*Friedrich Georgi*
*Melanchthonstr. 18*
***08223 Falkenstein***
(Tel. 03745/6856)
Falkenstein, 25.03.2019 und folgend,
letzte kurze Überarbeitung am 28.06.2022

**Forschungserarbeitung zur Wahrheitsfindung, betreffend unseren Ehrenbürger** (von Falkenstein / Vogtland) **Prof. Dr. Gotthard Schettler und seinem Leben in unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen**

Es sind zu viele erkennbare Widersprüche, die es zu ergründen gibt, um auf der Suche nach der Wahrheit die Anhaltspunkte zu analysieren, die die ungerechte Stimmung und ungerechte Verurteilung, wie ich sie erkenne, der **Gotthard Schettler** in den letzten Monaten des Jahres 2017, bis in Monat März 2018 hinein, über 20 Jahre nach seinem Tode, in Veröffentlichungen der Tageszeitung „Freie Presse, (Verlag: Chemnitz)", ausgesetzt war, dann in einem anderen Lichte erscheinen lassen. Beginnend im Teil „Auerbacher Zeitung" (nachrichtlich auch für Falkenstein zuständig), **am 04. Okt. 2017 schreibt die Redakteurin Susanne Kiwitter im ganzseitigen Aufmacher, „Die Schattenseiten von Professor Schettler".** Dem folgten daraufhin auch weitere mediale Anklagen.
Unbestritten ist, dass das auch seinem internationalen Ruf außerordentlichen Schaden zufügte.

Auch wenn inzwischen rel. viele Monate vergangen sind, lässt es mir keine Ruhe, wenn, das ist meine feste Überzeugung, unserem Prof. Prof. h.c. Dr. med. Dr.-Ing. h.c. Dr. h.c. mult. (6x) Gotthard Schettler, dem Ehrenbürger seiner Geburtsstadt, unserer Stadt Falkenstein im Vogtland, eine schlimme NS-Vergangenheit angelastet wird, die ihm aber nicht nachzuweisen ist und in die er auch nicht verstrickt war.

Vorerst zu den Anschuldigungen gegen Gotthard Schettler in der Tageszeitung „Freie Presse" und meine Recherchen, die bereits Einiges auflösen müssten:
Die Redakteurin Kiwitter schreibt: „Der Internist mit Weltruhm (!) wird in Falkenstein gefeiert wie kein zweiter: Was dabei unbeachtet bleibt: Seine Rolle während und nach der NS-Zeit". **Ihre Anschuldigungen:**

**1)Schettler ein „strammer Nazi" und „nicht nur Mitläufer" gewesen sei**
**2)und das „während und nach der NS-Zeit",** und weiter:
**3)„1942 promoviert, gehörte er schon während des Dritten Reiches der gesellschaftlichen Elite an",**
**4)„Er war Mitglied der NSDAP und als Gaustudentenführer in Thüringen in einer Führungsposition",**
**5)„Nach 1945 konnte er sich zu einem der einflussreichsten Männer der deutschen Medizin *aufschwingen*, und noch Vieles mehr.**

Bis hierher denkt man, es sind die Worte von Frau Kiwitter.
Und weiter ihre Worte: **„Doch offensichtlich nicht zum Wohle aller, wie die Forschungen des Medizinhistorikers Christian Pross zeigen."**

Weil auf Aussagen von Prof. Pross immer mehr Bezug genommen wurde, habe ich **deshalb** recherchiert und mich intensiver orientiert auf die **Aussagen des** so genannten **„renommierten Medizin-Historikers Prof. Dr. med. Christian Pross":**
Bei Wikipedia ist zu lesen:

„Geboren am 3. Juli 1948; Pross studierte von 1968 bis 1974 Humanmedizin an der Universität Heidelberg."
Sofort wird dabei jedoch erkennbar, dass dort eine Verbindung zu Prof. Schettler bestand. Christian Pross folgte von 1968 bis 1974 den Vorlesungen von Prof. Schettler, sodass er gewissermaßen Schettlers Schüler war. Denn Prof. Schettler war ab 1963 dem Ruf der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg auf den Lehrstuhl für Innere Medizin gefolgt und lehrte somit als Prof. an der Universitätsklinik und leitete zugleich die Ludolf-Krehl-Klinik, beides 23 Jahre lang bis er 1986 emeritierte.
Weil, fast ausschließlich, die Aussagen von Prof. Dr. Christian Pross zugrunde lagen, gehe ich später noch intensiver darauf ein.
**Das alles wurde in der Freien Presse erstmals veröffentlicht, am:**
**04.10.17 von Redakteurin Susanne Kiwitter. Ein Frontalangriff mit vielen Anschuldigungen, Anlage 2. Es folgten daraufhin noch viele.**

Dergleichen Veröffentlichungen, mit diesen aggressiven Behauptungen lösten natürlich einen Sturm der Entrüstung an Leserschriften in der FP aus, viele Beiträge von Genossen der „Linken", die teilweise bereits in der DDR (in der 2. Diktatur) als Genossen der SED nach der Ideologie von Karl Marx der „**Diktatur** des Proletariats" aktiv waren, zum Teil auch als Parteisekretäre tätig und damit in die gehobene Klasse der 2. Diktatur einzuordnen sind.

Es könnte sein, dass manche der Meinung sind, es ist sehr gewagt, was ich hier mache, gegen ein Politikum anzugehen, das momentan in der gesellschaftspolitischen Agenda ganz oben steht, die erneute Aufarbeitung nationalsozialistischer Probleme.

Um es am Anfang klipp und klar zum Ausdruck zu bringen: Ich lasse mir nicht unterstellen, dass ich offen bin für Rechts-Nationalsozialistisches Gedankengut, wie ich auch nicht offen bin für Links-Sozialistisches/Kommunistisches Gedankengut. Auch nicht in beiden Richtungen, wo es in Radikalität ausartet. Später werde ich noch darauf eingehen, dass uns in beiden Gesellschaftsordnungen innerhalb unserer Familie Schlimmes zugestoßen ist, das ich niemand je wünsche, aber es auch nicht als Einzelfall abgetan werden kann, weil es wahrscheinlich in abgewandelten Fällen millionenfach Menschen betraf in beiden Systemen der Diktaturen, gekennzeichnet von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, unabhängig ob von rechts oder links, die gelitten haben, und auch, wie in unseren familiären Gegebenheiten, nicht publiziert worden sind.

-**Zu Anklage 1**) Feststellung: Ich brauche mit Gotthard Schettler keinen „strammen Nazi" verteidigen, weil er kein strammer Nazi gewesen ist.
**Es gab „stramme Nazis", die man so benennen muss, die Täter, die Verbrecher, die Mitbeteiligten, die Propagandisten, die das Volk gequält und getötet haben, verdummen wollten usw. Das sind „Stramme Nazis", im Sinne der Akzeptanz der Tötungsmaschinerie Hitlers, die z. B. in nachfolgende Bereiche einzuordnen sind, weil sie dort aktiv tätig waren, weil sie sie aktiv unterstützten, weil sie versuchten sie zu humanisieren, u.v.m., bei:**

-Leben und Sterben im Konzentrationslager, KZ – Das Ende der Menschlichkeit.
-Der Holocaust – Die Judenverfolgung.
-Mord an Menschen mit Behinderung – Euthanasie – Vernichtung „lebensunwerten Lebens".
-Kriegsverbrechen im Osten und Südosten – Millionenfacher Mord an Kriegsgefangenen.
-Massaker an der Zivilbevölkerung im Westen durch d. SS +Massaker an Zivilisten im Osten.
-Vernichtung durch Arbeit bei Zwangsarbeit – Verschleppung, Versklavung, Ermordung.
-Völkermord an Sinti und Roma.
-Verfolgung und Einschüchterung Andersdenkender – Schauprozesse vor dem Volksgericht.

-Verfolgung Homosexueller „Volksschädlinge"-Verfolgung d.Zeugen Jehovas, Bibelforscher
-Verfolgung der Asozialen – Obdachlose, Alkoholiker, Unterschicht-Großfamilien.
-Experimente an lebenden Menschen. –
-Die Verbrechen der Psychiatrie.
-Verfolgung von Künstlern, Schriftsteller, Maler, Musiker. Verfolgt und Arbeitsverbote.
-Verbrechen gegen die Menschlichkeit, allgemein und gegen ethnische u. religiöse Gruppen,
-Zwangssterilisierung. (Wie im eigenen engen familiären Umfeld geschehen).
Die Liste ließ sich vielfach noch erweitern.

**Prof. Dr. Gotthard Schettler kann keinesfalls in eine der genannten oder vergleichbaren Kategorien eingeordnet werden.**
**Schlussfolgernd ist festzustellen, dass Gotthard Schettler kein „strammer Nazi" war.**

Es ist leider nicht genau zu erkennen von wem dieser Begriff „strammer Nazi" in der Veröffentlichung der Freien Presse am 04.10.2017 überhaupt geprägt wurde. Infrage kommen nur Redakteurin Susanne Kiwitter oder Christian Pross. -
Bei vielen Gesprächen, die ich im Zusammenhang mit Schettler führte, oder in die ich einbezogen wurde, kam immer wieder die Feststellung: Ja, wenn er ein „strammer Nazi" war, dann ist das erschreckend und es folgte die Schlussfolgerung, da hat er es nicht anders verdient.
So ist das bestimmt auch all denen gegangen, die mit der Festlegung „strammer Nazi" auf den ersten Artikel von Red. Susanne Kiwitter geschrieben haben, **weil ich davon ausgehen kann, dass sie in der Kürze der Zeit keine Recherchen angestellt haben, die sonst eine andere Sicht ergeben hätten. Insofern war diese Festlegung „strammer Nazi" eine Irreführung mit katastrophalen Folgen für Schettler, der diese radikale Einstufung in das rechtsradikale Denk- und Handlungsmuster nicht verdient hat, weil die Darstellung, die ihm übergestülpt wird, so nicht der Wahrheit entspricht.**

Also was ist ein Nazi? Recherche bei „dushanwegner.com/nazi" (ohne zu wissen, wes Geistes Kind hinter „dushan" steckt) ein kurzer Auszug:
„Es ist ein schmerzhaftes Wort, dieses ‚Nazi'. Wer einen anderen Menschen ‚Nazi' nennt, der will wehtun. Wer ‚Nazi' sagt, der will abgrenzen und spalten. Er selbst ist der ‚Gute', der andere ist ein ‚Nazi'.
Woher kommt das Wort ‚Nazi'? Was soll ‚Nazi' überhaupt bedeuten? Bereits diese Nachfrage könnte Sie in Verdacht geraten lassen, einer dieser ‚Nazis' zu sein. Warum? Wir sollten darüber sprechen!
Geschichte. ‚Nazi' bedient sich im schrecklichsten deutschen Zeitabschnitt, dem ‚Dritten Reich'. ‚Nazi', das klingt wie Abkürzung von ‚Nationalsozialist'. Und natürlich soll es danach klingen.
Und hier wird es bereits absurd. Ist ein ‚Nazi" ein Mitglied der Nationalsozialistischen Partei? Waren (diese Menschen), jene Mitgründer der Bundesrepublik, die … ein NSDAP-Parteibuch einstecken hatten, auch alles ‚Nazis'? Natürlich nicht."
Einfügung: Ich denke an meinen sehr nahen Verwandten, der in diese Partei eintrat, um einer nahen Familienangehörigen, die verdammt war zur Zwangssterilisation, helfen wollte mit der Absicht, bessere Karten bei dieser brisanten Problematik gegen den NS-Staat zu haben, es vielleicht verhindern zu können, er sie auch generell unterstützen und verteidigen wollte, und deshalb in die NSDAP eintrat, trotz vollständig anderer politischer Ansichten.
Aus Zeit- und Platzgründen kann ich mich dem „dushanwegener.com" nicht weiter zuwenden, (auch weil ich nicht weiß, was sich sonst noch generell dahinter verbirgt, was manchmal heutzutage schwer zu erkennen ist), und auch weil darin ein Philosophieren mit dem Thema, mit dem wir uns beschäftigen, folgt.

Also: Ein ‚Nazi', ein Nationalsozialist, ist ein Mitglied der NSDAP und dieser Partei gehörte Schettler ab 1940 an. Soweit die Feststellung.
Auch das: Es war natürlich sehr gut, wer nicht dieser Partei in der NS-Zeit angehörte! Manche aus oppositioneller Einsicht, manche, weil sie nicht unter Druck gesetzt wurden einzutreten und dadurch dem entgehen konnten, manche, die sich dem Druck widersetzten und große Nachteile im Leben ertragen mussten oder es sogar mit dem Leben bezahlen mussten, wenn ihnen oppositionelles Handeln angelastet wurde. Und viele andere individuelle Beweggründe, die es gegeben hat.

**Aber es gab insgesamt 10,7 Millionen Deutsche, die Mitglied dieser Partei waren. Und dazu gehörte auch Gotthard Schettler!**
Die Zahlen, die im Internet zu finden sind, differieren zwischen 8,0 und 10,7 und 12,7. Aber 10,7 Mill. ist die Zahl, die belegbar zur Verfügung steht. Siehe „Berlin Document Center: Das Erbe der NSDAP sind 10,7 Millionen Namen", oder auch Quelle: „Alliierten Museum Berlin".
„Im Juli 1945 übernahmen amerikanische Truppen die bunkerartig geschützte Kelleranlage zwischen Wasserkäfigsteig und Täubchenstraße in Berlin-Zehlendorf. … **Dort waren 10,7 Mill. Pappkarten mit den Namen der NSDAP-Mitglieder … entdeckt worden**. Eine Siegermacht verwahrte die papierne Hinterlassenschaft eines geschlagenen Kriegsgegners, machte sie aber zugleich zugänglich für die rechtsstaatliche Verfolgung und Bestrafung von Tätern. ... Ohnehin war die Anlage … stets auf Unauffälligkeiten getrimmt. Die Tarnung und die Betondecken bewährten sich: Die Liegenschaft am Wasserkäfigsteig überstand die Bombardement und die Schlacht um Berlin im April 1945 fast unbeschädigt. Die Rote Armee rückte ein, im Juli übernahmen dann US-Einheiten die Anlage. … **Im Sommer 1945 waren US-Einheiten zufällig auf die NSDAP-Mitgliederkartei gestoßen** …
**Lucas D. Clay, der US-Militärgouverneur schrieb in seinen Memoiren: Zur Auffindigmachung der Nationalsozialisten entwickelten wir umfangreiche Fragebogen. … Schwere Strafen wurden über jene verhängt, die Tatsachen fälschten oder verschleierten. … Seit die Kartei im BDC zugänglich gewesen sei, … war es beinahe unmöglich, einen Fragebogen zu fälschen, ohne entdeckt zu werden".** Grundlage für eine mögliche Rehabilitierung.
**Gotthard Schettler hat nachweisbar dazu, über sein Leben in der NS-Zeit, wahrheitsgemäße Angaben gemacht.**
Diese Ausführlichkeit habe ich mir erlaubt, um vorzubeugen, dass da aus Unkenntnis falsche Schlüsse gezogen werden könnten.

Wenn Schettler, beginnend in der 1. Veröffentlichung der FP, zu dem Thema als „Nazi" tituliert worden wäre, hätte man ihm, nach obiger Deutung, wehe tun wollen, aber wäre noch verständlich gewesen. Wäre die Formulierung zu Beginn aber so zum Ausdruck gekommen, dass Schettler seit 1940 (andere Quellen geben 1941 an) Mitglied der NSDAP war, hätte es am ehesten der Wahrheit entsprochen.
**Aber eine Deutung, als Aufmacher, ihn „strammer Nazi" zu nennen, ist nicht gerechtfertigt und entspricht auch nicht der Wahrheit.**

Zurückblickend begann es eigentlich ursächlich mit der Veröffentlichung der „Freien Presse":
22.05.17, FP, **anlässlich des „100-jährigen Geburtstages des Ehrenbürgers Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gotthard Schettler", der Stadt Falkenstein.**
Redakteurin der FP Frau Sylvia Dienel:
**„Falkenstein setzt Ehrenbürger mit Weltruf ein Denkmal".** Großes Lob für den Ehrenbürger Schettler von der Freien Presse, dem Bürgermeister, der z. B. darauf hinwies was Prof. Schettler in seiner Lebenszeit geleistet habe, z. B. über 600 Schriften verfasste. Und Lob von der Initiative Falkart, die gleich-

zeitig zum 100. Geb. ihren Kunstkatalog „Gotthard Schettler. – 1917 - Homage – 2017“ präsentierten, der für 17,90 € in allen vogtländischen „Freien Presse“-Shops erhältlich sei. Und Lob von der kommissarischen Ärztlichen Direktorin der BG-Klinik Falkenstein.- **Anlage 1.**

Daraufhin folgten die weiteren Veröffentlichungen in der „Freien Presse“: (fast ausschließlich von der Redakteurin Susanne Kiwitter):

04.10.17, FP, **Redakteurin Kiwitter: „Die Schattenseiten von Professor Schettler“.** Ganz **oben bereits genannt, mit den Anschuldigungen in 5 Punkte aufgliedert.**

**Fazit: Dieser Beitrag mit den Frontalangriffen gegen Schettler, der dann verständlicherweise einen Aufschrei veranlasste von denen, die sich voll und ganz auf die Aussagen und Formulierungen des Artikels verlassen hatten, ohne selbst zu recherchieren, ist für mich Anlass, ihn mit großer Sorgfalt nach Wahrheitsgehalt zu überprüfen.** – **Anlage 2**

24.10.17, FP, Von Redakteurin Kiwitter: **„Peinlich für Falkenstein“,** Leserbrief K. Schäfer. Er klagt an: „Gerade die, für welche Max Hölz ein rotes Tuch ist, hofieren einen **Altnazi, welcher es bis zu seinem Tode geblieben ist“.** Und er fordert: „Bis dieser Namenszug nicht von der Turnhalle verschwindet und sich alle Beteiligten öffentlich von dieser Schweinerei distanzieren, werde ich mich von allen öffentlichen Aktivitäten in der Stadt zurückziehen“. - **Anlage 3**
**Fazit:** Schäfer bezieht sich ausschließlich auf die Worte der FP vom 04.10.17. Er selbst hat somit nicht recherchiert.

08.11.17, FP, Von Redakteurin Kiwitter: **„Ex-Stadtrat: Schettler-Namenszug an Sporthalle muss verschwinden“,** von Rolf Steiniger, Vorsitzender Göltzschtal-Verband ‚Die Linke‘. Er setzt den Frontalangriff vom 04.10. fort, mit der Verwendung gleicher Worte: „1942 promoviert, gehörte Gotthard Schettler schon unter Hitler der gesellschaftlichen Elite an. Er war Mitglied der NSDAP und als Gaustudentenführer in einer Führungsposition. Nach dem Krieg schwang er sich zu einem der einflussreichsten Männer der deutschen Medizin auf“.
Und weiter die Anklagen wegen: „Wiedergutmachungsansprüchen von NS-Verfolgten“, und „Gesundheitsschäden als nicht verfolgungs-, sondern rassebedingt einstufte“, und „Die jüdische Rasse scheint zu Gicht, Diabetes mellitus und familiärer Hypercholesterinämie … zu neigen“, und „das betroffene Opfer, der Berliner Holocaustüberlebende Horst Selbiger“. **Anlage 4**
**Fazit:** Der Vorsitzende der „Linken“ des Göltzschtal-Verbandes Rolf Steiniger bezieht sich ausschließlich auf die Worte der FP vom 04.10.17.
Er selbst hat somit nicht recherchiert.

11.11.17, FP, Redakteurin Susanne Kiwitter: **„Heftige Debatte um Schettler-Ehrung“.** „Diskussion über die Nazivergangenheit des Mediziners gerät zur ideologischen Schlammschlacht“. „Nachdem der Falkensteiner Ex-Stadtrat … Rolf Steiniger die Löschung des Schettler-Namenszuges an der neuen Sporthalle … gefordert hat, widerspricht ihm nun der Stadtrat und Fraktionschef der „Bürger für Falkenstein“. „Der Namenszug an unserer Turnhalle muss gar nicht verschwinden“, schreibt Michael Lienemann in einem Leserbrief. „Lienemann … spricht dem Vorsitzenden des Göltzschtalverbandes der Linken das Recht ab, über den gebürtigen Falkensteiner und späteren einflussreichen Nachkriegs-Mediziner Gotthard Schettler urteilen zu dürfen, indem er die faschistische Diktatur mit der kommunistischen aufrechnet. ‚Viele Millionen Tote durch kommunistischen Terror, Stalin, Lenin, Mao usw.“ schreibt er mit Verweis auf den ‚erzwungenen Auftragsmord‘ für DDR-Wehrpflichtige an der Berliner

Mauer". Und weiter: „Rote Ideologie hat sich so etwas Perfides ausgedacht". Ausgerechnet aus der linken Ecke komme nun so ein Protest".
Weiter FP, Kiwitter: „Als ‚verantwortungslos' hatte Rolf Steiniger zuvor bescheinigt, dass mit der Namengebung für die Turnhalle seit einem halben Jahr in Falkensein einem ‚Nicht-Entnazifiziertem' öffentlich gehuldigt wird. Der Grund": -
Feststellung: Es werden immer die gleichen Beispiele genannt, die Schettler anklagen. *Er gehörte zur gesellschaftlichen Elite des Dritten Reiches, er war Gaustudentenführer und damals nicht nur Mitläufer, sondern in einer Führungsposition. Dann: Recherchen der ‚Freien Presse' ergaben zudem, dass Schettler mit dieser Ideologie auch nach 1945 in der Bundesrepublik noch viel Leid anrichtete. ‚Schettler sorgte systematisch für die Nicht-Anerkennung von Gesundheitsschäden der NS-Verfolgten – unter anderem mit Argumenten, die auf die Nürnberger Rassengesetze von 1935 zurückgehen. Eine wissenschaftliche Quelle dafür ist der Medizinhistoriker Christian Pross, ein betroffenes Opfer der Berliner Holocaustüberlebende Horst Selbiger.*

Außer der Kommentierung in der „Debatte um Schettler-Ehrung" schreibt **Redakteurin Kiwitter dazu noch einen besonderen Kommentar**: **„Auf den Falschen gesetzt",** der nochmals alles wiederholt und dramatisiert: *„**Die Stadt Falkenstein ehrt eine Person, die Handlanger eines Systems war, das Millionen Menschen – vom Säugling bis zum Greis – in Gaskammern geschickt hat".** „Trotzdem wird Schettler fast reflexartig verteidigt. Das Hauptargument: Seine Verdienste als Mediziner, die in zahlreichen Ehrungen ... gipfelten. Doch was sind diese wert? Schettler hat ... nach 1945 seine menschenverachtende Ideologie nicht abgelegt".* - **Anlage 5**

14.11.17, FP, Redakteurin Kiwitter: **„Pfau nennt Schettler-Ehrung eine Schande für Falkenstein". Janina Pfau. „Die Linke, Chefin des Vogtlandkreises und Landtagsabgeordnete reagiert auf den Streit um Gotthard Schettler. Zudem liegen neue Erkenntnisse vor, laut denen sich der Mediziner eine Auszeichnung des Staates Israel ans Revers heftete, die es gar nicht gibt".**
Pfau bezieht sich auf die Namensgebung und auf das Buch, mit denen Schettler ein Denkmal gesetzt wurde. *„Dabei nicht unerwähnt bleibt Schettlers ‚Schattenseite', wie sie der Medizinhistoriker Christian Pross nennt und in seinen Forschungsarbeiten ‚Wiedergutmachung' (1988) und die ‚Geschichte des Sozialistischen Patientenkollektivs Heidelberg' (2016) unter anderem skizziert".*
Feststellung: Ausgerechnet diese beiden Werke von Christian Pross werden angeführt, die sich überhaupt nicht für solche Behauptungen eignen, wie das mit meinen vertieften Forschungen später in den entsprechenden Artikeln erkennbar wird. Das ist auch wieder ein Beweis, dass keine eigenen Recherchen vorgenommen wurden.
Und auch Frau Pfau wiederholt die Behauptungen vom 04.10. in der FP: ***„Schettler war strammer Nazi und hatte mit dieser Ideologie auch nach 1945 noch systematisch Schaden angerichtet. ... Schettler hat als Täter in der ehrenden Erinnerung der Stadt nichts zu suchen".***
Pfau wirft dem Bürgermeister und dem Fraktionsvorsitzenden der „Bürger für Falkenstein" Michael Lienemann „Geschichtslosigkeit" und eine „Relativierung der Verbrechen des Nationalsozialismus" vor.
Weiter: „Auf Schettlers Liste seiner Auszeichnungen befindet sich auch die ‚Jerusalem-Medaille des Staates Israel', die von seinen Befürwortern stets erwähnt wird. Als eine ‚ganz besondere Ehre' habe Schettler diese empfunden, lt.

seiner 1993 erschienenen Autobiografie ‚Erlebtes und Erdachtes'.". „Nachforschungen ergaben nun, dass es sich dabei offenbar **um eine gefälschte Angabe handelt".** … „Die Jerusalem-Medaille sei keine offizielle staatliche Auszeichnung. Vielmehr handelt es sich dabei um ‚ein Souvenir in Münzform', das man kaufen könne, ‚ähnlich einem Schlüsselanhänger in Form des Pariser Eifelturms beispielweise'.".

Fazit: So eine Verfälschung. Jede Medaille, ob aus Israel, aus der Bundesrepublik, aus der ehemaligen DDR oder aus Rußland und aus allen Staaten der Welt, sind auf dem freien Markt wieder käuflich zu erwerben, **auch sehr ehrenvolle,** wenn z. B. die Träger verstorben sind und dann die Medaille verkauft wurde. Natürlich war die Jerusalem-Medaille eine offiziell staatliche Auszeichnung. Sind ja auch schon Jahrzehnte vergangen. Aber zu schlussfolgern, weil sie jetzt auf dem Markt käuflich zu erwerben ist, sie ist nur ein Souvenir, dann haben der oder die absolut keine Ahnung. Sie sollten sich mal auf dem Markt kundig machen. **Und so läuft das hier gegen Schettler vielfältig ab. Es wird sofort behauptet, dass Schettler in seiner Autobiografie eine „gefälschte Angabe" gemacht habe. - Anlage 6**

14.11.17, FP, Redakteurin Kiwitter: **Die Schettler-Debatte -eine „Provinzposse".** Im Leserforum, **von Arzt Dr. Rolf Günther, Steinberg.** (Eine positive Aussage): „Professor Gotthard Schettler ist eine Koryphäe in der Medizin. Er gilt als Pionier der Arteriosklerose-Forschung ist achtmaliger Ehrendoktor bzw. –professor internationaler Universitäten …" (es folgen viele Aufzählungen an Ehrungen und Auszeichnungen). Dr. Günther: **„Die zahlreichen Ehrungen erfolgten in Kenntnis seiner Biografie. Beurteilungen ohne Beachtung des jeweiligen historischen Bezuges sind oberflächlich, nachträgliche Interpretationen absolut unkorrekt. In der Stadt eines Max Hölz wird die Form der Würdigung von Prof. Schettler zur Provinzposse. Falkenstein sollte stolz sein auf diese Persönlichkeit. - Anlage 7** (Wie wahr sind dergleichen Aussagen)

16.11.17, E-Mail von mir, F. Georgi, an die Freie Presse, z. Hd. Redakteurin Kiwitter. Anschreiben, **Anlage 8.**

Der anhängende Inhalt meiner E-Mail: **Natürlich darf der Schettler-Namenszug an der Sporthalle in Falkenstein nicht verschwinden, wie jetzt gefordert wurde,** (2 ½ Seiten). Inhalt: Begründung, Stellungnahmen einiger Professioneller, die den Anklagen der Veröffentlichungen in der FP widersprechen. **Und Aussagen beginnender Recherchen über Christian Pross, dessen angebliche Feststellungen über Gotthard Schettler während der NS-Zeit den entscheidenden Aufruhr verursachten, und die die Anklagen gegen Gotthard Schettler in einem anderen Licht erscheinen lassen. Anlage 9.**

23.11.17, 13:50 Uhr Tel.-Gespräch mit Redakteurin Kiwitter von FP geführt. Frage, warum noch keine Veröffentlichung, auch noch keine Rückantwort?

Aktennotiz, sofort geschrieben, hier gekürzter Inhalt. **Sie ist nur bereit, ein Interview mit mir zu führen, wo sie die Fragen, Schettler betreffend, stellt, ich sie auch nur auf Schettler bezogen beantworten darf, ohne Bezug auf P r o s s und s e i n e r V e r g a n g e n h e i t!**

**Mein Hinweis u. Vorwurf, dass Pross Verfehlungen nach ganz links in jugendlichen Jahren in Richtung Radikalismus beging, die seiner Lebensleistung nicht angerechnet werden, was richtig ist, sodass aber Schettler, einem weltbekannten Forscher, Hochschullehrer und Arzt, während der Diktatur der Nazizeit seine rechtsgerichtete Mitgliedschaft der NSDAP**

**ebenso nicht als das Hauptgewicht seiner Lebensleistung darstellen darf. Anlage 10.**

Als mir das so alternativlos von der Redakteurin vorgeschrieben wurde, **erschrak ich über die unvorstellbare Einschränkung durch die Presse, mir, dem Bürger vorzuschreiben was er sagt und wie er es sagt und so die demokratischen Rechte der Meinungsfreiheit der Bürger einschränkt,** entgegen zugesicherter Rechte entsprechend des Grundgesetzes.

**Aber gleichzeitig war das wie eine Aufforderung an mich, dem Problem „Pross und seiner Vergangenheit" nachzugehen. Diese konkrete Forderung an mich, nur über Schettler sprechen und antworten zu dürfen und nicht über Pross und seine Vergangenheit, ließ eigentlich nur den Schluss zu, dass die Redakteurin der FP, Frau Kiwitter, damit etwas verbergen wollte.**
Meine Gegendarstellungen in 2 ausführlichen Schreiben wurden, auch in kleinsten Ausführungen hätte es Möglichkeiten gegeben, bewusst unterschlagen. Sie sind nicht gedruckt und nicht veröffentlicht worden. Und die Intensität der telefonischen und auch noch schriftlichen Aufforderung, dass ich nicht über Pross (der die Grundlagen für die Anschuldigungen gegen Schettler legte) und seine Vergangenheit schreiben dürfte, **war die Initialzündung, mich intensiv und ausführlich mit der Materie Schettler / Pross in dieser Art zu beschäftigen**. (Das musste ich gleich mehrmals zum Ausdruck bringen.) Weitere Veröffentlichungen:

25.11.17, FP, Redakteurin Kiwitter: **„Schettler-Kritiker bedroht".** Betrifft Lutz Mothes, Faktions-Vorsitzender „Die Linke".
Er hat anonyme Anrufe u. E-Mails erhalten und ist u.a. als „Kommunisten-Schwein" beschimpft worden, usw. **Totzdem hat die Linken-Fraktion einem Positionspapier der Stadt zugestimmt, in dem die Ehrung Schettlers, bei Nennung vieler Ehrungen, als „der bedeutendste Arzt der Nachkriegszeit" grundsätzlich gerechtfertigt und er 1992 deshalb zum Ehrenbürger ernannt wurde,** so die Begründung. Die Stadt reagierte damit auf die Zweifel, die jüngst an der moralischen Vertretbarkeit seiner Namenspatenschaft für die Turnhalle am Jahnplatz aufgekommen waren.
Sofort an diese Veröffentlichung, im gleichen Artikel, kommt von der Redakteurin Susanne Kiwitter eine Kommentierung, die an dieser Stelle völlig unnötig und mit ihren eigenen subjektiven Worten Öl in brennendes Feuer gießt:
Lutz Mothes: *„ **Was dabei außen vor gelassen worden war: Schettlers Rolle während und nach der NS-Zeit. Recherchen der „Freien Presse" hatten ergeben, dass Schettler nicht nur NSDAP-Mitglied, sondern als Gaustudentenführer zu Hitlers Führungs-Elite gehörte. Darüber hinaus legte er seine menschenverachtende Ideologie auch nach 1945 nicht ab. Als einer der einflussreichsten Mediziner in seinem Fachgebiet – der Arteriosklerosefor-schung – hatte seine Haltung gegenüber Wiedergutmachungsansprüchen von NS-Opern quasi Gesetzeskraft. Dabei begründete der Internist seine ablehnende Haltung unter anderem mit antisemitischen Argumenten. Als Quellen hierzu dienen der Medizinhistoriker Christian Pross und der Berliner Holocaust-Überlebende Horst Selbiger".***

**Feststellung: Mit der Erklärung, dass die „Freie Presse" Recherchen durchgeführt hat, gemeint haben wird dabei die Redakteurin Kiwitter nur sich selbst für die Freie Presse, übernimmt sie mit dieser subjektiven Feststellung einer Radikalverurteilung gegen Schettler eine Verantwortung für falsche Darstellungen im Leben Schettler während und nach der NS-Zeit. Denn im späteren Ablauf dieses Forschungsverlaufes lassen**

**meine Recherchen erkennbar werden, dass die von ihr gemachten Aussagen nicht haltbar sind. Das lässt nur den Schluss zu, dass sie entweder sehr schlampig oder überhaupt nicht recherchiert hat oder folgender Aspekt zutreffend ist:**
**Unter Beachtung der Erkenntnisse auf Seite 5, wo Frau Kiwitter mir in einem evtl. Interview zu der Thematik Schettler untersagte, nicht auf Christian Pross und seine Vergangenheit eingehen zu dürfen, lässt das jedoch noch in einem anderen Licht erscheinen, nämlich dass ihr selbst die Aussagen von Pross auch suspekt vorkamen und sie deshalb die Veröffentlichungen unterbinden wollte.**

26.11.17, E-Mail von mir **an FP, Redakteurin Kiwitter**.

Anschreiben. Bezug auf Tel.Gespr. v. 23.11. Nochmaliges Erstaunen ausgedrückt, dass ich bei Interview nur auf Fragen Schettler betreffend antworten dürfte und nicht Christian Pross einbeziehen dürfte, den sie bei ihrer ersten Anklage am 04.10. gegen Schettler, als „Kronzeuge" mit seiner Aussage, Schettler sei ein "strammer Nazi" gewesen, anführte, **Anlage 11.**
Als Anlage der E-Mail ein gering erweitertes Schreiben, das ich am 16.11. an die FP gesendet hatte: „Natürlich darf der Schettler-Namenszug an der Sporthalle in Falkenstein nicht verschwinden, wie jetzt gefordert wurde." Aber diesmal **mit der Bitte, es im „Leserforum"** zu veröffentlichen. **Anlage 12.**

27.11.17, E-Mail von FP, Redakteurin Kiwitter.

Sie führt 2 Befürworter der Beschriftung an. Sie reklamiert die Länge des Schreibens und gibt 400 Zeitungszeilen dafür an. Als ob es ein Problem wäre auch Kürzungen (in Absprache mit dem Schreiber) vorzunehmen und das Schreiben in 2 oder 3 der folgenden Presse-Veröffentlichungen aufzugliedern. **Mir ist damit klar geworden, dass sie eine Gegendarstellung zu den bisherigen, gegen Schettler gerichteten aggressiven Veröffentlichungen, nicht haben wollte.**
Zudem sei ich, FG, lt. Kiwitter, ein Amtsträger in Falkenstein, weshalb ein Leserbrief eigentlich nicht möglich ist. Sie unterschlägt aber, dass ich nach meiner Aufgabe als Stadtrat (Altersgründe) vom Stadtrat u. BM nur als **„Berufener Ältestenrat"** fungiere, ohne direkte Entscheidungskompetenz und nur in beratender Funktion. Das musste sie wissen, dass ich kein von Bürgern gewählter Stadtrat mehr bin, denn am Ende der E-Mail benennt sich mich ja als Ältestenrat.
Sie nennt nochmals, dass ich zum Thema Schettler sprechen könnte, **aber nicht zum Thema Pross.**
Feststellung von Frau Kiwitter: „Auch hier liegen Sie mit Ihren Unterstellungen falsch. Ich habe Pross nicht als Kronzeugen zitiert, sondern als Wissenschaftler, **und für Schettler hauptbelastend ist hierbei das Buch ‚Wiedergutmachung – Der Kleinkrieg gegen die Opfer'**, herausgegeben vom Hamburger Institut für Sozialforschung im Jahr 1988." Meine Bemerkung: Dabei vergisst sie vollkommen anzugeben, dass der Autor Christian Pross heißt, der das Buch durch einen Forschungsauftrag des Institutes erstellen konnte.
Zusatz: Als wenn ein Wissenschaftler nicht auch ein „Kronzeuge" sein kann!
Meine Bemerkung: Sie geht bei meinen Feststellungen von Unterstellungen aus. Was ist aber, wenn die scharfmachenden Aussagen über Schettler, z.B. als „strammer Nazi" oder „dass er schon während des Dritten Reiches der gesellschaftlichen Elite" oder als „Gaustudentenführer in Thüringen" in einer Führungsposition" gewesen sei, wesentlich selbst Unterstellungen sind?
Noch ein Satz, den sie anführt in ihrem Schreiben: Es ist also nicht zielführend über Pross` wissenschaftliche Kompetenz zu streiten.

Mit dem Buch von Christian Pross: „Wiedergutmachung – Der Kleinkrieg gegen die Opfer“ werde ich mich später noch speziell beschäftigen und entsprechende Recherchen durchführen, Schettler betreffend. …

28.11.2017, FP, Redakteurin Kiwitter, von Klaus Schäfer, Leserforum **„Nicht nur auf Kritiker zeigen!“:** „Zur Debatte um die umstrittene Ehrung des Mediziners Gotthard Schettler und zum vom Stadtrat beschlossenen Positionspapier“. Der Bürger … „beklagt sich über diejenigen, welche sich jeglicher Diskussion verschließen, wenn diese andere Meinungen als die ihrige zur Grundlage hat“. (haben). „Dazu kommen dann noch Argumente der Art, dass in Wikipedia ja Artikel verändert, gefälscht werden können“. Interessant: Er zeigt auf die, die „auf Kritiker zeigen“. Dabei meint er sicher bei Veränderungen und Fälschungen diejenigen, die NS-Taten von Schettler dadurch abwenden wollen. **Dabei wird hier das Gegenteil bewiesen. Gotthard Schettler werden schlimme NS-Verstrickungen angehängt und nachgesagt, mit denen er in keiner Weise etwas zu tun hatte.**
Diese können nur als Unterstellung eingeordnet werden.

28.11.2017, FP, Redakteurin Kiwitter u. M. Müller u. J.Eumann. **„Von Tücken der Ehrerbietung gegenüber Nazi-Parteigängern“.** Große Aufmachung im Teil „Politik“: „In Chemnitz und Falkenstein tobt Streit zu Personen der Ortshistorie.“ **Dabei wird Prof. Dr. Schettler aus Falkenstein und Carl Hahn senior (1894 – 1961)** aus Chemnitz, Mitbegründer des Audi-Vorläufers Auto-Union **auf die gleiche parteipolitische NS-Stufe gestellt. Hahn wird vorgeworfen: „Als einer der Chefs der Auto Union habe er in Hitlers Kriegsfertigung die Ausbeutung Tausender KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter mit zu verantworten, urteilte die NS-Opfer-Organisation VVN/BdA“.** „Durch Verlagerung der Panzermotoren-Produktion von Siegmar-Schönau (in Chemnitz) nach Leitmeritz (heute Litomerice in Tschechien) **entstand das größte Außenlager des KZs Flossenbürg mit 18.000 Häftlingen. Allein in den letzten beiden Kriegsjahren starben etwa 4.500 Zwangsarbeiter. Empörung schlug besonders bei den Linken hoch“. -**
Ich verteidige hier nicht Hahn, **sondern empöre mich über den Vergleich, dass Hahn, im Artikel als NS-Täter geschildert, gleichzeitig versucht wird Schettler auf eine gleiche Stufe zu stellen, obwohl ihm eine „NS-Täterschaft“ in keiner Wiese angelastet werden kann und irrrelevant ist. Derartige Vergleiche verzerren die Wahrheit und sind der Beginn einer gewissen geschichtlichen Verfälschung. Den Unterschied in dieser Darstellung müssen Journalisten bei einer Veröffentlichung erkennen, wenn sie objektiv bleiben wollen. Und Objektivität erwartet die Gesellschaft von Journalisten mit Recht.** **Anlage 13a + 13b**

29.11.2017, FP, von Susanne Kiwitter: **„Schettler-Debatte dominiert Schul-Projekt“.** In großer Aufmachung mit großem Bild. **„Vier Wochen lang haben Falkensteiner Achtklässler täglich die ‚Freie Presse‘ gelesen und dabei vor allem die Themen vor ihrer Haustür verfolgt“.** Was gemeint ist wird später im Text von Frau Kiwitter wie folgt erklärt: „Vier Wochen lang prägte ein Thema die lokale Berichterstattung, das direkt vor der Haustür liegt: **der Gotthard-Schettler-Namenszug an der Turnhalle am Jahnplatz“.**
**„Wie ist das Thema entstanden? Wo und wie haben Sie recherchiert, wollten die Jugendlichen von Redakteurin Susanne Kiwitter zum Abschluss des „Zeitung im Unterricht“-Projektes wissen“. Frau Kiwitter gibt keine**

**Antwort** (veröffentlichte) **darauf.** „Lehrerin Martina Wohlgemuth bestätigt, dass die Debatte um die Ehrung des Mediziners Gotthard Schettler (1917-1996), dessen Nazivergangenheit man ausgeblendet hatte, die Schüler, bisweilen sogar die ganze Schule, emotional bewegte". „Wieso wurde Schettlers Nazivergangenheit verschwiegen?", lautete eine zentrale Frage der Jugendlichen".

**Fazit:** Darauf wurden keinen Antworten auf diese Fragen gegeben, jedenfalls in dem Artikel nicht. Und da sage ich: Wie denn auch. Meine umfangreichen Recherchen, die in dieser „Forschungserarbeitung zur Wahrheitsfindung" der NS-Vergangenheit Schettlers weiter unten dargestellt werden, ergaben folgendes: **Schettlers NS-Vergangenheit bestand aus seiner NSDAP-Mitgliedschaft von 1940-1945, einer von insgesamt 10,7 Millionen anderer Deutschen. Das war generell bekannt. Alle anderen Behauptungen, wie sie seit 04.Okt.17 mit großer Aufmachung in der Freien Presse veröffentliche wurden, sind nicht stimmig.** Über die Entstehung, von wem und wie bekanntgemacht, wird weiter unten erläutert.

**Ich bin traurig und gleichzeitig empört, wie Kinder, junge Menschen gesellschaftspolitisch durch Halbwahrheiten** (denn Halbwahrheiten sind Unwahrheiten) **in die Irre geleitet werden**, auch wenn es darum geht, richtig erkennen zu können wie in Deutschland im vergangenen Jahrhundert 2 Diktaturen entstehen konnten, mit welchen radikalen Mitteln sie, ohne Rücksicht auf Leben und Tod der Menschen, ihre Diktaturmacht erhalten wollten und wie die Menschen, die den Diktaturen ausgesetzt waren, ihr Leben einrichten mussten und das auf ganz unterschiedliche Weise versuchten, um zu überleben oder die Diktatur überstehen zu können. Das trifft zu auf die Diktaturen zur Hitler-Zeit und auch auf die im Sozialismus/Kommunismus.

Vier Wochen lang lief täglich dieses speziell von Frau Kiwitter ausgeführte Zeitungs-Projekt in einer Klasse, ohne dass man Kenntnis davon hatte. Jedenfalls ich nicht.

**Bei objektivem Verhalten der Redakteurin hätte ich erwartet, dass sie mir die Gelegenheit hätte geben müssen, meine Gegenargumente zur Veröffentlichung am 04.Okt.17 in ein so groß angelegtes Projekt vortragen zu können.** Deshalb, weil sie mir die Veröffentlichung meiner Gegendarstellungen der Angriffe gegen Schettler im Oktober untersagt hatte, und damals u.a. auch weil sie vorgab wegen des größeren Umfangs meiner Schreiben. Gelegenheit dazu, beim Projekt, **hätten auch Befürworter der Auslegung vom 04. Okt., obwohl sie vielseitig in der Freien Presse schon zu Wort gekommen waren, eingeladen werden können. Aber auch diejenigen, die schon Zweifel an der Verurteilung Schettlers vorgetragen hatten.** Da wäre z.B. zu nennen der Arzt Dr. Rolf Günther, von Steinberg, am 14.11.17. Oder auch jemand vom Verein „falkart" oder andere Bürger, die Zweifel an der genannten Veröffentlichung hatten, z.B. Fraktionsvorsitzender der „Bürger für Falkenstein" Michael Lienemann.

**Weil die Verurteilung Schettlers wie eine Generalverurteilung wegen „strammer Nazitätigkeit", wie er als NS-Täter vielseitig dargestellt und speziell hier in unserer Region geführt wurde, entsprach sie in keiner Weise den Darstellungen in der gesamten Welt, die auch nach den radikalen Angriffen ab 04. Okt. sich überhaupt nicht, und in keiner Weise, anschloss.** **Anlage 14**

02.Dez.2017, FP, von Susanne Kiwitter: **„Schettler-Affäre: Historiker weist Vorwürfe**

**zurück".** Weiter hervorhebend: „Der Falkensteiner Bürgermeister bezeichnet die Quellen für Gotthard Schettlers Nazivergangenheit als ‚befangen'. Buchautor und Wissenschaftler Christian Pross hält dagegen".
Text folgt auszugsweise: „Auf die Frage, was er zu den Vorwürfen sagt, antwortet Christian Pross: Er könne und werde nicht Stellung nehmen zu Unterstellungen, die ihm zugetragen werden. ‚Sollen Bürgermeister und Stadträte mich direkt ansprechen, dann antworte ich ihnen'!".
„Der Medizinhistoriker Pross reagiert damit auf die jüngsten offiziellen Äußerungen der Stadt Falkenstein in der Affäre Schettler. In einem Positionspapier hatten Bürgermeister und Stadträte in Aussicht gestellt, die Vergangenheit des Falkensteiner Ehrenbürgers und Turnhallenpatens Gotthard Schettler (1917-1996) auf ‚einer möglichst objektiven wissenschaftlichen Grundlage' prüfen zu lassen. Zugleich hatten sie vorangestellt, dass es sich bei den vorliegenden Fakten zu Schettlers Nazi-Vergangenheit um ‚subjektive Sichten' handelt, ‚die zumindest teilweise aus möglicherweise befangenen Quellen stammen'.".
„Die befangenen Quellen – damit ist offenbar auch Pross gemeint, der in seinem Buch ‚Wiedergutmachung/Der Kleinkrieg gegen die Opfer' von 1988 beschreibt, wie der einst zu Hitlers Führungselite gehörende und später einflussreiche Arteriosklerose-Spezialist Schettler Wiedergutmachungsansprüche von NS-Verfolgten systematisch ablehnte, während er gleichlautende Versorgungsleiden aus Kriegsgefangenschaft befürwortete. In seiner neusten Forschungsarbeit („Die Geschichte des Sozialistischen Patientenkollektivs Heidelberg", 2016) stellt Pross zudem dar, wie Schettler während seiner Zeit als Professor an der Heidelberger Uni die Nazi-Verbrechen seiner Kollegen deckte."

**„Weil Christian Pross**, dessen Arbeitsschwerpunkt auch im Bereich der Medizin im Nationalsozialismus liegt, **hier zudem aus der Perspektive des Zeitzeugen berichtet – Pross, Jahrgang 1948, Studium in Heidelberg - , stellt auch Frieder (=Rufname) Georgi, Exstadtrat und Vizebürgermeister in Falkenstein, Pross`Unbefangenheit infrage. Er sagt: Schettlers moralische Glaubwürdigkeit anzuzweifeln, sei eine ‚Anmaßung'.".**
**‚Was ich über Schettler geschrieben habe, ist alles durch Dokumente belegt', entgegnete Christian Pross.**
‚Wenn jemand befangen ist', fährt er fort, ‚ist es der Autor der Schettler-Homage, Rainer Döhling, der Schettlers NS-Vergangenheit bewusst unterschlagen hat, weil dieser Makel in seine Ehrung des großen Sohnes der Stadt nicht hineinpasste'. Und an die Adresse des Stadtoberhauptes gerichtet: **‚Wenn Marco Siegemund von ‚befangenen Quellen' spricht, zeugt das von Ignoranz.' Er könne die Aussagekraft einer NSDAP-Akte wie der von Schettler im Bundesarchiv offensichtlich nicht beurteilen.**
Pross verweist **auf die Aussagen des Zeitzeugen Horst Selbiger** und auf ‚die Geschichte mit der angeblichen israelischen Medaille', die seine Forschungsergebnisse zusätzlich untermauern würden. Hintergrund: Wie jüngst bekannt wurde, hatte sich Schettler in seiner Biografie eine Auszeichnung des Staates Israel ans Revers geheftet, die es nicht gibt.
Horst Selbiger, 1928 in Berlin geboren und als Jude gepeinigt, musste ab 14 Jahren Zwangsarbeit verrichten, wurde verhaftet, entkam knapp der Deportation und erlebte das Ende der NS-Zeit 17-jährig, ‚ohne Schulabschluss und ohne Berufsausbildung – dafür aber mit Narben an Leib und Seele', wie er sagt. **14 Jahre, bis 1978, kämpfte er in der BRD um eine Anerkennung als rassisch Verfolgter und der Gesundheitsschäden. Letzteres wurde abgelehnt. Dabei stützte sich der Gutachter auf eine antisemitische Aussage**

**von Schettler.** ‚Nach all dem war ichphysisch und psychisch vollständig ausgebrannt … sagt Horst Selbiger heute. Und zu Schettlers Ehrung im Vogtland: ‚Würde die zurückgenommen, würde symbolisch meine Urteil revidiert'."

Feststellung: Wenn Christian Pross zu Beginn antwortet: „**Er könne** und werde nicht Stellung nehmen …", dann verstehe ich das, denn viele behauptete ‚Forschungsergebnisse' von ihm über Schettler haben sich in meinen Recherchen nicht bestätigt und nahmen teilweise konträre Positionen ein.
**Weil sich das sehr umfangreich gestaltet, werde ich später explizit und intensiv darauf eingehen.** Dazu gehören auch Aussagen über Schettlers „moralische Glaubwürdigkeit", auch darüber, dass alles was Pross über Schettler geschrieben hat, durch Dokumente belegt ist. Auch über die Aussagekraft der NSDAP-Akte Schettlers im Bundesarchiv, auch auf das Leben des Zeitzeugen Horst Selbiger und auch über die Gutachtertätigkeit Schettlers, die angeblich antisemitische Züge beinhalten.

**Bezugnehmend auf die „Dokumente, die alles belegen was Pross über Schettler geschrieben hat", haben meine Recherchen bisher etwas ganz anderes ergeben. Daraus war eindeutig zu erkennen, dass die Anklage gegen Schettler, er sei ein strammer Nazi gewesen, in Richtung NS-Täterschaft eingeordnet, oder er gehörte zur Elite Hitlers, oder er sein ein Antisemit gewesen, oder bei anderen vernichtenden Aussagen, nicht stimmig sind.** – Wie gesagt, folgen später dazu die Begründungen.

06.Dez.2017, FP, von Susanne Kiwitter: **„Schettler-Skandal: Verwandter fordert Rücknahme der Ehrung".**
Dazu nur: **Meine Recherchen haben ergeben, dass der „anonyme" Verwandte in der DDR-Zeit Mitglied der SED und Funktionär als Parteisekretär war. Das spricht Bände.** Daraus schlussfolgernd: **Die Aussage wird als persönliche, „ideologisch" fundierte Stellungnahme erkennbar. Außerdem bezieht sich „der anonyme Verwandte"** ***ausschließlich auf die erste Veröffentlichung vom 04.10. in der Freien Presse, wo er genau die gleichen Argumente der Anklagen gegen Schettler zugrunde legt.***

**„Eine Anfrage",** (die sicher von Redakteurin Susanne Kiwitter gestellt wurde,) **„im Bundespräsidialamt Berlin ergab, Schettler erhielt erstmals 1972 den Bundesverdienstorden der Bundesrepublik. 1981 und 1991 wurde die Auszeichnung um höhere Stufen erweitert. Dabei lagen offensichtlich keine Hinweise auf Schettlers NS-Vergangenheit und seine antisemitische Haltung vor, erklärte Tobias Scheufele, Sprecher d. Bundesbehörde".**
**„Ein posthume Aberkennung im Fall Schettler sei nicht möglich, so Scheufele weiter, der festhält: Heute würden ‚Erkenntnisse wie die frühere Ausübung eines höheren NS-Amtes oder eine Gutachtertätigkeit, die eine antisemitische Einstellung erkennen lässt, unüberbrückbare Hindernisse für die Verleihung des Verdienstordens darstellen".**

Ich traue meinen Augen nicht, **dass das Bundespräsidialamt, mit dem Sprecher Herrn Tobias Scheufele, in einer solch kurzen Zeit zwischen Anfrage und Antwort eine Prüfung der vorgelegten Anschuldigungen gegen Schettler durchgeführt haben will. Da zu vermuten ist, dass die Antwort aufgrund der bekannten Vorwürfe vom 04.12. erfolgte,** (wofür ich persönlich kein Verständnis aufbringen könnte, falls das so geschehen wäre) **ist die Aussage zwar in diesem Sinne, der vorgelegten falschen Behauptungen, be-**

**dingt begründbar, aber nicht auf wahrheitsgemäßem Ablauf der Historie Schettler in diesem Fall.**

**Feststellung: (ist von Bedeutung).** *Schettler hatte kein höheres NS-Amt, er war nicht Gaustudentenführer, (wie sonst die hauptamtlichen Amtsträger genannt wurden) wie das auch sonst nirgends festgeschrieben ist, außer von Christian Pross. Er war als Student stellvertretender Studentenführer (vielleicht nur wenige Wochen im Gau Thüringen) und noch nicht Mitglied der NSDAP. Das alles schließt die Ausübung eines „höheren NS-Amtes" vollkommen aus!*
*Und die Benennung einer antisemitischen Einstellung ist absurd. Denn Schettler wurde zu Vorlesungen in die Jerusalem-Universität eingeladen, die er auch dort gehalten hat, und hat mit den dortigen Professoren zusammen eigene und deren Forschungsergebnisse ausgetauscht.*
*Der bildliche Beweis auf der Seite 387 in Schettlers Buch „50 Jahre Arzt, Wissenschaftler und Hochschullehrer", wie er mit Prof. S. Eisenberg, Prof. Y. Stein und Prof. Gottesman am Vorlesepult mit Emblem der Universität in Jerusalem, vor den internationalen Fahnen, einschließlich der jüdischen steht, ist von Pross einfach unterschlagen worden. Prof. Dr. Schettler schreibt dazu folgendes:*
**„Die wissenschaftlichen und menschlichen Beziehungen zu Israel waren nach dem Kriege für uns Deutsche nicht immer leicht. Mir lag diese Zusammenarbeit stets besonders am Herzen, sei es bei gemeinsamen Forschungsaufgaben oder Vorlesungsveranstaltungen, (wie mit … dann folgen die 3 Namen,** oben genannt, **der bekannten jüdischen Professoren).**
*Der Antisemitismus wurde ihm von Christian Pross angehängt und ist auch vielfach von ihm verbreitet worden!! Ebenso die bewusste Falschdarstellung, Schettler zum „Gaustudentenführer in Thüringen" zu befördern und das immer wieder zu benennen, obwohl er als Student nur ausgesprochen ganz kurzfristig stellvertretender Studentenführer in Thüringen war, als Nichtparteimitglied der NSDAP und er auch nicht in einer Führungsposition war, wie das bei allen anderen Gaustudentenführern in Thüringen und in allen anderen Ländern (NS-Bezeichnung: Gau) Deutschlands zur NS-Zeit, zutraf.*

**Es ist zu offensichtlich, weshalb Christian Pross die Stellvertretung bei Schettler weggelassen hat, weil das die Bedeutungslosigkeit dieser Stellung ausgedrückt hätte, aber die Nennung, ihn zum „Gaustudentenführer" befördert zu haben, eine vollkommen andere Dimension in diesem Amt ausdrückt. Und nur dadurch konnte Schettler als ein strammer Nazi in Richtung NS-Täterschaft dargestellt werden, mit dem Wissen, dass das wie eine Bombe einschlägt**. Und wie zu vermuten war, ist auch der entstandene Schaden bei Prof. Dr. Schettler immens aufgetreten, bis hin zur Ehrabschneidung und einer Infragestellung seines jahrzehntelangen Lebens als Arzt, Chefarzt, Forscher und Professor an Universitätskliniken, der als eine Koryphäe der Medizin genannt wurde, der weltweit als Pionier der Arteriosklerose-Forschung galt und als der bekannteste Internist der Nachkriegszeit und folgender Jahrzehnte geachtet, gefeiert und ausgezeichnet wurde.

Und wie das Ärzteblatt anlässlich seines Todes 1996 u.a. schreibt:
**„Gotthard Schettler war einer der großen Ärzte unserer Zeit, der durch sein Wirken entscheidend zu Ansehen der Inneren Medizin beigetragen**

**hat. Er hat den wissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland durch Knüpfung internationaler Kontakte ... gefördert. Studenten, ehemalige Mitarbeiter, die große Zahl seiner Schüler, seine vielen Freunde in nahezu allen Ländern der Welt und seine Patienten trauern um diesen großen Arzt und Wissenschaftler. Ihnen allen wird Gotthard Schettler fehlen".**

Nicht umsonst hatte sich ein Arzt, Dr. Rolf Günther, am 14.11.17 öffentlich in der Freien Presse mit „Die Schettler-Debatte – ein Provinzposse" zu Wort gemeldet mit der bemerkenswerten Feststellung: **„Beurteilungen ohne Beachtung des jeweiligen historischen Bezuges sind oberflächlich, nachträgliche Interpretationen absolut unkorrekt". !!** Und zum Schluss der Aussage zu Prof. Dr. Schettler: **„Falkenstein sollte stolz sein auf diese Persönlichkeit!" -** Um derlei Feststellungen treffen zu können, habe ich monatelange Recherchen (mit zeitlichen Unterbrechungen) betrieben, die detailliert, in die Tiefe gehend, zu diesen Ergebnissen führten. Sie sind hier nur kurz benannt, aber in den später folgenden Abschnitten begründbar dargestellt.
**Ich werde mir vorbehalten, u. a. meine Recherchen dem Bundespräsidialamt zukommen zu lassen.**

07.12.2017, FP, **von Susanne Kiwitter: „Rolf Schwanitz: Rossner statt Schettler"**
Er schlägt den Falkensteinern einen anderen Namenspaten für ihre Turnhalle vor. Er schreibt, dass „anlässlich Schettlers Hundertsten in diesem Jahr ... **bekannt geworden, ... *und dabei bewusst die Nazivergangenheit des einflussreichen Mediziners und gebürtigen Falkeinsteiners unterschlagen wurde".*** *Sein Wissen bezieht sich also auch nur auf die Veröffentlichungen in der FP vom 04.10. und folgend, die dann solche Erkenntnisse gebiert.*

09.12.2017, FP, Susanne Kiwitter: **„Schettlerhalle: Stadtchef will Namenszug entfernen".**
„Bürgermeister Siegemund: ...was vorerst als ‚Aussetzung' zu verstehen sei. Siegemund will den Fall nochmals wissenschaftlich aufarbeiten lassen, wie konkret, sei momentan noch offen.
**Redakteurin Kiwitter: „... Druck, der sich in den zurückliegenden Wochen wegen der Turnhallenbenennung nach dem Mediziner Gotthard Schettler aufgebaut hat. So war bekannt geworden, *dass der Hauptinitiator dieser Ehrung Schettlers NS-Vergangenheit verschwiegen hatte. Und das, obwohl es wissenschaftliche und Zeitzeugenbelege dafür gibt, dass Schettler nicht nur unter Hitler eine Führungsrolle innehatte, sondern auch nach 1945 mit seiner antisemitischen Haltung Schaden anrichtete. Darüber hinaus hatte der gebürtige Falkensteiner seinen Lebenslauf manipuliert;* und das Bundespräsidialamt räumte nachträglich ein, dass er heute kein Bundesverdienstkreuz mehr verliehen bekäme".** **Anlage 15**

14.12.2017, FP, Susanne Kiwitter: **„Heute fällt die Schettler-Entscheidung".**
Dazu die Redakteurin: „... Der Bürgermeister musste reagieren. Dabei kommt er all jenen trotzdem noch entgegen, die sich im Zuge dieser Affäre als Opfer sehen – unter anderem weil sie es waren, **die diese Ehrung initiiert und Schettlers Nazi-Vergangenheit verschwiegen hatten. Deshalb ist vorerst von einer ‚Aussetzung' des Schriftzuges und ‚nochmaliger wissenschaftlicher Aufarbeitung' die Rede.**
Plan: Es soll der Gotthard-Schettler-Namenszug an der Turnhalle ... wieder entfernt werden. **Redakteurin Kiwitter: „Empört hatte das Gros der Falkensteiner Entscheidungsträger ... auf Recherchen reagiert, nach denen der gebürtige Falkensteiner Gotthard Schettler ... nicht nur ein herausragender Mediziner, *sondern auch ein überzeugter Nazi und Antisemit war.***

**Jeder, der Schettlers moranlische Integrität daraufhin anzweifelte, wurde als Nestbeschmutzer beschimpft … Doch die Fakten waren am Ende zu erdrückend, der Druck aufgrund immer neuer Wortmeldungen gegen die Ehrung Schettlers, auch aus seiner Verwandtschaft, zu groß".**
Und Klaus Schäfer in einem offenen Brief an den Stadtrat: „Damit brüskieren Sie die zahlreichen Beweise zur Vergangenheit Schettlers (…) und maßen sich an, das Bundespräsidialamt zu diskreditieren".

16.12.2017, FP, Susanne Kiwitter: **„Schettler ist weg".**
**„Das ging zackig: Seit gestern Vormittag heißt die Sporthalle am Jahnplatz nur noch Sporthalle",** so Kiwitter. - Am Donnerstagabend hat der Stadtrat Falkenstein die Entfernung des Namens beschlossen". …
**„Offen bleibt, wie überzeugt die Räte** (elf stimmten Ja, fünf enthielten sich) **von ihrer Entscheidung sind, die Ehrung des einflussreichen Professors mit Schattenseite rückgängig zu machen. Das einzige öffentliche Statement von FDP-Mann Theodor Kießling** und der darauffolgende Applaus hinterließen eher den Eindruck, dass es eine Entscheidung wider Willen ist. **Dass er, seine Ratskollegen und die Initiatoren der Ehrung vom Verein Falkart die Nazivergangenheit Schettlers ausgeblendet hatten, sah Kießling nicht als Problem an. ‚Wir hatten guten Grund dazu', hielt er fest. Vielmehr übte er sich in Medienschelte, weil die mit ihren Schlagzeilen zur „Spaltung der Gesellschaft" beitragen würden. Der Ehrenpräsident der IHK Plauen (Kießling) räumte ein, dass Schettlers „dunkle Seite" thematisiert werden müsse, relativierte aber zugleich, dass der einstige NSDAP-Parteigänger und Gaustudentenführer von Thüringen keinesfalls zu Hitlers Führungselite gehört habe. Die sei nämlich bereits kurz nach 1945 in Nürnberg verurteilt worden. Auch könne er nicht erkennen, dass Schettler ein Antisemit war** – den Forschungen des Historikers Christian Pross und den Erlebnissen des Berliner Holocaust-Überlebenden Horst Selbiger zum Trotz. Kießling gehörte neben der BfF-Fraktion und einem CDU-Rat zu den Stimmenthaltern".
**Darauf folgte die bekannte Anklage von der Redakteurin Kiwitter, dass *„…Schettler als medizinischer Gutachter systematisch dafür gesorgt habe, dass NS-Opfer ihre Entschädigungsansprüche nicht durchsetzen konnten. Selbiger bekam das noch 1978 zu spüren, als seine Leiden aufgrund von Schettlers Ideologie als nicht verfolgungs-, sondern rassebedingt eingestuft wurden".* …**
Kiwitter: *„Laut den Forschungen von Christian Pross hatte Schettler als medizinischer Gutachter systematisch dafür gesorgt, dass NS-Opfer ihre Entschädigungsansprüche nicht durchsetzen konnten. Selbiger bekam das noch 1978 zu spüren, als seine Leiden aufgrund von Schettlers Ideologie als nicht verfolgungs-, sondern rassebedingt eingestuft wurden.* **Anlage 16**

30.12.2017, FP, unter „Flop" schreibt die Tageszeitung Freie Presse: **„Falkenstein ehrt Nazi:** Im Mai wird die Turnhalle am Jahnplatz nach Gotthard Schettler (1917-1996) benannt. Zum Jahresende verschwindet der Namenszug wieder. ***Grund: Der Mediziner gehörte zu Hitlers Elite und war zeitlebens ein Antisemit.*** **–Anl. 17**

07.02.2018, FP, Susanne Kiwitter im Gespräch mit Marco Siegemund (CDU), Ortsschef von Falkenstein. „Ich sehe Schettler heute anders".
**„Freie Presse" fragt:** „Die umstrittene öffentliche Würdigung Gotthard Schettlers (1917-1996) hat Sie die letzten zwei Monate von 2017 stark beschäftigt. Zum Schluss ließen Sie den Namenszug an der Turnhalle wieder entfernen. **Im Gegenzug wollten Sie eigene Recherchen zur Nazivergangenheit des Mediziners anstellen – waren Sie wie angekündigt schon in Berlin und haben Sie Schettlers NSDAP-Akte angeschaut?**

**Marco Siegemund:** Wir haben die Unterlagen schriftlich beantragt und warten auf Zusendung. …

10.03.2018, FP, von Bernd Appel: **„Schettler-Zoff: Lienemann lässt nicht locker".**
**„**Fraktionschef der Bürger für Falkenstein fordert endgültigen Nazi-Beweis". „Mitte Derember ist der Namenszug ‚Gotthard Schettler' von der Falkensteiner Turnhalle entfernt worden – seitdem herrschte Ruhe in der Affäre um Falkensteins Ehrenbürger mit Nazi-Vergangenheit. **Das Schweigen darüber hat Michael Lienemann, Fraktionschef der Bürger für Falkenstein, in der jüngsten Ratssitzung am Donnerstag gebrochen: Er fordert Aufklärung, was denn die vom Stadtrat beschlossene wissenschaftliche Prüfung im Fall des Mediziners Schettler (1917-1996) ergeben habe. Immerhin ist die Namensgebung offiziell nur ‚ausgesetzt', bis die Falkensteiner Nachforschungen abgeschlossen sind. … Für diese Entfernung (des Namenszuges) fehle die rechtliche Grundlage, solange die Nachforschungen nicht beendet seien, kritisierte Lienemann. Es müsse geklärt werden, ob hier eine ‚Denunzierung' vorliegt. Dem Image von Falkenstein sei schwerer Schaden zugefügt worden. – Hauptamtsleiterin Kerstin Leonhardt verwies darauf, dass man die Schettler-Akten beim Bundesarchiv angefordert habe: ‚Wir haben noch nichts vorliegen'.". …**
Dazu die Freie Presse: „Im Mai 2017 hatte die Stadt Falkenstein ihre Turnhalle nach dem einflussreichen Mediziner benannt, ***obwohl** unter anderem **im Internet-Lexikon Wikepedia seit langem auf seine Nazi-Vergangenheit und seine Aktivitäten gegen NS-Opfer nach 1945 hingewiesen wird. Der Medizinhistoriker Christian Pross hatte anhand zahlreicher Fälle belegt, dass Schettler als medizinischer Gutachter in der Bundesrepublik systematisch für die Ablehnung der Entschädigungsansprüche ehemaliger KZ-Häflinge sorgte. Der Holocaust-Überlebende Horst Selbiger** berichtete unabhängig davon, **dass ihm noch 1978 eine Entschädigung verweigert wurde, weil Schettler seine Leiden als typisch für „jüdische Rasse" eingestuft hatte".* – Anlage 18**

…..

**Ich kann nicht anders, als festzustellen, dass eine objektive Betrachtung des Lebens Gotthard Schettlers in der Gesamtheit, auch einschließlich der NS-Zeit**, die ihm altersgemäß nicht erspart blieb, **nicht gelungen ist und sich bei mir der Verdacht ergibt, es von Anfang an sehr subjektiv gestaltet wurde**. (Vielleicht sogar mit Absicht?)
**Wie ist denn sonst zu erklären, wenn ich durch Recherchen feststelle, dass fast alles, was über Schettler in der Nazizeit geschrieben wurde, sich ursprünglich und fast ausschließlich auf Aussagen von Christian Pross bezieht, der als ehemaliger Medizinstudent an der Uni Heidelberg von 1968 bis 1974** (siehe Wikipedia unter Christian Pross; die seine Selbstdarstellung erkennen lässt) bei seiner Ausbildung die Vorlesungen von Prof. Dr. Gotthard Schettler aufsuchte,
als **ehemaliger Ultra-Linker beim SPK, Sozialistisches PatientenKomitee in Heidelberg, die sich in Richtung Radikalismus in den Jahren 1970 und 71 bewegten, und er von Anfang an beteiligt war.**
**Wie kann es sein, dass Christian Pross Jahrzehnte von NS-Verfehlungen Schettlers, die ihn als einen schlimmen Nazi-Täter erkennen ließ, nichts wusste, weil er auch nichts darüber verlauten ließ??**
**Es gibt keine andere Erklärung: Die Anfeindungen auf Schettler von Christian Pross sind deshalb als eine „ideologisch" orientierte und persönliche Anklage anzusehen!**

Und wenn ich dann durch meine Feststellungen zur Veröffentlichung betragen will, mir das verwehrt wird, weil mir die Redaktion der FP vorschreibt was ich auf Fragen der Redakteurin antworten soll, also nicht auf Christian Pross eingehen darf, ist das ein Akt voller Unverständlichkeit und von der Redakteurin eine bewusste einseitige Aktion, um von Prof. Dr. Christian Pross die Aktivitäten 1970/71 in Richtung Linksradikalität nicht der Öffentlichkeit zukommen zu lassen.

Eine Aktion, die ich nie hätte für möglich gehalten aus meiner Erfahrung, als ich mich intensiv vor und während der Wende öffentlich, vor vielen tausenden Bürgern einsetzte für die uneingeschränkte Presse- und Redefreiheit, die während unserem Sozialismus, dem autoritären Staatsgebilde, so vollkommen vermisst wurde, es sei denn, sie gehörten zu denjenigen Bürgern die das ausblendeten, weil sie dem Staat, der Partei, der Regierung zugejubelt haben.

Mir war klar geworden, es ging **nicht um die Länge meines Schreibens an die Freie Presse,** der Redakteurin Susanne Kiwitter, **sondern um die strikte Ausrichtung, in der ein bestimmtes Ziel bestätigt werden sollte, ohne dass Christian Pross mit seiner Vergangenheit und mit seinen Feststellungen infrage gestellt werden durfte.**
**Aber das ist nicht rechtens im Sinne der uneingeschränkten Presse- und Redefreiheit.**

-**Nochmals zu Anklage 1, jedoch davon zum 2. Teil**: Die Formulierung:
**Schettler sei „ … ‚nicht nur Mitläufer' gewesen".**
Hier schwingt die Problematik der **„Entnazifizierung"** nach dem Krieg mit.
**In unterschiedlichen Veröffentlichungen im Internet oder im Zusammenhang mit dem Vorwurf in der FP wurde für Schettler teilweise angezweifelt, er sei nicht entnazifiziert worden oder es wurde als „nicht bekannt" abgetan.**

Dazu Informationen nach Prof. Dr. Wolfgang Benz, bpb.de/geschichte/Nationalsozialismus":
„Demokratisierung durch Entnazifizierung und Erziehung".
„Wie sollte ein Land auf einmal demokratisch werden, in dem die Shoa möglich gewesen war? … NSDAP-Mitglieder wurden aus allen Institutionen der Gesellschaft entfernt. Wegen mangelnder Fachkräfte wurden viele von ihnen allerdings rasch wieder rehabilitiert."
Feststellung: **Schettler wurde nicht entlassen und brauchte deshalb auch nicht wieder neu eingestellt zu werden.**

Weiter zu Prof. Dr. Benz:
**„10,7 Millionen Deutsche waren Mitglieder der NSDAP gewesen.** Sie bildeten den Kern von Hitlers Parteigängern und mussten, so hatten es die Alliierten noch während des Krieges beschlossen und in Potsdam 1945 bekräftigt, der politischen Säuberung in Gestalt der ‚Entnazifizierung' unterworfen werden. Damit wurde, noch ehe der Kontrollrat die Ausführungsbestimmungen für ein einheitliches Vorgehen in allen vier Besatzungszonen erließ, überall im Frühjahr 1945 begonnen. … Maßnahmen gegen Nationalsozialisten. … eingeleitet.
Der Alliierte Kontrollrat in Berlin erließ … Richtlinien, wie aktive Nationalsozialisten, Helfer und Nutznießer des NS-Regimes behandelt werden sollten. Zur Durchführung der Potsdamer Grundsätze wurden nach dieser Direktive zwecks ‚gerechter Beurteilung der Verantwortlichkeit' und zur ‚Heranziehung zu Sühnemaßnahmen' fünf Gruppen gebildet:

1. **Hauptschuldige. (Kriegsverbrecher)**
2. **Belastete (Aktivisten, Militaristen und Nutznießer)**
3. **Minderbelastete (Bewährungsgruppe)**
4. **Mitläufer**
5. **Entlastete"**

Bei Gotth. Schettler erfolgte aufgrund des Wohnortes die „Entnazifizierung in der US-Zone. „Die Amerikaner hatten das Problem der politischen Säuberung in ihrer Zone mit denkbar größtem Elan angepackt, um alle ehemaligen Nazis aus dem öffentlichen Leben und der Wirtschaft zu entfernen. Zur Ermittlung dieses Personenkreises diente der berühmt gewordene Fragbogen.

**Auf 131 Fragen wurde wahrheitsgetreue Antwort verlangt, Auslassung und Unvollständigkeit waren als Delikt gegen die Militärregierung mit Strafe bedroht. Das Kernstück des sechsseitigen Fragebogens bildeten die Positionen 41 bis 95, bei denen detaillierte Auskunft über die Mitgliedschaft in allen nationalsozialistischen Organisationen gefordert war.“**

**Hier verweise ich auf meine Recherchen weiter oben, „auf die Feststellungen von Lucas D. Clay, dem US-Militärgouverneur, wo zu lesen ist: ‚Aber leider gab es 10.7 Mill. Deutsche, die Mitglied der NSDAP waren‘. Und dem Hinweis von Clay: „Seit die Kartei mit allen 10,7 Mill. NSDAP-Mitgliedern zugängig gewesen sei, … war es beinahe unmöglich, einen Fragebogen zu fälschen, ohne entdeckt zu werden.“**

Prof. Benz: „Anfang Dez. 1945 waren bei den Dienststellen der amerikanischen Militärregierung ungefähr 900.000 Fragebogen eingegangen. 140.000 Personen wurden sofort aus ihren Positionen entlassen. Fast ebenso viele wurden als minder gefährliche Nazi-Sympathisanten eingestuft.

Die Durchführung der Entnazifizierung lag in der US-Zone bis zum Frühjahr 1946 in die Zuständigkeit der Militärregierung. … Die am höchsten belasteten Nationalsozialisten fielen in die Kategorie ‚Automatischer Arrest‘, dann kamen die NS-Aktivisten, die aus ihren Stellungen entlassen werden mussten, nach ihnen die harmloseren Fälle (3. Gruppe, Minderbeastete), deren ‚Entlassung empfohlen‘ wurde, und schließlich die Mitläufer, die ihre Stellung behalten durften.

Im Frühjahr 1946 waren es 300.000, die entlassen wurden, und in Einrichtung von Internierungslagern, in denen rund 120.000 Personen der Kategorie ‚automatischer Arrest‘ inhaftiert waren, die zur Belastung wurden für den Demokratisierungsanspruch der amerikanischen Besatzungsmacht.“

**Feststellung: Dr. Gotthard Schettler hatte mit Arbeitsentlassung, Internierungslager oder automatischem Arrest überhaupt nichts zu tun und wurde also, wenn überhaupt, in der 4. Gruppe, als ‚Mitläufer‘ einsortiert, wenn nicht sogar in der 5., also der letzten Gruppe, als ‚Entlasteter‘.**

„Im Frühjahr 1946 wurde für die Länder der US-Zone ein ‚Gesetz zur Befreiung von Nationalismus und Militarismus‘ verabschiedet. … Das Befreiungsgesetz … suchte den Kompromiss zwischen dem Diskriminierungs- und Strafgedanken und der als notwendig empfundener Rehabilitierung; wie in den anderen Zonen setzte sich die Idee der Rehabilitierung dann nachhaltiger durch.

**Dreizehn Millionen Menschen** vom vollendeten 18. Lebensjahr an **hatten** (in der US-Zone) **ihre Fragebogen ausgefüllt, knapp ein Drittel der Bevölkerung war vom Befreiungsgesetz betroffen.**

Etwa zehn Prozent wurden dann schließlich verurteilt. … Die Prozedur der Entnazifizierung in der amerikanischen Zone, die mit einer gewissen Zeitverzögerung auch in den beiden anderen Westzonen angewendet wurde, erfolgte vor Spruchkammern.

Die Spruchkammern, deren es insgesamt über 545 in der US-Zone gab, waren Laiengerichte mit öffentlichen Klägern. …. Jeder Fall war individuell zu würdigen.

Für die Spruchkammern blieben 930.000 Einzelfälle übrig. …“

**Fazit: Dr. Gotthard Schettler wurde weder wegen schwerer NS-Vergehen angeklagt, noch gehörte er zu denen, die verurteilt wurden. Er wurde auch nicht durch Spruch-**

**kammern angeklagt. Er ist deshalb nur als Mitläufer der 4. Gruppe, oder als Entlasteter der 5. Gruppe in der Zeit der „Entnazifizierung" eingestuft worden.**

**Also: Die Formulierung, Schettler sei" „... nicht nur Mitläufer gewesen (also in Richtung Täter und Mitverantwortlicher des NS-Staates einzuordnen), ist eine Behauptung, die nicht der Wahrheit entspricht. Sie ist damit in die Kategorie „Unterstellungen" einzuordnen!!!** ---

**-Zu Anklage 2):** (strammer Nazi ...) ... und das **„während** und nach der NS-Zeit":
Frage: Wie verhält sich Gotthard Schettler **w ä h r e n d** der NS-Zeit?
**Gotthard Schettler wurde, um das Abitur zu erlangen, von seinem Vater, der Lehrer war, ins Oberschulinternat in die Kreisstadt Auerbach geschickt.** Außerdem erhielt er bereits ab seinem 7. Lebensjahr Klavierunterricht.
**(Zur Richtigstellung: Für seinen Vater war lt. Geburtsregister 1917, Seite 765, Nr. 53, abschriftlich von mir eingeholt, als Beruf eingetragen: Lehrer, von hier, und nicht wie meistens im Internet zu finden, wie es auch ursächlich von Christian Pross immer wieder benannt wurde, er von Beruf ‚Pfarrer' gewesen sei, was eben falsch war).**
Es folgen Informationen, bezeichnet mit: ‚(**50AWH/Seitenzahl**), gemeint **50** Jahre **A**rzt, **W**issenschaftler und **H**ochschullehrer / Erlebtes und Erdachtes /. Eine lebensbezogene Niederschrift des „Internisten mit Weltruf" Prof. Dr. Gotthard Schettler, 1993:
Das Oberschul**internat** bot einen breit gefächerten Lehrplan mit Betonung der musischen Fächer. So standen den Schülern z. B. ‚elf Übungsflügel sowie drei Übungsorgeln' zur Verfügung (50AWH/19). In der Schule war das Ausleseverfahren streng. So blieben in der Klasse Gotthard Schettler von 32 Sextanern schließlich nur noch 7 Primaner am Schluss der Schulzeit übrig. Schettler hatte daher das Glück, als Primaner eine Art Privatunterricht in Klavierspielen zu erhalten. Als Examensstück wählte Schettler Präludium und Fuge es-dur aus dem ‚Wohltemperierten Klavier II' sowie Johannes Brahms Scherzo in es-moll, op. 4. Schettler: „Mein guter Musiklehrer Bergsträsser fragte mich, als ich ihm den Vorschlag unterbreitete, ob ich größenwahnsinnig geworden sei. Aber immerhin hatte ich so viel Spaß an diesem Stück, dass ich es später ebenfalls wiederholt kliniköffentlich dargeboten habe. Das gilt auch für die Klavierkonzerte B-dur, Nr. 18, KV 456 und G-dur Nr. 17, KV 453 von Mozart. Ich verdanke den recht strengen Lehrern ein bleibendes Musikverständnis und viel Freude an der Musik, produktiv und rezeptiv. ... Der Unterricht in den biologischen Fächern, in Chemie und Physik war so vorzüglich, dass ich auf der Universität in den vorklinischen Fächern kaum noch etwas hinzulernen musste. Offenbar hatte der Studienrat die Lehrpläne der Universitäten seinem Unterricht zugrunde gelegt. ... Auch der Unterricht in den Sprachen war erstklassig. Ich verdanke meinen Lehrern nicht nur gründliche grammatische Kenntnisse in Englisch und Französisch, sondern auch eine passable Aussprache, die mir später sehr zugute kam. (hinzu kam Latein). Natürlich war das gesamte Programm auf Leistung ausgerichtet." (50AWH/22/23). –

Die Grundausbildung von Schettler war gekennzeichnet durch Fleiß und geprägt auf einem Internat, auf dem man sich ganztägig mit der schulischen Materie beschäftigte.
So war es nicht verwunderlich, als er vor der Entscheidung zum Studium mit der Frage stand, wegen seiner ausgezeichneten musikalischen Fähigkeit als Pianist Musik oder Humanmedizin zu studieren. Schließlich entschied er sich glücklicherweise für Medizin, sodass uns ein Arzt und Forscher erhalten blieb, der vielen Menschen (wahrscheinlich Millionen) das Leben erhalten oder es auch verlängern konnte.

„Das Lehrprogramm wurde durch die politischen Zeitläufe in meiner Schulzeit praktisch nicht beeinflusst." (50AWH/22+23). Mit der damaligen Ausnahme, dass er feststellte: **„Auch in**

**unserer Schule war der Dienst in der Hitler-Jugend durch das Reichsjugendgesetz für jeden Pflicht".** (50AWH/25). (Da in einem Internat besondere Strenge in der Einhaltung aller Pflichten der jungen Leute herrschte, kann das überhaupt nicht ausgeschlossen werden). „Das Schulleben wurde durch die Hitler-Jugend kaum beeinträchtigt, mit Ausnahme der nun freien Samstage, die als sogenannte Staatsjugendtage gestaltet wurden, meistens mit Geländespielen, Sandkastenunterricht und weiterem vormilitärischem Klimbim."

**Auch Gotthard Schettler war in der Hitler-Jugend (wie auch die Jugendlichen im Internat). Das hat er auch in seinen Unterlagen angegeben. Das war in einem Internat nicht zu umgehen.**

Schettler: „Das Ganze hatte aber eine ernste Seite, denn eines Tages wurden Schüler der drei Oberklassen zu Wehrsportkursen nach Jüterbog einberufen, die über acht Wochen im alten Lager der Artillerieschule Jüterbog stattfanden. … Wir, die damaligen Lehrgangsteilnehmer wurden allesamt nach dem Abitur als Offiziersanwärter eingezogen. Dort wurden wir … von Unteroffizieren der Glatzer Gebirgsjäger ausgebildet. Wir wurden alle ‚fertiggemacht' …" (50AWH/28).

Es wird das Jahr 1936, nach dem Abitur, geschrieben.

„Ich wurde ausgemustert, da ich in der Unter- und Oberprima die ersten Rezidive einer rheumatischen Herzmuskelentzündung durchgemacht hatte und unter erheblichen Herzrhytmusstörungen litt … Ich wurde dann aber zum Arbeitsdienst gezogen, wo wir in der Lausitz mit Drainierungsarbeiten beschäftigt waren. Dabei kam es zum dritten Rezidiv (wiederkehrend, rückfällig) mit monatelangem Lazarettaufenthalt, sodass ich schließlich wiederum ins Zivilleben zurückkehrte und mein Studium in Jena aufnahm." (50AWH/28).

Es wird das Jahr 1937 geschrieben.

„Ausschlaggebend für das Medizinstudium war das persönliche Beispiel unseres Hausarztes Dr. Georg Pröschel (aus Falkenstein), der mich zweimal mit einer schweren eitrigen Tonsillitis mit nachfolgender Myokarditis und Perikarditis behandelte. ... Sein persönlicher Einsatz am Krankenbett und der Ruf, den er sich in unserer Gemeinde erworben hatte, waren für mich entscheidend, Arzt zu werden." … „Die Kosten eines Medizinstudiums ließen sich bewältigen durch einen 90,00 Reichs-Mark-Monatswechsel von daheim, aber nur während der Studienzeit von sieben Monaten im Jahr gezahlt … und indem ich durch Fleißprüfungen und durch gut honoriertes Klavierspiel bei verschiedenen geselligen Veranstaltungen ein gutes Zubrot hatte. Nach Absolvierung von Fleißprüfungen wurde überdies damals die Studiengebühr erlassen.

Zusätzlich verdiente ich mir ein paar Mark durch Hilfsdemonstrationen in der Anatomie, speziell auf dem Präparierboden und in der Histologie. Auch paukte ich einige arabische Studenten, die damals in Jena reichlich vertreten waren, für Testate und Zwischenprüfungen ein. Diese Zwischenprüfungen wurden sehr ernst genommen, auch die ärztlichen Vorprüfungen. Vor-Physikum und Physikum hatten in Friedenszeiten eine hohe Ausfallquote." (50AWH/30)

„… aber die Masse insbesondere der Philologen, Theologen, der Juristen und Pharmazeuten ließ jegliche Begeisterung für den NS-Studentenbund vermissen. Die Mediziner waren meist gute Sportler, speziell Säbelfechter, politisch aber zur Studentenführung distanziert.

Als einziger Zivilist wurde ich mit Aufgaben des Sozialdienstes betraut. (50AWH/35).

Nach 4 Semester dann das Physikum.

Es wird das Jahr Ende 1938 geschrieben.

„Nach dem Physikum wurden die meisten der Studenten zum Wehrdienst eingezogen. Ich begann das klinische Studium, da ich noch immer nach überstandener Myokarditis wehruntauglich war, ebenfalls in Jena. In meinen beiden ersten klinischen Semestern (also 1 Jahr) lernten wir nur die Vertreter der Hauptfächer kennen". (50AWH/31).

Es wird das Jahr 1939 geschrieben.

Gotthard Schettler gibt in seinen Unterlagen nach dem Krieg zu Zeiten der Entnazifizierung an, dass er **1939 Stellvertretender** Gaustudentenführer wurde. Er war zu dieser Zeit kein NSDAP-Mitglied und hätte damit kein Gaustudentenführer sein können. Erst 1940 wurde er Mitglied, im gleichen Jahr, als er unter bestimmten Umständen (siehe Pos. 4) bereits Student in Leipzig war.
Da in der Pos. 4) die Anklage behandelt wird: „Er war Mitglied in der NSDAP und als Gaustudentenführer in Thüringen in einer Führungsposition", wird weiter unten, in 4) darüber intensiver berichtet.
.....
Von seiner kurzen Leipziger Studentenzeit, in einem Semester, schreibt Schettler:
„Leipzig machte im Jahre 1940 noch einen sehr geschäftigen Eindruck. Es wurde überall fleißig gearbeitet. Das kulturelle Leben war bemerkenswert, das Studium verlief geradezu friedensmäßig. … Die Leipziger Medizinische Fakultät gehörte damals zur absoluten Spitze. Die meisten Mediziner waren in den Studentenkompanien von Heer und Luftwaffe zusammengefasst und konnten ihren Studien ungestört nachgehen. … Der alte Payr als Vertreter der berühmten österreichischen Chirurgenschule war ein höchst origineller Lehrer. … Payr wurde wiederholt vom Dienst suspendiert wegen abfälliger Bemerkungen über das Regime. So stellte er eines Tages im Kolleg einen Kretin (Schwachsinnigen) vor mit der Bemerkung, der arme Idiot könne nur Papa, Mama und Heil Hitler sagen. Payr wurde sofort suspendiert, kam wieder und musste bald darauf wieder aufhören, weil er bei einer im Kolleg vorgenommenen rektalen Untersuchung äußerte: ‚Alsdann gemma hinein ins braune Haus'. Humor war offensichtlich nicht Sache der Parteigewaltigen. … (50AWH/39).
Das Leipziger Semester brachte mir großartige künstlerische Erlebnisse, zum Beispiel im Gewandhaus, in der Oper, im Schauspielhaus und in der Thomas-Kirche. Die Motetten der Thomaner, die Orgelkonzerte von Straube und Ramin haben eine große Gemeinde zutiefst ergriffen. All das hörte mit der Bombardierung Leipzigs auf. Die armen Studenten, die im Inferno der Bombardements noch in Leipzig waren, hatten unverhältnismäßig große Verluste zu beklagen, da sie als Hilfsmannschaften bei Rettungsaktionen im Feuersturm der Bomben eingesetzt waren." … (50AWH/40/41).
(Zeitverschobene Einfügung:) „Ende der 80er Jahre suchte ich … mit Angehörigen der Studentenkompanie der Luftwaffe das Alte Leipziger Klinikum auf. Wir waren über den Verfall der Bausubstanz der Kliniken und Institute, den katastrophalen Zustand der Straßen, aber auch der Labors und Übungssäle entsetzt." (50AWH/41). (Ende Einfügung).
Wir schreiben das Jahr 1940.

Im Jahr 1940 wurde Schettler Mitglied in der NSDAP. Viele Passagen im Netz, meist vom Autor Christian Pross genannt, sprechen beim Eintritt seiner Mitgliedschaft vom Jahr 1941. Dem soll hier keine besondere Bedeutung beigemessen werden.
(Der Anlass der NSDAP-Mitgliedschaft könnte vielleicht gewesen sein, bei seinen vielen Erkrankungen seine Studienmöglichkeiten zu erhalten und bei Bedarf die Versetzung in eine Studentenkompanie möglich zu machen. Studentenkompanien gab es damals, die ähnlich erkrankten Studenten das Studium weiter möglich machten.
Ich weise jedoch darauf hin, dass es sich um eine persönliche Vermutung handelt, die ohne Bedeutung ist.)

„In den beiden Wiener Semestern, die ich nach der Entlassung aus der Luftwaffe als sogenannter freier Student verbrachte, war von aktiver Resistenz (Widerstand, Gegenwehr gegen den NS-Staat) nichts zu spüren. Die politische Motivation durch die Nazis war unter den Studenten spärlich. Auch in den Tübinger Studentenjahren war davon nichts wahrzunehmen, wobei zu berücksichtigen ist, **dass nahezu alle Studenten den Organisationen der Wehrmacht angehörten und somit politisch ausgeschaltet waren.** (50AWH/37/38)

Mit meinem Jenenser Studienfreund Peter Pots aus Ostfriesland wechselte ich nach Wien. … Auch die Wiener Fakultät war glänzend. In den großen Kliniken arbeiteten hochqualifizierte Oberärzte. In Erinnerung habe ich noch … (viele Namen nennend). … Die Wiener Schule beherrschte die ganze Medizin Osteuropas und des Balkans und zog viele Orientalen an. … Das Eppingersche Kolleg war anspruchsvoll und daher schlecht besucht. Eppinger war ein sehr geschätzter Konsiliarius, der z. B. beim plötzlichen unerwarteten Tod von König Boris von Bulgarien zugezogen wurde. Wegen Hunger- und Durstversuchen, die er an Zigeunern vornahm, sollte Eppinger vor das Nürnberger Tribunal gestellt werden. Dem kam er durch Freitod zuvor. Stellvertretend für den Chef musste sein Oberarzt Beigelböck nach Nürnberg. Übrigens hatte Eppinger das Verdienst, seine jüdischen Mitarbeiter frühzeitig gewarnt und ihnen zur Flucht verholfen zu haben." (50AWH/44)

Das ist kennzeichnend für die Zerrissenheit und die schmerzhaften Gegebenheiten, die sich in einem autoritären Staat, einer Diktatur ergeben: Einerseits hat Prof. Eppinger seinen jüdischen Mitarbeitern mit der frühzeitige Warnung ihnen zur Flucht verholfen und damit ihr Leben gerettet und andererseits durch Hunger- und Durst-Versuchen an Zigeunern wahrscheinlich Leben vernichtet. Als seine Konsequenz blieb nur der Tod, der Freitod, um einer Verurteilung im Nürnberger Prozess nach dem Krieg zu entgehen.
Wir schreiben das Jahr 1941.

„Damals war es noch möglich, den Studienplatz zu wechseln. Man kann die heutige Studentengeneration nur bedauern, dass sie dazu nicht mehr imstande ist.
Das nahende Staatsexamen wollten wir an einer kleineren Universität ablegen, und die Wahl fiel auf Tübingen. Dazu trug die Schwester meines Vaters bei, die in Tübingen lebte und bei der ich bis zu Abschluss des Staatsexamens gastlich aufgenommen wurde. Wir machten uns also auf nach Tübingen …" (50AWH/46).

„Tübingen zählte zu den kleinen Universitätsstädten, mit ca. 25.000 Einwohnern. … Die Zahl der Medizinstudenten war begrenzt, pro Semester gab es etwa 40-50 Studentinnen und Studenten. … Das damals noch übliche lebhafte Praktizieren ließ erkennen, wer wirklich ‚etwas auf dem Kasten' hatte. Man konnte ungefähr voraussagen, dass etwa jeder Zehnte der Kandidaten das Examen mit ‚sehr gut' bestehen würde, und man kannte auch deren Namen. Die meisten Studenten trugen den Waffenrock. In meinem Semester gab es nur zwei Zivilisten: Heinrich Küchmeister aus Hamburg, der wegen einer durchgemachten Tuberkulose wehrdienstuntauglich war. … Der andere Zivilist war ich. Da bei uns der Studiengang natürlich ruhiger war als bei den Angehörigen der Studentenkompanien, die ja zum Studieren außerdem noch militärischen zu leisten hatten, wurden wir als Hilfsassistenten auch im studentischen Unterricht einsetzt, z. B. in der Pathologie, in der Hygiene, in der Klinischen Chemie. Ich hatte in der Pathalogischen Histologie und im Sektionskurs vorwiegend die nach Tübingen verwiesenen tschechischen Studenten zu betreuen, die sich in der ‚Diaspora' natürlich verloren vorkamen, aber keinen Anlass zum Klagen gaben." (50AWH/47/48).

„Als höheres klinisches Semester war ich mit der Nachhilfe für junge klinische Studenten befasst, und ich habe manchen der verunsicherten Kandidaten auch bei den Vorbereitungen zum Staatsexamen geholfen. Einmal als ein besonders hartgesottener Kandidat dringend außerplanmäßige Hilfen bedurfte. Ich informierte ihn, dass auf der sogenannten ‚Kalten Platte' einmal ein ‚Scharlach' serviert wurde, zum anderen ein ‚Hirntumor' und behauptete vom Hirntumor, es sei zweifellos ein Scharlach. Prof. Erich Letterer als Prüfer zitierte mich nach dem Examen zu sich und drohte mit dem Concilium abeundi. … Mit einem Augenzwinkern sagte Letterer, man müsse sich seine Kontaktadressen eben besser anschauen. Trotz Verschlechterung der militärischen Lage, die sich natürlich auch auf das Zivillegen, sogar in Tü-

bingen, auswirkte, … konnten wir Studenten fleißig lernen. Es war auch noch Zeit für manche gesellige Veranstaltung." (50AWH/49).
„Der Kontakt zu den akademischen Lehrern war wesentlich enger. Eines der besten Kollegs wurde gelesen vom Pathologen Erich Letterer, der via Würzburg und Dresden nach Tübingen berufen wurde und dort bis zu seiner Emeritierung lehrte. Er hatte ein sehr sorgfältig ausgearbeitetes Vorlesungsmanuskript, das von Semester zu Semester auf den neuesten Stand gebracht wurde." … (50AWH/53)
„In der kleinen Gemeinde der Medizinischen Fakultät wusste man, wie man miteinander dran war. Die Studenten wussten, was sie von ihren Lehrern erwarten konnten, und wie sie sich auf die Prüfungen … einzustellen hatten. …

Das kulturelle Leben Tübingens war auch in den Kriegsjahren recht beachtlich … Kammermusikzirkel waren unter den Studenten stark vertreten. Mir hat das Kolleg des Musikwissenschaftlers Leonhardt viel gegeben." (50AWH/55)

„Das medizinische Staatsexamen, das ich 1942 ablegte, habe ich noch in guter Erinnerung. Man paukte fleißig für die großen Fächer Pathologie, Innere, Chirurgie, und man konnte das in diesen Fächern angeeignete Wissen auch in Spezialfächern unterbringen. Die Prüfungsordnung war so liberal, dass man sich von Fach zu Fach intensiv vorbereiten konnte. … Mir kam sehr zustatten, dass ich als studentischer Hilfsassistent täglich in der Pathologie arbeitete und sogar die Diaprojektion im kleinen Hörsaal des Instituts parallel zur Hauptvorlesung des Chefs übernehmen konnte." (Und er nennt weitere Einzelheiten). …
„Größere Verwundetentransporte, schwere Luftangriffe und die mörderischen Attacken von Tiefliegern ließen die Sektionen enorm ansteigen. Eines Morgens wurde ich vom tränenüberströmenden Hausmeister Christian Schmid in den Leichenkeller geführt, wo 18 Mädchen in weißen Kleidern lagen, teilweise mit Blumenkränzen im Haar und Sträußen in den Händen, die von französischen Tieffliegern bei einer Fronleichnahmsprozession getötet worden waren. Selten haben mich die notwendigen Autopsien so erschüttert." (50AWH/56).

„Neben dem Studium erstellten die meisten Studenten noch eine Doktorarbeit. Als ich mit der Doktorarbeit beschäftigt war, erhielt ich einen dringenden Anruf meiner Mutter, der mich von einer schweren Krankheit des Vaters informierte. … akute Blinddarmentzündung mit Durchbruch in die Bauchhöhle. Als ich Letterer davon informierte und um Urlaub bat, machte er mir keine Hoffnung, und in der Tat traf ich Vater nicht mehr unter den Lebenden an. … Selbst der glänzende Operateur Kulenkampff konnte ihn nicht retten. … So wurden die letzten Monate des Studiums durch den Tod des Vaters überschattet." (50AWH/57).

Schettler als Dr. med.: „Erste Ausbildungsjahre zum Internisten.
Die alte Tübinger Klinik hatte acht allgemeine Stationen, vier für Frauen, vier für Männer. Sie bestanden aus jeweils einem großen Saal mit 18 bis 22 Betten sowie einem Außenzimmer mit zwei Betten." (50AWH/79). „Eine fachspezifische Trennung der Patienten, etwa in Blutkranke, Magen-Darm-Kranke, Diabetiker usw. gab es nicht. Jede Station war zu Krankenaufnahme rund um die Uhr verpflichtet, und es erfolgte auch später nach der Diagnosestellung keine Zusammenlegung bestimmter Krankheitsgruppen. Dies hatte für die auszubildenden Kollegen den großen Vorteil, dass sie mit der ganzen Breite des Faches vertraut gemacht wurden, und dass ein lebhafter Konsiliardienst innerhalb der Stationen bestand, der durch die jeweiligen fachlich interessierten Oberärzte überwacht wurde." (50AWH/80).
„Von meiner Stationsschwester Emma Gubler habe ich Injektionstechnik erlernt. Wenn ein Anfänger gar nicht zurecht kam mit Rollvenen oder tief verborgenen Adern, so wurde Schwester Emma zugezogen, die ihr Ziel immer traf. Sie verbrachte ihre Zeit, von Dienstzeit ist gar nicht zu sprechen, von frühmorgens fünf Uhr bis abends neun Uhr auf der Station und war eine richtige Mutter der Station, die auch Krankheitsverläufe kritisch beurteilte. Wenn sie

mich aus dem Laboratorium, wo ich nachmittags und abends arbeitete, auf Station rief, dann wusste ich, dass wirklich Gefahr im Verzuge war. Die großen Säle waren bei den Patienten recht beliebt." (50AWH/81).
„Trotz der Strenge des Dienstes war die Atmosphäre in der Klinik freundlich und locker. Gewisse Rivalitäten bildeten sich natürlich unter den wissenschaftlich arbeitenden Kollegen heraus, von denen jeder rasch zum Ziele, das heißt zur Habilitation kommen wollte. … Es wurde viel im Laboratorium gearbeitet … zur Durchführung meiner experimentellen Untersuchungen auf dem Arteriosklerosegebiet." (50AWH/80/81).

„Nach dem medizinischen Staatsexamen und der Promotion im November 1942 stellte sich die Frage, was nun zu tun sei. Ich hatte eine freie Entscheidung zu fällen … als Erich Letterer mir anbot, bei ihm wissenschaftlich zu arbeiten. Er hatte mich schon im medizinischen Staatsexamen über den Cholesterinstoffwechsel geprüft, wobei meine damalige Kenntnis in der Feststellung gipfelte, dass Cholesterin in der Nebenniere und im Corpus luteum reichlich vorhanden sei, und dass es eine Cholesterinspeicherkrankheit gäbe.
Letterer hatte wesentliche Beiträge auf dem Gebiet der Amyloidforschung geleistet … So hatte ein venezolanischer Pathologe … Jaffè, beschrieben, dass durch Verfütterung von Cholesterin das Amyloid im Tierversuch zu verhindern sei. Letterer bot mir an, auf diesem Sektor zu experimentieren …Ich bezog also ein kleines Labor gegenüber dem Chefzimmer und machte mich daran, eine zuverlässige Mikromethode zur Cholesterinbestimmung zu entwickeln … usw. Erich Letterer hatte mich als Hospitant beim Chemischen Institut in Tübingen eingeschrieben …". (50AWH/90/91).
„Unter der sanften, dabei aber strengen Leitung von Dr. Susanne Hörlein wurde ich dann in die Analytik der Lipide eingeweiht. Nebenbei machte ich noch Silikatbestimmungen in Staublungen … Neben den Analysen war ich mit ausgedehntem Literaturstudium beschäftigt. … Es war also ein Glücksfall, dass Letterer mich auf das später so hochinteressante Cholesterin ansetzte und dass ich nach den vergeblichen Amyloidversuchen schließlich beim Cholesterinstoffwechsel landete.
Später habe ich dann auch beim Menschen den Cholesterinhaushalt untersucht und insbesondere die Beziehung zwischen Ernährung und Fettstoffwechsel in den Mittelpunkt meiner Forschungen gestellt. Mit vielen tüchtigen Doktoranden, technischen Assistentinnen und Assistenten, später mit zahlreichen wissenschaftlichen Assistenten habe ich auf diesem Gebiet weiter gearbeitet.
**Zufall, Glück und Beständigkeit führten zu manchen guten Ergebnissen**.
Die gerade in den letzten Jahren wiederholt hochaktuellen Beziehungen zwischen Lipidstoffwechsel und degenerierten Herz- und Gefäßkrankheiten konnten durch unsere Untersuchungen fundiert werden. Es ist für mich eine große Genugtuung, dass meine Arbeitshypothesen bestätigt wurden und heute mit subtilen Methoden und durch zielstrebige klinische Untersuchungen zur voll anerkannten These heranreiften." (50AWH/92/93).

„Es ist ja gar kein Zweifel mehr, dass Ätiologie, Pathogenese, aber schließlich auch Prophylaxe und Therapie der degenerativen Herz- und Gefäßkrankheiten durch Lipidstoffwechselstörungen entscheidend beeinflusst werden.
Nicht zuletzt aufgrund meiner persönlichen Anamnese drängte es mich zur praktisch-klinischen Tätigkeit. Ich habe daher das verlockende Angebot meines Chefs Erich Letterer, Pathologischer Anatom zu werden, ausgeschlagen und trat in die Medizinische Klinik ein.
Deren Chef, Prof. Hermann Bennhold, hatte sich um die klinische Amyloidforschung verdient gemacht, hatte eine färberische Nachweismethode bei amyloidkranken Menschen entwickelt und die Grundlagen des Eiweißstoffwechsels im Transportsystem des menschlichen Organismus erforscht. Noch heute gilt Bennhold als Pionier auf dem Gebiete der Vehikelfunktion der Eiweißstoffe für physiologische Substanzen, aber auch für Medikamente. Er legte die analy-

tischen Grundlagen für die heute noch höchst aktuellen Komplexe der Lipid-Eiweißverbindungen.
Ich konnte also auf diesem Gebiete weiterarbeiten, aber zunächst stand die klinische Ausbildung absolut im Vordergrund. Immerhin blieb für experimentelle Forschungen noch genügend Zeit. Ich untersuchte die Beeinflussung des Cholesterinstoffwechsels beim gesunden und kranken Menschen durch endogene und exogene Faktoren. Es fiel mir auf, dass die Blutlipidwerte in der mangelernährten Tübinger Bevölkerung extrem niedrig waren. Ich konnte Vergleiche ... durchführen und fand dabei einen drastischen Rückgang des Cholesteringehaltes im Blut in den Mangeljahren, der mit der Normalisierung der Ernährung wieder komplett ausgeglichen war. Es ergaben sich auch erhebliche Unterschiede je nach der Versorgungslage bestimmter Bevölkerungskreise. Das gesamte Krankheitsspektrum der Bevölkerung wurde durch die Mangelsituation stark beeinflusst. Die Masse der Bevölkerung war deutlich untergewichtig, Stoffwechselkrankheiten vom Typ der Gicht oder des schweren Diabetes mellitus gab es kaum, und diabetische Komplikationen existierten praktisch nicht.
Auch die atherosklerotischen Gefäßveränderungen waren äußerst geringfügig. Herzinfarkte gab es praktisch überhaupt nicht. Sie nahmen erst mit der Normalisierung der Ernährung sprunghaft zu. Auch dies ist ein schlüssiger Beweis für die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Herz- und Gefäßkrankheiten. ..." Usw. ... (50AWH/94/95).

**An dieser Stelle eine grundsätzliche Feststellung: Gotthard Schettler hat in der weiteren Studentenzeit, in Leipzig, in Wien, in Tübingen bis ins Jahr 1942, in dem er diplomierte und promovierte, keinerlei politische Aktivitäten initiiert, angenommen oder umgesetzt. Wie er auch in den darauf folgenden Jahren bis 1945, als zum Ende des Krieges der Nationalsozialismus endlich beendet wurde, in den Jahren, da Schettler als Arzt und Forscher beruflich tätig war, sich in keiner Weise aktiv politisch betätigt hat, also keine Betätigungen erkennbar gewesen sind, die über seine Mitgliedschaft hinausgingen.**

Wer sich mit dem Leben Gotthard Schettlers, in der angesprochenen Zeit, befasst, wie das oben auszugsweise, **aber bewusst von mir ausführlicher erfolgt ist**, der kann nicht anders, als festzustellen, dass er in seinem medizinischen Beruf als Student, als Dr. med., als Forscher, mit Fleiß vollkommen darin aufgegangen ist und sich ergänzend Kraft und Freude holte durch sein musikalisches Verständnis, das er als ausgezeichneter Pianist unter Beweis stellte. Erwähnenswert ist auch, wie das bei Forschern oft ähnlich abgelaufen ist, und wie das Schettler selbst beschreibt:
**„Zufall, Glück und Beständigkeit führten zu manchen guten Ergebnissen."** Ergänzt werden könnte das noch durch ‚Intelligenz" und durch „Fleiß", aber auch die Bemerkung, dass Schettler für sich und für seine Leistungen keinen Allein-In-Anspruch feststellt.

**Gotthard Schettler starb 1996, also vor 21 Jahren. Er kann sich den Anklagen wegen angeblicher „Täter-Nazivergangenheit"nicht wehren. Eigene Worte von ihm konnten nur entnommen werden aus seinem Buch „Erlebtes und Erdachtes – 50 Jahre Arzt, Wissenschaftler und Hochschullehrer", verlegt 1993. Auszüge davon wurden deshalb verwendet mit dem Vermerk „50AWH+Seitenzahl"**
**Ja, es stimmt, dass er seine NSDAP-Mitgliedschaft von 1940-45 in seinem Buch verschwiegen hat. Wer wollte sich im Nachhinein, 53 Jahre später (von 1940 – 1993, Veröffentlichung seines Buches) noch damit rühmen wollen? Niemand gerne, obwohl es, wie die derzeitigen Diskussionen zeigen, besser gewesen wäre.**
**Aber eines muss auch erkannt werden, und das muss man ihm zugutehalten, dass er zur Zeit der Entnazifizierung damit ehrlich umgegangen ist, mit seiner Mitgliedschaft und auch mit seiner Stellvertretung als Studentenführer im Gau Thüringen, die kürzer kaum sein konnte, da er ja ab 1940 bereits krankheitshalber in Leipzig weiter studierte und das alles wahrheitsgemäß angegeben hat.**

**Aber wie verhielt sich Christian Pross mit seiner Vergangenheit als jugendlicher Student? Er hat in seinem Lebenslauf, den er in Wikipedia selbst geschrieben und veröffentlicht hat auch unterschlagen, dass er linksradikal von Anfang an in den 1970/71er Jahren zusammen mit Dr. Huber und vielen anderen Studenten agiert hat im SPK, dem „Sozialistischen Patienten Kollektiv" um aktiv die Ideologie zu vertreten, die demokratisch gewählte Bundesrepublik abzulösen für eine Installierung nach der Ideologie des Sozialismus/Kommunismus, die nur mit der „Diktatur des Proletariats" hätte enden können. Und Pross`s enge Zusammenarbeit im SPK mit Dr. Huber lässt nur den Schluss zu, die gleiche Zielrichtung vertreten zu haben wie sie Huber ausdrückte: „Es darf keine therapeutische Tat geben, die nicht zuvor klar und eindeutig als revolutionäre Tat ausgewiesen worden ist"!**
**Und sie folgerten und folgten dem Kerninhalt der SPK, die Huber so ausdrückte: „Im Sinne der Kranken kann es nur eine zweckmäßige bzw. kausale Bekämpfung ihrer Krankheit geben, nämlich die Abschaffung der krankmachenden privatwirtschaflich-patriarchalischen Gesellschaft".(!)**
**Aber von Christian Pross, als ein Aktiver an der Seite Hubers, hört und liest man von ihm selbst nichts in dieser Richtung. Er verschweigt es. Auch nicht in seinem Buch „Wir wollten ins Verderben rennen – Die Geschichte des Sozialistischen Patientenkollektivs Heidelberg", verlegt 2016. Selbst mit der Aussage des Buchtitels „Wir wollten ins Verderben rennen" bekennt er sich nicht zu seiner linksradikalen Einstellung in der Heidelberger Studentenzeit. So schreibt er anfangs sofort: „bezieht sich auf das Zitat eines Zeitzeugen im Kapitel 10.9 auf Seite 335 ff.**
**Das ist das Problem: Wenn Pross selbst eine radikale, wenn auch kurzfristige, Vergangenheit in einer freiheitlichen Demokratie hatte, dann verspielt er das Recht, seinen ehemaligen Lehrmeister Schettler im Nachhinein, noch dazu, wenn dieser sich nicht mehr wehren kann, schon viele Jahre unter der Erde liegt, und in einer radikalen Diktatur-Gesellschaftsordnung leben musste, in einer Art anzugreifen, die einer Vernichtung des gesamten Lebens gleichkommt.**
**.....**
**Fazit: Gotthard Schettler wird angeklagt von Christian Pross, mit der Veröffentlichung von Redakteurin Susanne Kiwitter (Freie Presse), die die Anklage auch mit eigenen Worten untermauert. Christian Pross erhebt gegen Schettler erstmals in seinem Buch „Wiedergutmachung – Der Kleinkrieg gegen die Opfer" auf Seite 206 bis 211 Anklage. Also 43 Jahre nach Kriegsende (1988). Und bis zur öffentlichen Anklage in der „Freien Presse" mit radikaler Wucht (2017) sind also insgesamt bereits 72 Jahre vergangen, und der Angeklagte Schettler ist bereits seit 21 Jahren nicht mehr am Leben.**

Im Vorwort des Autors schreibt er selbst (Seite 17): **Die Arbeit ist Teil des Projekts Täterbiographien im Nationalsozialismus** am Hamburger Institut für Sozialforschung, das sich zur Aufgabe gestellt hat, die vom NS-System profitierenden deutschen Intellektuellen darzustellen. **Eine wesentliche Stütze des NS-Staates bildeten die Ärzte, die die sozial- und gesundheitspolitischen Programme zur Ausgrenzung und Vernichtung der Minderwertigen, Schwachen und Fremdrassigen mit entwarfen und vollzogen.** Im Rahmen dieser Programme **erfuhr das Gutachterwesen eine ungeheure Ausweitung. Die zur Sterilisation bzw. zur Vernichtung vorgesehenen Kranken wurden eingehend ärztlich begutachtet. Am Beispiel der Wiedergutmachung wird in dieser Arbeit untersucht, inwieweit nach 1945 die ehemaligen Täter** in Gestalt von Politikern, Beamten, Richtern **und insbesondere ärztlichen Gutachtern über ihre eigenen Opfer zu Gericht saßen, in welchem Rahmen diese Begegnung stattfand und was für Konsequenzen sie hatte.** Aufgrund der Quellenlage und aus methodischen Gründen mussten die Biographien der Beteiligten etwas in den Hinter-

grund und dafür die grundsätzlichen Merkmale der Täter-Opfer-Beziehungen in den Vordergrund treten. …
Wichtige Hinweise und Auskünfte gaben mir (Pross): Walter Ritter von Baeyer, Heidelberg.! Es ist schon eigenartig, dass er Auskünfte bei Walter von Baeyer erbat, wenn man an die Kämpfe denkt, die sich als „Gewalt an den Universitäten" in Heidelberg 1970/71 abspielten (geschildert im Buch von Schettler, 50 Jahre Arzt, Wissenschaftler und Hochschullehrer, Seite 223/224) zwischen den Studenten, zu denen sich an vorderster Front im SPK ‚Sozialistischen Patienten Kollektiv' auch Christian Pross mit Dr. Huber befand, die das Rektorat besetzt hatten. Dazu schreibt Schettler (und es nicht ausgeschlossen, dass Pross daran beteiligt war): „Während einer Senatssitzung …erlitt Rektor Baldinger einen Zusammenbruch, sodass die Sitzung unterbrochen werden musste. … Rektor Baldinger war die Zielscheibe auch gewalttätiger Aktionen. Nach einer Sitzung des Großen Senats im Großen Hörsaal … lauerte ihm eine Menge rebellischer Studenten vor dem Haupteingang auf. Baldinger wählte aber einen anderen Gebäudeausgang, sodass die Meute sich auf die jetzt heraustretenden Mitglieder des Großen Senats stürzten. … Es entwickelte sich eine rüde Prügelei … **Bei dieser Prügelei stürzte man sich auf den ehrenwerten Senator Professor Walter von Baeyer, und schickte sich an, ihn zu verprügeln. Ich (Schettler) habe ihn zurückgerissen, der dann auf mich losging. Ich konnte aber den wild um sich schlagenden Herren unschädlich machen** und ihn in der Poliklinik der naheliegenden Chirurgie mit einer Kieferfraktur abliefern. Ich zog mir eine massive Verstauchung des Handgelenkes zu. … Tags darauf wurde ich vor den Landtag in Stuttgart zitiert und berichtete über die Vorgänge".
Zu diesem Vorfall kommt mir in den Sinn, den ich als Hypothese hier kurz anklingen lassen will: Kann es nicht sein, **dass solche Vorfälle bei Christian Pross als Student in Erinnerung geblieben sind** und zu seinem damaligen Lehrmeister Prof. Schettler vielleicht Auslöser sein könnten, dass er auch sehr, sehr viel später noch sich negativ daran erinnert **und er deshalb eine solch spektakuläre, konträre Angriffshaltung mit seinen Frontalangriffen einnimmt?? - Kann man das ausschließen?**

**Auf keinem Fall kann Schettler die ihm unterstellte Aktivität einer NS-Tätigkeit** während **der gesamten Nazizeit angelastet werden.**
…..
**-Deshalb stimmt also auch nicht die Anklage zu 2) Er war ein „strammer Nazi", und auch der Vorwurf: … und das „während der …gesamten Nazizeit"!!!**

**Es ist eine Schande, mit derartig gezielten Unterstellungen, mit großer medialer Aufmachung, die Bevölkerung diesbezüglich in eine Richtung zu leiten, die sich unfassbar diametral an der Wirklichkeit des weltbedeutenden Mediziners Schettler bewegt.**

**-Zu Anklage 2):** (strammer Nazi …) … und das „während und **n a c h** der NS-Zeit":
Frage: Wie verhält sich Gotthard Schettler **n a c h** der NS-Zeit?
Lt. www.deutsche-biographie.de : Autor: Dr. med. Eberhard J. Wormer, eine Genealogie über „Schettler, Friedrich Gotthard." (betr. auszugsweise; noch während der NS-Zeit:
**„Bis 1945 arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent am dortigen Pathologischen Institut bei Erich Letterer über Cholesterin und studierte zudem Chemie.")**
**Nach der NS-Zeit: „Es folgten fünf Jahre als Assistent an der medizinischen Universitätsklinik bis zur Habilitation für Innere Medizin 1950.**
**Bis 1956 war Schettler als Oberarzt der medizinischen Universitätsklinik in Marburg/Lahn tätig (Prof. 1955) und fungierte anschließend**
**bis 1961 als Direktor der medizinischen Klinik in Stuttgart-Bad Cannstatt. Zeitgleich forschte Schettler weiter auf dem Gebiet des Fettstoffwechsels.**
**Nach zwei Jahren Tätigkeit als Ordinarius für Innere Medizin und Direktor der**

**II. medizinischen Klinik und Poliklinik der FU (Freie Universität) Berlin übernahm Schettler**
**1963 durch Berufung den Lehrstuhl für Innere Medizin der Universitätsklinik Heidelberg (emer. 1986) und leitete zugleich die Ludolf-Krehl-Klinik."**

**„Schettler gilt als Pionier der dt. Arteriosklerosеforschung und war sowohl auf klinischem, wie experimentellem epidepidemiologischem Gebiet produktiv. Die von ihm herausgegebene Taschenbuchreihe (Innere Medizin, Praktische Medizin, Alterskrankheiten) fand weite Verbreitung und wurden beispielsweise an Uni`n und Hochschulen als Lehrbücher verwendet.**
**Schettler leistete nicht nur einen wichtigen Beitrag zur internationalen Rehabilitation der dt. Medizin in der Nachkriegszeit, er war auch in zahlreichen Institutionen des Gesundheitswesens aktiv**: 1962-90 organisierte er die ‚Berliner Kongresse für ärztliche Fortbildung', war Vorsitzender bzw. Präsident nationaler wissenschaftlicher Akademien (Heidelberg 1986-90) und internationaler wissenschftlicher Gesellschaften (Euop. Arteriosklerosеforscher 1962-72) Internat. Arteriosklerosеges. 1977-85, WHO 1977-88) sowie Präsident der Dt. Gesellschaft für Innere Medizin (1971-72)."

„Auszeichnungen:
Thureus-Medaille (Univ. Uppsala, 1974); Heinrich-Wieland-Medaille in Gold (1989); Paracelsius-Medaille (1991); Jerusalem-Medaille in Silber (Israel, 1991); Gr. BVK (Bundesverdienstkreuz) (1981) + mit Stern (1991); Mitgl. d. schwed. Ak. d. Wiss., d. Ak. d. Wiss. New York, d. Leopoldina (Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische) Deutsche Akademie der Naturforscher (Halle/Saale) (1971) u. d. Heidelberger Ak. d. Wiss.; Ehrenmitglied d. Japan., ital., ungar. Arteriosklerosеges. u. d. portugies. Ges. f. Kardiol.; korr. Mitgl. d. Ges. d. Ärzte in Wien; Dr.-Ing. E.h. TU (Technische Universität) München (1973); Dr. h.c. (Hiroshima 1973, Edinburgh 1978, Padua 1983, Montpellier 1984, Berlin 1986, Budapest 1987); Prof. h.c. (Tongji Univ. Wuhan 1992, China)."

„Werke (einige):
Internist. Therapie in Klinik u. Praxis, 1985 (mit E. Weber);
Der Mensch ist so jung wie seine Gefäße, 1985;
Arteriosklerose, 1985 (mit R. Gross);
Arterielle Verschlusskrankheiten und Molekularbiol. d. Arteriosklerose, 1987;
Herzinfarkt, 1993;
Erlebtes u. Erdachtes (Autobiogr.), 1993;
Allgemeinmedizin, 1995 (mit W. Kruse);
Innere Medizin, 1997 (mit H. Greten); - Hg.
Arteriosklerose, 1961;
Tb. d. Alterskrankheiten, 1970, 1987;
Betablocker u. Lipidstoffwechsel, 1984;
Tb. d. prakt. Medizin. 1990;
Tb. d. inneren Medizin 8/1990;
Principles and Treatment of Lipoprotein Disorders, 1994."

Soweit die obige Genealogie über Gotthard Schettler, von Dr. med. J. Wormer (geb. 1951).
Studierte 1971 bis 1978 Germanistik, Geschichte u. Sozialkunde. Anschließend ein Studium der Medizin. Wurde 1985 als Arzt approbiert. 1986 zum Dr. med. promoviert.
Wormer ist ein deutscher Medizinjournalist und Sachbuchautor.
Eigene Feststellung: **Sachlich und konkret wird der Lebensweg Schettler von Eberhard Wormer geschildert. Ein Lebensweg, wie es nur wenigen Menschen gelingt zu leben.** Ein Leben hinter dem sich Fleiß, Energie, Zielstrebigkeit verbirgt, die ungeahnte Früchte

ersprießen ließen zum Segen für unzählig viele Menschen, dass man sie nicht beziffern kann. Ein Lebenswerk wurde geschildert, das sich in seiner Umfänglichkeit auf das Wichtige im Leben Schettlers orientierte.
**So wird Wormer als Medizinjournalist sicher auch nicht die Lebenszeit Schettlers während des Nationalsozialismus verborgen geblieben sein und sie wird ihm sicher, bei seinen Recherchen, ebenso unbedeutend in der Darstellung seines gesamten Lebens erkennbar gewesen sein,** wie es hier, oben in der bisherigen gesamten Gegendarstellung dieses Pamphletes von mir dargestellt wurde.

Onmedia.de veröffentlicht am 23. März 2011: Gotthard Schettlers Arbeitsschwerpunkt lag in der Erforschung der Beziehung zwischen Blutfetten und der Arterienverkalkung. **Schettlers Lehrbücher der Inneren Medizin galten als Standardwerke für das Medizinstudium. Das von ihm gegründete und in vielen Sprachen übersetzte „Taschenbuch für Innere Medizin" liegt in über zehn Auflagen vor; daneben war er Herausgeber des „Taschenbuch der Praktischen Medizin" sowie des „Taschenbuch der Alterskrankheiten". --**
.....

Damit komme ich zur Darstellung des Lebensweges Schettlers, wie der in Wikipedia verfasst wurde durch Christian Pross. (Prof. Dr. Pross). Ich habe bereits anfangs darauf hingewiesen, **dass in Wikipedia das Leben und Wirken von Christian Pross von ihm selbst geschrieben wurde.** (erkennbar durch fehlende Ziffern, die auf den Autor der Ausgabe nach Vorschrift hätte hinweisen müssen).
Seine Darstellung **über sich selbst ist lupenrein geschrieben.** Seine „Verfehlungen" in der Studentenzeit, währenddessen er eine extrem radikale linke Positionen vertreten hat, die enge Bindung mit dem SPK, Sozialistischem PatientenKollektiv, **wurden mit keinem Wort von ihm erwähnt. Erkenntnis: Er hat es also unterschlagen. Das Ziel des SPK, das er von Anfang an mit anvisiert hat, nämlich die gesamte deutsche Gesellschaft zu revolutionieren, bei dem sein Mitstreiter Dr. Huber und dessen Frau später zu mehrjähriger Haft verurteilt wurden und auch relativ viele SPK-Genossen zur RAF-Fraktion wechselten, um die freiheitlich demokratische Gesellschaftsordnung in Deutschland wieder abzuschaffen, wurde „natürlich" bewusst von ihm mit keinem Wort erwähnt.**

Dann komme ich zur Darstellung des Lebenslaufes von Gotthard Schettler, der eindeutig erkennbar von Christian Pross geschrieben wurde.
**Die Aussagen über Gotthard Schettler in Wikipedia sind wesentlich durch die Ziffern 1 und 2 der vorgeschriebenen Einzelnachweise gestaltet worden.**
**Die Ziffer 1 als Einzelnachweis stammt von ‚Christian Pross: Wiedergutmachung. Der Kleinkrieg gegen die Opfer.** Athenäum, Frankfurt am Main 1988'.

**In Wikipedia schreibt also Christian Pross über Gotthard Schettler:**
„Leben: Gotthard Schettler war Sohn eines Pfarrers." Pfarrer ist falsch, er ist Sohn eines Lehrers. Lt. Geburtsregister 1917 Seite 765, Nr. 53, liegt abschriftlich bei mir vor, wurde als Beruf des Vaters **Lehrer**, (von hier), eingetragen. …
Pross im letzten Absatz über Schettlers Leben: … „Schettler war ein Pionier der Arteriosklerosеforschung. Er war auch Arzt bei der ärztlichen Begutachtung von Wiedergutmachungsanträgen von NS-Opfern. ***‚Obschon Schettler eine Anerkennung der Arteriosklerose als Versorgungsleiden bei Heimkehrern aus der Kriegsgefangenschaft befürwortete, lehnte er gleichlautende Ansprüche von NS-Verfolgten in seinen Gutachten in der Regel (?!) ab.'"***
Pross bezieht sich auf sein Buch ‚Der Kleinkrieg gegen die Opfer', Seite 206 bis 211, speziell auf Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gotthard Schettler.

**Weil die Aussage in dem Buch von Pross zum Ausdruck bringen will, dass Schettler auch nach dem Krieg in seinen Gutachten nazistisches Gedankengut einfließen lässt, was ich für absurd halte, will ich mich nachfolgend intensiv mit dieser Materie beschäftigen und den Gegenbeweis antreten, der mir auch gelingen wird. Da bin ich überzeugt.**

**In dem Buch von Seite 206 bis 211 beschreibt Pross einen Herrn O. (Name: Anonym), als seinen Hauptzeugen diesbezüglich in der Anklage gegen Gotthard Schettler, bei dem es um folgendes geht:**
**„Die gutachterliche Zerlegung von Organen in verfolgungs- und nicht-verfolgungsgeschädigte Anteile“:**
„Als Jude … begann er 1934 an der Uni Hamburg Rechtswissenschaft zu studieren. Nach dem 9. Nov. 1938 wurde er … nach Polen abgeschoben. Als er 1939 nach Hamburg zurückkehrte, um seine Auswanderung vorzubereiten, verhaftete ihn die Gestapo. … Er wurde dann von 1940 bis 1945 fünf Jahre lang in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Dachau und Buchenwald gefangen gehalten. In Dachau wurde er im Zuge einer Strafaktion an den Armen an einem Baum aufgehängt. Er erkrankte an … beider Unterschenkel und … Weichteilentzündung und erlitt zusätzlich Erfrierungen an beiden Beinen. …
1956 wurde ihm eine 40 %ige Minderung der Erwerbsfähigkeit und eine Gesundheitsschadensrente zuerkannt. Herr O. war nach dem Kriege über Frankreich und Israel in die USA ausgewandert. **1965 musste er sich wegen eines Verschlusses beider Beinarterien einer komplizierten Gefäßoperation unterziehen.**
**Er beantragte die Erstattung der Krankenhauskosten** gemäß seinem Anspruch auf Heilbehandlung nach dem Bundesentschädigungsgesetz.
-Das Amt für Wiedergutmachung Hamburg lehnte diesen Antrag ab, dass nur venöse Durchblutungsstörungen der Beine als Verfolgungsleiden anerkannt seien, … aber nicht arterielle.
-Er klagte.
-Wurde abgewiesen.
-Ging in Berufung.
-Das Hanseatische OLG gab ihm … am 20.8.1971 … recht … zumal auch schon im Erstgutachten des New Yorker Vertrauensarztes Dr. Cronheim 1956 von verfolgungsbedingten arteriellen Durchblutungsstörungen die Rede gewesen sei.
**-Cronheim war allerdings 1965 in einem erneuten Gutachten für das Wiedergutmachungsamt von dieser Wertung abgerückt und hatte die arterielle Durchblutungsstörung O.`s als konstitutionell bedingt eingestuft. (Konstitutionell bedeutet in der Medizin: „Durch Anlage bedingt“)**
1968 musste sich Herr O. … einer zweiten Gefäß-OP unterziehen.
1972 erlitt er einen Herzinfarkt, der ihn zwang, seine berufliche Tätigkeit … aufzugeben.
-Er stellte bei der Behörde einen Verschlimmerungsantrag.
**-Da er zu der Zeit gerade in Israel weilte, bestellte das Amt den Internisten Dr. Kurt Epstein in Tel-Aviv zum Gutachter, der Herrn O. am 24.11.1974 in seiner Praxis untersuchte.** …
Dort … fragte Dr. Epstein den Kläger, wieviel monatliche Rente er bekomme. …
O. beantwortete sie wahrheitsgemäß.
Dr. Epstein sagte dann in herablassender Art: ‚Na, das ist ja ganz schön. Heute lehnen die Wiedergutmachungsämter und Gerichte fast alle Anträge ab, und heutzutage gibt es kein Gericht in Deutschland mehr, das ein solches Urteil wie das OLG Hamburg verzapfen würde.‘
Der Kläger (O.) fühlte sich durch die Haltung des Dr. Epstein zutiefst gedemütigt und brach in Tränen aus. …
**-Epstein kam aufgrund seiner Untersuchungen zu dem Schluss, dass bei Herrn O. keine Verschlimmerung seiner verfolgungsbedingten Leiden eingetreten sei.‘ Bei der Erkrankung der Bein-Arterien und dem Herzinfarkt handele es sich um ein ‚altersbedingtes**

**arteriosklerotisches Leiden in einem extrem fortgeschrittenen Stadium, das in keiner Beziehung zur Verfolgung' stehe.**
**-Auf der Grundlage des Gutachtens von Dr. Epstein lehnte das Amt für Wiedergutmachung am 28.9.1975 den Verschlimmerungsantrag von Herrn O. ab.**
-Sein Anwalt reichte dagegen Klage ein mit der Begründung, das OLG habe ihm für die arterielle Gefäß-Erkrankung ein Heilverfahren bereits zuerkannt, so müsse das Amt ihm für die gleiche Erkrankung, die inzwischen außerdem zu einem Herzinfarkt geführt habe, auch eine Verschlimmerung mit einer entsprechend höheren Rente zugestehen.
-Dr. Hagemann vom ärztlichen Dienst des Amtes für Wiedergutmachung hielt dem entgegen: ‚Würde man der jetzigen Argumentation des Bevollmächtigten folgen, so würde die Fehleinschätzung des OLG noch vergrößert.'
**-Das Landesgericht berief Herrn Prof. Dr. Gotthard Schettler, Ordinarius für Innere Medizin an der Universität Heidelberg, zum Obergutachter.**
**-Schettler ließ von seinem leitenden Oberarzt Prof. Dr. H. Mörl ein Aktengutachten erstellen, in dem der feststellte, dass die Arteriosklerose als Grundkrankheit der arteriellen Gefäßerkrankung an den Beinen und des Herzinfarktes ‚mit den anerkannten Verfolgungstatbeständen' nichts zu tun habe, und sich ‚die anerkannten Gesundheitsschäden in keiner Weise verschlimmert haben'.**
-Das Landgericht Hamburg wies in seinem Urteil vom 17.7.1978 die Klage des Herrn O. zurück.
‚Die Kammer folgt den überzeugenden Ausführungen von Prof. Dr. Schettler, einem der führenden deutschen Mediziner auf dem Gebiet der Herz- und Kreislauferkrankungen. …'
-Herr O. ging in die nächste Instanz und reichte ein Gutachten des New Yorker Gefäßspezialisten Prof. Lawrence Friedman ein … Dieser gab zu bedenken, dass die Arteriosklerose ohne die Verfolgung ‚erheblich weniger ernste Folgen' gehabt haben würde.
-Dr. Hagemann vom ärztlichen Dienst des Amtes für Wiedergutmachung entgegnete darauf am 27.2.79, dass hier nur eine Verlaufsschilderung mit einzelnen ätiologischen Überlegungen gegeben und neue Fakten nicht mitgeteilt würden. … …
Bis zur Verhandlung vor dem OLG vergingen weitere drei Jahre. Herrn O.`s Zustand verschlechterte sich rapide, er starb am 19.1.1982 im Alter von 70 Jahren an den Folgen seines schweren Herz- und Gefäßleidens.
-Sein Anwalt führte im Namen seiner Erben das Verfahren weiter.
-Das OLG wies die Berufung zurück … dass dem Kläger Rentenansprüche mangels Vererblichkeit nicht zustehen …
-Eine Revision des Urteils wurde nicht zugelassen.
-Rechtsanwalt Otto Küster erhob daraufhin Revisionszulassungsbeschwerde beim BundesGH – ohne Erfolg." (Bis hierher die etwas gekürzte, durch Punkte ‚…' deutlich gemacht, wörtliche Schilderung von Christian Pross)

Und dann schreibt Christian Pross weiter auf Seite 211:
„Bei den zitierten drei Fällen …" (Ich kann nur einen Fall, den Fall O. feststellen.) „gewinnt man den Eindruck, als suchten die Behörden und ein Teil der Gutachter nach allen nur erdenklichen Details in den Lebens- und Krankheitsgeschichten, aus denen sich Ablehnungsgründe konstruieren lassen."
Dann führt Pross Allgemeines an (aus Zeit- und Platzgründen will ich nicht in Einzelheiten gehen), als ob bei Gerichten und Gutachtern nur gesucht und infrage gestellt wird, verfolgungsbedingte Krankheiten abzuwenden. …

**Grundsätzlich möchte ich feststellen ist das, was Herr O. durchmachen musste schändlich, von 1940 bis 1945 einige Jahre lang in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Dachau und Buchenwald zu verbringen und dem Tode immer ins Auge schauen musste und der genannten Strafaktion ausgeliefert war. Das waren alles unverzeihliche Maß-**

**nahmen gegen das jüdische Volk, und gipfelten mit den Verbrechen, indem unter dem Regime des Nationalsozialismus 6 Millionen Juden ermordet wurden.**

**Und ich versuche zu verstehen, dass Herr O. sich wehrte, wenn er meinte ungerecht behandelt worden zu sein, in der Zeit nach 1956, nachdem ihm eine 40 %ige Minderung der Erwerbsfähigkeit und eine Gesundheitsschadensrente zuerkannt worden war.**

**Ich muss jedoch auch feststellen, dass es sich bei dem Herrn O., als studierten Rechtswissenschaftler, mit insgesamt 21 Fallaufwendungen um eine ungewöhnlich extrem hohe Zahl handelte (die Erben einbezogen), wie Klagen, Klageabweisungen, Berufungen, Gerichtsurteile, viele Gutachten, Verschlimmerungsantrag, Aktivität des Wiedergutmachungsamtes, Revisionszulassungsbeschwerde, usw., und alle gerichtlichen Instanzen, Landgericht, OLG bis zum Bundesgerichtshofes angerufen wurden, wegen Erstattung der Krankenhauskosten, ob nur venöse Durchblutungsstörungen oder auch arterielle der Beine als Verfolgungsleiden anerkannt werden, und somit Rentenerhöhung bis zu Rentenansprüchen für die Erben, möglich sind.** .....

Zu der oben von Pross geäußerten Ansicht, es sei, „als ob bei Gerichten und Gutachtern nur gesucht und infrage gestellt wird, verfolgungsbedingte Krankheiten abzuwenden", stellt Pross dann auch fest: „Es ist als stünden alle diese Ärzte, Richter und Beamten mit ihren Seziermessern um den Patienten herum und untersuchten jeden Winkel seines Körpers auf renten- oder nichtrentenberechtigt geschädigte Gewebeteile."

**Und Pross verkennt in seiner Zuspitzung jedoch vollkommen die Situation, die sich bei jedem Bürger, auch beim nichtjüdischen Bürger, so ergeben würde, der sich so extrem gegen Entscheidungen gewehrt hätte, weil sie nicht seinen Vorstellungen entsprachen, und seine geschädigten Gewebeteile als nicht-rentenberechtigt eingestuft wurden, so wie es in dem Beispiel des Herrn O., einem jüdischen Bürger, dargestellt wurde.**

Die Widersprüchlichkeiten, die sich ständig und überall ergeben wenn z.B. nach einem Unfall, erlebt oder gelesen, unterschiedliche Invalidenrenten oder bei einer Unfallversicherung unterschiedliche Vorstellungen über die Versicherungshöhe zur Disposition stehen. Die Unterschiedlichkeiten die sich ergeben zwischen denen, die das Recht vertreten und denen die den Anspruch erheben, oder zwischen der Versicherung und dem Versicherungsnehmer.
**Da ist es doch fast üblich, dass die eine Seite einen Gutachter beauftragt, mit dem Ergebnis etwas zu befürworten und auf der anderen Seite der beauftragte Gutachter widerspricht und es auch noch eindeutig belegt.** Und daraus entstehen dann auch, wenn der Fall vor Gericht landet, komplizierte Entscheidungen für Richter, die dann eben eine von beiden Seiten oft überhaupt nicht verstehen kann.

**Deshalb nehme ich Bezug auf den Fall Herrn O. mit dem Gutachten des New Yorker Vertrauensarztes Dr. Cronheim 1956, bei dem von verfolgungsbedingten arteriellen Durchblutungsstörungen die Rede gewesen sei und derselbe Dr. Cronheim 1965 in einem erneuten Gutachten für das Wiedergutmachungsamt von dieser Wertung abrückt.**

Oder: **Als Herr O. gerade in Israel weilte und das Amt den Internisten Dr. Epstein in Tel-Aviv (sicher ein jüdischer Bürger) als Gutachter bestellte, und dieser, nachdem er sich die monatliche Rente von Herrn O. erfragte und sie als sehr schön, also gut, bezeichnete und er begutachtete, „dass bei Herrn O. *keine* Verschlimmerung seiner verfolgungbedingten Leiden eingetreten sei. Bei der Erkrankung der Bein-Arterien und dem Herzinfarkt handele es sich um ein *‚altersbedingtes arteriosklerotisches Leiden in einem extrem fortgeschrittenen Stadium, das in keiner Beziehung zur Verfolgung stehe*"!!!**

**„Auf der Grundlage des Gutachtens von Dr. Epstein lehnte das Amt für Wiedergutmachung den Verschlimmerungsantrag von Herrn O. ab."**

Und dann wird **„Prof. Dr. Gotthard Schettler, Ordinarius für Innere Medizin an der Universität Heidelberg, zum Oberschiedsrichter berufen."**
**Dieser „ließ ein Aktengutachten von seinem leitenden Oberarzt Prof. Dr. H. Mörl erstellen, indem der feststellte, dass die Arteriosklerose als Grundkrankheit der arteriellen Gefäßerkrankung an den Beinen und des Herzinfarktes ‚mit den anerkannten Verfolgungstatbeständen' nichts zu tun habe, und sich ‚die anerkannten Gesundheitsschäden in keiner Weise verschlimmert haben."**
**„Das Landgericht Hamburg wies in seinem Urteil vom 17.7.1978 die Klage des Herrn O. zurück."**
**„Die Kammer folgt den überzeugenden Ausführungen von Prof. Dr. Schettler..."**

**Feststellung: Ein Prozess, der sich mit 21 Fallaufwendungen mehr als 15 Jahre hinzog, mit vielen Gutachterentscheidungen, die dann auch diametral entschieden wurden, ist ein ungewöhnlicher, außergewöhnlicher und lässt sich überhaupt nicht global auf andere Fälle übertragen.**
**Es ist sehr weit, zu weit, hergeholt, dann dem zum Obergutachter berufenen Prof. Dr. Gotthard Schettler von Prof. Dr. Pross in seinem Buch „Wiedergutmachung – Der Kleinkrieg gegen die Opfer" folgendes anzulasten:**

**„Obschon Schettler eine Anerkennung der Arteriosklerose als Versorgungsleiden bei Heimkehrern aus der Kriegsgefangenschaft befürwortete, lehnte er gleichlautende Ansprüche von NS-Verfolgten in seinen Gutachten in der Regel ab."**

**Dabei ist in diesem Fall des Herrn O., mit dem Christian Pross beweisen will, dass Schettler ein Antisemit war und Pross deshalb den vorherigen markanten Satz verwendet, i n k e i n e r W e i s e e i n e v e r w e n d b a r e B e l a s t u n g zu erkennen ist, und auch fähig, Schettler keine antisemitische Einstellung anlasten zu können.**

**Wie kann nur Christian Pross diesen Fall des Herrn O. für seine General-Anklage gegen Schettler zugrundelegen, da der Fall des Herrn O. genau das Gegenteil beweist, wie Pross das anführt.**
**Es ist doch unzweifelhaft zu erkennen, dass es im Fall des Herrn O. 4 (v i e r !) Gutachter gewesen sind, die zusammen mit Prof. Dr. Schettler die gleichen gutachterlichen Aussagen niedergeschrieben haben.**

Nochmals zusammenfassend:

1. **ist es der New Yorker Vertrauensarzt Dr. Cronheim, der 1965 in einem erneuten Gutachten für das Wiedergutmachungsamt von seinem vorherigen abrückt.** ***Also gutachterlich festlegt, dass es sich um keine verfolgungsbedingten arteriellen Durchblutungsstörungen handelt.***
2. **Der in Israel wohnende Gutachter Dr. Epstein, der feststellt:** ***Bei der Erkankung der Beinarterien und dem Herzinfarkt handele es sich um ein „altersbedingtes arteriosklerosisches Leiden in einem fortgeschrittenen Stadium, das in keiner Beziehung zur Verfolgung stehe!***
3. **Der Leitende Oberarzt Prof. Dr. Mörl, der feststellte, dass die Arteriosklerose als Grundkrankheit der arteriellen Gefäßerkrankungen an den Beinen und des Herzinfarkts** ***„mit den anerkannten Verfolgungstatbeständen nichts zu tun haben".***
4. **Prof. Dr. Gotthard Schettler,** ***der das bestätigte und auch vor Gericht so zum Ausdruck brachte.***

**Das wirft eine Frage auf, die niemand verstehen kann: Wie kann ein intelligenter Mensch aufgrund der geschilderten Kenntnis, die er selbst, Prof. Dr. Christian Pross, in seinem Buch veröffentlicht hat, zu dem Schluss kommen, dass Prof. Dr. Schettler das Gutachten bewusst aufgrund einer (unterstellten) antisemitischen Einstellung erstellt hat, um einem Juden wehe zu tun und zur Verhinderung beantragter Erstattungen? Obwohl in dem Fall des Herrn O. vorher bereits 3 unabhängige Gutachter, davon einer aus USA und ein weiterer aus Israel, zu dem gleichen Ergebnis gekommen waren, dass seine „Erkrankungen nichts zu tun haben mit den anerkannten Verfolgungstatbeständen", oder anders ausgedrückt es handelt sich um „ein altersbedingtes arteriosklerotisches Leiden, das in keiner Beziehung zur Verfolgung stehe".**

**Und daraus strickt dann Christian Pross schriftstellerisch den Aufmacher, der Gotthard Schettler festnageln soll, ein überzeugter Antisemit auch nach dem Kriege gewesen zu sein?!**
**Für mich unfassbar, weil dahinter auch die Logik fehlt.**
**Und dann noch feststellen zu müssen, dass Pross das vielfältig, sogar sehr oft, untergebracht hat in bestehender Literatur Gotthard Schettler betreffend. Denn fast überall wo ich „Gotthard Schettler" anklickte, war das, und noch einige andere negative Schettler-Bemerkungen, zu lesen. Es war erkennbar durch die vorgeschriebene Pflichteintragung der Quellenangabe mit einer Ziffer, bei der man dann nachforschend erfahren konnte und stets feststellen musste: „Quelle: Pross".**

**Dazu folgende, für mich erschreckende, Feststellung: Die Parallelen zu „Wir wollen ins Verderben rennen". Es ist die Wurzel einer Bitterkeit und Hass gegen Schettler zu erkennen. Sie bezieht sich auf das „Sozialistische Patienten Kollektiv" mit den Aktionen in Heidelberg, die Christian Pross als damaliger Mitinitiator 1970/71 getätigt hat, aber leider, wie das aus dem Buch zu entnehmen ist, er die radikale Denkweise und praktizierte Umsetzung in Handlungen in keiner Weise mit verantworten will.**
**Stattdessen geht er zum Angriff über gegen seine damaligen „Gegner". Wahrscheinlich auch mit vielfältiger Berechtigung. Aber, wie die Recherchen ergeben haben, ist das nicht berechtigt, indem er sich auch besonders Gotthard Schettler aussuchte, der sich als ein bereits vor 20 Jahren Verstorbener nicht mehr wehren kann. Außerdem liegen die persönlichen Gegebenheiten zwischen seinem damaligen Professor und Hochschullehrer Schettler und dem Studenten und SPK-Aktivisten Pross rund 50 Jahre dazwischen (zwischen den ersten Anklagen, die Pross gegen Schettlers Leben in der sogenannten NS-Täterschaft und der Verlegung seines Buches 1988 „Wiedergutmachung"). Und das ist auch nicht zu übersehen, dass zwischen den Anklagen von Pross, 2016 ,und der zugrundeliegenden, angeblichen „strammen Nazitätigkeit in Richtung Täterschaft Schettlers, die ursächlich in der Zeit vor Kriegsende und danach liegt, schon etwa 75 Jahre vergangen sind, bis zur Veröffentlichung von „Wir wollen ins Verderben rennen".**
**Dieses Buch von Pross liest sich wie eine vielseitige Zusammenstellung der Aussagen vieler Beteiligter des SPK mit ihren komplexen Verästelungen seiner Zeit 1970/71 einer linken Gesellschaftsrichtung, die ins Radikale abdriftete, und auch in ihrer Grundeinstellung von Anfang an eine Position bezog, wie sie es alle selbst empfanden und es Dr. Huber so ausdrückte:**

**„Im Sinne der Kranken kann es nur eine zweckmäßige bzw. kausale Bekämpfung ihrer Krankheit geben, nämlich die Abschaffung der krankmachenden privatwirtschaftlich-patriarchalischen Gesellschaft"!**

**Falls etwa Herr Christian Pross daraufhin argumentieren sollte, das sei nicht seine Meinung gewesen, dann wäre das vollkommen unglaubwürdig, denn er hat sich über viele Monate Aktivität in keiner Weise davon distanziert.**

**Pross bezieht sich im genannten Buch „Wir wollten ins Verderben rennen" auf Schettler und will ihm darin auf den Seiten 122, 159, 164ff u. 473 eine enge Nazi-Verflechtung anlasten.** Ich werde auf die genannten Seiten eingehen:
**Seite 122: „5.4 Auseinandersetzung zwischen Medizinischer Fakultät und Rektorat".**
**„Gegen den Beschluss des Verwaltungsrats ..." (Text weiter nach = x)**
**Einwendung dazu: Wie aus der vorherigen Schilderung auf Seite 121 und den ersten 2 Absätzen auf Seite 122 erkenntlich, war das kein mehrheitlicher Beschluss, wenn da steht: Nach der Besetzung des Klinikverwaltung im Februar hatte das (Sozialistische) Patientenkollektiv den dabei mit Prof. Rendtorff erzielten Kompromiss öffentlich als Erfolg bewertet. Dagegen fällt auf, dass das SPK dieses Mal das weitgehende Entgegenkommen des Rektorats und des Verwaltungsrats nach dieser Besetzungsaktion an keiner Stelle erwähnt, geschweige denn als Erfolg würdigte. Stattdessen wiederholt es im einzigen unmittelbar nach der Aktion erschienen PI 7 vom 14.7. seine Analysen des Zusammenhangs von Krankheit und Kapital, kritisierte das Versagen von Klinik-Direktorium und -Verwaltung und rechnete mit den ‚Stehkragensozialisten' im AStA (Allgemeiner Studentenausschuss) und der Projektgruppe Medizin ab".**
**Also dazu meine Bemerkung:**
**1., da gab es überhaupt keinen tragbaren Beschluss. Und**
**2., lässt Pross das alles von anderen Teilnehmern mit ihren Aussagen beschreiben. Er lässt es erscheinen, als wenn er ein Unbeteiligter war. Richtig ist, dass Pross bei der Besetzung der Klinikverwaltung mit Dr. Huber zusammen zum Kern der Aktionen gehörte, wie Veröffentlichungen in dieser Zeit das bildhaft auch beweisen. Und die Besetzungen in einer aggressiven Art gingen tagelang!! Einschließlich der Beteiligung von Christian Pross.**

(nach dieser Einfügung geht es weiter im Satz:) **= x: ... „lief die Medizinische Fakultät in den darauf folgenden Wochen Sturm. Bereits einen Tag nach dem Verwaltungsratsbeschluss informierte Prof. Gotthard Schettler, Direktor der Medizinischen Univerisätsklinik und einer der einflussreichsten Männer in der Fakultät, den FAZ-Redakteur Günther Gillessen über ‚einen grotesken Fall, der doch berichtenswert wäre ... Man mache es sich klar, was hier vorgeht. Eine Gruppe psychiatrischer Patienten, geführt von ihrem behandelnden Arzt, besetzt die zentralen Verwaltungen einer Universität, nötigt Rektorat und Verwaltungsrat, setzt seine Forderungen durch und triumphiert in einer geradezu grotesken Weise. Derartige Vorkommnisse fordern weitere Besetzungen, Nötigungen und Aggressionen heraus'.**
**Er (Schettler) schickte eine Kopie des Briefes an Prof. Häfner mit der handschriftlichen Notiz: Man muss etwas beim Ministerium unternehmen!" „Die Worte Schettlers aufgreifend, schilderte Günther Gillessen kurz darauf die Heidelberger Vorgänge in der FAZ und der Überschrift ‚Ein sozialistisches Patienten Kollektiv setzt sich durch', erinnerte darin an seine Vermutung im FAZ-Bericht vom 17.03.70, dass Huber seine Patienten als Geiseln im Kampf mit der Universität benutze und sah dies jetzt bestätigt. Huber habe diese mit Erfolg von sich abhängig gemacht". !!**

**Dass Schettler, als der Direktor der Medizinischen Universität in Heidelberg, sich gegen aggressives Verhalten weniger Studenten wendet und Hilfe fordert, die bis zum Ministerium des Landes geht, ist doch als Selbstverständlichkeit erkennbar!! –**

**Daraus kann in keiner Weise gegen Schettler eine „stramme Nazi-Verstrickung" geschlussfolgert werden!!!!**

**Seite 159: WwiVr.** Beginnend auf Seite 158, letzte Absatz: „In Heidelberg war es den Seilschaften von Nazi-Professoren nach 1945 gelungen, die Entnazifizierung durch die US-Militärregierung erfolgreich zu unterlaufen und **sich wieder fest an der Universität zu etablieren**".

**Feststellung: Die Formulierung „sich wieder fest an der Universität zu etablieren" stellt also fest, dass es sich um Professoren handelt, die vor 1945 an der Uni tätig waren und nachdem weiter.**
**In diese Kategorie Professoren kann also Prof. Dr. Schettler, der ja erst 1963 nach Heidelberg berufen wurde, nicht eingeordnet werden!**

„Eine Schlüsselrolle spielte dabei der Gründungsrektor der Universität, der Chirurg Prof. Karl-Heinrich Bauer. Der für die Entnazifizierung zuständige US-Offizier Daniel Pelham, ein deutsch-jüdischer Emigrant, der 1933 aus Nazideutschland hatte fliehen müssen, kam nach dem Studium beschlagnahmter Personal- und Fakultätsakten zu dem Ergebnis, dass der Lehrkörper der Uni Heidelberg, bis ins Mark nazifiziert' sei. Er verlangte … die Entlassung zahlreicher Professoren, drunter auch die von Rektor Prof. Bauer als einem führenden Vertreter der NS-‚Rassenhygiene' und Verantwortlichen für die Zwangssterilisierung im ‚Dritten Reich'. Bauer gelang es jedoch, Pelham bei der US-Militärregierung als einen von ‚pathologischem Hass gegen die Universität' getriebenen Psychopathen anzuschwärzen. Daraufhin verwarf die Militärregierung Pelhams Memorandum und beließ die Nazi-Professoren und Rektor Bauer in ihren Ämtern. … Die Sache geriet in Vergessenheit. Prof. Bauer spielte als Ordinarius für Chirurgie eine entscheidende Rolle beim Wiederaufbau der Medizinischen Fakultät und wurde 1964 zum Direktor des neu gegründeten Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg berufen. … 1968 holte ihn seine Vergangenheit ein, als eine Gruppe von jungen Ärzten und Medizinstudenten des ‚Arbeitskreise Medizin und Verbrechen' der Kritischen Universität Bauers Schlüsselrolle bei den Zwangssterilisierungen im ‚Dritten Reich' öffentlich machte. …

Die Medizinische Fakultät stellte sich geschlossen hinter Bauer. Als deren Wortführer fungierte u. a. Prof. Gotthard Schettler, welcher das Anliegen des Arbeitskreises als ‚Bla-Bla', Störung und Provokation einer nicht ernstzunehmenden studentischen Opposition disqualifizierte.
Bauers Schüler und Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Chirurgie, Prof. Fritz Lindner, behauptete gar, Bauer sei ein ‚erklärter Anti-Nazi' gewesen. Der Humangenetiker Professor Friedrich Vogel verteidigte Bauer mit dem Argument, dass das ‚Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses' von 1933 einen ‚durchaus diskutablen Kern' gehabt habe. Zudem bescheinigte er den Erbgesundheitsgerichten eine ‚milde und vernünftige Entscheidungspraxis'. Der Kopf des Arbeitskreises Dr. Ernst Scheurlein, ein Arzt, der in jahrelanger Arbeit im Rahmen einer Studie über die Zwangssterilisierung … Bauers Verwicklung aufgedeckt hatte, widerlegte die Darstellungen Lindners und Vogels Punkt für Punkt".
Im Januar 1969 deckte der Arbeitskreis die Verstrickung eines weiteren Heidelberger Medizinprofessors auf, des Ordinarius für Gerichtsmedizin und ärztliche Standeskunde Prof. Berthold Mueller. …"
**Seite 160: „**Die von diesem Arbeitskreis (Medizin und Verbrechen) geleistete Aufdeckung der Verwicklung **von Heidelberger Medizinprofessoren in NS-Verbrechen** war damals ein einzigartiger Vorgang, ein Tabubruch in einer Zeit, in der große Teile der Hochschulmedizin noch von ehemaligen NS-Ärzten und ihren Schülern beherrscht waren. Nicht nur die Medizinische Fakultät spielte damals die persönliche Verwicklung und Verantwortung Prof. Bauers

herunter, sondern auch der SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund). … am 4. Juli 1968 kritisierte der SDS-Mediziner Thomas Ripke die Kampagne des Arbeitskreises mit dem Argument, Prof. Bauer sei ‚nur Funktionsträger' gewesen, sein Verhalten im Dritten Reich sei ‚nicht aus seinen eigenen Eigenschaften zu erklären, sondern nur in der Entwicklung des bürgerlichen Wissenschaftsbegriffs und der bürgerlichen Universität'.
Bezeichnenderweise wird die historisch bedeutsame Dokumentation des ‚Arbeitskreises Medizin und Verbrechen' … in keiner der einschlägigen und vorwiegend von ehemaligen SDS-lern geschriebenen Chroniken der Heidelberger Studentenbewegung gewürdigt, geschweige denn erwähnt. Dr. Huber selbst hatte zeitweise an den Aktivitäten des Arbeitkreises ‚Medizin und Verbrechen' teilgenommen … bezeichnet er dessen Mitglieder abfällig als ‚Herrenklassestatus'-Mediziner, deren Entlarvungsaktionen gegen Nazi-Mediziner ‚Vertuschungsmanöver' und ‚die reinste Persilscheinfabrik' gewesen seien.
Ein weiteres Beispiel für Präsenz und Einfluss ehemaliger Nationalsozialisten im Heidelberger Lehrkörper ist der Historiker Prof. Werner Conze, Rektor der Universität von 1969-1970. Er war seit 1937 Mitglied der NSDAP und seit 1933 Mitglied der SA." …

**Seite 161: „…** und ab 1943 als Dozent an der Reichsuniversität Posen diente Prof. Conze als Vordenker und Wegbereiter der nationalsozialistischen Rassen- und Bevölkerungspolitik in den besetzten Ost-Gebieten".

**Feststellung: Eine Vielzahl unterschiedlicher „Informationen zu den Zeitzeugen" oder „zu beteiligten Personen aus Archivakten" oder aus „Bild- und Medien-Archiven" ergeben auch sehr große unterschiedliche Sichtweiten, betreffend die Anklagen wie auch Argumente, die auf die Verteidigung bezogen wurden.**
Das macht es schwer, ein gerechtes Urteil zu fällen.

**Deshalb: Wo eine NS-Täterschaft aufgedeckt und nachgewiesen wurde war es natürlich richtig, Betroffene mit harten Konsequenzen zu konfrontieren.**
**Aber: Wo keine NS-Täterschaft vorliegt, wie bei Prof. Dr. Schetter, darf sie ihm dann auch nicht angehängt oder hineinprojektiert werden, wie das geschehen ist.**

Um es zu konkretisieren: Christian Pross geht es in seinem Buch um das Verhalten von Prof. Dr. Schettler, dem Direktor der Medizinischen Fakultät, das er einnahm zu Prof. Dr. Karl-Heinrich Bauer, dem Gründungsdirektor der Universität Heidelberg und Chirurgen(Seite 159) der von seinem Nachfolger im Lehrstuhl Chirurgie, Prof. Lindner, als ‚erklärter Anti-Nazi' verteidigt wurde und auch der Humangenetiker Prof. Vogel, der auch Bauer verteidigte, dass das ‚Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses' einen ‚durchaus diskutablen Kern' gehabt habe. Zudem bescheinigte er den Erbgesundheitsgerichten eine ‚milde und vernünftige Entscheidungspraxis'." Demgegenüber standen die Anklagen gegen Prof. Bauer und anderer konträrer Aussagen, etwa „… Dr. Ernst Scheurlein, **ein Arzt, der in jahrelanger Arbeit im Rahmen einer Studie über die Zwangssterilisierung … Bauers Verwicklung aufgedeckt hatte, widerlegte die Darstellungen Lindners und Vogels Punkt für Punkt**".

Hinzu kamen die Ermittlungen auf Seite 160 (auch hier muss ich mich leider wiederholen): „Nicht nur die Medizinische Fakultät spielte damals die persönliche Verwicklung und Verantwortung Prof. Bauers herunter, sondern auch der SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund)" … als „…kritisierte der SDS-Mediziner Ripke die Kampagne des Arbeitskreises (Medizin und Verbrechen) mit dem Argument, Prof. Bauer sei ‚nur Funktionsträger' gewesen usw." Und dann noch der Hinweis, dass „…die historisch bedeutende Dokumentation des ‚Arbeitskreises Medizin und Verbrechen … in keiner der einschlägigen und vorwiegend von SDS-lern geschriebenen Chroniken der Heidelberger Studentenbewegung gewürdigt, geschweige denn erwähnt" worden sei. Hinzu kamen dann noch die Aussagen von „Dr. Huber,

der selbst hatte zeitweise an den Aktivitäten des Arbeitskreises ‚Medizin und Verbrechen' teilgenommen hatte" … „und dessen Mitglieder er abfällig bezeichnete … deren Entlarvungsaktionen gegen Nazi-Mediziner ‚Vertuschungsmanöver' und ‚die reinste Persilscheinfabrik' gewesen seien".

**Fazit: Massenhafte verworrene und konträre Aussagen liegen zugrunde und sind im Buch von Christian Pross „WwiVr" geschildert worden** (viel mehr und ausführlicher, als ich es hier schildern konnte). **Bezeichnend ist die im Buch Pross eingearbeitete Feststellung, dass „… Dr. Scheurlein, ein Arzt, der in jahrelanger Arbeit im Rahmen einer Studie über die Zwangssterilisierung … Bauers Verwicklung aufgedeckt hatte".**
**Also eine Art Forschungsarbeit, die zu diesem Ergebnis führte (wie sie auch mehrmals Christian Pross übertragen wurden und er somit als Historiker fungierte).**
**Wie sollte da Prof. Dr. Schettler, ohne Möglichkeit einer langen Studienzeit über das Vorleben von Prof. Bauer, konfrontiert mit sehr unterschiedlichen Aussagen des für und wider zu Prof. Bauer, der als ‚Ordinarius für Chirurgie eine entscheidende Rolle beim Wiederaufbau der Medizinischen Fakultät' in Heidelberg gespielt hatte, und inzwischen zum Direktor des neu gegründeten Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg berufen worden war, seinem Kollegen Prof. Bauer im Hochschul-Lehramt nicht verteidigend zur Seite stehen?**
**Schettler hatte sich 1963 nicht um die angesehene Position als Direktor der Medizinischen Fakultät der Uni Heidelberg beworben sondern war berufen worden.**
**Schettler hatte vor 1963 keine beruflichen oder personenbezogenen Verbindungen nach Heidelberg. Weder in Vorkriegsjahren noch in den Jahren danach bis zu seiner Berufung.** Hier nochmals sein medizinischer Werdegang: Studium der Med. in Jena, Leipzig, Wien und Tübingen bis 1942. / 1942 Med. Staatsexamen u. Promotion Uni Tübingen. / 1942-1945 Wiss. Assistent am Pathologischen Institut u. Studium Chemie in Tübingen./ 1945-1950 Wiss. Assistent an der Med. Uni-Klinik in Tübingen./ 1950 Habilitation Uni Tübingen. / 1950 -1956 Oberarzt der Med. Klinik in Marburg a. d. Lahn. / 1955 Professor. / 1956 – 1961 Direktor der Med. Klinik Stuttgart-Bad Cannstatt. / 1961- 1963 Direktor der II. Med. Klinik u. Poliklinik a. d. Freien Uni Berlin. / ab 1963 Direktor der Med. Klinik der Uni Heidelberg.

**Aus obigen Darstellungen ist zu erkennen, dass die Entscheidung Schettlers, seinem Kollegen Prof. Bauer beizustehen auf logischer Basis entstanden ist!**
**Und nicht, wie Christian Pross, als aktives Sozialistisches-Patienten-Kollektiv-Mitglied nach etwa 75 Jahren in seinem Buch darstellen will, aus „nationalsozialistischer Sympathie".**

**Seite 164ff: Zu Beginn von Pross mit eigenen Worten beschrieben** (Diese Beschreibung hat auch Redakteuren Kiwitter übernommen): **„Eine Personifizierung dieser Allgegenwärtigkeit in Heidelberg war der Ordinarius für Innere Medizin und Direktor der Ludolf-Krehl-Klinik Prof. Gotthard Schettler. Schettler, einer der einflussreichsten Männer in der Medizinischen Fakultät und in der deutschen Hochschulmedizin insgesamt, war im „Dritten Reich" Gaustudentenführer von Thüringen und NSDAP-Mitglied gewesen.554.**

**Zu dieser Fußnote 554 schreibt Pross am Schluss als Anhang: „NSDAP-Akte Gotthard Schettler, Berlin Document Center im Bundesarchiv Berlin-Lichtenfelde; Als führender Arterioskleroseforscher fungierte Schettler als Gutachter in zahlreichen Entschädigungsverfahren von KZ-Überlebenden. Während er eine Anerkennung der Arteriosklerose als Versorgungsleiden bei Heimkehrern aus Kriegsgefangenschaft befürwortete, lehnte er gleichlautenden Ansprüche von NS-Verfolgern in seinen Gutachten in der Regel ab: Pross 1988 – Wiedergutmachung, S. 209. Diese Seite Schettlers war damals unter Assistenten und Studenten nicht bekannt (konnte ja auch nicht bekannt sein, da Pross**

**seine ‚angeblichen' Wahrnehmungen erst 2016, also 46 Jahre später bekannt gibt). Schettler gehörte auch zu den Scharfmachern im Konflikt mit dem SPK".**

**Das ist die Bestätigung: Pross sieht Schettler, auch nach Jahrzehnten, immer noch als einen „Politischen Gegner" an, wobei sich Schettler damals in der Defensive befand, weil die „Scharfmacher des SPK", mit Pross an vorderster Spitze, sich in der Offensive befanden, mit anderen Worten, die Hochschulprominenz angegriffen haben.**

**Wenn es im Berlin Document Center im Bundesarchiv so einfach ist, fragwürdige Aussagen von Pross in die NSDAP-Akte Schettler zu aktivieren, die aufgrund meiner umfangreichen Recherchen nicht nur fragwürdig, sondern sogar unwahr sind, dann ist das eine Wahrnehmung, die mich erschreckt, weil man dann überall Denunziationen** (Der kleine Duden: jmdn. ‚aus persönlichen, niedrigen Beweggründen' anzeigen) **anbringen könnte, in diesem Fall aus ‚persönlichen ideologisch fundierten Gründen'. Schlussfolgernd müssten die recherchierten Feststellungen, die etwas ganz anderes aussagen, durch eine entsprechende Eintragung im Bundesarchiv Berlin Document Center berichtigt werden, um eine wahrheitsgemäße NSDAP-Akte von Schettler zu erhalten.**

An anderer Stelle habe ich bereits darauf hingewiesen, Christian Pross hat alle Möglichkeiten genutzt, seine Vorstellungen, die er sich von Schettler zurechtgelegt hat, unterzubringen. Man braucht nur Gotthard Schettler anzuklicken und man wird durch die Einträge von Pross auf einen Nazi-Täter stoßen. Der Eindruck wird untermauert auch durch die vielen Veröffentlichungen in der FP, im Zusammenhang mit der Namensgebung einer Sporthalle, die dann immer das gleiche ausdrücken, weil es nur eine Quelle gibt: Pross.

Aufgefallen ist mir in diesem Zusammenhang auch, dass er im Bundesarchiv Berlin Document Center über Schettler nur eingetragen hat (die Falschbehauptung), dass er „als Gutachter bei Entschädigungsverfahren von KZ-Überlebenden … die Versorgungsleiden … und Ansprüche von NS-Verfolgern in der Regel ablehnte. --
Pross schreibt nicht im Bundesarchiv, was er sonst stets behauptete, Schettler sei „Gaustudentenführer in Thüringen" gewesen. Meine Vermutung: Pross wird selbst wissen, dass seine Behauptung nicht stimmt, und er die Eintragung in einer amtlichen Institution vermeiden wollte. **Denn er war kein Gaustudentenführer**.
Wie Schettler im Zusammenhang mit der Entnazifizierung angegeben hat, war er **Stellvertretender** Studentenführer. Das ist ein großer Unterschied in der Amtsausführung. Und es ist im Ablauf seiner Biografie bewiesen, dass er nur **Stellvertretender** Studentenführer war in einer sehr kurzen Zeit, wenn überhaupt in geforderter Ausübung. In dieser Zeit war er kein Mitglied der NSDAP und konnte deshalb kein Profi als Gaustudentenführer sein, zu dem ihm „Pross" befördert hat.
Ein Gotthard Schettler war im „Netz", im gesamten Internet und bei all meinen Recherchen in diese Richtung als „Gaustudentenführer" oder als „Gaustudentenführer von Thüringen" **nicht zu finden, es sei denn, wenn als „Quelle" der Name Pross angegeben war.**

**Bei dieser Gelegenheit ist auch festzustellen, dass die Angabe „Gaustudentenführer von Thüringen", die Pross in seinem Buch „Wiedergutmachung" 1988 auf der Seite 209 erstmals verwendet, nur seine eigene Formulierung sein kann, da er sie ohne Quellenangabe nennt, und damit seinem Wissen keine Berechtigung gibt.**

**Mit Fußnote 556, auf Seite 164, bezieht sich Pross im Buch „Wir wollten ins Verderben rennen" auf Schettler 1993, Erlebtes und Erdachtes, S. 4 – 9 und schreibt:
„Seine (Schettlers) Lebenserinnerungen sind das aufschlussreiche Selbstbekenntnis eines aggressiven, intellektuellenfeindlichen Antidemokraten".**

1. Zwar nebensächlich. Die angegebenen Seiten 4 – 9 sind nicht korrekt. Die 4. Seite ist ohne Text, also wäre die richtige Angabe Seite 5 – 9. Der Inhalt ist Schettlers „Vorwort".
2. Obwohl ich das Vorwort von Schettler in seinem Buch **mehrmals** gelesen habe, **konnte ich nicht mal in kleinen Ansätzen das herauslesen was Pross hineininterpretierte**, nämlich, **dass Schettlers Lebenserinnerungen das Selbstbekenntnis eines aggressiven, intellektuellenfeindlichen Antidemokraten sei.**

   Ich bin sprachlos und **finde es unverschämt und geschmacklos von Prof. Dr. Christian Pross,** (lt. seinem selbstgeschriebenen Lebenslaufs, www.de.wikipedia.org/wiki/Christian_Pross) **der als Student, gewissermaßen als Schettlers Schüler von 1968 bis 1974 Humanmedizin an der Universität Heidelberg studierte und die Vorlesungen Schettlers als Direktor der Medizinischen Fakultät besuchte und bis 2016,** (Verlegung seines Buches) **also 48 Jahre braucht, bis er dann endlich feststellt, dass Schettler ein „aggressiver, intellektuellenfeindlicher Antidemokrat" sei.**

   Die vielen Gedanken, die Schettler in seinem Vorwort in Worte umsetzt, beziehen sich wesentlich auf Wahrnehmungen, die sein Leben prägten und Überlegungen, diese in einem Buch zu hinterlegen.
3. Dass sich Schettler in seinem Buch zu Beginn mit seiner Geburtsstadt Falkenstein relativ viel Zeit nimmt, im ersten Kapitel die „Kindheit in einer kleinen Stadt" zu beschreiben, lässt erkennen, wie Ereignisse im Kindesalter auch prägend sein können, wenn er schreibt:
   „Meine ersten Erinnerungen gehen auf ein markantes Ereignis in meiner Heimat zurück. … Der ins Vogtland übergesiedelte **Max Hoelz** (national bekannt, bis international) **hatte mit der Kommunistischen Partei in Falkenstein einen roten Vollzugsrat gegründet,** der einige Monate dort agierte. … Mit seinem Vollzugsrat übernahm Hoelz die Verwaltung der Stadt Falkenstein, einer 15.000 Einwohner zählenden Gemeinde … Vordergründig ging es offenbar um eine Verbesserung der Unterstützungssätze für Erwerbslose und Kriegswitwen, aber es kam bald zu umstürzlerischen Aktionen . … Das bürgerliche Stadtoberhaupt wurde verhaftet und in demütigender Weise durch die Stadt geführt. Bei wohlhabenden Bürgern nahm man Hausdurchsuchungen vor … und hat beträchtliche Geldsummen erpresst. Wer nicht zahlte wurde beschimpft, verprügelt oder mit Brandschatzung bedroht. **So gingen fünf Villen von begüterten Bürgern in Flammen auf. Zu den Betroffenen gehörte der Baumeister Viktor Baumann, welcher mit der Schwester meiner Großmutter verheiratet war.** Das Bild der Ankunft der vierköpfigen, nur mangelhaft bekleideten Familie im großväterlichen Anwesen hat sich mir dauerhaft eingeprägt. Fassungslos standen wir vor den rauchenden Trümmern der Häuser. … Die von der Regierung mobilisierten Polizeikräfte und der Einmarsch von Reichswehr und Freikorps … veranlassten den roten Vollzugsausschuss zu folgendem Aufruf":
   *„Aufruf an die besitzende Klasse". „Nachdem uns bekannt geworden ist, dass von verschiedenen Seiten darauf hingewirkt wird, reaktionäre Truppen (Reichswehr) nach dem Vogtlande zu ziehen, um die Herrschaft der Arbeiterklasse zu brechen und die Aktionsausschüsse aufzulösen, geben wir folgendes bekannt:*
   *Sobald uns gemeldet wird, dass Truppen im Anmarsch sind, werden wir sofort folgende Maßnahmen ergreifen: Proklamation des Generalstreiks, Stillegung aller Betriebe.. ... Sollte ... das nicht genügen ... so würden wir auch* ***nicht davor zurückschrecken, die Maschinen in den Betrieben zu zerstören, und als … letztes Mittel würden wir gezwungen sein, die Villen, überhaupt alle Häuser der besitzenden Klasse, sowie die Gebäude der Behörden, Staatsgebäude, usw. in Brand zu setzen oder in die Luft zu sprengen.*** –

*Achtung! Wenn gegen einen Vertreter der Arbeiter oder gegen Arbeiter überhaupt, sowie gegen den Genossen Hoelz ein Anschlag (Attentat) usw. verübt wird, dann tritt das Rachekomitee in Tätigkeit und wird unter der besitzenden Klasse aufräumen".* ---

„Max Hoelz und seine Kompattanten setzten sich aber dann vor den einrückenden Truppen ins obere Vogtland und in die Tschechoslowakei ab. Es kam zu Schießereien. Meine Eltern flüchteten aus der Bahnhofsgegend zu den Großeltern, ich habe die hektische Situation noch gut in Erinnerung. Nach der Niederschlagung des vogtländischen Aufstandes wandte sich Hoelz in das mitteldeutsche Industriegebiet um Halle und Merseburg. Hier kam es zu schweren Gefechten, die schließlich mit dem endgültigen Sieg der Staatsmacht über die Rebellen endeten. Hoelz wurde gefangengenommen und wegen Aufruhrs und Mordes an einem Landwirt zu lebenslangem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Nach sieben Jahren wurde er vorzeitig entlassen und begann eine Agitationsreise durch Deutschland. – Im Gedächtnis geblieben ist mir auch die Erinnerung an seine spektakuläre Rückkehr nach Falkenstein in einem großen kommunistischen Demonstrationszug. Hoelz war bei einer Saalschlacht in Bad Elster von der SA der Nationalsozialisten schwer verletzt worden und wurde mit seinen deutlich sichtbaren Kopfverbänden stürmisch von den Kommunisten (und in der Stadt) gefeiert. …
… aber später … war Falkenstein bis 1933 der Ort zahlreicher schwerer Auseinandersetzungen auf der Straße und in den Versammlungslokalen. Die Demonstrationszüge der KPD und der NSDAP wurden jeweils durch auswärtige Kräfte verstärkt. Es kam häufig zu schweren Prügeleien, die durch massiven Einsatz der Polizeikräfte aus Plauen und Zwickau beendet wurden, wobei es wiederholt Schwerverletzte gab. Die Polarisierung der Bevölkerung war in Falkenstein … auffällig. Es gab eine große kommunistische Gruppe unter den Arbeitern, eine weniger starke Gruppe der SPD und der Gewerkschaften und eine noch kleinere … der politischen Mitte und der Rechten". ---

Soweit Schettlers Schilderungen, auch politischer Art, des ersten Kapitels aus seinem Buch, die u. a. auch einen kleinen Rückblick in die erste Demokratie Deutschlands, der Weimarer Republik gibt, die nach Ende des ersten Weltkrieges erkämpft werden musste und 1933 bereits durch die Nationalsozialisten unter Hitler, wieder radikal und gewaltsam mit einer Diktatur beendet wurde. Und wir ehemaligen DDR-Bürger bekamen erst zur Wiedervereinigung Deutschlands 1990 durch eine „friedliche Revolution" die Möglichkeit, uns von einer weiteren Diktatur zu befreien und demokratische Freiheit genießen zu können. Auch mit der Erkenntnis, dass es keine Gesellschaftsordnung geben wird, die in einer Vollkommenheit alle Bürger zufrieden stellen kann, aber die freiheitliche demokratische mit weitem Abstand die beste ist, soweit wir denken und forschen können.

**Bei Fußnote 557 steht im Buch von Pross auf Seite 164 die persönl. Aussage von Pross:**
„Über die Studentenproteste schreibt er (Schettler als Schreiber gemeint), es seien ‚überwiegend egoistische und egozentrische Begehren gewesen, welche die scheinbar unterprivilegierten Gruppen beherrschten'.
Die kritischen Studenten bezeichnet er (also Schettler gemeint, so schreibt es Pross) als ‚unangenehm', ‚elitebewusst', ‚intellektuell', mit ‚eigener Tracht', ‚vielfach begabt'' und ‚manchmal psychopathisch'."

Das ist von Prof. Dr. Pross eine Verdrehung der Tatsachen, die nicht nur mal ‚eben so passieren' können, sondern die nur als eine bewusste Darstellung verfasst wurden, um Schettler in eine Richtung zu drängen, die ihn auch charakterlich sehr negativ erscheinen lässt.

**Wie steht es um die Wahrheit?** Prof. Dr. Pross bezieht sich, wie in der Fußnote in seinem Buch angegeben auf „Schettler 1993 – Erlebtes und Erdachtes, S. 4 – 9. Unter den angegebenen Seiten ist das jedoch nicht zu finden. Aber:

**Erstens:** Im Kapitel „Gewalt an den Universitäten" auf Seite 223 schreibt Schettler im ersten Satz: **„Aus den Protokollen der damaligen Sitzungen geht hervor, dass es überwiegend egoistische und egozentrische Begehren waren, welche die unterpriviligierten Gruppen beherrschten".**

**Fazit: Schettler gibt weiter, was aus den Protokollen der damaligen Sitzungen hervorgeht'!!! Das ist deutlich, unter Bezugnahme auf Protokolle, etwas anderes, als eigene Formulierungen zu verwenden!**

**Zweitens**: Wie kann Pross in seinem Buch behaupten, dass es Worte Schettlers sind, wie die Studenten bezeichnet werden, wo es doch vollkommen anders steht?
Denn im Kapitel „Unruhen an den deutschen Hochschulen" ist es auf Seite 220 nachzulesen. Schettler beginnt mit einer Analyse auf Seite 219: …
„Heidelberg war eines der bevorzugten Zentren. Es ging bestimmten Gruppen nicht um eine Reform der Universitäten und der Studiengänge, sondern die Zerstörung der Universitäten sollte als Fanal zum Klassenkampf und zur Zerstörung der bisherigen Gesellschaft benutzt werden. Dies geht z. B. aus der Bekanntmachung des Allgemeinen Studentenausschusses der Universität Bonn vom Mai 1971 hervor":

*„Wenn wir für das ‚sozialistische Studium', für eine ‚Ausbildung im Dienste des Volkes', antreten, so wissen wir,* ***dass dieser Kampf ein Teil des Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie ist.*** *Den Studenten muss klar werden, (Fortsetzung bei Seite 220) was das ist. Es kann im Kapitalismus nicht in erster Linie um einzelne Reformen der Ausbildung gehen, sondern Wissenschaft und Studium müssen unter der Frage beurteilt werden, daß der Kampf um eine fortschrittliche Ausbildung* ***nicht losgelöst ist von den Klassenauseinandersetzungen in unserem Lande, daß eine wirkliche Ausrichtung von Forschung und Lehre auf die Interessen der Werktätigen erst nach der Zerschlagung des kapitalistischen Ausbeutersystems, erst im Sozialismus verwirklicht werden kann. Als ständiges Kampfprogramm gegen die bürgerliche Wissenschaft ist das sozialistische Studium imstande, in Verbindung mit der Einreihung großer Teile der Studenten in die antiimperialistische Front und den Abbau der demokratischen Rechte der Arbeiterklasse, alle fortschrittlichen und sozialistischen Studenten zu einen, das heißt auch für die Ziele der Befreiungsbewegung zu werben". …***

Meine Feststellung dazu: **Was für ein Irrglauben. … Dass „der Kampf um eine fortschrittliche Ausbildung … erst im Sozialismus verwirklicht werden kann"**. Sie glaubten den Worten der staatlich gesteuerten Propaganda der DDR, die in jeder Richtung von einer Aufwärtsentwicklung berichteten, und dabei voller Lügen und Verzerrungen waren, und sie glaubten den Worten von Karl Marx. Und übersahen, dass Marx beteuert hatte, es ist nur möglich mit einer **„Diktatur des Proletariats"!!**
Wenn es nicht so traurig wäre, weil man es selbst mit durchleben musste, den Niedergang der DDR, des gesamten Systems Sozialismus/Kommunismus mit dem Vermögensverlust, mit Arbeitsverlust vieler Menschen, mit dem Zusammenbruch der Großteile der Wirtschaftskraft, die mehrheitliche Auflösung der Industrie mit der Herstellung ihrer Produkte usw., **konnte große Freude ausbrechen mit dem Zusammenbruch der Planwirtschaft mit ihrer Mangelwirtschaft und natürlich durch eine friedliche Revolution die Zerschlagung der Diktatur und die entstandene Freiheit, nach der die meisten Bürger vorher mit Sehnsucht in den Westen schauten**. --

Schettler schreibt dann mit seinen Worten: … „Bei der Aufarbeitung der über Jahrzehnte anhaltenden Strategien zur Unterminierung der gesellschaftlichen Ordnung in der Bundesrepublik Deutschland, überhaupt in den westlichen Demokratien, wird man möglicherweise auch Einblick in die Aktionen der ‚Staatssicherheit' und anderer Gremien der DDR erhalten. **Der beträchtliche Zufluß finanzieller Mittel dürfte auch für den Unterhalt der revolutionären Aktionen an den deutschen Hochschulen zu beachten sein**".

*Achtung, was dann folgt:* „**Professor Margot Becke … hat eine Analyse der Unruhestifter vorgenommen:**

1. Die Sektierer eines neuen Sozialismus mit den Idealen eines Rousseau und den Helden Mao Tse-tung und Chè Guevarra, die mit glasigen Augen stundenlange Reden auf sogenannten Vollversammlungen hielten. **Unangenehm elitebewußt, intellektuell, mit eigener Sprache, eigener Tracht, vielfach begabt, manchmal psychopathisch.**

   **Also Worte der Professorin Margot Becke, und keine von Schettler, der sie nur weiterverwendet hat:**
2. Die kleinen Kader der echten Kommunisten mit Orientierung zur DDR und zur UdSSR, die wegen ihrer Intelligenz und ihrer unterkühlten Leidenschaft sehr gut Einfluß auf die anderen Gruppen nehmen konnten und nahmen.
3. Die frustrierten Assistenten und Privatdozenten, die unter hierarchischen Strukturen gelitten hatten, die sich – mit Recht – als Universitätslehrer fühlten und sich von dem ihnen zukommenden Einfluß ausgeschlossen sahen.
4. Liberale, idealistische jüngere und ältere Hochschullehrer, die sich vor einer Wiederkehr des Faschismus fürchteten und die ‚Demokratie' an der Universität verwirklichen wollten. Typische Intellektuelle.
5. Dozenten und Professoren, die jung sein wollten und deshalb …
6. Die große Masse der Unpolitischen – vor allem der unpolitischen Studenten -, die die Engagierten bewunderten, die sich freuten, daß den Mächtigen Macht genommen werden sollte, die sich freuten, daß ein ‚frischer Wind' wehte". ---

.....

Im Lebenslauf Schettlers, von Pross im genannten Buch auf Seite 209 ausgestattet, sind außerdem einige Fehler zu entdecken, die nicht als unbedeutend abgetan werden können: Zu lesen ist „ … Reifeprüfung 1936 (stimmt), anschließend Arbeitsdienst (stimmt bedingt, da im Arbeitsdienst schwer erkrankt mit Lazarettaufenthalt. **1937 Aufnahme des Medizinstudiums in Jena.** Von mir eingefügt: „**Seine Immatrikulation erfolgte am 5.Nov.1937,** mit der Hochschul-Nummer 61/3837".

**1941 Freiwilliger** bei der Luftwaffe, wegen Verwundung ausgeschieden. (**Jahreszahl** und Verwundung **stimmen nicht**)". –

**Schettler begann sein Medizinstudium in Jena also erst am 5.Nov.1937.**

**Schettler hat nach 4 Semestern, also nach 2 Jahren, bei einer Regelstudienzeit,** die bei ihm nicht angezweifelt werden kann, **in Jena sein Physikum Ende 1939 abgeschlossen und bestanden.** Von mir eingefügt: „**Zu entnehmen seiner Exmatrikulation am 3.Jan.1940, Nr. 1237".**

**In Schettlers Buch „50 Jahre Arzt, Wissenschaftler und Hochschullehrer" schreibt er dazu auf Seite 38, letzter Absatz:**

**„Nach dem Physikum meldete ich mich ‚natürlich'** (aufgrund der Erwartungshaltung des Staates) **freiwillig und wurde zur Luftwaffe eingezogen. In der Grundausbildung auf einem Feldflughafen erkrankte ich erneut und wurde von einer sog. A+E-Stelle in Leipzig entlassen. Ich setzte dann das klinische Studium in Leipzig fort".**

Also, zur Luftwaffe eingezogen wurde er 1940 und nicht wie Pross behauptet 1941.

**Pross: Eintritt in die NSDAP, 1941, Aufstieg zum Gaustudentenführer des Gaus Thüringen, Fortsetzung des Medizinstudiums in Leipzig".**

**Wann soll Schettler nach der Aussage von Pross zum „Gaustudentenführer des Gaus Thüringen" befördert worden sein? 1941 / 1942, da er bereits seit 1940 nach seiner Entlassung aus der Luftwaffe in Leipzig entlassen wurde und dort in Leipzig sein Studium fortsetzte???** (Buch Schettler 50AWH, Seite 38 und 39)

**Feststellung: Ein „Gaustudentenführer des Gaus Thüringen" setzt ja unweigerlich auch voraus, als Student im Raum Thüringen aktiv gewesen zu sein!!**
**Und als Student in Thüringen, genauer in Jena, wirkte er bis zum Physikum, also von 1937 bis 1939. Denn 1940 studierte er in Leipzig weiter,** wie schon beschrieben wegen Entlassung aus der Luftwaffe und krankheitshalber.
**Schon der Zeitraum seines Studiums, das er 2 Jahre in Jena absolviert hat, lässt die Behauptung von Pross schon unwirklich werden.**

Auf der Suche nach „Gaustudentenführer in Thüringen", im Internet und allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, fanden sich Namen, wie z. B.
Dr. Johannes Schmidt, geb. 1908, der u. a. in Jena Rechtswissenschaft studierte und promovierte, in die SS eingetreten und befördert wurde er zum SS-Sturmführer, zum SS-Obersturmführer, zum SS-Hauptsturmführer und dann SS-Sturmbannführer u.v.m., so zum „Sicherheitsdienst" des „Reichsführers SS" zugeteilt. Also ein strammer Nazi.
Der Name Rudolf Ortlepp taucht auf, geb. 1909, 1931 Mitglied der NSDAP. 1934 Gaustudentenführer von Thüringen und später Hauptstellenleiter im Gauschulungsamt der NSDAP Thüringen.
Oder der Name Gustav Adolf Scheel. Geb. 1907, studierte in Heidelberg Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft und Theologie und später Medizin. Wurde Hauptpropagandist der Nationalsozialisten an der Hochschule. Wurde Hochschulgruppenführer des NSDStB. Trat 1930 in die SA und in die NSDAP ein. Machte sein medizinisches Staatsexamen und promovierte. Wurde Führer der Heidelberger Studentenschaft. 1933 trat er als Redner bei der Heidelberger „Bücherverbrennung" auf. Wurde zum Reichsstudentenführer ernannt. Wurde Mitglied der SS. Wurde hauptamtlicher „Sicherheitsdienst-Mitarbeiter" innerhalb des NS-Geheimdienstes. War Befehlshaber der Sicherheitspolizei im Elsass. 1941 war er bereits SS-Brigadführer und Generalmajor der Polizei und Höherer SS- und Polizeiführer Alpenland. Dann Gauleiter und Reichsstatthalter des Reichsgaus Salzburg eingesetzt. Wurde 1944 „Reichsdozentenführer" und SS-Obergruppenführer und zugleich Gauleiter und Präsidialrat im Gau Salzburg. Als sich 1944/45 Deutschlands Niederlage abzeichnet wurde er noch Führer des Volkssturms im Gau Salzburg. Am 29. April 1945 bestimmte ihn Adolf Hitler in seinem politischen Testament zum „Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

Wer will leugnen, dass es ein „strammer Nazi" , ein Nazi-Täter gewesen sei? Niemand.
Und dann geschieht folgendes: „Laut dem Salzburger Erzbischof Andreas Rohracher hat Scheel auf dessen Bitten zu Kriegsende den Befehl zur Verteidigung der Stadt Salzburg widerrufen (den Befehl zur Verteidigung Salzburgs ignoriert) und damit die Zerstörung der Stadt verhindert". … „Bei Kriegsende hat Scheel auch den Großmufti von Jerusalem und SS-Kollaborateur Mohammed Amin al-Husseini von Salzburg mit einem „zuverlässigen Mann" über die Schweizer Grenze in Sicherheit vor den Alliierten gebracht". …
„Nach der kampflosen Übergabe Salzburgs an die Amerikaner am 4. Mai floh Scheel, stellte sich jedoch am 14. Mai 1945 den US-Amerikanern und wurde interniert. Nach mehreren Stationen in Lagern und Gefängnissen wurde er am 24. Dez. 1947 aus der Haft entlassen. Auf eigenem Antrag wurde er erneut interniert und nach Heidelberg zur Entnazifizierung verbracht. Im dortigen Spruchkammerverfahren wurde er 1948 zu 5 Jahren Arbeitslager verurteilt und als **„Hauptschuldiger"** eingestuft. Man entzog ihm die ärztliche Approbation. Am 24. Dez. 1948 wurde er nach einem Berufungsverfahren als **„Mitschuldiger"** eingestuft". …

„Der Salzburger Erzbischof Andreas Rohrbacher hatte u. a. interveniert, denn Scheel hatte bei Kriegsende auf sein Bitten den Befehl zur Verteidigung der Stadt ignoriert und damit die drohende Zerstörung Salzburgs verhindert. Scheel erhielt daraufhin die Approbation wieder und wurde entlassen". Er wurde später 1953 nochmals inhaftiert und „verbrachte ein halbes Jahr im Zuchthaus Werl und Gefängnis Karlsruhe. … Sein Verfahren wurde am 3. Dez. 1954 eingestellt. …
Von 1954 bis 1977 war er niedergelassener Arzt in Hamburg. Scheel war mit Hanns Martin Schleyer bis zu dessen Tod eng befreundet".
( www.wikiwand.com/de/Gustav_Adolf_Scheel ).

Warum diese Ausführlichkeit mit Lebenslauf des NS-Täters Scheel? Um zu demonstrieren, dass die Vergleichbarkeit des NS-Täters Scheel mit Schettler, dem zwar einseitig, aber ständig eine indirekte NS-Täterschaft angedichtet wird, diesbezügliche Angriffe gegen Schettler nicht gerechtfertigt sind.
Scheel gehörte im „Dritten Reich" ohne Zweifel der gesellschaftlichen Elite an. Er stieg von einer Stufe auf die andere in der Rangfolge des Nationalsozialismus auf, bis in die höchste Spitze als persönlich Berufener von Adolf Hitler. **Mehr Nationalsozialismus geht nicht**. - Und trotzdem darf er von 1954 bis 1977 als niedergelassener Arzt in Hamburg praktizieren, und das ungeschoren.
Keiner nimmt ihn da während seiner praktischen ärztlichen Tätigkeit auseinander oder Jahrzehnte nach seinem Tode und richtet ihn nach seiner Nazi-Vergangenheit, auch unter Beachtung seines zwiespältigen Lebens, das auch vielen Menschen das Leben kurz vor Ende des Krieges rettete.

Was wird der Grund sein, wenn man für Scheel das Maßband nicht anlegen will, es bei Gotthard Schettler aber angelegt wird? Obwohl Schettlers NS-Zeit in keiner Weise mit der von Scheel vergleichbar ist, da ihre NS-Aktivitäten meilenweit zugunsten Schettler auseinanderliegen.
Eine Feststellung, die nicht jeden gefallen wird. Es fehlt eine Person, die sich auf eine Niederlage Scheels positioniert und keine Ruhe lässt, bis sie davon ausgeht, dass er besiegt ist. ---
.....
**Und dann lichtet sich die Anklage von Pross, dass Gotthard Schettler „Gaustudentenführer von Thüringen" gewesen sei. Eine Anklage, die sich herausstellt, dass ihr die Substanz fehlt, dass die Behauptung nicht den Tatsachen entspricht, sie Unwahr ist.**
.....

**Und dann von Pross noch eine Steigerung: „Da Schettler in der Bundesrepublik als der maßgebliche Fachmann galt, hatte seine Haltung in der Arteriosklerosefrage quasi Gesetzeskraft für die Entschädigungsbegutachtung. Die meisten Gutachter folgten Schettler …"**

Was soll denn so etwas?: …Schettler … hatte … quasi Gesetzeskraft für die Entschädigungsbegutachtung?
Wer wird denn wirklich annehmen, dass ein Gutachter, sicher als vereidigter, diesbezüglich ein Gutachten abgibt, sich nach Schettlers Definierung richtet, obwohl er zu einem anderen Ergebnis gekommen ist? Und damit ein, nach seiner Meinung, falsches Gutachten verteidigt? Was sind das für Überlegungen und Auslegungen von Herrn Christian Pross, der selbst Mediziner ist!? Eigentlich unfassbar, das auch noch in dem Buch von Pross in der Biographie von Gotthard Schettler negativ niederzuschreiben, das dann auch daraufhin überall im Netz so vielfältig verbreitet wurde.

-Ergänzend dazu noch: … quasi Gesetzeskraft … von einem Mediziner, in einem freien demokratischen Staat? Das gibt es nicht. In der DDR gab es das. Der Staat legte viele Dinge fest, die die Bürger übernehmen mussten, entgegen ihrer eigenen Meinung und entgegen jedem Rechtsverstandes, ja sogar gegen Rechte, die eigentlich lt. der Verfassung hätten sogar garantiert sein müssen.
Aber das Gutachten von Schettler, eines Spezialisten, wird zwar seine Berechtigung haben, … quasi Gesetzeskraft hat es in einer Demokratie nicht.
-Noch etwas von Bedeutung und das die Schlussfolgerung von Pross mehr als nur in Frage stellt: „… Schettler … lehnte gleichlautende Ansprüche von NS-Verfolgten in seinen Gutachten **in der Regel** ab."
-Dazu: **Jedes Gutachten kann und darf nur individuell auf jeden Patienten, unter Berücksichtigung seiner unterschiedlichsten Gegebenheiten der Erkrankung ausgestellt werden.**
-Und zu: … Schettler lehnte … **in der Regel** ab!? Es ist leicht, so etwas niederzuschreiben. Wahrscheinlich sogar „leichtfertig", **denn die Seiten 206 bis 211 mit dem Fall Herrn O.** und anderes Genanntes **rechtfertigen eine solche Formulierung überhaupt nicht.**

-Überhaupt muss ich mich wundern über die Logik von Christian Pross, abgeleitet vom Fall Herrn O., der die Grundlage der Anklage gegen Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gotthard Schettler in dessen Lebensablauf (auf Seite 209) in seinem Buch „Wiedergutmachung" – Der Kleinkrieg gegen die Opfer – niederschreibt: „… Obschon Schettler eine Anerkennung der Arteriosklerose als Versorgungsleiden … befürwortete, lehnte er gleichlautende Ansprüche von NS-Verfolgten in seinen Gutachten … ab."
Um zu dieser Schlussfolgerung zu kommen hat Pross den Fall Herrn O. zugrunde gelegt. **Ausgerechnet diesen Fall, der mit seinen 21 Fallaufwendungen so verworren ist, dass er dazu überhaupt nicht taugt.** Zumal Schettlers Gutachten als letztes Gutachten herangezogen wird, das noch dazu das Gutachten seines leitenden Oberarztes Prof. Dr. H. Mörl ist und es Schettler als solches verteidigt, dass die Arteriosklerose als Grundkrankheit der arteriellen Gefäßerkrankung an den Beinen und des Herzinfarktes **‚mit den anerkannten Verfolgungstatbeständen' nichts zu tun habe …** (lt. Seite 209/210), **genauso wie in den Lebensabläufen von Herrn O. vorher 2 Gutachten erwähnt werden, mit den gleichen Feststellungen.**

**Einmal das Gutachten von Dr. Kurt Epstein in Tel-Aviv mit der klaren Feststellung:**
„… Dass bei Herrn O. keine Verschlimmerung seiner verfolgungsbedingten Leiden eingetreten sei. **Bei der Erkrankung der Bein-Arterien** und dem Herzinfarkt **handele es sich um ein ‚altersbedingtes arteriosklerotisches Leiden in einem extrem fortgeschrittenen Stadium, das in keiner Beziehung zur Verfolgung stehe."** (S. 208). **Eine absolut klare Aussage seines Gutachtens, die mit dem Gutachten von Prof. Dr. Schettler übereinstimmt.**

**Zum anderen das Gutachten des New Yorker Vertrauensarztes Dr. Cronheim 1956**, bei dem von verfolgungsbedingten arteriellen Durchblutungsstörungen die Rede gewesen sei **und derselbe Dr. Cronheim 1965 in einem erneuten Gutachten … von dieser Wertung abrückt.** Also meint, **dass es keine verfolgungsbedingten arteriellen Durchblutungsstörungen sind.**

**Fazit: Außer Schettler haben noch 2 andere Gutachter im Fall des Herrn O. die gleichen Feststellungen getroffen wie er, dass die Arteriosklerose als Grundkrankheit der arteriellen Gefäßerkrankung an den Beinen … mit den ‚Verfolgungstatbeständen nichts zu tun habe'.**
**Wie kann man da einen Gutachter, Schettler, von den drei Gutachtern mit der gleichen Begutachtung, herausnehmen und ihn an den Pranger stellen? Und ihn, weil es sich um den Fall des Herrn O. als einen NS-Verfolgten handelt, nur als den einen, bestimmten**

**Gutachter als einen NS-Täter abstrafen? Warum nicht alle drei? Warum überhaupt einen?**
**Eine wesentliche Feststellung ist folgende:**
**Die Redakteurin von der Freien Presse, Frau Kiwitter hat mir am 27.11.17 in einer E-Mail deutlich gemacht, wörtlich: „... und für Schettler hauptbelastend ist hierbei das Buch Wiedergutmachung – Der Kleinkrieg gegen die Opfer -,** herausgegeben vom Hamburger Institut für Sozialforschung **im Jahr 1988". Unterlassen hat sie dabei aber (bewusst ?) den Autor des Buches zu nennen, der Christian Pross ist.**
**Außerdem: Wenn Frau Kiwitter gut recherchiert hätte, wäre ihr bei dem Buch Wiedergutmachung – Der Kleinkrieg gegen die Opfer – auch jenes aufgefallen, was ich feststellen musste, und konsequenterweise die Anklage gegen Prof. G. Schettler unterlassen.**

**Im „Vorwort des Autors" schreibt Pross über sein Buch auf Seite 17:**
**„Die Arbeit ist Teil des Projekts Täterbiographien im Nationalsozialismus am Hamburger Institut für Sozialforschung, das sich zur Aufgabe gestellt hat, die vom NS-System profitierenden deutschen Intellektuellen darzustellen. Eine wesentliche Stütze des NS-Staates bildeten die Ärzte, die die sozial- und gesundheitspolitischen Programme zur Ausgrenzung und Vernichtung der Minderwertigen, Schwachen und Fremdrassigen mit entworfen und vollzogen. Im Rahmen dieser Programme erfuhr das Gutachterwesen eine ungeheure Ausweitung. Die zur Sterilisation bzw. zur Vernichtung vorgesehenen Kranken wurden eingehend ärztlich begutachtet. Am Beispiel der Wiedergutmachung wird in dieser Arbeit untersucht, inwieweit nach 1945 die ehemaligen Täter in Gestalt von Politikern, Beamten, Richtern und insbesondere ärztlichen Gutachtern über ihre eigenen Opfer zu Gericht saßen ..."** usw.

Wenn das so geschieht, wie Pross in seinem Vorwort schreibt, was von mir fettgedruckt besonders herausgehoben wurde, dass damit die Täterbiographien im Nationalsozialismus angeprangert werden, wird das auch von mir vollständig begrüßt und für richtig befunden.

**Aber dann muss auch erkannt werden, auch von Christian Pross, dass das für denjenigen, der hier ständig im Focus steht und an den Pranger gestellt wird, Schettler, überhaupt nicht zutrifft.**

**Denn Prof. Prof. h.c. Dr.-Ing. E.h. Dr. med. Dr. h.c. mult. (6) Gotthard Schettler ist jedenfalls:**
**-kein Täter im Sinne des Vorwortes für sein Buch „Wiedergutmachung – Der Kleinkrieg gegen die Opfer"**
**Er hat nicht vom NS-System profitiert. Nicht an Programmen zur Ausgrenzung und Vernichtung der Minderwertigen, Schwachen und Fremdrassigen mit entworfen und vollzogen. Keine ärztliche Begutachtung für Kranke, die zur Sterilisation bzw. zur Vernichtung vorgesehen waren. Kein ehemaliger Täter, der nach 1945 in Gestalt ... eines ärztlichen Gutachters über seine eigenen Opfer zu Gericht saß. usw.**
**-keine Anklagen, wie ich sie bereits akribisch weiter oben dargestellt habe:**
**-kein „strammer Nazi" gewesen**
**-und auch nicht „... mehr als Mitläufer, und das während und nach der NS-Zeit"**
**-und nicht „... er gehörte schon während des Dritten Reiches der gesellschaftl. Elite an"**
**-Er war Mitglied der NSDAP seit 1940, das stimmt** (er war einer von 10,7 Mill. Deutschen)
**-war kein Gaustudentführer in Thüringen und so auch nicht in einer Führungsposition**
**-war nach 1945 einer der einflussreichsten Männer der deutschen Medizin. Das stimmt, aber nicht weil er in der NS-Zeit Täter im obigen Sinne gewesen ist oder wegen einer anderen menschenverachtenden oder menschenunwürdigen Tat.**

Auf allen Gebieten, in denen er als Nazi angeklagt war, habe ich intensiv Recherchen angestellt, konnte entsprechende Gegenargumente finden und darstellen. Habe immer wieder festgestellt, dass bei Benennung irgendwelcher Anklagen gegen Schettler **als Quelle nur Christian Pross genannt wurde**.

**So auch z.B. im Personen-Lexikon zum Dritten Reich, wer war was vor und nach 1945, von Ernst Klee**, wo Schettler, Gotthard, Arteriosklerose-Papst, auch genannt ist. **Eine kurze Biographie ist zu lesen und dann die gleiche Formulierung, wie sie überall auftaucht (S. 532): „Obschon Schettler eine Anerkennung der Arteriosklerose als Versorgungsleiden bei Heimkehrern aus Kriegsgefangenschaft befürwortete, lehnte er gleichlautende Ansprüche von NSVerfolgten in seinen Gutachten in der Regel ab." Dann kommt genannt: Quelle: Pross.**

Zwischenbemerkung: Bei „Das Personenlexikon zum Dritten Reich" – Bearbeiten – Wikipedia, wird am Lexikon von Ernst Klee Kritik geübt vom Medizinhistoriker, Schriftsteller und Journalist, Robert Jütte, der dazu folgende Einschränkung macht:
„Klees Materialsammlung ist … mit einiger Vorsicht zu benutzen, da die Artikel oftmals (nahezu unverändert) (*was sich im Eintrag von Pross bestätigt)* aus anderen Zusammenstellungen kompiliert wurden, in der historischen Einordnung nicht selten schief, im Informationsgehalt oft unbefriedigend und bisweilen auch **tendenziös ist**."

„Negativ äußerte sich auch der Romanist Frank-Rutger Hausmann, der eine Vielzahl von Publikationen zur Geschichte ... im Dritten Reich vorgelegt hat. Hausmann kritisiert die **‚eher zufällige' Auswahl der in das Lexikon aufgenommenen Personen**, **den Mangel an Objektivität** und Klees plakative ‚Schwarz-Weiß-Malerei', die in vielen Fällen nicht ‚dem Stand der Forschung' entspreche. Wie Jütte empfiehlt er, **das Personenlexikon nur mit Vorsicht zu benutzen**'." –

Den Feststellungen muss man unbedingt zustimmen. „Das Personenlexikon ist nur mit Vorsicht zu benutzen". Das von Pross über Schettler Geschriebene **„ist tendenziös".** Christian Pross, der ehemalige Student, studiert von 1968 bis 1974 Humanmedizin an der Uni Heidelberg und besucht so unzählige Male die Vorlesungen des seit 1963 als Ordinarius tätigen Gotthard Schettler (bis 1986), mit dem Lehrstuhl für Innere Medizin der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, der zugleich die Ludolf-Krehl-Klinik leitet.
So sind Pross Schettlers Forschungsergebnisse bekannt, seine medizinischen Fähigkeiten an der Uni und der Klinik, die ihn bald weltbekannt machen. Und Pross wird bestimmt den erfolgreichen Lebensweg seines ehemals obersten ärztlichen Chefs mit verfolgt haben, seine vielen Auszeichnungen, seine vielen Präsidentschaften, sein weltweites Engagement als ein Mediziner, der das Ansehen der deutschen Medizin in der Welt wieder angesehen machte, seine Ehrenmitgliedschaften, ‚sein Organisationstalent von 1962 bis 1990 den Berliner Ärztekongress zu gestalten, der durch ihn zu einer Institution der deutschen Hauptstadt wurde'. (letzter Satz: www-pm,eda-de/persoenlichkeiten/Schettler). Und Vieles mehr.

**Erwähnenswert ist auch zum Beispiel das Buch „Hitlers Eliten nach 1945", herausgegen von Norbert Frei: Darin aus Inhalt „Mediziner: Operation Volkskörper" (S. 13 bis 68) und „Hitlers Eliten nach 1945 – eine Bilanz"** (S. 269 bis 299).
**Darin ist ausführlich beschrieben, welche Mediziner einzuordnen waren, weil sie zur NS-Prominenz gehörten**, weil sie mit Zwangssterilisation, mit Euthanasie, genannte Tötung von behinderten Kindern und psychisch Kranken, eben mit Vernichtung lebensunwerten Lebens befasst waren, bis hin zu dem sogenannten „Gnadentod", die dann in einem der sechs

speziellen Tötungsanstalten durch Injektionen, später durch Gas ermordet wurden. Anstaltsärzte erfanden leidlich plausible Todesursachen, die den Angehörigen mitgeteilt wurden. (S. 21)

Mediziner, die in Konzentrationslagern eine von jeglichen ethischen und strafrechtlichen Normen befreite 'Forschungssituation' vorfanden und danach handelten. Ärzte führten aus moralisch entfesseltem Karrierestreben wissenschaftlich wertlose, bestialische Experimente an den Lagerinsassen durch. – Wo Ärzte entschiedene Befürworter einer rassen-hygienisch ausgerichteten Psychiatrie waren. Wo erbbiologische Erfassungen an Jugendlichen durchgeführt wurden was zu einer besonders schnellen und weitgehenden Identifizierung von Angehörigen missliebiger Minderheiten ermöglichte. (S. 24/29/30)
Es wird „immer neues Grauen beim Anblick der Monstren" geschildert. (S. 30). Es wurde berichtet über Wissenschaftler, „die sich in einem offenkundig disqualifizierten Bereich der NS-Medizin profiliert hatten: Der „Rassenhygiene", also um gesteuerte Zuchtwahl, die den geeigneten Linien eine bessere Chance geben. (S. 32/34).
Und, und, und. Und noch viele ähnliche Greul-Taten sind geschildet worden und zu lesen. Viele Mediziner sind genannt, auch solche, die nach 1945 wieder Fuß fassten, bis in hohe Ämter. Es ist erschreckend. Viele Fälle, die damals auch schon alle Medien bewegten und sie anprangerten. Auch viele Berichte aus der DDR, die dazu beigetragen haben.
Natürlich gab es in der DDR auch genügend ähnliche Beispiel, die jedoch streng geheim gehalten wurden, nicht propagiert, wenn solche Täter inzwischen der SED, Sozialistischen EinheitsPartei, angehörten, bis in höchste Führungspositionen.

**Aber von Gotthard Schettler ist in dem Buch „Hitlers Eliten nach 1945" keine Rede. Es ist auch absurd, ihn in derlei Tätigkeiten unterzubringen. Natürlich ist er kein NS-Täter, keine SA-Mann, kein SS-Angehöriger. Und natürlich ist er in Hitlers Eliten nach 1945 keinesfalls einzuordnen.**

.....
Und überall (fast) wo im Netz Gotthard Schettler angeklickt wird erscheint der gleiche Satz, den Pross in seinem Buch „Wiedergutmachung – Der Kleinkrieg gegen die Opfer", 1988 veröffentlicht hat.
**Christian Pross war sehr, sehr fleißig, um diesen Satz überall bei Wikipedia und im Netz bei Schettler unterzubringen, oder ihn nachträglich noch einzutragen, wie auch die Behauptung, Schettler sei Gaustudentenführer von Thüringen gewesen, (zu einer Zeit, als er Parteilos war und auch schon in Leipzig studierte).**

**Es gibt außerdem sehr zu denken, dass von Pross über Jahrzehnte keine Anklagen gegen Schettler gekommen sind, z.B. in Richtung Täter-Nazi, auch nicht in den aktiven Jahren 1970/71, wo er mit dem „Sozialistischen Patienten Kollektiv", mit Dr. Huber und seinem revolutionären Wirken die Demokratische Bundesrepublik in eine Sozialistische umgestalten wollte**, mit Vorbild auf DDR, Russland und China. Denn andere Professoren, die sie in Richtung „Täterschaft", im weitesten Sinne, eingeordnet und angeklagt haben, wurden ja auch namentlich angeprangert.
**Von Pross gegen Schettler kommen auch keine wesentlich brisanten Angriffe bis zum Jahr 1988. Erst in seinem Buch „Wiedergutmachung", über die ich ausführlich geschrieben habe und die absolut haltlos sind.**

**Wieso mit einem Mal erst nach 45 Jahren? Und selbst nach dem Erscheinen des Buches gibt es in der Bundesrepublik keinen medialen Aufschrei und etwa Forderungen, die Lebensleistungen Schettlers durch Nazi-Vergangenheit infrage zu stellen.**

**Danach vergehen bis zum Jahr 2017 wieder rund 30 Jahre, also sind inzwischen 75 Jahre vergangen, bis, wie aus heiterem Himmel, aus der Namensgebung einer fast unbedeutenden Namensgebung einer Zweifeld-Sporthalle in seiner Geburtsstadt, mit dem Namen „Gotthard Schettler", ein mediales Feuerwerk losgelassen wird, um mit einer Unwürdigkeit das Lebenswerk Schettlers zerstören zu wollen** und zumindest im Internet ihm Nazi-Täterschaft unterstellt wird, die weltweit kaum wieder aufzufangen ist. Und die auch zur Entfernung seines Namens an der Sporthalle geführt hat, auch mit Ruf aus einer bekannten Richtung, dass seine Geburtsstadt Falkenstein seine Ehrenbürgerschaft, seit 1992 bestehend, löschen soll.
**Eigenartig: Nur bei uns, in der ehemaligen DDR rollt das alles ab, sonst kümmert sich, bis auf das Internet mit den Einträgen von „Pross", die gesamte Welt, die ihn gefeiert hat und weiter feiert, nicht um solche Mätzchen.**

Es stehen mir die Haare zu Berge, und die Leser wissen, was ich damit meine. **Warum die ausführlichen Gegendarstellungen von mir? Es ist eine Frage der Gerechtigkeit. Diese große Ungerechtigkeit an Schettler, und die Umstände, wie sie zustande kamen, haben mich dazu bewegt.**

.....

**-Zu Anklage 3):** Der Vorwurf: „1942 promoviert, gehörte er schon während des Dritten Reiches der gesellschaftlichen Elite an".
Um es vorab zu nennen: Was da geschrieben wurde, ist absurd. Schon die Formulierung: ‚1942 promoviert, gehörte er …'. Wie kann denn eine Promotion, die er 1942 ermöglichte, Auswirkung haben, um zur gesellschaftlichen Elite des Dritten Reiches zu gehören!?
Eine derartige Anklage kann man nur an acta legen, einfach ignorieren, denn sie ist irrelevant.-
Unter Beachtung der Ausführungen oben unter **Zu 2)**, die vollständig auch den Vorwurf in diesem Punkt 3 entkräften, die bewusst etwas ausführlicher gestaltet wurden, ist zu erkennen, welchen anstrengenden Weg in der Medizin Schettler gehen musste, bis sich Erfolge in seinem Beruf, in den Forschung zeigten, und wie dieser Weg bis 1945 (und darüber hinaus) erkämpft werden musste,
**ist es eine unerhörte Verleumdung, Schettler zu unterstellen, dass er schon während des Dritten Reiches der gesellschaftlichen Elite angehört habe. Gemeint ist ja dabei, und das ist aus dem Zusammenhang zu entnehmen, dass es sich um die gesellschaftliche NS-Elite des Dritten Reiches handeln würde.**

**Also bitte Ehrlichkeit und keine Anklagen, hinter denen sich Motive verstecken, die nicht gerecht sind.**

**-Zu Anklage 4):** „Er war Mitglied der NSDAP und als Gaustudentenführer in Thüringen in einer Führungsposition".
Er war Mitglied der NSDAP, das stimmt. Und das ist bereits schon einige Male als Faktum festgestellt worden. Er war Mitglied wie insgesamt 10,7 Millionen Bürger Deutschlands.
Ich will nicht verharmlosen. Nur feststellen. Überzeugte Menschen, auch Studenten, mit einer (wenn auch, in der Jetztzeit, nicht zu verstehenden) Nationalsozialistischen Idee wären mit ihrer Überzeugung, das Alter von Schettler berücksichtigend, schon zu Beginn des Studiums 1936/37 in diese Partei eingetreten (auch wenn wir das heute, 80 Jahre später, schwer nachvollziehen können). Feststellung: Wir können ihn aus dieser Sicht mit dem Beitritt 1940, also erst etwa 4 Jahre später, nicht als „Begeisterten" der Nazis einstufen. Es ist auch nicht ganz auszuschließen, dass aus bestimmtem Gründen, die in Diktaturen sehr vielseitig sein können, Druck auf ihn ausgeübt wurde. (Gewissermaßen nur als Frage hier eingeworfen).

Was könnte der Grund dafür 1940 gewesen sein? Einen Toten kann man nicht mehr befragen, aber logische Überlegungen anstellen.

Ob es stimmen kann, „dass er als Gaustudentenführer in Thüringen in einer Führungsposition war", habe ich versucht durch vielseitige Recherchen zu ermitteln.
Eigenartiger Weise musste ich feststellen, dass im Netz und anderen Quellen die Behauptung, Schettler war Gaustudentenführer in Thüringen (und als solcher in einer Führungsposition), ausschließlich von Christian Pross so angegeben und behauptet wird. Alles was in dieser Richtung zu finden war, bezog sich immer, wie schon oft festgestellt, auf die Quelle Pross. Ausgesprochen schlimm wurde es seit den Veröffentlichungen durch die Freie Presse ab 04.10.17 im Netz. Man schaut unter Gotthard Schettler nach und bekommt in vielfältiger Weise die ganze Palette der Vorwürfe über den „strammen Nazi Schettler". Es ist so, als ob eine giftige Saat ausgesät wurde, die man dann überall giftig ernten soll oder muss. ---

Gotthard Schettler gibt in seinen Unterlagen nach dem Krieg zu Zeiten der Entnazifizierung an, dass er **1939 Stellvertretender** Gaustudentenführer wurde.
**Unverständlich (oder etwa bewusst?) lässt Christian Pross die Bezeichnung *Stellvertreter* in seinen vielen Einträgen im Netz eben einfach weg und benennt Schettler immer „Gaustudentenführer".**
Da möchte ich schon vermuten, **dass es als bewusste Irreführung von Pross ausgelegt werden kann,** entsprechend seiner Intelligenz als Prof. Dr.
**Es ist ein großer Unterschied, ob ein Gaustudentenführer ständige Entscheidungskompetenz ausübt oder ein Stellvertreter in Aktion kommt, wenn sein Vorgesetzter mal abwesend ist, und dann nur nebenberuflich für die Belange der Studenten sich einsetzt.**
Hinzu kommt noch, **dass 1939 Schettler kein NSDAP-Mitglied war!!** Meine umfangreichen Recherchen ergaben jedoch, dass es ohne Mitgliedschaft bei keinem anderen der vielen Gaustudentenführer der Fall war. Schettler ein Einzelfall? Sowas kennt das Nazi-System nicht.
Die Vermutung muss berechtigt sein, da Schettler selbst nicht mehr befragt werden kann, einen Gedanken auszusprechen, der nicht ganz auszuschließen ist. Er könnte, wenn überhaupt, evtl. Studentenvertreter gewesen sein, und da in der Hitlerzeit fast in allen Richtungen eine Führerschaft ausgedrückt wurde, also ein Studentenvertreter ein Studentenführer war, der den Gaustudentenführer in Thüringen vertreten hat.
Vorausgesetzt, das wäre überhaupt möglich gewesen, dann könnte das bei Schettler aber nur einige Wochen zur Anwendung gekommen sein, weil er **erst 1940 in die NSDAP eintrat.**
Und außerdem stand die Wehrpflicht wieder an.

Im Übergang 1939/40 schreibt Schettler: „ … Ich meldete mich ‚natürlich' (Pflichtbewusstsein als Selbstverständlichkeit bei der jungen Generation wurde vorausgesetzt) freiwillig und wurde zur Luftwaffe eingezogen.
In der Grundausbildung auf einem Feldflughafen erkrankte ich erneut und wurde von einer sog. A+E Stelle in Leipzig entlassen. Ich setzte dann das klinische Studium in Leipzig fort". (EuE/38)

Fazit: Warum erlaube ich mir diese Ausführlichkeit? Schettler war derart beschäftigt und durch mehrere Erkrankungen lahmgelegt, verdiente sich Lebensunterhalt durch Klavierspielen, durch Hilfsdemonstrationen in der Anatomie u.ä., sodass ihm für eine intensive NS-politische Betätigung auch kaum Zeit geblieben wäre. Das kann für die gesamte Studienzeit festgestellt werden.

**Also: Bis 1939 hat G. Schettler in Jena studiert. Er ist in dieser Zeit kein Mitglied der NSDAP gewesen. Damit konnte er als Parteiloser unmöglich Gaustudentenführer in Thüringen in einer Führungsposition gewesen sein.**

Es drängt sich mir folgende hypothetische Überlegung auf: **Angenommen es hätte sich übergangsweise wenige Wochen so ergeben, dass er als Parteiloser den Gaustudentenführer stellvertretend ersetzt hat, wie in seinen Unterlagen angegeben, dann ist anhand der Unterlagen festzustellen, dass er 1940 bereits zur Luftwaffe nach Leipzig kam, erkrankte, wurde dort entlassen und setzte in Leipzig sein Studium fort.**
(Wegen der Brisanz habe ich mich damit mehrmals beschäftigt)

.....

**-Zu Anklage 5)** Nach 1945 konnte er sich zu einem der einflussreichsten Männer der Deutschen Medizin ***aufschwingen.***
Sich zu einem der einflussreichsten Männer der Medizin aufschwingen, kann als eine abwertende Begrifflichkeit gedeutet werden, und ist wahrscheinlich auch so gemeint, denn sonst wäre es nicht im Zusammenhang mit den anklagenden und vernichtenden Argumenten gegen Schettler verwendet worden.
Ich will nicht bösartig zurückschießen und werde mich dem nur nicht anschließen. Für aufschwingen verwende ich nach „Duden", das Verb „hocharbeiten", und damit: Durch Zielstrebigkeit, Fleiß und Ausdauer eine höhere (berufliche) Stellung erlangen.

Nur durch diese Grundeinstellungen seines Lebens, beginnend in der Schule, in der erweiterten, im Studium und den anschließenden beruflichen Lebensabläufen ist es mit großer Intensität und intensiver Vielfältigkeit Gotthard Schettler gelungen bis zum Prof. Dr. med.
**„Sich zu einem der einflussreichsten Männer der Medizin hochzuarbeiten", wie das seine Kritiker sogar feststellen müssen. Nur deshalb, und keinesfalls, wie dann auch unterstellt wird, durch eine intensive Nähe und Radikalität zum NS-System.**
.....

Nach den anklagenden Veröffentlichungen gegen Prof. Dr. Gotthard Schettler haben sich öffentlich viele Stimmen aus der „linken politischen Richtung" geäußert. Sie haben natürlich das Recht dazu. Allerdings hätten sie besser vorher recherchieren sollen und natürlich mit ihren überzogenen Angriffen besser beachten sollen, dass sie ehemals auch eine Diktatur unterstützt haben.

Deshalb sollen mir bitte einige Erläuterungen als ehemaliger DDR-Bürger dazu erlaubt sein: Die 2 Diktaturen, denen wir älteren Bürger ausgeliefert waren werden sehr unterschiedlich bewertet. Dass sie sich derzeit schwerpunktmäßig wesentlich auf die 1. Diktatur orientiert, den Nationalsozialismus, hat natürlich seine Gründe. Und dass die 2. Diktatur, laut Karl Marx die „Diktatur des Proletariats" seit der Wiedervereinigung „humanisiert" wurde und wesentlich glimpflicher dabei wegkommt, hat auch seine Gründe.
Kurz gesagt hat die „friedliche Revolution", wie sie in der DDR erkämpft wurde, daran den wesentlichen Anteil. Die aktiven SED-Genossen, auch Parteisekretäre, der ehemaligen DDR, die während der Diktatur des Proletariats in Deutschland schuldhaft wurden, erhielten mit dem friedlichen Verlauf der Revolution dadurch einen gewissen Schutz, den sie genießen und dadurch auch medial weniger im Focus stehen. Das wird sich voraussichtlich auch nicht in naher Zukunft ändern.

Den Grund sehe ich darin, weil wir, die wir ab Oktober 1989 als Massenbewegung auf die Straße gingen, monatelang demonstrierend den Grundstein dafür legten, **dass keine „Köpfe rollen sollten"** und den ständigen Forderungen alles friedlich zu gestalten, sich auch alle Demonstranten, die bei ihren Demonstrationen in der DDR schnell viele Millionenstärke erreichten, entsprechend verhielten und keine Pflastersteine warfen, ohne sonstige schlimme Gewaltanwendungen agierten, wir uns vollkommen gewaltlos verhielten, auch weil in allen Städten unvorstellbare Massendemonstrationen stattfanden, und dann auch die Machthaber

der Diktatur dementsprechend ihre Waffengewalt nicht einsetzen konnten, sodass wir die „friedliche Revolution“ aktiv gestalten konnten.

Ich komme leider nicht umhin, das zu konkretisieren. Die eigenen Aktivitäten sind wahrscheinlich die glaubwürdigsten, weil selbst erlebt, obwohl es deren Beispiele sehr, sehr viele geben wird, deren Verlauf ich aber nicht genau beschreiben kann. Aktiv war ich dabei in unserer weiteren Region, mit der Freiheitsforderung bei allen Demonstrationen, die stattfanden. Nachfolgend die wichtigsten.
Ab 07.10.89, mit meiner Frau, in Plauen mit 15-20.000 Teilnehmern, vor uns war das große Polizeiaufgebot, das sich uns Demonstranten mit Hundertschaften von Polizisten entgegenstemmte, mit Helm, ein großes Schild vor sich haltend, Schlagstöcke bereit, sie einzusetzen. Aber schlimmer noch war die Verstärkung der Hundertschaften bewaffneter Kampfgruppen mit voller militärischer Ausrüstung, mit Stahlhelm geschützt, sich in Angriffspositionen zeigten, die Schnellfeuerwaffen Kalaschnikow im Anschlag auf uns Demonstranten gerichtet, ohne dass wir einschätzen konnten, ob nicht ein fanatischer SED-Angehöriger, der den Sozialismus bis aufs Messer verteidigen will, abdrückt. Aber der Druck der Massen von hinten nach vorne war so groß, dass wir im Laufe von Stunden die bewaffneten Vertreter der Staatsmacht allmählich bis in das Innere des Rathauses hinein zurückdrängten, ohne dass ein Pflasterstein flog und ohne dass ein Schuss viel und wir das als einen großen Sieg empfanden. Wegen einer guten Verhandlungstaktik konnte auch ein Superintendent der ev. Kirche beruhigend dazu beitragen, dass es zu keiner Eskalation kam, denn beide Seiten befanden sich in einer explosiven Situation, denn auch die aufgewühlten Demonstranten mussten ständig beruhigt werden.
Nach der friedlichen Beendigung spät abends entstand ein großes Gefühl des Sieges und Glückes, sodass ich 2 Tage später, am 09. Oktober 89, mit dem Auto nach Leipzig fuhr, um am Friedensgebet in der Nicolaikirche teilzunehmen, die jedoch wegen Überfüllung schon geschlossen war. Aber dort kamen 75.000 und eine Woche später 150.000 und eine Woche später 300.000 Teilnehmer zusammen, und weiter steigend, mit ständiger Teilnahme.
Explosivartig entstanden in allen größeren Städten die Protestdemos und Kundgebungen gegen die autoritäre Staatsmacht. Und ab Freitag 27. Oktober 89 kamen wir auch in der Kreisstadt Auerbach wöchentlich regelmäßig zur Protest-Demo zusammen, sodass ich jeden Freitag bei der anschließenden Kundgebung öffentlich viele tausend Teilnehmer mit Mikrofon ansprechen konnte, mit dem Kredo und dem Aufruf, demokratische Verhältnisse zu schaffen und dann wortwahlsteigernd zu fordern, die Diktatur des Proletariats abzuschaffen.
Also, in allen genannten 3 Städten, Plauen, Leipzig, Auerbach, ständig selbst mit teilgenommen und jeden Samstag in Plauen und jeden Montag in Leipzig, trotz 250 km Fahrstrecke, mit zu demonstrieren und die Protestkundgebungen selbst mit zu gestalten. Und jeden Freitag in Auerbach. Selbstverständlich bei allen Demos Gleichgesinnten, einschließlich meiner Frau, die Chance zu geben, sie im Auto mitzunehmen, nach der eigenen Erkenntnis, je mehr Demonstranten je weniger Gefahr durch die bewaffnete Diktaturmacht. Regelmäßig jede Woche bis in die Anfangszeit 1990, bis erkennbar wurde, dass der Sozialismus / Kommunismus sich auflösen wird und wir, mit Millionen Anderer, es geschafft hatten.
Um den Rahmen nicht zu sprengen, werde ich deshalb von den vielen Aktivitäten in jener aufregenden Zeit nur noch folgendes berichten. Eine demokratische Partei gegründet zu haben, lange bevor die Hoffnung auf Wiedervereinigung bestand, diese Partei mit noch 11 anderen in der DDR sich neu etablierten Parteien zusammengeschlossen, um in Aussicht auf „Freie Wahlen“ geschlossen als eine anzutreten. So ist es auch dazu gekommen, dass diese neu entstandene Partei, unabhängig von bereits bestehenden, den Bürgern eine weitere Entscheidungsmöglichkeit gab, die Zukunft mitzubestimmen.

Ein Wunder geschah, eine friedliche Revolution in einer Dimension, wie sie die Weltgeschichte vorher noch nie erlebte, natürlich auch mit Hilfe von Gorbatschow und der ganzen

Vorgeschichte. Die Diktatur des Proletariats wurde abgeschafft, löste sich in den meisten Ländern der Welt auf, darunter der große Ostblock. Die Sehnsucht der langersehnten Demokratie, wie wir sie im Fernsehen verfolgen und erkennen konnten wurde sichtbar, auch wenn sie, wie alle Gesellschaftsordnungen, die es gab oder geben wird, nicht fehlerlos ist, aber tausendmal gerechter und erträglicher als jede Diktatur, gleich ob von rechts oder links.

Und es ergab sich zwangsfolgend bei der ersten freien Wahl, die ich bewusst in meinem Leben nach damals fast 60 Jahren wahrnehmen durfte die Erkenntnis, dem Ruf nach Mitgestaltung einer freiheitlichen Gesellschaft zu folgen und sich bei der Kommunalwahl als Kreisrat und als Stadtrat zur Verfügung zu stellen, auch gewählt wurde, mit der Übernahme vieler ehrenamtlicher Aufgaben, auch in einigen folgenden Legislaturperioden, darunter u.a. auch als 1. Stellvertretender Bürgermeister (im Ehrenamt) der Stadt Falkenstein, aus der sich dann die Bezugnahme zu Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gotthard Schettler ergab, einschließlich der Rede zur Trauerfeier in der Peterskirche zu Heidelberg, die ich in Vertretung des Stadtrates, des Bürgermeisters und der Bürger für seine Geburtsstadt Falkenstein halten durfte. --

Nur deshalb bin ich auf die Vorgeschichte eingegangen, weil diese kleine Einlage verdeutlichen soll, dass ich allergisch bin gegen jedwede Ungerechtigkeit, geprägt durch das Leben und das Erleben der 2 aufeinanderfolgenden Diktaturen in Deutschland, sei sie bezogen auf die Ebene der Gesellschaftsprozesse oder auf Personen, die sich in einer demokratischen Ordnung auflösen lassen und nicht unterdrückt werden, wie das generell in der Diktatur geschieht.

Deswegen kämpfe ich gegen die Ungerechtigkeit, die Gotthard Schettler an den Pranger stellt, wegen einer riesigen Unverhältnismäßigkeit, die zeitlich und historisch gesehen zwischen einer Entscheidung liegt, z.B. seinen Eintritt und einer rund 4-jährigen Mitgliedschaft in der NSDAP, die höher oder gleichwertiger behandelt wird, im Vergleich zu seiner Lebensleistung, die durch Forschung und ärztlicher Aktivität Bedeutung in der gesamten Welt erlangte und Millionen Menschen das Leben lebenswerter, verlängernd und gesünder ermöglichte.

Es ist mir deshalb ein großes Anliegen, durch meinen Beitrag zur Aufklärung und Revidierung dieser Fehlentscheidungen beizutragen, wegen, wie ich finde, einer medialen „Hexenjagt" gegen Gotthard Schettler, und ich komme nicht umhin, es mehrfach zu wiederholen:
In unserer jetzigen Zeit, in der es intensiv um Aufklärung der Hitler-Diktatur geht, sollten berechtigterweise Nazis anprangert werden, die die Bezeichnung „strammer Nazi tatsächlich verdienen, wie z. B. Täter des Vernichtungswahnsinns der Juden, Rassenhass-Aktivisten, verantwortliche Kriegsverbrecher, Täter der Zwangssterilisationen, Mitwirkende an den Verbrechen der Menschlichkeit, Vernichtung des sog. lebensunwerten Lebens, um nur einige Richtungen der Verbrechen zu nennen, und noch viel mehr ließ sich nennen.
Aber bei 10,7 Mill. Mitgliedern der NSDAP zur NS-Zeit, zu denen auch Gotthard Schettler gehörte, kann es wohl auch kompliziert sein, das richtige Maß und den Unterschied zu finden, bei der Auswahl zwischen den berechtigt Schuldigen und denen, die diesen nicht zugerechnet werden dürfen, die sich nicht direkt schuldig machten und nämlich dem autoritären NS-Staat auch nicht entrinnen konnten.
Die Schuldfrage ist schon deshalb schwer zu definieren, weil auch diejenigen eine große Schuld tragen, und das dürfen wir auch nicht vergessen, die nicht der NSDAP angehörten und bei einer freien Wahl 1933 den Grundstein legten, dass Hitler an die Macht kommen konnte.
Noch komplizierter wird es, wenn der Angeklagte Schettler nicht mehr lebt und sich deshalb nicht verteidigen kann, wenn inzwischen 75 Jahre vergangen sind und außerdem jetzt Menschen urteilen, die die NS-Zeit selbst nicht miterlebt haben, und dabei ungewiss ist, ob sie dem Druck der Diktatur hätten widerstehen können oder sich nicht selbst als Täter entwickelt hätten. Und schließlich diejenigen, die überhaupt in keiner Diktatur leben mussten, einem

damit vorhandenem Druck nie ausgesetzt waren und dann ohne Diktatur-Erlebnisse nur gescheit reden.

Wie gesagt, habe ich 2 Diktaturen erleben müssen, die Nazi-Zeit und die Diktatur des Proletariats, des Sozialismus/Kommunismus und weiß sie deshalb einzuschätzen, auch besonders, weil wir familiär in beiden Schlimmes erleben mussten.

In der ersten Diktatur mit dem Tod des Onkels, ein Nachzügler und der einzige Sohn von 5 Kindern meiner Großeltern, der Bruder meiner Mutter, wurde als 17-jähriger auf offener Straße von einem Millionär, Mitglied der SA, der mit seinem schweren Horch-PKW mit unzulässiger Geschwindigkeit auf der falschen, der linken Straßenseite fuhr, aus Sicht des Fahrers, und den 17-jährigen jungen Onkel regelrecht im linken Straßengraben zermalmte. Das jahrelange gerichtliche Vorgehen gegen das Unrecht, das die Familie letztlich verloren hat und sie daran fasst verzweifelte, durch einen, der eindeutig den Tod schuldhaft und gesetzwidrig verursachte. Als Parteimitglied der NSDAP wurde der Verursacher in mehreren Instanzen freigesprochen, trotz mehrerer Zeugen, die ihn belasteten. Meine Großeltern sind am Tode ihres jungen Sohnes und der zu ertragenden Ungerechtigkeit fast zugrunde gegangen. Meine Mutter und ihre Geschwister haben lebenslang darunter gelitten. -

Auch ist in der Nazizeit eine sehr nahe Verwandte, eine junge Mutter, (ihre Tochter bat mich jetzt, aus Schamgefühlen, den genauen Grad der Verwandtschaft nicht anzugeben), die auch aus politischen Gründen mit großem Unrecht behaftet war, und zwangsweise unter Gewaltanwendung sterilisiert wurde, um ein Weiterleben der Sippe zu verhindern. Sicher wegen der kommunistischen Einstellung ihres Mannes und weil ihr, völlig unverständlich, unter Stresseinwirkung als Hochschwangere, bei der Beantragung eines „Investitionskredites für junge Familien", entsprechend der Vorschrift des Nationalsozialistische Staates, sie sich einer Untersuchung beim Kreisamtsarzt unterziehen musste. Diese erfolgte aber nicht nur medizinisch, sondern orientierte sich wesentlich auf politische Fragen, sodass sie in Richtung einer Prüfung ausgesetzt wurde über die NS-Herrschaft. Über Hitlers Leben, Geburtstag, ‚Mein Kampf' und NS-Wichtiges, die sie als politisch Uninteressierte nur mit ungenügend bestand und damit vom Kreisamtsarzt die ‚Zwangs-Sterilisierung' angeordnet wurde. Sie brauchte Hilfe zur Verteidigung und einer eventuellen Revidierung. Ein naher Verwandter von mir, ihr Schwager, der Fähigkeit dazu hatte und ihm entsprechendes Material, wie Schreibmaschine und Kopiergerät zur Verfügung standen, trat als Verteidiger auf. Um dafür eine bessere Ausgangsposition zu haben ist er in die NSDAP des NS-Regimes eingetreten, und nur deshalb, trotz seiner oppositionellen Einstellung zur Nazi-Herrschaft.
Sie musste aufregende Jahre erleben, sich immer wieder mit ihren 2 kleinen Kindern in unterschiedlichen Städten Deutschlands und auf dem Lande verstecken.
Einige Jahre konnte sie, mit Hilfe des Schwagers, für den der NSDAP-Beitritt ein großes Opfer war, wie er immer wieder im nächsten familiären Bereich beteuerte, und allen anderen Beteiligten die ihr halfen, der schlimmen Androhung und dem Vollzug zu entgehen.
Trotzdem wurde sie dann kurz vor Ende des Krieges in einem Versteck entdeckt und auf Grund einer Denunzierung umgehend mit Polizeiaufgebot in die speziellen Räume der Kreisstadt gebracht, in denen der Vollzug der Zwangssterilisation erfolgte, wo auch strampeln und wehren nichts halfen, weil 3 Personen sie festschnallten auf dem OP-Tisch und die Gewaltaktion an ihr ausgeführt wurde.

Ein weiteres entsetzliche Miterleben: In der 2. Diktatur (sozialistischen/kommunistischen) im Osten Deutschlands, wo die Verfolgung sogar mit dem Tode endete. Es betrifft unsere Cousine, Studentin der Medizin an der Karl-Marx-(!)Universität in Leipzig, zusammen mit ihrem Verlobten, sie sich durch Verteilung von Handzetteln an einige Kommilitonen für mehr Freiheit einsetzte, in einem Aufruf, mehr Zivilcourage zu haben und Redefreiheit zu wagen wenn

Kritik innerhalb der Uni und außerhalb berechtigt ist, statt indirekte Zustimmung durch Nicken bei brisanten gesellschaftspolitischen Themen zu praktizieren.
Im sozialistisch/kommunistischen System genügte das, in Ungnade zu fallen. Sie wurde deshalb zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt und in ein Straf-Arbeitslager in die UdSSR, an der mongolischen Grenze gelegen, verbannt. Wohlgemerkt nicht während der russischen Besatzungszeit sondern in der Zeit, als die DDR durch die SED regierte.
Dort musste sie Schlimmes ertragen, sodass ihr Leben im Alter von 23 Jahren mit dem Tode endete.
Und ihrem Verlobten, der ebenfalls mit ihr an der gleichen Uni studierte und sich ebenfalls für demokratische Verhältnisse einsetzte, erging es ähnlich. Gleiche Haftstrafe. Einige Jahre später erhielten seine Eltern die Nachricht, dass ihr Sohn in einem Gefängnis verstorben wäre.

Weiter: Unser Onkel, Vater der Cousine, wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt (3 Jahre davon musste er in der Ungewissheit leben, was mit seiner Tochter geschah), weil er nach Folter sein Wissen von den Aktivitäten an der Uni seiner Tochter (einziges Kind) gestand.
Ich bot mich nach der Wende an, Onkel und Tante behilflich zu sein bei einer Rehabilitierung. Sie lehnten es ab, weil sie es nicht hätten ertragen können, wenn der Tod ihres einzigen Kindes, mit allen Zusammenhängen, nochmals aufgerollt werden würde.

Alle derartigen schlimmen Erlebnisse durften von uns während der DDR-Zeit natürlich nicht veröffentlicht werden. Aus Angst, selbst damit in Verbindung gebracht zu werden, mit allen harten Konsequenzen, konnte man nicht mal Arbeitskollegen oder gute Bekannte darüber informieren.
Ähnliche, und zwar viele Erlebnisse, die nur in einer Diktatur entstehen können, mussten wir innerhalb der weitergesteckten Familie und ich persönlich auch in beiden Diktaturen ertragen. Viel selbst Miterlebtes, die die Diktaturen als solche erkennbar machten, könnte ich weiter aufzählen.
Wir waren zwar erstaunt, aber weniger verwundert, als wir aus Stasiunterlagen entnehmen mussten, dass wir jahrelang aus einer einsehbaren Wohnung der nächsten Nachbarschaft mit Richtmikrofon und Zielfernrohr von der Stasi beobachtet wurden. Wir hatten das befürchtet und kontrollierten öfters Telefonmuscheln, Steckdosen und Schalter auf Wanzen. -

Ich denke noch an weniger schlimme Aktivitäten der 2. Diktatur, aber für die Beteiligten schlimm genug. Meine, unsere Tochter, kurz vorm Abi, ihr Berufswunsch des Medizinstudiums wurde genehmigt, weil Zensuren mit 1,2 und andere Bedingungen erfüllt waren. Dann kurz vor dem Abi trägt sie als Schmuck an einer silbernen Halskette ein kleines Kreuzchen. Großer Aufzug in der Schule mit der Anklage vom Direktor, dem Parteisekretär, dem FDJ-Sekretär und Klassenlehrer mit dem Grund, dass unsere Tochter damit Vorschub geleistet habe, und den entstehenden Jesus-Peoples (Jesusleuten) in Amerika die Gelegenheit gab, in der DDR Fuß zu fassen, was die DDR nicht gestatten würde. Trotz meines Protestes vor Ort und vor dem gleichen Gremium, zu dem ich auch die schriftliche Verfassung der DDR präsentierte, in der die Garantie zur Glaubensfreiheit festgeschrieben war, (aber was bedeutet das schon in einer Diktatur?) mit dem Resultat: Trotz Abi-Abschluss mit 1,2 und Erfüllung aller anderen Bedingungen wurde ihr das „Prädikat besonders zum Studium geeignet", das für ein Studium der Medizin oder Jura Voraussetzung war, nicht ausgestellt.
Der Rektor erklärte mir bei der Aussprache danach, die ich erzwang, um das Blatt noch wenden zu können: Ich kann nichts machen, die Anweisung kommt von ganz oben. Sie durfte Medizin nicht studieren, auch nicht, obwohl ich noch wichtige Uni`n persönlich aufsuchte, wie Dresden, Leipzig, Halle, Berlin, Jena. Es gelang mir jedoch nicht, ihr den Berufswunsch erfüllen zu helfen, weil ich überall Ablehnungen erhielt, wegen dem fehlenden „Prädikat besonders zum Studium geeignet".

Kein Wunder, dass sie und ihr Mann, beide dann später als Dipl.-Ing. im technischen Bereich, die Ausreise aus der DDR in die BRD beantragten, um dem politischen Druck zu entgehen, worauf sie erstmal beide ihren Beruf als Akademiker nicht mehr ausüben durften, zum Sachbearbeiter dekretiert wurden, und die Ausreise erst rund 5 Jahre nach ihrem Antrag, im Jahr 1988, genehmigt wurde. Was könnte ich alles schreiben.

Meine jüngere Schwester, in der Bundesrepublik wohnend, erkrankt schwer an Krebs und bittet mich, weil sie alleinerziehend mit 3 Kindern, der Nachzügler erst 5 Jahre alt, bei Eintreten des Todes mich besonders um die Zukunft des Kleinen kümmern sollte, während der 10 Tage Aufenthalt im Westen, die bei Todesfällen 1. Grades genehmigt werden sollten(!), die Weichen für die Zukunft zu stellen. Sie stirbt, meine beantragte Besuchsreise zur Beerdigung, die ich absichtlich nur für mich, ohne meine Frau, gestellt hatte, um dem Verdacht zu entgehen, wir könnten im Westen bleiben, wurde mir trotz aller Proteste, auch an höherer Stelle, bis zum Protest beim Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker, 1984 verwehrt. Der Protest bei Honecker fiel hart aus, sodass meine Frau Sorge hatte, dass sie mich auch selbst inhaftieren könnten. 2 Tage später sind wir, einschließlich meine Frau, für die keine Besuchsreise zur Beerdigung beantragt war, in die Kreisvolkspolizei, zu einem höheren Offizier, beordert worden. Ergebnis nach 1 ½ Std. harte Diskussion: Sie (ich gemeint) können heute noch sofort fahren, wenn Sie 2 Bedingungen erfüllen. 1. Ihre Tochter (siehe oben; Untersagung Medizinstudium wegen Kreuzchen getragen) mit Ehemann und Kind, ziehen sofort Ausreiseantrag zurück. 2. Wir sollen bereit sein, zukünftig über 4 uns bekannte Familien, namentlich genannt, dem Staat Informationen zukommen lassen, sie selbst betreffend und ihre Querverbindungen. Von uns ein klares nein und Empörung. Resultat: „Ihre Besuchsreise wird nicht genehmigt. Verlassen Sie umgehend den Raum."
Ich habe aus politischen Gründen meinen höher dotierten Beruf, als ein vom Generaldirektor ‚Berufener' in einem volkseigenen Großbetrieb mit rd. 2.000 Beschäftigten aufgegeben. In einem Großbetrieb wurden nur 2 Personen in führende Positionen vom Generaldirektor, von Berlin aus, *berufen*. Für mich ist das bis heute rätselhaft, denn ich war parteilos, weder in der SED noch in einer Blockpartei, bekennender Christ und auch nicht als einer, der sich bejubelnd zur DDR bekannte. (Ich kann nicht ausschließen, weil ich vorher 2 Verbesserungsvorschläge eingereicht hatte, die dem Betrieb große finanzielle Einsparungen ermöglichte). Ich habe meinen Beruf in dieser Position geliebt und ihn nach Jahren trotzdem aufgegeben und um Abberufung gebeten (Kündigung nicht möglich), um der Gewissensnot zu entgehen wegen der auferlegten Verpflichtung, mich in dieser Position zunehmend öffentlich für den Sozialismus/Kommunismus zu bekennen, was ich nicht mehr konnte, weil ich sonst vor mir selbst unglaubwürdig geworden wäre. -- Und noch Vieles mehr.

Die oben erwähnten Vergehen an der Menschlichkeit durch beide Diktaturen sind zwar in der Verwandtschaft bekannt, aber nicht publiziert worden, um etwa im Internet, bei Wikipedia oder Sozialen Netzen damit zu werben und doch nur erneut sozialen Unfrieden zu stiften. Man muss auch vergeben können, was absolut nicht mehr zu ändern ist, das heißt aber nicht, es vergessen zu müssen.
**Aus diesen eigenen Erfahrungen empfinde ich die nachträglich öffentlichen Aktivitäten, die gegen Gotthard Schettler eingeleitet wurden umso schlimmer, weil es nur darum gehen kann, sein Lebenswerk zerstören zu wollen**. -

Kein Wunder ist es, dass ich mich damals mit anderen Gleichgesinnten oppositionell verhalten habe, Treffpunkt unsere Wohnung, immer wieder nach versteckten Wanzen absuchten in Steckdosen und Telefonmuscheln, in den Lampen und sonstigen Versteckmöglichkeiten, bevor wir mit oppositionellen Diskussionen begannen, versucht haben alle Abhörmöglichkeiten zu unterbinden, sind wir trotzdem viele Jahre ständig überwacht worden, was wir zwar befürchteten, aber erst später aus Stasiunterlagen entnehmen konnten.

**Verständlich ist es deshalb, dass die beiden Diktaturen mein Leben geprägt haben, auch unsere Familie, mit einer großen Sehnsucht nach Freiheit Unrecht unterscheiden zu lernen und sich für Gerechtigkeit einzusetzen.** (Wir sind auch kein Einzelfall, sondern nur einer unter sehr, sehr, sehr vielen) –

**Die eigenen schlimmen familiären Erfahrungen in beiden Diktaturen werden erkennen lassen, dass mir nicht unterstellt werden kann ein Anhänger einer dieser Gesellschaftsordnungen zu sein. Deshalb habe ich auch keine Probleme gegen erkennbares Unrecht anzugehen und bei der Aufarbeitung der Prozesse innerhalb der autoritären Systeme die Verhältnismäßigkeit bei Verfehlungen zu erkennen und bekanntzumachen, selbst wenn es um das heikle Problem geht, wie sich jemand zur NS-Zeit verhalten hat.**

**Weil ich überzeugt bin, dass unserem Ehrenbürger mit der Kampagne, beginnend in der „Freien Presse", Unrecht geschehen ist, bzw. ihm in einer Unverhältnismäßigkeit während des Dritten Reiches, wegen einer behaupteten strammen Nazi-Einstellung und dass er schon während des Dritten Reiches der gesellschaftlichen Elite angehört hätte, das ich alles so nicht erkennen kann, seine Lebensleistung, die weit über das normale Maß der Mediziner seiner Zeit herausragte, zunichte gemacht werden soll, wie das von Einigen fast genüsslich zum Ausdruck gebracht wird, will ich mein Möglichstes tun, für die Korrektur einen Beitrag zu leisten. --**

Dazu sind allerdings einige erläuternde Ausführungen unumgänglich gewesen, die vielleicht auch zu ausführlich ausgefallen sind.

.....

Als erstes stellte ich beim unterschiedlichen Ausdrucken **beider Lebensläufe, den von Pross und den von Schettler** aus Wikipedia einen großen, gravierenden Unterschied fest.

**Der Lebenslauf von Pross, lt. Wikipedia**: Eine lupenreine Darstellung aller seiner Leistungen, mit freundlichem Gesicht zu sehen und zu lesen. **Ohne Makel, aber auch ohne eine Ziffer und ohne dazugehörigen Namen, wie es Wikipedia vorschreibt für die Nachweise des Geschriebenen.** Siehe **Anlage 2.**

**Also steht fest, das Geschriebene ist von Christian Pross über Christian Pross selbst geschrieben worden.**

**Aber er hat Entscheidendes vergessen, besser gesagt aufgrund der Brisanz, in seinem Lebenslauf nicht alles geschrieben, zugespitzt gesagt unterschlagen.**

Nämlich die linke, radikale Aktivität, die im Zusammenhang mit den 1968er Jahren von Studenten von Ende Februar 1970 bis Mitte Juli 1971 in der Heidelberger Uni ablief, an der er von Anfang an mit dem berüchtigtem Dr. Huber, sich mit vielen anderen Studenten ins Terroristische verirrte, als einer der Initiatoren beteiligt war.

Es wirft schon die Frage auf, **dass Christian Pross in seinem Lebenslauf eine Zeit als Student um 1970 bis 1971, die nachträglich absolut kein Ruhmesblatt beinhaltet, verschwiegen hat, aber dann nicht die Größe besitzt für das Verständnis, dass Gotthard Schettler in seinem Buch über sein Leben auch seine kurze Mitgliedschaft in der NSDAP nicht erwähnte.**

Erst 45 Jahre später widmet sich Christian Pross in seinen Untersuchungen dem Sozialistischen Patientenkollektiv (SPK) in Heidelberg. Vorgestellt wurde sein Buch „Wir wollten ins Verderben rennen" Anfang November 2016 in Heidelberg im legendären Hörsaal 13 der Neuen Universität. Und nicht zu vergessen, dass Pross zwischen Anklage in seinem Buch gegen Schettler und zwischen dem Geschehen seiner „angeblichen strammen Nazizeit" (die nicht zutrifft) eine Zeitspanne von **rund 75 Jahren vergangen sind, um das festzustellen.**

**In der Rhein-Neckar-Zeitung (www.mz.de/nachrichten/heidelberg) wird davon berichtet „Von revolutionären Heilsversprechen des Sozialistischen Patientenkollektivs" und auf der Vorderseite ein großes Bild gezeigt mit Text: „Im Februar 1970 besetzten Anhänger des Kollektivs mit Dr. Wolfgang Huber (Mitte mit Barett) die Klinikverwaltung (Zusatz: in Heidelberg). Links neben Huber sitzt Autor Christian Pross. (Zus.: in vorderster Reihe)". Auch in seinem Buch ist das Bild auf Seite 21 abgedruckt.**

Dr. Norbert Giovannini, studiert von Okt. 1971 bis März 1976 Pädagogik und Soziologie an der Uni Heidelberg, Dozent am Institut für deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, schreibt dazu gleichzeitig in der Rhein-Neckar-Zeitung: … „Schon der Titel von Pross` Buch ist irritierend: „Wir wollten ins Verderben rennen". Die eher beiläufige Aussage eines der 63 Zeitzeugen, die Pross interviewte, weist auf das Verstörende hin, das Anfang der siebziger Jahre von diesem Projekt ausging. Seine Akteure traten provozierend, aggressiv und kompromisslos auf. Sie bedienten alle öffentlichen Stereotypen von Linken und linken Radikalen. Ein zweifelhafter Guru (Dr. Wolfgang Huber), die starke Sogwirkung nach außen (angeblich 500 Patienten), abstrus-spekulatives Denken, aber auch respektlos-fäkalisierte Sprache. Und schließlich das tragisch-makabre Abdriften ins Kriminelle". …
Pross lässt andere sprechen „Wir wollten ins Verderben rennen", bekennt sich aber nicht persönlich dazu, wenn er verschweigt, auch ein Wortführer gewesen zu sein, wenn er sicherlich verschweigt, was man stark vermuten kann, auch an den Entwürfen einer Vielzahl von Schriften und Aufrufen aktiv mitgewirkt zu haben, uvm.

Es ist zu erkennen, dass Christian Pross in seinem angeführten Buch den Versuch unternimmt seine Aktivitäten im SPK seiner Zeit zu verharmlosen, indem er andere zu Wort kommen lässt und das über sich Gesagte nur stark verwässert ankommt. Fest steht, dass er mit Dr. Huber zu den Initiatoren bei der Entstehung des SPK gehörte. Er gehörte zu denen, die die Grundlagen legten für eine extreme, linke radikale Ausrichtung im Zusammenhang mit Behandlungen der psychiatrischen Erkrankungen.
Siehe „de.wikipedia.org/wiki/Sozialistisches-Patientenkollektiv":
„Die grundlegende These des SPK ging davon aus, dass alle psychiatrischen Erkrankungen durch die Gesellschaft bedingt seien, die in der aktuellen Form als Kapitalismus jedoch selbst nicht gesund sei. Die klassische Psychiatrie versuche demnach, die Patienten wieder ‚tauglich für die krankmachende Gesellschaft' zu machen. **Im Gegensatz dazu forderte das sozialistische Patientenkollektiv, zuerst müsse die Gesundung der Gesellschaft bewirkt werden, bevor in dieser Gesellschaft selbst eine Gesundung möglich sei.** Im Juni 1970 (!) **erklärte Huber: Es darf keine therapeutische Tat geben, die nicht zuvor klar und eindeutig als revolutionäre Tat ausgewiesen worden ist"**, (!!) und folgerte:
**„Im Sinne der Kranken kann es nur eine zweckmäßige bzw. kausale Bekämpfung ihrer Krankheit geben, nämlich die Abschaffung der krankmachenden privatwirtschaftlich-patriarchalischen Gesellschaft."** (!!)

**Will uns Christian Pross etwa durch sein Buch wissen lassen, dass er damit nichts zu tun hatte? Nicht die genau definierten Lehrsätze des SPK verteidigt und proklamiert habe, am Geschriebenen teilhatte, weil er sich darin nicht klar und deutlich dazu bekannte?**

Auf Seite 19 seines Buches, Eigene Motivation – Entstehungsgeschichte der Studie, nennt er: „1967 im Alter von 19 Jahren leistete ich meinen Zivildienst als Krankenpfleger in … einer Nervenklinik und erlebte dort die grauenerregenden Zustände der herkömmlichen Anstaltspsychiatrie (Pos. 22). … Als ich anschließend **im Sommersemester 1968 in Heidelberg begann**, Medizin zu studieren, war die Studentenbewegung für mich wie eine Offenbarung".

Zwischenbemerkung.
Als wir, die wir unter der Diktatur des Sozialismus der DDR, des Kommunismus, litten, eingesperrt waren, dem nicht entfliehen konnten und im Fernsehen jeden Tag verfolgen konnten wie Studenten auf die Straße gingen mit ihren Plakaten, auf denen sie den Sozialismus in der DDR, den Kommunismus insgesamt feierten und, wie sie beispielsweise die Täter unzählig getöteter Menschen zeigten mit ihren Bildern: Z. B. Lenin, Stalin, Mao, und Marx und Engels, die mit ihren Lehrsprüchen die „**Diktatur** des Proletariats" anpriesen, die erst die theoretischen Möglichkeiten, töten zu können, einleiteten, die dann auch in der praktischen Umsetzung nur mit unsäglichem Leid und Toten, mit zig-millionenfachen, geschehen musste. Und wie radikal sie sich in den Universitäten verhielten, wie radikal sie mit den Lehrkörpern umgingen und alle diesbezüglichen Aktivitäten des Kommunismus im Ostblock und bei uns in der DDR nicht wahrhaben wollten, blieb uns das Herz stehen.

Die Gegen-Aktivitäten der Bevölkerungen in Diktaturen des „Ostblocks", inzwischen vieler Länder mit kommunistischer Prägung hatten wir begeistert verfolgt, bis wir erschreckend mit ansehen mussten, wie sie überall mit Panzergewalt niedergewalzt wurden und viele Tote hinterlassen haben.
Dass dann aber aus einer freien Demokratie, wie es die Bundesrepublik Deutschland praktizierte, von Studenten proklamiert wurde, die Gesellschaftsordnungen im Osten seien wünschenswerter, ergab sich für uns die erschreckende Erkenntnis, dass wissbegierige Studenten in völliger Unwissenheit der gesellschaftlichen Weltereignisse heranwuchsen, die nicht erkannt hatten, dass autoritär geführte Staaten ausschließlich Nachrichten verbreiten, die nur zur Erhaltung ihres Systems dienen und jede kleine oppositionelle Regung unterdrücken und das im Medialem, TV, Zeitungen usw. der Wahrheit entsprechend verfälscht wiedergegeben wird. Dass sie das nicht erkannten, schien uns als unverzeihlich! Denn wer sich nicht die Mühe gibt, das zu erkennen, lebt und lebte im Märchenland. --
Als ich bei der Feststellung von Christian Pross erkennen musste, die Studentenbewegung 1968 habe er als eine (optimistische, frohmachende) Offenbarung empfunden, im Sinne wunderbar, erlösend, kann ich nicht anders, als mich mit einer Gegenmeinung zu äußern, weil ich fest überzeugt bin von der Möglichkeit anderer, nicht radikaler, mögliche gangbare Wege in der Demokratie zu praktizieren, die Radikalismus prinzipiell ausschließen, auch mit realistischer Erkenntnis, dass das in Einzelfällen nicht vollständig ausgeschlossen werden kann.

Um nicht falsch verstanden zu werden, ich beziehe mich ausschließlich auf die oben genannten Kontroversen der Studenten mit schwarz-weiß-Malerei zur Diktatur, zum Kommunismus, und nicht auf andere, auch positive Entwicklungen im Zusammenhang mit den 68er Jahren. --
Es war teilweise unumgänglich, dass ich mich bei diesem Thema beim Schreiben auf das Gleis orientieren musste, das in die Irre führt, und ich in kein allgemeines gesellschaftspolitisches Philosophieren der Gesellschaftssysteme eintreten konnte und wollte.
...
Im Zusammenhang mit dem Bild zur Besetzung der Klinikverwaltung, auf dem Dr. Huber und rechts neben ihm Christian Pross zu sehen ist, schreibt Pross selbst: „Wir waren begeistert davon, dass sich hier Patienten gegen die unhaltbaren Zustände in der Psychiatrie wehrten", um im gleichen Atemzug fortzufahren, das Gesagte aber gleichzeitig zu revidieren: „Was wir damals ... nicht wissen wollten, dass ausgerechnet die Heidelberger Klinik mit ihrem Direktor Walter Ritter von Baeyer eine Werkstatt der Psychiatriereform und eine der fortschrittlichsten Kliniken in der Bundesrepublik war." (!) (Seite 20 Ende 1. Absatz, Pos. 25, ZZ 1).
Wie wahr, es ist die gleiche Erkenntnis, die ich an anderer Stelle prinzipiell erkannte und deshalb die Idee und Umsetzung einer revolutionären Ideologie, die die demokratischen Fundamente der Bundesrepublik Deutschland auszuhebeln versuchte, anprangerte und nicht als gerechtfertigt einordnete.

Wenn auch an anderen Internetstellen erwähnt wird, dass die Zustände in anderen Nervenkliniken unbefriedigt seien und notwendige Reformen angeregt wurden, dann hätte aber doch das SPK mit dem Wissen, dass ausgerechnet die Heidelberger Klinik … eine Werkstatt der Psychiatriereform und eine der fortschrittlichsten Kliniken in der Bundesrepublik war, es damit keinerlei Berechtigung hätte geben dürfen mit dieser radikal politisch linken Einstellung eine Reform einzuleiten, die nervlich Erkrankte nicht gesünder sondern kränker machte. Außerdem müsste doch jedem Menschen mit einem gesunden Verstand dieser radikale Wandel mit einem extremen politischen Hintergrund sofort Anlass sein, sich dem nicht zuzuwenden!

**Und trotzdem gehörte Christian Pross zu den Befürwortern und ohne Zweifel zu den Akteuren.**

**Eigentlich ein unverzeihliches Mango, das hätte dazu führen müssen, dass Pross in seinem Buch mit sich anklagender hätte umgehen müssen, zumal sein Buch aus Fördermitteln finanziert wurde, siehe Seite 22, und er daran verdiente.**

**Pross nennt kein Datum eines eventuellen Sinneswandels**, wenn er schreibt:

„Als wir nach einigen Monaten, das ist ein unerkennbarer Zeitbegriff, das könnten 7, 12, 17 Monate sein, dabei bedeuten 17 Monate bereits das Ende des Spektakels SPK, verstärkt den Eindruck gewannen, dass Dr. Huber und Wortführer des Patientenkollektivs gegen den Kompromiss agierten und ihre Flugblätter für uns immer blindwütiger, abgehobener und verworrener wurden, zogen wir uns zurück." (S. 20 Beginn 2. Absatz)…

Pross: „Als schließlich **im Frühjahr 1971** der SPK-Konflikt gefährlich zu eskalieren drohte und öffentlich von Bewaffnung die Rede war (Seite 20, vorletzter Satz, u. siehe S. 335 ff)"…

„ … uns als Vermittler einschalteten."

Ich kann meinerseits nur feststellen, dass das SPK damit inzwischen schon über ein Jahr, also zwischen 13 bis 15 Monaten der gesamten Zeit, von insges. 17 Monaten des SPK-Bestehens (ab Febr. 1970), vergangen sind, sodass zeitlich schon 80 % abgelaufen sind, in denen sich Pross im SPK aktiv beteiligte und er sicher nicht leugnen kann, davon auch lange Zeit höchstwahrscheinlich dem ‚inneren Kreis' einzuordnen ist.

Ohne Zweifel von Anfang an bestand seine Zugehörigkeit, aber wie lange nennt Pross in seinem Buch nicht, und er ist auch sonst mit Details über sich sehr schweigsam und lässt in seinem Buch viele Beteiligte sprechen, auch bekennen, ohne dass sich Christian Pross selbst, durch seine aktive Mitarbeit im SPK kaum bekennt, zumindest ungenügend bekennt, auch dem Radikalismus im SPK zweifelsfrei gehuldigt zu haben. –

Bevor Verbindungen zwischen Christian Pross zu Prof. Gotthard Schettler in der Uni Heidelberg erstmals im Buch erwähnt werden, sehe ich Erfordernisse, die Ziele des SPK (Sozialistischen Patienten Kollektivs) zu beleuchten, weil Pross die Ziele des SPK vorbehaltlos unterstützte.

„Die Psychiatrische Universitätsklinik Heidelberg erfuhr nach dem Nationalsozialismus mit den ‚Euthanasie'-Verbrechen 1955 mit dem Ruf von Prof. Walter Ritter von Baeyer nach Heidelberg, dem er folgte, einen Neuanfang. Von Baeyer war wegen seiner jüdischen Wurzeln in der NS-Zeit benachteiligt und diskriminiert worden, was einer seiner Beweggründe bildete, die seelischen Langzeitfolgen bei den Opfern nationalsozialistischer Verfolgung zu untersuchen". (aus Seite 40, Pos. 74). …

„Zugleich zu Dokumentationen erfolgten praktische Schritte **und die Heidelberger Klinik wurde zu einer Art ‚Werkstatt der Psychiatriereform'.**

Als einer der ersten deutschen Psychiater war von Baeyer 1949 von der US-Militärregierung zu einer Studienreise in die USA eingeladen worden und hatte sich von der dort aufkeimenden Sozialpsychiatrie inspirieren lassen". (S. 42, Pos.82).

„Bereits 1959 wurde in der Heidelberger Klinik eine von Häfner geleitete Station erstmals als offene Station geführt und 1960 wurden zwei Rehabilitationsstationen eingerichtet" (Pos. 83).

(Bis dahin waren nahezu alle Stationen in den Psychiatrischen Krankenhäusern Deutschlands geschlossen geführt worden).
„Es folgten die Abnahme der Gitter, weitgehende Öffnung der anderen Stationen sowie die Einführung therapeutischer Teams. Heidelberg war die erste deutsche Psychiatrische Universitätsklinik mit gemischtgeschlechtlichen Stationen". (Pos. 84).
„1963 wurde eine zweijährige sozialpsychiatrische Weiterbildung für Pflegepersonal eingeführt unter dem Gesichtspunkt, dass das Pflegepersonal die meiste Zeit mit den Kranken verbringt und den größten Einfluss auf die Atmosphäre und auf die Kranken hat. (Pos. 85).
1967 wurden auf Initiative Häfners eine Tagesklinik (Pos. 86) und ein Jahr später (1968) ein Übergangswohnheim gegründet und all diese Neuerungen schließlich in einer von ihm geleiteten eigenen Abteilung für Sozialpsychiatrie und Rehabilitation zusammengeführt, aus der später das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim hervorging. (Pos. 87). Mit dieser Abteilung war hier zwar ein kleines, aber komplettes ‚Mental Health Center' nach der US-amerikanischem Vorbild entstanden mit zwei Rehabilitationsstationen mit Arbeits- und Beschäftigungstherapie sowie Nachtklinikbetten, sozialpsychiatrischer Weiterbildung, Nachsorge, Gruppen- und Laienarbeit, einem Übergangswohnheim in Heidelberg-Rohrbach, der Tagesklinik am Schlossberg und der Forschungsstelle für psychiatrische Epidemiologie". (Pos. 88).
Insgesamt standen dafür mindestens 26 promovierte Ärzte, davon 6 Professoren, zur Verfügung, das Ärztekollegium der Psychiatrischen Universitätsklinik (lt. einem Bild, Abbildung 3, Seite 43).
Feststellung: Eine derartig positive Entwicklung psychiatrischer Behandlungen in Heidelberg, die vorbildlich für die gesamte Bundesrepublik dargestellt wird, rechtfertigte keinesfalls eine Veränderung in Richtung Sozialismus (SPK), nur um den Kapitalismus, der sich in der Bundesrepublik in Form der „Sozialen Marktwirtschaft" demokratischer Ausrichtung zeigt, in die gesellschaftspolitische Orientierung des Kommunismus / Sozialismus, nach dem Muster des gesamten Ostblocks, der mit seinen radikalen Verwerfungen erkennbar vor der Haustür lag, auszurichten.
Nämlich eine Gesellschaftsordnung, in dem die Menschen eingesperrt ein Leben in einer „Diktatur des Proletariats" verbringen mussten. Und sich jeder darauf einstellen musste, z.B. versuchen zu fliehen in die BRD, mit allen Konsequenzen, auch bis zur Todesgefahr, oder dem System zu huldigen, manche aus Überzeugung und viele andere, die aus familiären oder beruflichen Gründen diesen Weg einschlugen (immerhin gab es in der DDR rund 2 Mill. Mitglieder der kommunistischen SED), auch weil sie es dadurch im Leben leichter hatten.

Da darf ich an dieser Stelle einfügen, dass einer meiner besten Freunde zu Beginn seines Studiums angeworben, bzw. auch bedrängt wurde, in die SED, Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, einzutreten, dem er sich nicht entziehen konnte. Wie oft haben wir darüber diskutiert und er hat immer wieder, mit der Bitte um größte Verschwiegenheit, zum Ausdruck gebracht, dass er die gleiche oppositionelle Einstellung habe wie ich und wie er das bereut und sich als Pädagoge nicht getraut habe aus der Partei auszutreten, weil er befürchtete, seinen Beruf nicht mehr ausüben zu dürfen. Wieder ein Beispiel aus der DDR, der Diktatur, die leider manche nicht wahrhaben wollten. Auch vielleicht weil sie von dergleichen Beispielen, wegen der Bitte um Verschwiegenheit, deshalb nichts hörten?
Weiter zur Aufzählung: Oder die große Gruppe anderer Bürger, die sich verstellten, sich anders gaben als man sich geben möchte und die eigene Persönlichkeit ständig verbogen, sich selbst verraten haben mit allen psychisch / seelischen Ausuferungen dieser großen Bevölkerungsgruppen. Auch nicht zu vergessen die, denen alles egal ist, die sich keine Gedanken machen und das Leben nehmen, wie es sich ergibt und die die Diktatur als solche nicht mal erkennen und erleben brauchten. Nicht zu vergessen ist die Gruppe derjenigen, die sich oppositionell verhalten, mit den vielerlei Fassetten in allen Richtungen, bis zur Wagnis des Todes oder um geringfügige Veränderungen zu erreichen. --

Die Verhaltensweise der Menschen, wie in der DDR, hier nur in wenigen Gruppen dargestellt, läuft ähnlich auch in anderen Diktaturen ab, und versinnbildlicht in Abwandlung anderer Verhältnisse und Bedingungen so auch teilweise, nur oft noch radikaler die NS-Zeit.

Auf Seite 15, ist in der Pos.1 (Eia-popeia, bitte nicht schlagen) als Einleitung des Buches von Christian Pross „Wir wollten ins Verderben rennen" ein Spiegel-Report Nr. 31 von 1971 zu Beginn des Buches als Einstieg zu lesen:
(Erster Absatz) „In der Bundesrepublik werden mehr als 100.000 geistig Behinderte unter Verschluss gehalten; isoliert wie Aussätzige, rechtlos wie keine andere Bevölkerungsgruppe," … Sie können nicht, wie die Studenten und Bauern, die Mieter und Polizisten, auf die Straße gehen und protestieren." …
Eigene Bemerkung: Es ist von der gesamten Bundesrepublik im Jahr 1971 die Rede, **und hat damit diesbezügliche Berechtigung, kann aber keinesfalls auf die oben genannten positiven Veränderungen in Heidelberg bezogen werden, die seit 1949 von Prof. von Baeyer eingeleiteten, systematischen Erfolgsänderungen in der Universitätsklinik bis 1970, dem Beginn der Attacke SPK.**

(Zweiter Absatz, S. 15) „Die Haltung gegenüber den seelisch Kranken **in unserem Lande** und der institutionelle Aufwand für ihre Versorgung sind wohl der größte Schatten auf dem humanitären Schild der Gesellschaft." (Pos. 2, Zitat von Prof. Heinz Häfner in: Eia-popeia 1971).
Eigene Bemerkung: Prof. Häfner spricht ausdrücklich die Haltung gegenüber den seelisch Kranken in der Gesamtheit **„in unserem Lande"** an, in denen es in den Psychiatrischen Kliniken schlechte gibt „und der institutionelle Aufwand für ihre Versorgung sind wohl der größte Schatten auf dem humanitären Schild der Gesellschaft", ausdrückt, aber es gibt auch gute in der Betreuung, und ein Gemisch von verschiedenen Zwischenabstufungen gibt es auch. Dass der Spiegel schlechte Beispiele aufführt, mit der Anregung, dass dort unbedingt Verbesserungen erfolgen müssten, sieht der Spiegel, aus bekanntem Grunde, mehr oder weniger als Aufgabe an, es bekanntzumachen, um Veränderungen zu erreichen.

(Dritter Absatz, S. 15) Bemerkenswert, weil dafür keine Pos.-Nr. angegeben ist.
Also ist es ein Satz, den Christian Pross selbst geschrieben hat, und zwar ein bedeutender Satz zur Rechtfertigung zur Bildung des SPK und den Einsatz des Sozialistischen Patienten Kollektivs in Heidelberg, wie folgt:
„Will man die Geschichte des Sozialistischen Patientenkollektivs Heidelberg verstehen, muss man sich die katastrophalen und menschenunwürdigen Zustände **in der damaligen Psychiatrie** vergegenwärtigen."
Eigene Bemerkung:

1. In den beiden vorherigen Absätzen ist dabei nur allgemein auf das Land Bezug genommen worden, also bezieht sich Pross mit seiner Feststellung … „die damalige Psychiatrie", auf die allgemeinen schlechten Zustände in der Psychiatrie in der Bundesrepublik. Damit ist das falsch und unberechtigt, es auf Heidelberg anzuwenden, die ja bedeutende positive Veränderungen jahrelang eingeleitet hatten.
   **Fazit: Das SPK hatte kein Recht sich auf die katastrophalen und menschenunwürdigen Zustände im Lande zu beziehen, weil sie in Heidelberg keinesfalls so vergleichbar katastrophal waren!**
2. Will aber Pross ausdrücken, um „… die Geschichte des SPK Heidelberg (zu) verstehen, muss man sich die Zustände in der damaligen ***Heidelberger*** Psychiatrie vergegenwärtigen und zugrunde legen und kann nur feststellen, dass sie in der Heidelberger Klinik unvergleichbar besser als in anderen vorhandenen Kliniken sind. Heidelberg

kann man also „die katastrophalen u. menschenunwürdigen Zustände“ nicht anlasten. Falls doch, ist die Auslegung natürlich genauso falsch und entbehrt jeder Grundlage.

3. **Dass in Heidelberg ein SPK, mit Dr. Huber an der Spitze und etlichen Studenten, Christian Pross an vordersten Stelle seit Besetzung der Klinikverwaltung am 27.2.70, mit dem Leitziel agierten, wie es Dr. Huber vorgab und alle SPK-Anhänger mittrugen, ist erschreckend** (ich wiederhole mich bewusst):
4. **Dr. Huber: Es darf keine therapeutische Tat geben, die nicht zuvor klar und eindeutig als revolutionäre Tat ausgewiesen worden ist“,** (!!) und folgerte:
„Im Sinne der Kranken kann es nur eine zweckmäßige bzw. kausale Bekämpfung ihrer Krankheit geben, **nämlich die Abschaffung der krankmachenden privatwirtschaftlich-patriarchalischen Gesellschaft.“ (!!) Worte, die auch Pross mit vertreten hat.**
Schon aus logischer Sicht ist eine derart abstrakt einseitige Einstellung, die gesellschaftliche Umkehr der Gesellschaftsstruktur eines großen Landes revolutionär vollkommen auf den Kopf zu stellen und sie den lebensunwerten Verhältnissen des kommunistischen Ostblocks anzugleichen, eine Ungeheuerlichkeit.
5. Als Konsequenz des bisher Gesagten ist nochmals festzustellen, dass es den SPK-Anhängern und Mitstreitern eigentlich vordringlich nicht um die Patienten ging, weil Heidelberg eine vorbildliche Psychiatrische Klinik vorweisen konnte und deshalb keine radikale Erneuerungskur bedurfte, wie das die Forschung des Buches darstellt und hier bewusst wiederholt wird:
„Was wir damals … nicht wissen wollten, dass ausgerechnet die Heidelberger Klinik mit ihrem Direktor Walter Ritter von Baeyer **eine Werkstatt der Psychiatriereform und eine der fortschrittlichsten Kliniken in der Bundesrepublik war.**“ (!) (Seite 20 Ende 1. Absatz, Pos. 25, ZZ 1)
Es muss deshalb auch festgestellt werden, wie auch aus weiteren Unterlagen erkennbar, dass es den „Kämpfern“ des SPK relativ zeitig um Verwirklichung ihrer revolutionären politischen Ziele ging, die demokratische Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik zu beseitigen.

Dass der Autor des Buches „Wir wollten ins Verderben rennen“ Christian Pross zu selten selbst Bezug genommen hat auf seine mitgestaltete Zeit beim SPK als Student und es versäumt hat zu bekennen, dass er als Mitbeteiligter zu lange Radikalismus und extreme gesellschaftspolitische Ziele und alle sonstigen Untaten mitgetragen und propagiert hat, wie sie im Buch von den meisten anderen Beteiligten, die zu Wort kamen, glaubwürdig bekennend zum Ausdruck kamen, ist im Buch erkennbar durch den inneren Widerspruch der vielen zu Wort gekommenen Zeugen und im Verhältnis dazu die Zeugenaussagen des Autors Christian Pross.

So schreibt die KONTEXT Wochenzeitung in der Ausgabe 291 vom 26.10.2016 „Der Patient, das revolutionäre Subjekt“ versöhnend: „Das Sozialistische Patientenkollektiv (SPK) hat Anfang der 70er Jahre das politische Klima in Heidelberg maßgeblich beeinflusst. Wie aus einer Selbsthilfegruppe eine mörderische politische Sekte erwuchs, **beschreibt der Medizinhistoriker Christian Pross in seinem Buch ‚Wir wollten ins Verderben rennen‘.** Pross hat in seiner Doppelrolle als Forscher und Zeitzeuge die Geschichte des SPK aufgearbeitet. **‚Ich bin damals schon involviert gewesen‘, erzählt Pross. ‚Und das Buch ist sicherlich auch eine Form der Auseinandersetzung mit meiner eigenen Biografie. Manchmal erschrecke ich, wenn ich in meinen Tagebüchern von damals lese, was ich da geschrieben habe.“ Wenn Pross aus diesen Tagebüchern von damals auch mehrmals Texte über sich verwendet hätte, wäre die Glaubwürdigkeit von Christian Pross, sich vom Saulus zum Paulus gewandelt zu haben, untermauert worden, es ist aber leider nur extrem selten oder auch nicht geschehen.**

…..

Natürlich kann ich hier nur kurze Auszüge bringen, um die Situation in Heidelberg zu schildern. Deshalb: (S. 44, 1. Absatz, Ende)
„Wolf Dieter Wiest, damals Assistenzarzt an der Klinik und Hubers Vorgesetzter auf der Station, schildert den Geist und die Aufbruchstimmung in seinen Lebenserinnerungen":
„Die Heidelberger Klinik glich einem Pulverfass von Ideen. Ein liberaler Chef sorgte dafür, dass jeder, der es wollte, seine Ideen ausdrücken und mitteilen konnte. Ich habe nirgendwo sonst bei Diskussionen eine solche Atmosphäre von kritischer Zuneigung und Offenheit erlebt". (S. 44, Pos.94).
„Die Psychiatrische Poliklinik der Universität Heidelberg war räumlich und personell getrennt von der Hauptklinik und führte ein gewisses Eigenleben. Mit ausdrücklicher Befürwortung von Baeyers hatten dort Mitte der 60er-Jahre deren Leiter Karl-Peter Kisker und sein Schüler Dieter Spazier neue gruppentherapeutische Methoden eingeführt." (S. 51, 1. Absatz)
.....

„Der Weg in die Gewalt" des SPK wird auf Seite 332 u. f. in seinem Buch von Pross geschildert. „Am 24. Juni 1971 wird in der Nähe von Hubers Haus in Wiesenbach ein Polizeibeamter angeschossen. Dieser Vorfall setzte die polizeilichen Ermittlungen gegen das SPK in Gang. (LKA). Im ‚inneren Kreis' begann man Mitte Dezember 1970 (mein Einwurf: bereits im 10. Monat! seit Gründung) mit der Herstellung von Sprengstoff und führte Probesprengungen durch. (LKA, Pos. 1278). ... Gegen die Bedenken einiger soll der ‚innere Kreis' beschlossen haben, einen Anschlag auf den Sonderzug des Bundespräsidenten Heinemann zu verüben, der am 16./17. Februar der Stadt Heidelberg einen offiziellen Besuch abstattete. Das Vorhaben misslang, weil die Ausführenden zu spät an den Bahnkörper gelangten.
Am 10. März scheiterte ein Sprengstoffanschlag auf das Finanzamt Heidelberg.
Die Soko Wiesenbach berichtete von Schießübungen zwischen Januar und März 1971. Mehrere Zeitzeugen bestätigen das, man habe in Wäldern und Steinbrüchen geübt mit dem Ziel, sich gegen eine polizeiliche Räumung der Rohrbacherstraße schützen zu können (LKA, Pos. 1282). Im Frühjahr 1971 verließen einige Personen nach Konflikten über die Bewaffnung das Kollektiv, u.a. die Person, die später bei der Polizei ausführliche Aussagen machte. (LKA, Pos. 1283).
Im Rückblick datiert Margit Schiller (PSK Mitglied) ihre ersten Kontakte mit Mitgliedern der RAF (Roten Armee Fraktion) auf diesen Zeitraum" (Seite 333, Pos 1284).

„Der ZZ 20 (im Buch S. 333, Pos. 1285, 02.10.2012, Medizinstudent) beschreibt, wie er diesen Schub in Richtung Gewalt bei sich selbst erlebt hat:
Aus meiner heutigen Perspektive war das alles ... dieser traumatisierende Zirkel, aus dem man dann nicht mehr rausgekommen ist. Wenn der einmal abläuft, ... dann geht es immer weiter. ... Wenn man da einmal drin ist und einmal draufgeschlagen hat oder jemand erfolgreich gedroht hat und der den Schwanz eingezogen hat, dann geht man halt weiter. Dann ist man nicht mehr zu bremsen. Das ist dann so wie der Blutrausch, so was in der Richtung. ... Da sind dann bestimmte Kontrollinstanzen einfach ausgeschaltet. Dass ich dann mein Studium doch noch fertig gemacht habe, bin ich heilfroh. Weil das war dann auch irgendwie mal auf der Kippe".

„Auf Seite 334, Pos.1293, Max Thomas Mehr, „Nach fast 13 Jahren Knast gibt Klaus Jünschke das erste Interview – ‚Freiheit oder Tod ist keine Alternative', taz vom 20.04.1985, S. 10-12, abgedruckt in: Jünschke 1988 – Spätlese, S. 143 f" ist dann folgendes zu lesen:
**„Die nachträglichen Versuche mancher Beteiligter, Wegbegleiter und Kommentatoren, die Hinwendung zur RAF als eine zwangsläufige Folge des Gangs der Ereignisse, als eine allein der Ohnmacht von Opfern staatlicher Verfolgung geborene Verzweiflungstat hinzustellen, gehören allerdings in den Bereich der Legende.**

**Klaus Jünschke meint rückblickend, das SPK habe mit seiner Wortradikalität Angst erzeugt und die Reaktionen des Staatsapparates geradezu heraufbeschworen."**

Zu „Wir wollten ins Verderben rennen". „Am 11. Mai 1971 äußerte Prof. Häfner in einem Brief an Kultusminister Hahn anlässlich unklarer Drohungen in einem SPK-Flugblatt seine Sorge, dass der bevorstehende Räumungsbefehl des Gerichts, die Agitation dieser sektiererisch-extremistischen Gruppe wieder einem Höhepunkt zutreibt'. Die Gruppe werde von ihrem harten Kern nicht nur durch Fanatismus, sondern auch durch Mittel der Drohung zusammengehalten. ‚Mehrfach wussten wir von Patienten, dass sie aus Angst vor Repressalien nicht mehr wagen, dort wegzubleiben'. … und auf diese Weise gelinge es dem SPK immer wieder ‚der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen und um das Mitleid für Kranke zu buhlen, wo eigentlich extrem anti-therapeutische Ziele verfolgt werden. (S. 335, Pos. 1294).
Hahn leitete Häfners Schreiben an den Innenminister weiter und bat bezugnehmend auf die Korrespondenz der beiden Ministerien vom Nov. 1970 (!) und angesichts eines Selbstmordfalles um erneute Prüfung, ob die Patientenbehandlung durch Dr. Huber unterbunden und Maßnahmen zum Schutz der Patienten ergriffen werden müssten. (S. 335, Pos. 1295).
Die Situation spitzte sich zu und ein Einschreiten der Polizei war nur noch eine Frage der Zeit. In jenen Tagen haben mein Kommilitone von der Basisgruppe Medizin, der ZZ 30, und ich (nicht etwa Christian Pross, sondern, lt. S. 336, ZZ 30, der Medizinstudent mit Tagebucheintragung vom 17.05.1971) versucht, mit den SPK-Leuten in der Rohrbacherstraße ins Gespräch zu kommen und sie von ihrem Desperado-Kurs abzubringen. … und wir mussten unverrichteter Dinge wieder abziehen. Uns wurde nach dieser Begegnung klar, dass eine Einflussnahme von außen nicht mehr möglich war. (S. 336, Pos. 1296)."

Und der Physikstudent ZZ 15 sagt am 18.05.2013 aus: **„Ja. Aber wir WOLLTEN natürlich auch in dieses Verderben rennen, das heißt, wir wollten NICHT vorher umkehren, wir wollten NICHT einlenken. Das gehörte dazu, zum Selbstverständnis, zu UNSERER Wahrheit. Nicht einlenken. Das stimmte schon, wir WUSSTEN das auch, dass wir ins Verderben rennen. Das war unsere Selbstachtung. Oder unser Wahnsinn, wie man will.** (S. 336, Pos.1297)

Die Zuspitzung der Situation lässt sich auch am Tonfall der Verlautbarungen des SPK, in Briefen, Medieninterviews und in den Patienten-Infos ablesen. … Nach dem Räumungsurteil vom 13. Mai 1971 und Prof. Rendtorffs Kommentar dazu in der Presse beschimpfte ihn das SPK im PI 41 vom 16. Mai **als ‚heuchlerische Pfaffendrecksau'**:
Die Presse (…) bringt eine von Rendtorffs ausgekotzte Bemerkung: Das SPK müsse einsehen, dass es im Interesse seiner Mitglieder liege, die Räume der Rohrbacher Str. freizugeben. ‚Dieser Hund, der (die Patientin P 12, C.P.) auf dem Gewissen hat, bringt dieselben Parolen, die den Nazis dazu gedient haben, diejenige, die … Pfaffen … Ärmste der Armen genannt haben, kaltblütig in die Gaskammern zu schicken! Diese heuchlerische Pfaffendrecksau (Prof.) Rendtorff wagt es, sich ausgerechnet auf Dr. Spazier zwecks Legitimation zu berufen. Kranke sind bis in die jüngste Gegenwart hinein sowieso verraten und verkauft, verraten an die Nutznießer der emotionalen Pest, die caritativen Lügenpfaffen vom Stamme Rendtorff und die ebenfalls armierten Profitgeier der Pestbeule Ärztestand. (S. 336, Pos. 1298).
Das Info schloss mit der Parole:
**‚Nieder mit dem Klassenfeind! Es lebe der Sieg im Volkskrieg!** (S. 336, Pos. 1299)."

„Ende Juni kam es zu einem Vorfall, … der das Ende des SPK einleitete. Am 24.6.1971 wurde bei einer nächtlichen Polizeikontrolle in der Nähe von Hubers Haus in Wiesenbach ein Beamter durch einen Pistolenschuss verletzt. Daraufhin erfolgte eine Großfahndung der Polizei und der Sicherungsgruppe Bonn des BKA. (mehrere Abbildungen). Im Verlauf des Tages

fanden bei Dr. Huber und weiteren SPK-Mitgliedern Hausdurchsuchungen statt, **bei denen Waffen gefunden wurden**. Huber wurde vorübergehend in Polizeigewahrsam genommen … **Am 13. Juli 1971 verabschiedete sich das SPK von der Bildfläche. … es wurde ein Flugblatt verteilt mit der Überschrift ‚SPK RAF', wobei ‚SPK' durchgestrichen war. In diesem Flugblatt hieß es u.a.: ‚Wenn wir umzingelt sind, entweichen wir. Wir werden überleben, denn wir wehren uns. … Unser Lebensraum ist der Volkskrieg; wenn kein Platz mehr ist, stocken wir auf oder tauchen unter'.** (S. 337, Pos. 1301). Am 17. Juli erschien **das erste Info…der Nachfolgeorganisation ‚Informationszentrum Rote Volksuniversität'** (IZRU). (S. 337, Pos. 1302).
Am 8. 7. ging der Hauptbelastungszeuge zur Polizei und machte umfangreiche Aussagen." (S. 337, Pos. 1303).
**Daraufhin wurden am 21. Juli im Rahmen einer Polizeiaktion mit über 300 Polizeibeamten sieben SPK-Mitglieder festgenommen und bei Wohnungsdurchsuchungen Waffen, Munition, Sprengstoff, Funkgeräte, eine Werkstatt zu Fälschung von Papieren und Pamphlete verschiedener Stadtguerillagruppen sichergestellt. (S. 337, Pos.1304).**
…..

„Die terroristischen Absichten des Sozialistischen Patienten Kollektivs steigerten sich ins unverständliche Verhalten, die Mediziner, Studenten und Patienten erkennen ließen, entsprechend der Berichte des LKA auf S. 350/351, Pos. 1351:
**„Bei den anschließenden Durchsuchungen im Haus Hubers in Wiesenbach und einem von ihm angemieteten Keller sowie in den Wohnungen anderer Mitglieder des ‚inneren Kreises' wurden laut Bericht der SoKo Wiesenbach Waffen und Munition gefunden, Sprengstoff, Zünder, Zeitschaltuhren, Notizen über die Herstellung von Sprengstoff, Gegenstände zum Bau von Abhöranlagen, eine Werkstatt zur Herstellung falscher Papiere, Fotos von US-Militäranlagen,** Sammlung von Kennzeichen der Privatfahrzeuge von Polizeibeamten sowie Beweisstücke über die Anmietung von konspirativen Wohnungen und über gestohlene oder überlassene Fahrzeuge.
**Von diesen Indizien führten eindeutige Spuren zu Mitgliedern der RAF und der ‚Tupamaros', die die sichergestellten Waffen, Munition und Fahrzeuge und falschen Papiere bei Überfällen benutzt und in den von Mitgliedern des ‚inneren Kreises' angemieteten Wohnungen Unterschlupf gefunden hatten". (!!)** (Pos. 1351, Bericht über das Ermittlungsverfahren gegen Dr. med. Wolfgang Huber)

**„Über die Planung eines revolutionären Umsturzes berichtet der Hauptbelastungszeuge: Dr. Huber hielt als möglichen Zeitpunkt eines revolutionären Umsturzes die Jahreswende 1972/73 für gegeben. Bei der Festlegung des Zeitplanes ging er von einer Zuwachsrate des SPK aus. Er entwickelte die Vorstellung, dass es möglich sei, mit ca. 1000 Mann eine Revolution in der BRD erfolgreich durchführen zu können. Diese Personen müssten nur an den richtigen und entscheidenden Punkten eingesetzt werden.** Zur theoretischen Vorbereitung dieser Vorstellungen befasste man sich im ‚Inneren Kreis' ‚mit der der einschlägigen Revolutionsliteratur. Neben rein ideologischen Schriften **schaffte man mehrere Exemplare des Buches ‚Der totale Widerstand', … sowie des ‚Minihandbuches der Stadtguerilla' an. Anhand dieser Bücher wurde die Durchführung von Sabotagehandlungen u.a. an Eisenbahn- und Versorgungsanlagen durchgesprochen. Dr. Huber ging davon aus, dass ab einem Zeitpunkt im Jahre 1971 Sprengstoffanschläge auf Versorgungseinrichtungen, Behörden und Verkehrsbetriebe ausgeführt werden müssten,** um die Bevölkerung entsprechend zu beunruhigen. **Die Revolution selbst sollte dann an mehreren Zentren begonnen werden.** (S. 352, Pos. 1355, LKA, Ermittlungsverfahren gegen Dr. Huber)

**Bei Wohnungsdurchsuchungen Hubers und anderer Mitglieder fand die SoKo … über 50 aus Beständen der RAF stammenden Broschüren ‚Rote Armee Fraktion – Das Konzept Stadtguerrilla', … sowie inhaltlich mit dem Handbuch identische Ro-Ro-Ro-Broschüre ‚Zerschlagt die Wohlstandsinseln der dritten Welt' ".** (S. 352, Pos. 1356, LKA, wie oben).

**„Der spätere Kronzeuge in den RAF-Prozessen Gerhard Müller, der im Herbst/Winter 1970 zum SPK gekommen war, sagte bei einer Vernehmung im Jahr 1976 aus, dass die Verbindung des SPK zur RAF im Zuge der Ende 1970 einsetzenden militanten Aktionen des SPK zustande gekommen sei.** Im SPK seien Luftgewehre beschafft und Schießübungen durchgeführt worden … Es habe ein nächtliches Treffen im Wald zwischen Königstuhl und Gaisbergturm stattgefunden, auf dem Huber von ‚für die Terrortruppe vorgesehenen SPK-Mitgliedern' zu wissen verlangte, ob sie sich ‚voll für die Terrortruppe einsetzen werden'. Diese Gruppenmitglieder hätten sich dann zu einer Aussprache mit den ‚Praktikern der Stadtguerilla' Andreas Baader und Gudrun Ensslin in der Wohnung von P 7 (C.P.) getroffen. Dies seien ‚sog. Lernkontakte' gewesen in Sachen ‚Autoknacken, Wohnungsbeschaffung, Infrastruktur und Logistik'. Das SPK habe von der RAF ‚mehrere Firebird-Pistolen und eine Pistole vom Kaliberr 45, die Huber für sich beanspruchte' erhalten. **Müller berichtete, dass Siegfried Hausner bei einem Treffen mit Ulrike Meinhof in Hamburg ein paar tausend Mark von Huber überbracht habe.** (S. 353, Pos. 1357, 1358, BKA, Vernehmung des Zeugen Gerhard Müller zum Ermittlungsverfahren der Bundesanwaltschaft)".

Und noch. (Seite 373, Pos.1459, Gorillas in Heidelberg / SPK fordert ‚Waffenschein'):
„Im Heidelberger Tageblatt fand sich am 29.6.71 die Schlagzeile ‚Guerilla in Heidelberg'. **Wir werden also sogar von der reaktionären Presse als die fortschrittlichsten Kräfte des 20. Jahrhunderts neben Mao Tse Tung, Castro, Che Guevara und Marighella angesehen. Wir Patienten sind die ersten, die ihre Krankheit zur Waffe gemacht haben. … Es zeigt sich nun, dass uns sogar die faschistische (!) Presse das Recht zuspricht, uns zu bewaffnen. Daher fordern wir 500 Waffenscheine für Patienten, damit sie ihr oftmals gefordertes Recht auf Selbstverteidigung gegen den losgebrochenen maßlosen Polizeiterror (!) durch diese Mittel unterstreichen können."**

Zum Schluss. (Seite 373, Pos. 1460, Die Lücken der revolutionären Theorie schließen):
**„Die kannibalistischen Kapitalistendrecksäue haben es zu einem schweren Verbrechen erklärt, Guerilla-Kriegführung zu lehren. … Wir meinen, dass in einem modernen Land wie Westdeutschland die Taktik der Volksguerilla, die Partisanen-Aktionen – erst unbewaffnet, dann bewaffnet – die einzige Möglichkeit ist, die Macht des Kapitals zu erschüttern und schließlich zu besiegen. …**

**Wie machen wir die Revolution?**
**MAHLER, MEINHOF, BAADER, das sind unsere Kader!!!!"**
Und so weiter, und so fort.
…..
Feststellung: **Warum mit der Darstellung dieser ausführlichen Recherchen über das SPK (Sozialistische Patienten Kollektiv)? Weil es erschreckend ist, wie die Initiatoren, Mediziner, Studenten der Medizin und anderer Fakultäten, also Menschen, denen man Intelligenz zubilligen muss, angeblich ein Kollektiv, das sich dem Wohl der psychisch belasteten Patienten verpflichtet fühlte, im Grunde genommen nur ihre eigenen ideologischen Vorstellungen durchsetzen wollten. Und das bis zur letzten Gewalt, die freiheitliche demokratische Gesellschaftsordnung einer weltweit vorbildlichen ‚Sozialen Marktwirtschaft' der Bundesrepublik Deutschland zu stürzen und zu revolutionieren in Richtung einer ‚sozialistisch/kommunistischen', wo das bekanntermaßen in allen Staa-**

**ten, besonders des Ostblocks, nur mit Diktatur, Entzug der persönlichen Freiheit, mit Gleichmacherei, mit stark reduziertem Lebensstandard und unter Billigung vieler Toter durch Gewaltanwendung in zig-millionenfacher Größenordnung durch die Umsetzung ihrer Ideologie entstand und mit ihrer „*Diktatur*-Grundlage" auch immer nur so möglich sein wird.**

Deshalb: **Christian Pross war von Anfang an einer der Initiatoren beim SPK mit dieser Ideologie.** Er hat sich irgendwann, wenn auch viel zu spät, von der letzten Radikalität abgesondert. Ihm jedoch anzulasten, dass er, wie sein „Anführer des SPK" Dr. Huber die Radikalität umsetzte, ebenfalls handelte oder handeln würde, ist nicht gerechtfertigt. Trotz seiner Verflochtenheit ist er nicht zum Täter geworden und das kann ihm auch nicht unterstellt werden.
Von keiner Seite aus sind ihm diesbezüglich Vorwürfe gemacht worden, entsprechend meiner umfangreichen Recherchen.
**Aber die Kausalität kann von niemand geleugnet werden: Wenn Christian Pross mit Recht, trotz seiner Mittätigkeit, nicht als Täter der ideologischen Radikalität abgestraft wird, warum praktiziert er das dann als Prof. Dr. Christian Pross mit seinen Aussagen und seiner Beurteilung, die er gegen seinen ehemaligen Lehrmeister Prof. Dr. Gotthard Schettler in die Welt setzt, und das erstmals nach vielen Jahrzehnten??? Und eine Täterschaft Schettlers in Richtung des Vernichtungswahnsinns Hitlers gegen Menschen anderer Rasse, anderer Religionen, gegen die Juden, und und und vieler anderer Verwerflichkeiten gegen die Menschlichkeit in keiner Weise bestand!!**
**Wo das nachgewiesener Maßen, auch durch meine Recherchen, in vielfältiger Weise belegt ist und auch weltweit sonst von *Niemandem* unterstellt wird, außer von Christian Pross, wird die Anklage gegen Schettler haltlos und ist nicht gerechtfertigt!**
**Falls sie, widererwarten, aufrechterhalten bliebe, ist sie in die Kategorie „bösartige Unterstellung" und in Richtung Geschichtsfälschung einzuordnen.**
.....

Prof. Gotthard Schettler wird erstmals in Pross` Buch, Druck 2016, ‚Wir wollten ins Verderben rennen' auf Seite 159, 3. Absatz, erwähnt mit folgenden Worten:
„Die Medizinische Falkultät stellte sich geschlossen hinter Bauer. Als deren Wortführer fungierte u. a. Prof. Gotthard Schettler, welcher das Anliegen des Arbeitskreises als ‚Bla-Bla', Störung und Provokation einer nicht ernstzunehmenden studentischen Opposition disqualifizierte.""
Direkte Angriffe und Anklagen gegen Schettler konnte ich in Pross` Buch erstmals feststellen, als er als Direktor der Medizinischen Uni-Klinik seinen Kollegen Prof. Bauer verteidigte gegen Studenten, die alles infrage stellten und sich aggressiv benahmen. .....
Zu dem Vorwurf von Pross in der 1. Veröffentlichung vom 04.10.17, siehe Anlage 1, sich als „ ... Wortführer entschieden vor die einstigen Verbrecher (auch noch Mehrzahl) stellte":

**Von Redakteurin Kiwitter wörtlich zitiert: „Pross verweist auf seine jüngste Forschungsarbeit, die 2016 in einem Buch zur Geschichte des Sozialistischen Patienten Kollektivs in Heidelberg mündet und in der Schettler abermals eine Rolle spielt.**
**Als es im Zuge der 68er-Studentenproteste den alten Nazi-Professoren in Heidelberg an den Kragen ging, war es laut Pross der gebürtige Falkensteiner, der sich als ‚Wortführer' vor die einstigen Verbrecher stellte. Schettler sei die ‚Personifizierung' des damals in allen Gesellschaftbereichen immer noch allgegenwärtigen Nazi-Miefs gewesen, er habe in seiner Klinik ‚regiert wie ein Feudalherr'," schreibt Pross.** (erstmal bis hierher).

Tatsächlich geht es um einen Fall 1970 über die SPK, den Pross in „Wir wollten ins Verderben rennen" benennt: „Prof. Dr. Bauer spielte als Ordinarius für Chirurgie eine entscheidende

Rolle beim Wiederaufbau der Medizinischen Fakultät und wurde 1964 zum Direktor des neu gegründeten Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg berufen. (S. 159, Zeile 1-4).

Vorher schreibt Pross auf Seite 158: „In Heidelberg war es den Seilschaften von Nazi-Professoren nach 1945 gelungen, die Entnazifizierung durch die US-Militärregierung erfolgreich zu unterlaufen und sich wieder fest an der Universität zu etablieren. Eine Schlüsselrolle spielte dabei der Gründungsrektor der Universität, der Chirurg Prof. Karl-Heinrich Bauer. Der für die Entnazifizierung zuständige **US-Offizier** Daniel Pelham, ein deutsch-jüdischer Emigrant, der 1933 aus Nazideutschland hatte fliehen müssen, kam nach dem Studium beschlagnahmter Personal- und Fakultätsakten zu dem Ergebnis, dass der Lehrkörper der Uni Heidelberg ‚bis ins Mark nazifiziert' sei."
Feststellung: **Also der damalige Lehrkörper von 1945/46/47 ist gemeint. Schettler war damals bereits jahrelang an der Uni Tübingen. Wieso unterstellt Pross, mit dieser Erkenntnis, seinem Lehrmeister Schettler dann rund 50 Jahre später, er sei die ‚Personifizierung' des damals in allen Gesellschaftsbereichen immer noch allgegenwärtigen Nazi-Miefs gewesen? Und was soll dann auch noch der Anhang, völlig aus dem Zusammenhang, „...er habe regiert wie ein Feudalherr"?**

Fortsetzung auf der Seite 158 von Pross, „... dass der Lehrkörper der Uni Heidelberg bis ins Mark nazifiziert sei" lt. US-Offizier Daniel Pelham:
Dieser „verlangte in einem ausführlichen Memorandum die Entlassung von zahlreichen Professoren, darunter auch die von Rektor Prof. Bauer als einen führenden Vertreter der NS-Rassenhygiene und Verantwortlichen für die Zwangssterilisierungen im Dritten Reich.
Bauer gelang es jedoch, Pelham bei der **US-Militärregierung** als einen von ‚pathologischem Hass gegen die Universität' getriebenen Psychopathen anzuschwärzen.
Daraufhin verwarf die Militärregierung Pelhams Memorandum und beließ die Nazi-Professoren und Rektor Bauer in ihren Ämtern."
Auf Seite 159, 3. Abs., von Pross: „Im Sommersemester 1968 holte ihn (Prof. Bauer) seine Vergangenheit ein, als eine Gruppe von jungen Ärzten und Medizinstudenten des ‚Arbeitskreises Medizin und Verbrechen' ..." Bauer anklagten ... .
**Dann ist erstmals von Schettler, mit Worten von Pross, die Rede:**

**„Die Medizinische Fakultät stellte sich geschlossen hinter Bauer. Als deren Wortführer fungierte u. a. Prof. Gotthard Schettler, welcher das Anliegen des Arbeitskreises als 'Bla-Bla', Störung und Provokation einer nicht ernstzunehmenden studentischen Opposition disqualifizierte."**
**Das ist der erste Satz, wie er in dem Buch von Pross, Prof. Schettler betreffend, auf Seite 159 steht. –**
Feststellung: **Prof. Schettler war Ordinarius und Direktor der Medizinischen Fakultät der Uni Heidelberg und musste selbstverständlich als Verantwortlicher der Medizinischen Fakultät „das Wort" ergreifen. Er war Berufener in diese Position seit 1963, hatte keinen Bezug 1945-47 zu Heidelberg. Dass er ohne genaue Kenntnisnahme der Vergangenheit von Prof. Bauer** (mit den unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten, siehe Seite 158) (auch z. B. ‚Bauers Schüler und Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Chirurgie, Prof. Fritz Lindner, behauptete gar, Bauer sei ein ‚erklärter Anti-Nazi' gewesen', usw. Es folgten unterschiedliche Verteidigungen und Anklagen für und gegen Bauer.), **sich natürlich hinter seinen Kollegen Prof. Bauer, als den Direktor des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg stellt, ist ja wohl selbstverständlich.**
**Und seinen Kollegen, Direktor Bauer ..., in dieser Situation zu verteidigen, das so umzudeuten, als wenn Schettler „... sich als ‚Wortführer' entschieden vor die einstigen Verbrecher stellte", ist infam. Es verändert die schriftlichen Aussagen in dem Buch auf**

**Seite 159, um in hetzerischer Weise mit der Lesart in der Freien Presse die Leser negativ zu beeinflussen.**
**Außerdem wird Schettler, wie so oft, obwohl nur ein Fall (der von Bauer) geschildert wird, das sofort in die Mehrzahl umfunktioniert: Schettler stellte sich … vor die einstigen Verbrecher.**
…..
Dann ist außerdem die Unterstellung, **Schettler sei „judenfeindlich", ein Antisemit gewesen** öffentlich behauptet worden. Es gibt vielfach die Behauptung. Eine, die von der „Freien Presse" selbst beschrieben wurde, am 30.12.17 unter „Falkenstein ehrt Nazi", mit den Worten **„Der Mediziner gehörte zu Hitlers Elite und war zeitlebens ein Antisemit".**

Dazu ist jedoch folgendes festzustellen:
Wer sich mit dem Buch von Gotthard Schettler „Erlebtes und Erdachtes, 50 Jahre Arzt, Wissenschaftler und Hochschullehrer", veröffentlicht 1993, beschäftigt hat, man muss voraussetzen, dass alle, die ihn in Richtung eines Nazi-Verbrechers beschuldigt haben, das auch so gehandhabt haben, zu der Erkenntnis gekommen sein muss, dass ihm das nicht angelastet werden kann. Umso mehr bin ich erstaunt, dass ich diesbezüglich von Prof. Dr. Pross und von der Redakteurin der Freien Presse, Frau Susanne Kiwitter, keine diesbezügliche Resonanz erkennen konnte. **Denn Schettler schreibt in seinem Buch z. B. auf Seite 387 und stellt es auch noch bildlich dar:**
„Die wissenschaftlichen und menschlichen Beziehungen zu Israel waren nach dem Kriege für uns Deutsche nicht immer leicht." (Eine Aussage, die der Wahrheit entspricht). **„Mir lag diese Zusammenarbeit stets besonders am Herzen, sei es bei gemeinsamen Forschungsaufgaben oder Vorlesungsveranstaltungen, wie hier mit S. Eisenberg, Y. Stein und M. Gottesman."**

**Auf der Großaufnahme des Bildes ist die Fahne Israels zu sehen, das Rednerpult mit dem Davidsstern Israels der Hebrew University of Jerusalem, neben dem sich die Professoren Eisenberg, Stein, Schettler und Gottesman postiert haben. Also direkt nach einer Vorlesung von Gotthard Schettler in der israelitischen Universität in Jerusalem.**
Auf dem Bild, 2. von links, neben Schettler, steht Prof. Yecheziel Stein, eine bedeutender Mediziner, Forscher in Richtung Lipide und Lipidstoffwechsel (Quelle: www.sciencedirekt.com/Metabolismus von jodhaltigem Lipoprotein …). Er ist Israel-Preisträger von der Uni Hebrew of Jerusalem.
Weiter zu sehen, rechts neben Schettler, Prof. Dr. Michael M. Gottesman, Med. Forscher von der Faculty of Medicine der Hebräischen Universität Jerusalem.
Als erster links steht Prof. S. Eisenberg, Forscher der Hebräischen Uni Jerusalem, Abtlg. für „Experimentelle Medizin und Krebsforschung" und Forscher für Lipide und Lipidstoffwechsel (Quelle wie bei Prof. Stein: Metabolismus von jodhaltigem Lipoprotein).
**Diese jüdischen Forscher der Hebräischen Uni in Jerusalem, denen Schettler auf deren Einladung gefolgt ist und er einer seiner Vorlesungen** (oder Abstimmungen ihrer gemeinsamen Forschungsergebnisse) **nachkam, sind Forscher, wie das zu erkennen ist, die auf einem gleichen Forschungsgebiet, das auch zu Schettlers vielfältigen gehörte, aktiv sind.**

**Fazit: Wer kann sich die Unterstellung erlauben, Prof. Gotthard Schettler wäre antisemitisch gewesen?** (Jeder oder Jede hätten bei ihren Recherchen erkennen müssen, dass das bei Schettler nicht zutreffend sein kann). **Der Lebensweg Schettlers, auch der kurze zur NS-Zeit, ist den Verantwortlichen von Israel und Jerusalem bekannt gewesen und sie konnten ihn in keiner Weise als NS-Verbrecher gesehen haben und haben auch absolut keinen Kontakt mit ihm gemieden oder gar verweigert, im Gegenteil,** wie aus dem oben Geschilderten sichtbar wurde.

**So ist es auch glaubhaft, dass Prof. Schettler 1991 die ehrenvolle Verleihung der JerusalemMedaille in Silber des Staates Israel zuteilwurde.** (Damit ist er gleicher Preisträger wie sein Kollege Prof. Yecheziel Stein von Israel). Und nicht, wie es auch in der Freien Presse veröffentlicht wurde, von Bürgern behauptet, die das infrage stellten.
.....

Ich kann es auch nicht umgehen, als auch noch auf den nächsten, oben erwähnten, Satz einzugehen: **„(Schettler) ... regierte wie ein Feudalherr**, schreibt Pross.":

In der Freien Presse ist am 04.10.17 da weiter zu lesen:
„Und tatsächlich brüstet sich Gotthard Schettler in seiner Autobiografie von 1993 **in Nazirhetorik damit, einen der ‚unangenehmen' Studenten ‚unschädlich' gemacht und mit einer Kieferfraktur in der Poliklinik abgeliefert zu haben."**
Gegendarstellung. Wie liest sich dieser Fall tatsächlich im Buch EuE, 50 Jahre Arzt, Wissenschaftler und Hochschullehrer, von Schettler **50AWH** auf Seite 223/224?
**Prof. Dr. Schettler kann sich, wie bekannt ist, nicht mehr selbst verteidigen. Deshalb übernehme ich das, und lasse ihn sprechen mit Worten und Darstellungen in seinem Buch:**

**„Gewalt an den Universitäten". ... „Parallel zu den Grundordnungsversammlungen kam es dann zum Sturm auf die alte Universität, zur Besetzung Universitätsinstituten, zu schweren Angriffen auf die Räume der Juristen.** Polizeilich gesuchte Studenten wurden in den Räumen des AStA verborgen, und es kam zu Tumulten, welche die ganze Stadt (Heidelberg) erfassten. **Das Rektorat blieb besetzt. Ich bot dem Rektor mit seinen Angestellten sowie dem Senat an, in die Ludolf-Krehl-Klinik zu übersiedeln.** ... Der integre, liberale Rektor, der Schweizer Professor Baldinger, war den gewalttätigen Ausbrüchen nicht gewachsen. Aber es gibt für mich keinen Zweifel, dass auch eine robustere Persönlichkeit mit den damaligen Unruhen nicht fertiggeworden wäre. So gingen die Revolten weiter, und sie eskalierten unter dem Rektorat des Theologen Rolf Rendtorff. (Seite 223).

Während einer Senatssitzung in der Bücherei der Ludolf-Krehl-Klinik erlitt Rektor Baldinger einen Zusammenbruch, sodass die Sitzung unterbrochen werden musste. ... **Rektor Baldinger war die Zielscheibe auch gewalttätiger Aktionen.** Nach einer Sitzung des Großen Senats im Großen Hörsaal des Chemischen Instituts des Neuenheimer Feld **lauerte ihm eine Menge rebellischer Studenten vor dem Haupteingang auf.** Baldinger wählte aber einen anderen Gebäudeausgang, **sodass die Meute sich auf die jetzt heraustretenden Mitglieder,** bestehend **vorwiegend aus Medizinern** des Großen Senates, **stürzten.**
**Es entwickelte sich eine rüde Prügelei, nachdem die zum Schutz der Senatssitzung eingesetzten Polizeischüler aus Göppingen nach provokativen Diskussionen mit den Studenten eingeschüchtert waren und ihre Kopfbedeckungen und ihre Schlagstöcke einbüßten.**
**Bei dieser Prügelei stürzte man sich auf den ehrenwerten Senator Professor Walter von Baeyer, und schickte sich an, ihn zu verprügeln. Ich habe den Haupträdelsführer zurückgerissen, der dann auf mich losging. Ich konnte aber den wild um sich schlagenden Herrn unschädlich machen und ihn in der Poliklinik der nahegelegenen Chirurgie mit einer Kieferfraktur abliefern. Ich zog mir eine massive Verstauchung des Handgelenkes zu, die sogleich mitbehandelt wurde.**
**Tags darauf wurde ich vor den Landtag in Stuttgart zitiert und berichtete über die Vorgänge.** Ich machte darauf aufmerksam, dass bestimmte Passagen des Hochschulgesetzes und der Grundordnung derartige Vorkommnisse geradezu provozierten. Sie spielten sich dann auch wiederholt in Heidelberg ab. ..." (Seite 224).

Und wenn zu diesen Ausführungen von Schettler, hier nur dieser kleine Auszug wiedergegeben wird, wie dann in der Freien Presse am 04.10.17 zu lesen ist: „Und tatsächlich brüstet sich Gotthard Schettler in seiner Autobiografie von 1993 ***in Nazirhetorik*** **damit, einen der ‚unangenehmen' Studenten ‚unschädlich' gemacht und mit einer Kieferfraktur in der Poliklinik abgeliefert zu haben",**
**dann werden Menschen, die das Geschehen mit Objektivität lesen, es betrachten und bewerten, sich ein anderes Urteil fällen, als das, was die ‚Freie Presse' durch Redakteurin Kiwitter ausdrückte und wahrscheinlich erreichen wollte!!!**

**Die vielen Angriffe auf Schettler, ihn unbedingt zu einem strammen NS-Akteur, oder wie manche Angriffe, die ihn sogar zu einem NS-Verbrecher machen wollen, können hier keineswegs alle „beleuchtet" werden, denn Vieles davon ist zu korrigieren und richtig zu stellen.**
Und für ein Buch, indem alles noch ausführlicher dargestellt würde, werde ich sicher keinen bezahlten Forschungsauftrag erhalten.

So beschränke ich mich nur noch auf Weniges.
Ich werde bewusst keine Namen nennen, derer, bis auf einen, die sich in ihren Beiträgen alle **ausschließlich auf die Formulierungen beziehen, mit den Angriffen auf Schettler, wie sie von der Redakteurin Frau Kiwitter verwendet wurden. Denn das waren Worte, Schilderungen, die den Menschen Schettler nachträglich vernichten wollten, mit ihren Halbwahrheiten, die, wie jeder weiß, sich dann als Unwahrheiten ergeben oder, wenn die Aussagen bei Gegenüberstellungen sofort der Wahrhaftigkeit nicht standhalten konnten.**

Erschreckende Formulierungen erkenne ich in der FP vom 11.11.17 in dem Kommentar von Susanne Kiwitter (Susanne.Kiwitter@freiepresse.de), „Auf den Falschen gesetzt". Wörtlich:

**„Die Stadt Falkenstein ehrt eine Person, die Handlanger eines Systems war, das Millionen Menschen – vom Säugling bis zum Greis – in Gaskammern geschickt hat.**
Auch wenn Gotthard Schettler selbst keinen Menschen getötet haben *mag,* **auf dem Gewissen hat er dennoch welche – weil er den systematischen Massenmord unterstützt hat.**
Das sind die Fakten, ob es einem passt oder nicht.
Trotzdem wird Schettler fast reflexartig verteidigt. Das Hauptargument: Seine Verdienste als Mediziner, die in zahlreichen Ehrungen, unter anderem dem Bundesverdienstkreuz, gipfelten.
Doch was sind diese wert? Schettler hat – und auch das ist eine unumstößliche Tatsache – **nach 1945 seine menschenverachtende Ideologie nicht abgelegt.**
Keiner will den Falkensteinern etwas kaputt machen. Jede Stadt hat ein Recht darauf, stolz auf seine berühmtesten Vertreter zu sein. **Aber nicht um jeden Preis, seinen Nachkommen nicht mehr in die Augen schauen zu können – weil man auf den Falschen gesetzt hat."**

**Frau Kiwitter, schlimmer geht es nicht mehr um einen Menschen zu diskreditieren, und um ihn und sein gesamtes Lebenswerk an den Pranger zu stellen. Und das immer mit den gleichen Behauptungen, wie Schettler, der „Nicht-Entnazifierte", „NSDAP-Mitglied Schettler hatte zur gesellschaftlichen Elite des Dritten Reiches gehört" oder „er war als Gaustudentenführer von Thüringen damals nicht nur Mitläufer, sondern in einer Führungsposition", alles Festlegungen die weit von der Wahrheit entfernt sind.**

**Das eigenartige ist jedoch, dass solche Worte nur von der Redakteurin Frau Kiwitter von der „Freien Presse" und Herrn Prof. Pross gefunden und propagiert werden, obwohl es in der gesamten Welt, auf allen Kontinenten, kaum Forscher und Mediziner und Medien zu finden sind, die das genauso wie sie es darstellen.**

**Im Gegenteil**, obwohl von Herrn Prof. Pross 1988 sein Buch „Wiedergutmachung – Der Kleinkrieg gegen die Opfer" erschienen ist, **indem Prof. Dr. Schettler während der NS-Zeit sehr negativ geschildert wurde, gab es weltweit keinerlei Aufruhr gegen ihn. Auch nicht 2003, als „Das Personenlexikon zum Dritten Reich, wer war was vor und nach 1945" von Ernst Klee erschien und darin für die Anschuldigungen „Quelle Pross" angegeben war.**
Aufruhr gab es auch weltweit nicht, nach Veröffentlichung von Christian Pross „Zur Geschichte des Sozialistischen Patientenkollektivs –Wir wollten ins Verderben rennen", wegen Schettlers angeblich „schlimmen Verhaltens während der NS-Zeit".

Weltweit kein Abrücken von seinen Leistungen, von seinen Ehrungen, von seinen Forschungen, von seiner hervorragenden Ausbildungszeit als Hochschullehrer, keine Vorschläge, irgendeine der vielen Ehrenpromotionen oder den Professorentitel ehrenhalber Gotthard Schettler zu entziehen.

Und Vieles könnte noch genannt werden, bis seine Geburtsstadt Falkenstein seinen 100. Geburtstag festlich feierte und einer Zweifeld-Sporthalle den Namen Gotthard Schettler verlieh. Nur dass das 2 Personen nicht schön fanden, Frau Kiwitter von der „Freien Presse" und Herr Pross, der vor etwa 50 Jahren als ehemaliger Medizin-Student bei Prof. Schettler in die Lehre ging.
Und ihre Empfindungen drückten sie außergewöhnlich krass bis verletzend und an der Wahrheit vorbeigehend aus, sodass sich Bürger, bei nur geringen Gegenstimmen und bei Verwehrungen meiner ausführlichen Gegendarstellungen, die mir untersagt wurden, im Recht fühlten, sich dem Gesagten und Gelesenen anzuschließen.

In der FP vom 11.11.17, „Heftige Debatte um Schettler-Ehrung" wurden auch alle Register gezogen, die möglich erschienen, Schettler eine radikale NS-Gestaltung anzuhängen.
„Recherchen der ‚Freien Presse' ergaben zudem" (also Recherchen von Frau Kiwitter), so schreibt die Redakteurin, … „dass Schettler mit dieser Ideologie auch nach 1945 in der Bundesrepublik noch viel Leid anrichtete."
(Zwischenbemerkung: Sie vergisst zu sagen, dass Schettler vielen Millionen Menschen durch seine Forschungsergebnisse, durch sein Hochschul-Lehramt und in seinem gesamten Lebenswerk nach 1945, das Leben erhalten und verlängert hat. -) Weiter zum Artikel:

„Inzwischen war er zu einem der einflussreichsten Internisten im Nachkriegsdeutschland geworden und sorgte als solcher **systematisch** für die Nicht-Anerkennung von Gesundheitsschäden der NS-Verfolgten – unter anderem mit Argumenten, die auf die Nürnberger Rassengesetze von 1935 zurückgehen. **Eine wissenschaftliche Quelle dafür ist der Medizinhistoriker Christian Pross,**
**ein betroffenes Opfer der Berliner Holocaustüberlebende Horst Selbiger."**

Dass alle Quellen der Anklage, die Prof. Schettler betreffen, ursprünglich aus der Feder von Christian Pross entsprangen, ist im Vorfeld schon oft belegt worden. Aber zu Herrn Horst Selbiger:
Lt. www.juedische-allgemeine.de/ Horst Selbiger: „Nichts wurde wieder gut", spricht er mit Recht vom „9. November 1938", dass „Er markiert den Übergang von der Ausgrenzung der Juden hin zum Massenmord. Danach war nichts mehr wie zuvor." … „Die Pogrome begannen in Berlin am späten Abend des 9. Nov., und so erlebten meine Mitschüler und ich, damals zehn bis elf Jahre alt, den Morgen des 10. November 1938." … „Nach Schließung aller jüdischen Schulen begann im Sommer 1941 unsere Zwangsarbeit. Unser Jahrgang hatte

gerade achtes Schuljahr vollendet. In einem Rüstungszulieferbetrieb stand ich an einem riesigen Bottich, in dem Trichloräthylen heiß gemacht wurde." … „Am 27. Febr. 1943 umstellte die SS alle Betriebe …" …"Wir wurden mit viel Spektakel auf die Lkws geladen … und wir wurden … in die Levetzowstraße eingeliefert … und dann bekamen wir die Transportmarken zur Deportation nach Auschwitz um den Hals. Es war ein Zustand der Hilf- und der Hoffnungslosigkeit. … „ … denn fast jeder von uns ahnte oder wusste es bereits: Wir werden in den Tod geschickt." …
**Das ist schlimm zu hören und drückt auch aus, welche Schuld wir Deutsche auf uns geladen haben. Und auf Vergebung hoffen.**

Weiter Fragen der „Jüdische Allgemeine" an Horst Selbiger: „Sie wurden in ein Sammellager in der Rosenstraße in Berlin deportiert, nach dem Protest von 1000 nichtjüdischen Bürgern, vor allem Frauen, die für die Freilassung ihrer jüdischen Verwandten demonstrierten, aber wieder freigelassen …".

Laut n-tv.de/Er hatte schon die Auschwitz-Marke: So entging Horst Selbiger dem Todeslager: „Die Demonstration in der Rosenstraße rettet Horst Selbigers Leben. ‚Ich war in der Levetzowstraße und wir wurden dann in die Rosenstraße verlegt' berichtet er. Alle Juden, die nicht mit Christen verwandt waren, blieben in der Levetzowstraße. Für Selbiger bedeutete die Verlegung in das andere Lager die baldige Entlassung. Es ging zurück ins ‚Judenhaus' und er stand nicht mehr auf der Auschwitz-Liste."

Lt. „Jüdische Allgemeine": „Ja, und nach weiteren, unsäglichen Leiden stand ich dann im Mai 1945 befreit vom Faschismus, aber ohne Geld, von Gott verlassen und ihn schmähend, Rachegedanken erwägend wegen all dieser Schmach und Schande …"
**Das klingt, wie wenn ein Waise spricht. Seine Eltern, Mutter ist Christin und Vater Jude, haben den Holocaust, wie er selbst schreibt, auch überlebt. Wegen der ‚Mischehe', wie Horst Seliger als Halbjude auch. Gott sei Dank. Die Frage drängt sich regelrecht auf: Bekam er von seinen Eltern keinerlei Unterstützung und keine Unterkunft? Darüber hat Horst Selbiger keinerlei Aussagen zum Ausdruck gebracht.**

Lt.: „n-tv.de/Er hatte schon die Auschwitz-Marke: So entging Horst Selbiger dem Todeslager":
**„Horst Selbigers Vater hat eine Zahnarztpraxis und bekommt Berufsverbot. Doch weil er im Ersten Weltkrieg Frontkämpfer war, darf er später weiterarbeiten. …". Das bedeutet doch und muss daraus geschlussfolgert werden, dass der Vater von Horst Selbiger seinen Beruf als Zahnarzt bis zum Kriegsende ausüben durfte!!** -

Die „Jüdische Allgemeine": … Sie gingen nach Gründung der DDR 1949 nach Ost-Berlin. Ein bewusster Schritt?. „Natürlich! Die Entnazifizierung in Westdeutschland war zum Stillstand gekommen. Sogar das Gegenteil war eingetreten …"
Horst Selbiger beschreibt dann u. a. **die Zeit in der DDR: … „Ich erlebte eine Zeit der Gleichheit aller Menschen.** Zum ersten Mal war ich nicht ‚der Jude' unter anderen. Ich war Deutscher unter Deutschen und Genosse unter Genossen. Ich erlebte eine wunderbare Zeit des Aufbruchs und konnte … meine Ausbildung als Journalist machen …".

Die Naivität des Halbjuden Horst Selbiger ist erschreckend. Er ist nicht nur auf einem Auge sondern auf zwei Augen blind. Er weiß angeblich nichts von den zehntausenden Menschen, Kommunisten, Christen, Sozialdemokraten und den Vielen aus allen unterschiedlichen Lebensrichtungen, **den Nazis, aber bald mehr Menschen, die nur Kritik am Sozialistischen System übten, die nach 1945 in die von Nazis entstandenen Konzentrationslager, nur umbenannt in Speziallager**, unter kommunistischer Besatzungsmacht, in der Ostzone

als Nazi „einquartiert“ wurden, oder auch die, die kritisch eine Meinung vertraten, die der Doktrin der kommunistischen SED (Sozialistischen Einheitspartei Deutschland) entgegenstand?

Immer wieder brachten Westdeutsche Sender Berichte, dass es Speziallager in der DDR gibt. Genannt wurden Mühlberg, Buchenwald (Weimar), Hohenschönhausen (Berlin), Bautzen und Sachsenhausen.
An genaue Zahlen der Inhaftierten, der Internierten, kann ich mich, informiert nur durch den damaligen Empfang westlicher Radiosender, persönlich nicht mehr genau erinnern, aber dass es sich um Zehntausende handelte, wohl.
Und das kann Horst Selbiger auch nicht entgangen sein!

Und unter Bezug auf „www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/30577“, dem Tag, an dem Herr Selbiger 90 Jahre alt wurde, in geistig und körperlicher Gesundheit, mit seiner Aussage, wie oben schon genannt, auf die Frage nach Antisemitismus in der DDR: „… Ich erlebte eine Zeit der Gleichheit aller Menschen.“
Diese absolute Aussage von Herrn Selbiger empört mich, weil sie die Tatsachen des Sozialistischen Staates auf den Kopf stellt. Wenn er etwa so formuliert hätte: „Als ich in die DDR übersiedelte bin ich davon ausgegangen, dass es Gleichheit aller Menschen geben würde, aber leider musste ich Anderes feststellen, das mich dann auch zur Rückkehr in die Bundesrepublik veranlasst hat“, dann hätte ich große Hochachtung, wegen seiner Ehrlichkeit, ihm zukommen lassen.
Aber im Jahr 2018, nachdem ihm alles Wissen über dem Sozialismus/Kommunismus, zumal als gelernter Journalist, zur Verfügung steht, von keinen Informationen gehört und gelesen zu haben, wie etwa lt. „https://de.wikipedia.org/wiki/Speziallager“: Zu den genannten Speziallagern gehörten auch noch:
„Ketschendorf (Fürstenwalde), Jamlitz, Weesow (Werneuchen), Torgau, Fünfeichen (Neubrandenburg, Torgau und später noch Waldheim.“
Nichts zu wissen vom „Sowjetischen Zwischenstandsbericht vom Juli 1947: Aus dem Schreiben des Leiters der Abt. Speziallager an den stellv. Innenminister Serov vom 10. Juli 1947?: Am 1. Juli 1947 befanden sich in den Speziallagern der SMA in Deutschland 60.774 inhaftierte Deutsche und Personen anderer Nationalität.
Davon wurden von Militärtribunalen verurteilt: Deutsche 8.980, UdSSR-Bürger 1.746, anderer Nationalität 120. Gestorben sind von Mitte 1945 bis Mitte 1947, (also in 2 Jahren) insgesamt 31.404 Personen. Als Anzahl der bis Mitte 1947 Verhafteten ergibt sich die… Zahl 60.774 Lagerinsassen plus 31.404 Verstorbene = insgesamt 92.178.

Und der Endstand, (etwa bis 1950) nach Angaben der Abteilung Speziallager in Berlin waren es 122.671 Deutsche, nach Schätzungen westlicher Historiker 160.00 bis etwa 180.000 Internierte.“
Und als die insgesamt 10 (bzw. 11) bestehenden KZ`s/Speziallager später aufgelöst waren, ging es in der DDR in gleicher Weise weiter mit Inhaftierungen, mit Folter, Verurteilungen usw., denn eine Diktatur, auch wenn sie sich „Diktatur des Proletariats“ nennt, kennt da keinen Unterschied, wie mit Menschen umgegangen wird, die eine konträre Meinung vertreten.
…..
**Und in diese Partei, SED, ist Horst Selbiger eingetreten. Hat das System mitgetragen, es verteidigt und kannte keinerlei Reue für einen falsch eingeschlagenen Weg. Und er verteidigt ihn noch mit der Aussage: Ich erlebte eine Zeit der Gleichheit aller Menschen (in der DDR).**
**(Wo wir und zehntausende anderer Bürger oft Ungleiches als Menschen erfahren mussten, diskriminiert wurden, persönlich, familiär und im Bekanntenkreis.)**

**Und er wurde dann sogar noch „Pressereferent" beim Nationalrat der Nationalen Front, wo er die politisch gleichgeschalteten Parteien mit unwahren Parolen nach außen hin vertreten musste!**

Unverständlich bleibt es deshalb, da er ständig, wie wir das auch damals erlebten, einerseits Informationen aus allen Medien der Bundesrepublik, speziell vom ‚Rias' erhielten, er als Berliner jederzeit auch aus Westzeitungen, die dergleichen Meldungen verbreiteten, von alldem Kenntnis haben musste, nämlich, dass die DDR sich mit ihrer Propaganda in einem weißen Kleide darstellte, aber die blutroten Flecken unterschlug.
Wie sie mit Oppositionellen umging, mit Menschen die eine leichte Kritik am System übten, die die DDR verlassen wollten und rücklings erschossen wurden und eine befestigte Grenze mit Selbstschussanlagen, um den Bürgern die Flucht vollständig zu unterbinden, und die den Bürgern ständig eintrichterte, dass es sich um eine Friedensgrenze handle, die es zu verteidigen gilt, aber wehe dem, der die Wahrheit sagte.
Das alles soll Herrn Horst Selbiger verborgen geblieben sein? Weil ich ihn als intelligenten Menschen einschätze, kann ich ihm das nicht abnehmen, dass er die Zeit in der DDR als eine Zeit der Gleichheit aller Menschen erlebte. Und warum verließ Horst Selbiger dann 1964 inoffiziell die DDR wieder, und er nutzte die Flucht zu seinen Eltern nach West-Berlin? --

Warum sind wohl, lt. „Deutscher Bundestag, Drucksache 17/12115, Seite 15", „Mehr als 3 Millionen Menschen geflohen bis zum 13. August 1961 in den westlichen Teil Deutschlands?"
Und aus der gleichen Quelle auch Interessantes: „Die kommunistische Diktatur hinterließ eine ruinöse Bilanz: Mehr als 250.000 Menschen wurden zwischen 1945 und 1989 in der SBZ und der DDR aus politischen Gründen verhaftet. Bis zu ihrem Fall am 9. November 1989 kostete die Mauer 136 Menschen das Leben."
Und wie jetzt erst, 2018, festgestellt wurde, sind fast 200 Menschen zum Tode verurteilt worden und auch hingerichtet. Sehr oft mit einer verfälschten Angabe der Todesursache.

Obwohl er seine Ausbildung als Journalist (siehe Horst Selbiger: „Nichts wurde wieder gut"/ Jüdische Allgemeine) dem jüdischen Altkommunisten Heinz Brandt verdankte, der sechs Jahre in Hitlers Zuchthäusern gesessen hat, und andererseits Selbiger folgendes in der DDR erleben musste, wie er erzählte, als er von der „Jüdischen Allgemeine" gefragt wurde:
**1964 wurden Sie** im Auftrag der Zeitung ‚Neues Deutschland' **zum Auschwitz-Prozess in Frankfurt am Main zur Berichterstattung geschickt. Warum entschieden Sie sich, im Westen zu bleiben?**
Selbiger: **„Erstens war ich vom Schicksal Heinz Brandts zutiefst erschüttert. Er gehörte zu der großen Gruppe der Kritiker** … Alle Kritiker wurden von Walter Ulbricht nach dem Aufstand (in der DDR) am 17. Juni 1953 jetzt zusammengefasst als ‚Fraktion Herrnstadt/-Zaisser". **Heinz Brandt (der jüdische Altkommunist) wurde, wie alle anderen, degradiert, nach einer Verleumdungskampagne aus der Partei ausgeschlossen und in die Produktion geschickt. Das ist nur ein Indiz …".**

Also hatte Herr Selbiger bereits 1953 persönlich erfahren, wie die DDR mit Kritikern, seinen jüdischen Freund Heinz Brandt betreffend, umging.
Und trotzdem blieb Selbiger noch 11 Jahre, bis zum Jahr 1964, um das sogenannte „blütenweiße Gewand" der DDR entgegen seiner eigentlichen Meinung zu vertreten.
Und von 1949 bis 1964 blieb er insgesamt 15 Jahre dem System, der Diktatur, treu. Er hätte als Berliner jeden Tag in den Westen, nach Westberlin, gehen können, tat es aber nicht.

Wenn wir bei Spiegel-online lesen unter: www.spiegel.de/einestages/Julius-meyer-organisierte-1953-die-flucht-der-juden-aus-der-ddr: „Juden in der DDR. Flucht aus dem bes-

seren Deutschland. Erst wurde er verhört, dann organisierte er den Exodus: 1953 verhalf der (Jude) Julius Meyer Hunderten Juden zur Flucht nach West-Berlin. Er hatte sich in der DDR vor Verfolgung sicher gefühlt – ein Trugschluss. … Viele von denen, die Nationalsozialismus und Krieg überlebt hatten, hielten die DDR für das bessere Deutschland. … So ähnlich wohl dachte der Jude Julius Meyer. Die Nazis hatten ihn 1943 verhaftet, sie hatten ihn erst nach Auschwitz und dann nach Ravensbrück geschickt. Dem Holocaust entronnen, glaubte er an einen Neuanfang auf deutschem Boden. In Ostberlin übernahm er den Vorsitz der sich langsam wieder formierenden Jüdischen Gemeinde, nach der Gründung der DDR wurde er dort Präsident des Verbandes der Jüdischen Gemeinden und saß für die SED in der Volkskammer. **… Es sollte nicht lange dauern, da wusste Julius Meyer, dass er in Ostdeutschland nicht mehr sicher war. Er nicht, und auch nicht die wenigen hundert Glaubensbrüder und –schwestern, die dort noch lebten. …**
Ernsthaft besorgt war Meyer schließlich, als er am 13.Jan.1953 von einer ungewöhnlichen Meldung erfuhr, die die sowjetische Nachrichtenagentur TASS verbreitete: Sowjetische Behörden hatten eine Verschwörung einflussreicher Ärzte des Kreml-Krankenhauses aufgedeckt und die Rädelsführer verhaftet. … Die verhafteten Professoren, so verlautete alsbald, hätten zugegeben, die Ermordung Stalins und seiner Helfer geplant zu haben. Eine landesweite Kampagne machte Stimmung gegen Juden. …
So lange wollte Julius Meyer nicht warten. Er fürchtete, dass er bald nicht mehr auf freiem Fuß sein würde. … Parallel traf er Verabredungen mit dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde in West-Berlin, Heinz Galinski. Sie entwarfen einen Evakuierungsplan für die Juden in der DDR und vereinbarten eine Parole: ‚Großmutter im Sterben' lautete das Signal. Sobald sie diese Nachricht erreichte, sollten sich alle ausreisewilligen Juden mit ihren Angehörigen auf den Weg nach Berlin (West) machen. …
Die Flucht der Juden aus der DDR indes war endgültig.

Mehr als 500 von ihnen waren Julius Meyer 1953 in den Westen gefolgt. Unter ihnen Vorsitzende und Beisitzer der jüdischen Gemeinden von Leipzig, Dresden, Halle und Erfurt. Aus Berlin-Niederschönhausen floh das gesamte jüdische Kinderheim gemeinsam mit seinen Betreuern. Auch den Kammergerichtspräsidenten Heinz Freund und Heinz Fried, den Direktor der Wasserbetriebe, zog es nach West-Berlin." ---

**Nur der Halbjude Herr Horst Selbiger nahm das Angebot nicht an.**
**Zum Erhalt der SED-Diktatur in der DDR blieb er in einer Schlüsselposition als „Pressereferent beim Nationalrat der Nationalen Front", und verteidigte die Diktatur.**

Horst Selbiger mit einem Leben, das „zweiheitlich gespaltet" ist.
Da ist sein Leben als Halbjude in der Kindes- und in früher Jugendzeit, da er durch das NS-System Schlimmes erleben musste. **Und er entkam nur einem furchtbaren KZ-Aufenthalt, wie auch seine Eltern, in denen viele Juden und Andere umgebracht wurden, dem Umstand, dass seine Mutter Christin war und die Familie als Mischehe die Chance hatte, zu überleben.**
**Aber da ist auch ein Leben, das er ab 21-jähriger bis 35-jähriger intelligenter Mensch, der eine unerklärlich gesellschaftspolitische Position vertrat, indem er in der DDR bewusst einem Diktatur-System diente.**
In diese Zeit gehört auch lt. „www.welt/sonderthemen/deutschland-israel/article 140267592/Die-durchsichtige-Strategie-der-SED-Fuehrung.html:
„Die DDR setzte bis kurz vor ihrem Kollaps auf antiisraelische Kampagnen.
Z.B.: Tabu-Thema **Antisemitismus**. - Diese Episode steht exemplarisch für ein Israel-Bild der DDR, das in weiten Teilen durch antisemitische Klischees genährt wurde - eines der am stärksten tabuisierten Themen in der DDR.

Z.B.: Entschädigung jüdischer Opfer. – Forderungen nach einer Entschädigung jüdischer Opfer, die sich nach dem Luxemburger Abkommen(/print/die_welt/debatte/article137923123/Rituelle-Distanz.html) zwischen Israel und der Bundesrepublik 1952 auch für die DDR stellte, blockte die SED-Führung ab. **Die Gründung der antifaschistischen DDR sei bereits eine Form der Wiedergutmachung.**
**Alles andere käme einer ‚Verschiebung von deutschem Volkvermögen' gleich. Die ‚Arisierung' durch das NS-Regime sei doch nur eine ‚Umwandlung jüdischen Monopolkapitals in arisches' gewesen".** --- (Zwischenbemerkung: Eine ungeheuerliche, unverschämte Deutung, die sich die DDR anmaßte).

„Dieser alte Antisemitismus fiel auf fruchtbaren Boden. Das wurde in Stimmungsberichten aus der DDR-Bevölkerung nach der Suez-Krise 1956 deutlich. ‚Hitler hätte mehr Juden vernichten sollen, dann könnten sie Ägypten nicht mehr angreifen', ist da zu lesen. Oder: ‚Da hatten die Faschisten doch Recht. Juden zetteln immer wieder Kriege an'. …"

Unvorstellbar. Solche Auffassungen sind nicht zu fassen. Der pure Rassismus, geprägt aus antisemitischer Grundeinstellung, solche Worte.
**Unvorstellbar, dass das der Jude Horst Selbiger in der DDR ertragen hat, dass er das mitgetragen hat.**
**Dass er während seiner DDR-Zeit bis 1964 keine Wiedergutmachung, keine Entschädigung jüdischer Opfer gefordert hat, hat ja gesellschaftspolitische Gründe. Natürlich, weil er wusste, wie das Sozialistische System DDR orientiert ist:**
**Antisemitisch** (wie das nur durch kleine Auszüge oben dargestellt werden konnte),
**und mit der generellen Ablehnung einer Entschädigung jüdischer Opfer.**

**Und das hat Horst Selbiger unwidersprochen hingenommen und auch akzeptiert! Er kämpfte in der DDR um keine Entschädigung für die Anerkennung als politisch und rassisch Verfolgter während der NS-Zeit! Er stellte in der DDR auch keinen Antrag auf Anerkennung seiner Gesundheitsschäden!**
**Und er hat diese bewusste Unterlassung in der DDR-Zeit auch später in der Freiheit der Bundesrepublik nicht korrigiert und sie auch nicht erwähnt. – Unverständlich.**

In das dritte Leben Horst Selbiger fällt die Zeit nach der DDR.
Es ist die Zeit in der Bundesrepublik. Die Zeit, wo jeder sagen und schreiben kann wie jeder will. Ob es der Wahrheit entspricht oder Unwahrheiten enthält. Ob es gerecht ist oder ungerecht. Ob es rechtens ist oder nicht. Ob man Geschriebenes aufgreift und ohne Prüfung weiterverbreitet oder erst auf Objektivität prüft, also recherchiert, ob es der Wahrheit entspricht, und dann erst propagiert.
Leider ist es erschreckend, wie oft wir Falschmeldungen erliegen müssen.

Weiter zur dritten Lebenszeit Horst Selbigers, der aus der DDR geflohen und sich ab 1964 wieder in der Bundesrepublik aufhielt.
Lt. www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/30577 , in der die Jüdische Allgemeine ihn an seinem 90. Geburtstag im Jahre 2018 interviewte, mit der Frage:
… „Hat die sogenannte Wiedergutmachungspolitik der BRD auch eine Rolle gespielt, in die DDR zu gehen?" Selbiger: „Was wollte die deutsche Bundesregierung, was wollte das deutsche Volk denn wiedergutmachen? Tote zum Leben erwecken? Aus Asche Menschen machen? Die Überlebenden mussten, um ein paar Mark zu bekommen, auf den ‚Entschädigungsämtern' vorstellig werden, endlose Fragebögen ausfüllen, an Eides statt versichern, dass sie mal einen silbernen Löffel besaßen, Zeugen benennen, die das bestätigen mussten.
Alles war unglaubwürdig. Nichts wurde wieder gut. Nichts."

Am 03.01.2018, eine Woche vor seinem 90. Geburtstag Horst Selbiger`s, veröffentlichte „http://vogtland-anzeiger.de/Vogtland_Anzeiger/cms-nachrichten/vogtland/e2809egotthard-Schettler-verunziert-ehre-von-falkenstein2809c.html“ einen 2-seitigen Bericht:

Im Artikel von Cornelia Henze, 2. Absatz: „Das Ringen der Stadtväter mit der **dunklen Vergangenheit ihres berühmten Sohnes,** dem renommierten Arteriosklerose-Mediziners Prof. Gotthard Schettler, welche durch Medien ans Licht kamen, und eine ganze Stadt gespalten haben, das hat der fast 90-jährige Berliner in den vergangenen Wochen interessiert verfolgt. Nun denkt Horst Selbiger noch einen Schritt weiter, fordert die Aberkennung der Ehrenbürgerschaft Schettlers.“
„Gotthard Schettler verunziert die Ehre von Falkenstein‘ weist Selbiger auf die Nazi-braune Vita des in Falkenstein geborenen späteren hin. Ihm die Ehre abzuerkennen, führt Selbiger nicht in erster Linie zurück auf die Mitgliedschaft in der NSDAP, in die der Falkenseiner in jungen Jahren eintrat.
Schwerer wiegt sein großes Engagement als Gaustudentenführer in Thüringen und noch schwerer: Schettler hat seine antisemitische Geisteshaltung im Sinne der Nazi-Ideologie noch viele Jahre nach Kriegsende und Nazi-Diktatur fortgesetzt und sozusagen als ‚Gottvater in Weiß‘ die Ärzteschaft beeinflusst und unter Druck gesetzt“.
Feststellung: Alles Behauptungen, die von der Redakteurin Kiwitter von der „Freien Presse“ veröffentlicht wurden und aus der Feder von Christian Pross stammen, der sie „erfunden“ hat.
„ … ‚Schettler war einer von den Nazis, die in der Bundesrepublik wieder zu lukrativen Posten kamen und die einfach weitergemacht haben, als wäre nichts geschehen‘ sagt Horst Selbiger ... er musste in den 1979-er Jahren mit ansehen, wie eine ehemalige nationalsozialistische Elite in der BRD Recht sprach“. (Von den vielen Nazis, die in der DDR, und dort auch in der SED, Unterschlupf fanden, weiß natürlich Horst Selbiger auch nichts).

„Von 1964 an (eigene Ergänzung: Gleich nach seiner DDR-Zeit) kämpfte Horst Seliger beim Entschädigungsamt Berlin um Anerkennung als politisch und rassisch Verfolgter während der NS-Zeit, die er nach mehreren Gerichtsprozessen 1969 auch erhielt.
Anders ging sein parallel dazu laufender Antrag auf Anerkennung seiner Gesundheitsschäden aus – dort spielte Gotthard Schettler eine unrühmliche Schlüsselrolle. Ein gewisser Facharzt Dr. Neye urteilte im Mai 1978, dass Selbigers Erkrankungen nicht mit dessen nationalsozialistischer Verfolgung zusammenhänge.
Dabei stützte sich Neye auf den medizinischen Übervater Schettler, der in dem Gutachten Selbigers Verfolgungsschäden mit diesen Worten anzweifelte: ‚Die jüdische Rasse scheint zu Gicht, Diabetes mellitus und familiärer Hypercholesterinämie … zu neigen‘.“.

Wenn Dr. Neye sich auf einen anderen Gutachter, einen Forscher, einen Mediziner berufen hat, dann darf er das nur, wenn er selbst zu der gleichen Gutachter-Erkenntnis gekommen ist, auf die er sich beruft. Also primär ist es Dr. Neyes Gutachten, das Horst Selbigers Erkrankungen nicht mit einem Zusammenhang erkennt, der mit dessen nationalsozialistischer Verfolgung zusammenhängt.

Zu den Worten, die auch Schettler geprägt hat, dass „Juden scheinen zu Gicht, Diabetes mellitus und familiärer Hypercholesterinämie zu neigen“, wird später darauf eingegangen.
1
Feststellung: **Horst Selbiger denkt leider deshalb falsch und zieht ebenso falsche Schlüsse, die er aus Veröffentlichungen verschiedener Zeitungsartikel über den schlimmen Nazi-Verbrecher Prof. Schettler entnommen hat, weil er den ersten Artikel, in dem niederschmetternde Behauptungen geschrieben wurden, als wahrheitsgemäß akzeptierte und übernahm, aber ohne sie selbst recherchierend zu überprüfen.**

**Insofern ist also auch festzustellen, dass Horst Selbiger nicht ursächlich den Inhalt seiner Worte verwendet, sondern Bezug nimmt auf die usprünglichen Veröffentlichungen in der Freien Presse und den Aussagen des Autors und sogenannten Medizin-Historikers Christian Pross und der Redakteurin Susanne Kiwitter von der FP.**

**Es ist leider schmerzhaft festzustellen, wenn Medien leichtfertig mit der Verbreitung ihrer Informationen umgehen, indem sie Infos aus anderen Medienquellen übernehmen ohne zu recherchieren, um sie auf den Wahrheitsgehalt zu überprüfen und damit Informationen weitergeben, die nicht der Wahrheit entsprechen.**

.....

**Mit meinen sehr umfangreich gestalteten Recherchen musste ich immer wieder feststellen, dass sich die Angriffe auf Schettler nur aus einer Quelle, von Christian Pross, stammten, die sich auf seinen ehemaligen Lehrmeister (vor 45 Jahren) in Heidelberg beziehen und diese, nur mageren Inhalts dann aufgebauscht, weit überzogen und sensationell verbreitet hat.**

.....

**Zu den Worten, die auch Schettler geprägt hat, „Juden scheinen zu Gicht, Diabetes mellitus und familiärer Hypercholesterinämie zu neigen", konnte folgendes recherchiert werden:**

Zu „familiärer Hypercholisterinämie, **FH**":
Frau Prof. Dr. med. Elisabeth Steinhagen-Thiessen, Berlin, schreibt in „Leben mit FH, Patienten, Familienangehörige und Ärzte über Familiäre Hypercholesterinämie (FH):
„Bei der Familiären Hypercholesterinämie (FH) handelt es sich um eine **dominant vererbte Fettstoffwechselstörung**, die mit einem **deutlich erhöhten Risiko für das frühzeitige Auftreten einer Arteriosklerose einhergeht.** Dennoch ist es manchmal für Betroffene schwer zu akzeptieren, eine lebenslange Therapie durchzuführen.
Mit der heute möglichen Gendiagnostik und den heute möglichen Therapiegeboten kann **diese Erbkrankheit** sicher festgestellt und gut behandelt werden. In diesem Zusammenhang ist die frühzeitige Diagnose von großem Vorteil. Betroffene Kinder und Jugendliche von FH-Eltern können wir im Sinne der Prävention behandeln, bevor sie eine frühzeitige Arteriosklerose entwickeln. Damit wollen wir verhindern, dass sie, wie möglicherweise ein Elternteil, einen Herzinfarkt durchmachen müssen."

Prof. Dr. med. Nicolas Rodondi, Universitätsklinik und Poliklinik für Allgemeine Innere Medizin, Inselspital Bern, und Herausgeber SMF, schreibt in EDITORIAL zu diesem Thema:
„Bei der FH besteht ein sehr hohes Risiko für kardiovaskuläre Erkrankungen (erster Infarkt mit 20 – 60 Jahren); sie ist bei fast 30 % der vorzeitigen koronaren Herzerkrankungen z. B. in der Schweiz beteiligt. **Der Anteil der erfassten Fälle ist von Land zu Land sehr verschieden, von 1 % in Frankreich bis zu 70 % in den Niederlanden! In der Schweiz wird er mit 13 % angegeben.** Zusammenfassend: Die Familiäre Hypercholesterinämie ist in der Arztpraxis mit einer einfachen Interpretation **des Lipidprofils leicht zu screenen (überprüfen).**"
www.genzyme.de: „FH ist eine häufige, genetisch bedingte Stoffwechselstörung, die zu **Herzerkrankungen in jungen Jahren (bei Männern unter 55, bei Frauen unter 65) ... führen kann.** Typische Zeichen von FH sind signifikant erhöhte LDL-Cholesterinwerte (wird auch als ‚böses Cholesterin' bezeichnet) und frühe kardiovaskuläre Erkrankungen. ... Eine von 500 Personen ist von FH betroffen. **Während FH in allen Populationen und ethnischen Gruppen vorkommt, kann**

**die Erkrankung bei bestimmen Bevölkerungsgruppen zwei bis fünf Mal so häufig auftreten als sonst. Beispiele dafür sind Frankokanadier, Libanesische Christen, Südafrikanische Afrikaner sowie Aschkenasische Juden.**
FH ist eine dominant vererbte, genetische Störung, die zur Folge hat, dass Verwandte ersten Grades … von Patienten mit 50 %iger Wahrscheinlichkeit ebenfalls FH haben." -----

**Patient Mohamed, Jahrgang 1999, und seine Familie: „Meine drei Kinder haben FH, zwei davon sind mit der homozygoten Form schwer betroffen. Mohamed ist mein Jüngster. Von seiner homozygoten FH wissen wir seit seiner Geburt.**
Das erste Mal haben wir von FH gehört, als meine älteste Tochter mit 6 Jahren diagnostiziert wurde. Ein Arzt wurde bei der Einschulungsuntersuchung misstrauisch, … es wurde ein sehr hoher Cholesterinwert festgestellt und eine genetische Untersuchung ergab, dass meine Tochter homozygote FH hat. Darauf wurde unsere ganze Familie untersucht. …Meine beiden Töchter hatten FH. … Mein Sohn musste getestet werden. … Jetzt geht er seit einem Alter von 5 Jahren zur Blutwäsche. Ich bringe die beiden Kinder nun einmal die Woche zur Apherese-Therapie von Bremen nach Hannover, weil es dort die pädiatrische Behandlung nur gibt. Mohamed ist sehr tapfer und arbeitet gut mit.
**Es gab sehr viele Fälle von FH in beiden Richtungen der Familie: Mein Mann und ich sind betroffen, ebenso unsere Eltern, Geschwister und deren Kinder.**
**Unsere Familie stammt ursprünglich aus dem Libanon. … Im Libanon ist die FH nämlich recht ausgeprägt!"**

Aus der Doktorarbeit Elena Mintert. (http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/1999/-150/html/Doktorarbeit_Elena_Mintert.htm):
„Familienuntersuchungen bei Patienten mit Hypercholesterinämie und familiärer Belastung mit vorzeitiger KHK. Welche Rolle spielen … Lipoproteine als Risikofaktoren bei diesen Patienten?
Koreferent dieser Dissertation: Prof. Dr. H. Greten." –
Prof. Dr. Schettler pflegte mit Prof. Greten eine enge Zusammenarbeit bei ihren Forschungen der angesprochenen Themen. Veröffentlichten gemeinsame Bücher usw. Siehe 50AWH-Buch v. Schettler, S. 207/208: Zur späteren Generation, die sozusagen die Rolle einer F1-Generation übernahm, gehörten dann Heiner Greten, der am NIH und in La Jolla, University of San Diego, California … ausgebildet wurde.

Aus Doktorarbeit Elena Mintert: 1. Einleitung: „Ein anderer Schwerpunkt liegt auf dem Gebiet der Erforschung der Risikofaktoren. Im *Report oft he National Cholesterol Education Programm (1988)* werden Risikofaktoren beschrieben, die im Zusammhang mit atherosklerotischen Gefäßveränderungen stehen. Dazu zählen Hypercholesterinämie, … Diabetes mellitus, familiäre Belastung … In dieser Arbeit soll ein Familienuntersuchungsprogramm vorgestellt werden. Dieses Programm hat zum Ziel, Familien ausfindig zu machen, deren Mitglieder gehäuft von einer Hypercholesterinämie … betroffen sind."
**Ein Programm, das Prof. Dr. Schettler, mit vielen anderen Forschern, bereits vor Jahrzehnten betrieben hat, mit der Erkenntnis, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen mit ihrem Erbgefüge, darunter auch jüdische Bürger, betroffen sind.**

**Ableitend aus Forschungsergebnissen hat Prof. Dr. Schettler seine Schlussfolgerungen, auch als Gutachter, zum Ausdruck gebracht und n i c h t , wie ihm angehängt wurde, als jüdische Diskriminierung!!**

Doktorierende Elena Mintert: „2.2. Die Familiäre Hypercholesterinämie (FH) zählt zu den häufigsten monogenetisch vererbten Stoffwechselkrankheiten. Die heterozygote Form tritt mit einer Häufigkeit von 1:500 auf, die homozygote Form mit 1:1 Mio. deutlich seltener. Ursa-

chen der FH sind **Mutationen (Veränderungen im Erbgefüge)** im LDL-Rezeptorgen … Inzwischen sind weltweit mehr als 200 Mutationen beschrieben worden.

**Innerhalb einer Population (Gesamtheit gleichartiger Individuen in einem begrenzten Bereich**, lt. Der kleine Duden, Fremdwörterbuch) **lassen sich die meisten Erkrankungen durch eine relativ geringe Anzahl an Mutationen erklären.“**
(In der Doktorarbeit werden dann etliche Beispiele an verschiedene Ländern aufgeführt, die das deutlich veranschaulichen. Sie hier aufzuführen, würde aber zu weit gehen.)
„Diese deutlichen Unterschiede in der Prävalenz der FH lassen sich durch den sogenannten *founder effect* erklären:
**Durch die Ansiedlung einer neuen Population durch einige wenige Gründungsmitglieder, die sich in der Regel untereinander fortpflanzen, findet nur in einem sehr geringen Maße eine genetische Durchmischung statt.**
**In solchen Populationen treten bestimmte Mutationen häufiger auf als in Populationen mit höherer genetischer Variationsbreite.**
Das Gesamtcholesterin ist bei der heterozygoten Form um das Zwei- bis Dreifache, bei der homozygoten Form um das fünf- bis sechsfache der Norm erhöht. … Bei homozygot Betroffenen entwickelt sich die Koronarsklerose schon im frühen Kindesalter. Noch vor dem 10. Lebensalter ereignet sich oft der erste Herzinfarkt und die Betroffenen versterben meist noch vor dem 20. Lebensjahr.“ … Usw.
…..

Die Recherchen über die Vererbbarkeit der „familiären Hypercholesterinämie“ (FH) sind umfangreich erfolgt. Sie könnten ins Unermessliche gehen mit der gleichen Feststellung, **dass Erkrankungen bei bestimmten Bevölkerungsgruppen, zu denen auch immer wieder die israelische genannt wurde, unter den oben genannten Bedingungen verstärkt auftreten. Das trifft gleichsam bei „Diabetes mellitus“ zu,** da als Ursache auch **erbliche Faktoren** genannt werden.
Da die Erkrankung FH in ihrer Vererbbarkeit der jüdischen Bevölkerungsgruppe relativ ausführlich behandelt wurde und Diabetes mellitus und Gicht der gleichen Systematik unterliegen, sollen die beiden zuletzt genannten Erkrankungsgruppen kürzer recherchiert werden.

www.zuckerkrank.de/diabetes-typ-2/was-ist -diabetes:
„Diabetes mellitus ist ein chronische Stoffwechselerkrankung, die durch einen dauerhaft erhöhten Blutzuckerspiegel gekennzeichnet ist. Man nennt sie häufig auch Zuckerkrankheit. Zwei Formen werden dabei unterschieden: Diabetes Typ 1 und Diabetes Typ 2.
Typ 1 Diabetes wird auch als Jugenddiabetes bezeichnet und beginnt meist vor dem 20. Lebensjahr. Ursache ist eine Autoimmunerkrankung, als eine Erkrankung, bei der das Immunsystem den eigenen Körper angreift. Bei Typ 1 Diabetes werden dabei die insulinproduzierenden Zellen der Bauchspeicheldrüse zerstört.
Die viel häufigere Form, der Diabetes Typ 2, tritt meist erst nach dem 30. Lebensjahr auf und wird daher häufig auch als Altersdiabetes bezeichnet. Jedoch können auch junge Menschen betroffen sein.
**Als Ursache spielen *erbliche Faktoren*,** Übergewicht und Bewegungsmangel eine Rolle. … Problematisch sind nicht nur der erhöhte Blutzucker, sondern vor allem **Begleit- und Folgeerkrankungen wie Herzinfarkt, Schlaganfall oder diabetischer Fuß.“**

Jüdische Allgemeine v. 22.01.2009: Mediziner Marc Donath fragt: **„Diabetes, eine jüdische Krankheit?“** Als Jude und heute als „überzeugter Atheist“ sieht er es kritisch, wie die Jüdische Allgemeine schlussfolgert: „Wenn aber Diabetes immer wieder als ‚jüdische Krankheit‘ bezeichnet wird, dann nimmt Donath das doch sehr ernst.“ Und in Verbindung mit einer anderen Krankheit, sagt er aus:

**„Das habe auch damit zu tun, dass sie (das jüdisches Volk) in der Geschichte oft unter sich geblieben seien und sich entsprechend seltener mit anderen Bevölkerungsgruppen bei der Fortpflanzung durchgemischt hätten."**
Bei Diabetes seien es aber die Sefardim, die häufiger erkrankten.

Es gibt eine Vielzahl von Veröffentlichungen, die dieser Forschungsrichtung entsprechen.
**Z.B. https://de.wikipedia.org/wiki/Medizin_in_der_jüdischen_Kultur : Erbkrankheiten bei Endogamie. Das Judentum wird zu den endogenen Populationen gezählt. Endogamie führt zu einer Erhöhung des durchschnittlichen Inzuchtkoeffizienten. Dadurch steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sich an einem Genlocus zwei identische Allele befinden (Homozygotie).** Da die meisten Erbkrankheiten rezessiv vererbt werden, erkrankte Menschen also für die Krankheit homozygot sein müssen, führt die Zunahme des Inzuchtkoeffizienten zu einem häufigeren Auftreten von Erbkrankheiten, als das in einer nicht endogamen Population der Fall wäre. Die Veröffentlichungen solcher Studien löste heftige Debatten aus. Konservative jüdische Gruppierungen versuchten die Ergebnisse zu relativieren. Sie befürchteten Diskriminierungen …

Z.B. https://de.wikipedia.org/wiki/Endogamie : Endogamie (deutsch ‚innen' und *gamos* deutsch ‚Hochzeit': „Innenheirat") bezeichnet in der Ethnosoziologie eine Heiratsordnung, die Eheschließungen *innerhalb* der eigenen sozialen Gruppe, Gemeinschaft oder sozialen Kategorie bevorzugt oder vorschreibt; der Partner soll beispielsweise derselben Abstammungs- oder Volkgruppe, Glaubensgemeinschaft oder sozialen Schicht angehören. … Die Regel gründet auf jeweilige moralische, religiöse oder rechtlichen Vorstellungen von der *eigenen* und der *anderen* Gruppenzugehörigkeit und welchen Gruppen heiratsfähige Personen angehören. … **Endogame Heiratsregeln finden sich weltweit bei vielen Einwanderergruppen, die nur untereinander heiraten, sowie bei vielen Ethnien und indigenen Völkern in Form von Kreuzcousinen- oder Parallelcousinen-heiraten (siehe die Bint`amm-Ehe)…**

Gründe für Endogamie: Die Gründe für die auslösende Endogamie sind unterschiedlich: Sie kann geographisch bedingt sein, wenn eine Population beispielsweise auf einer Insel längere Zeit weitgehend isoliert lebt. Bekannte Beispiele sind dafür die … (werden viele genannt) … **Geographisch isolierte Populationen können auch in abgelegenen Gebieten außerhalb von Inseln vorkommen und entsprechend eine höhere Frequenz von Erbkrankheiten aufweisen. Beispiele dafür existieren unter anderem in Nordschweden und Finnland, Saudi-Arabien, Libanon, Israel, Polen, der Schweiz, Italien, Pakistan, Indien, Iran, Tunesien, Brasilien sowie in den Niederlanden.**
(Das auf Wachstum durch Mission angewiesene Christentum hat demgegenüber – wohl auch bedingt durch die rasche Urbanisierung und Bevölkerungsvermischung der Spätantike – beginnend mit Ambrosius …usw. … das Endogamieverbot stufenweise ausgeweitet, bis es im 11. Jahrhundert bis zum 7. Grad germanischer Verwandtschaftsrechnung ausgedehnt und damit impraktikabel wurde)

Fazit: **Eine Vielzahl der oben genannten Staaten mit geographisch isolierten Populationen weisen eine höhere Frequenz von Erbkrankheiten aus. Darunter ist auch Israel mit genannt.**
**Es wäre doch absurd, bei all diesen Ländern, im Zusammenhang mit Erbkrankheiten, von Diskriminierung zu sprechen, wie das Prof. Dr. Schettler vorgeworfen wird, als er auf bekannte Forschungsergebnisse Bezug nahm, und sie bei der Verteidigung eines Gutachtens, das einen jüdischen Bürger betraf, zugrunde legte.**

**Das sind alles Ergebnisse von Forschungen aus verschiedenen Jahren bis 2018. Sie bestätigen das, was Prof. Dr. Schettler mit vielen seiner Kollegen, auch den jüdischen, mit denen er zusammenarbeitete, wie Prof. Dr. Eisenberg, Forscher an der Hebräischen Uni Jerusalem, und Forscher für Lipide und Lipidstoffwechsel; und Prof. Dr. Gottesmann, und Prof. Stein mit den Forschungen Metabolismus von jodhaltigen Lipoprotein, die ebenfalls in gleichen Fachrichtungen forschten. Prinzipiell kamen sie zu Ergebnissen, wie Erkrankungen sich als genetische Störung übertragen und in unterschiedlicher Stärke bei bestimmten Bevölkerungsgruppen, Populationen und ethnischen Gruppen auftreten.**

**Genau das hat Prof. Dr. Schettler aus den bekannten Studien und Forschungsergebnissen damals schon bewusst erkannt und weitergegeben. Weil es auch die jüdischen Bürger betraf, wo vermehrt vererbte, genetische Störungen auftraten, wegen „Familiärer Hypercholosterinämie (FH)" und auch in Verbindung mit „Diabetes mellitus" und Gicht, hat er seine Erkenntnisse und die vieler Forscher entsprechend in seinen Gutachten angewandt.**

**Prof. Dr. Schettler anzulasten, dass er trotz seiner Forschungserkenntnisse, und noch vieler anderer Forscher, über die vererbbaren jüdischen Erkrankungen FH, Diabetes mellitus und Gicht eine Behauptung in Richtung jüdischer Diskreditierung ausgesprochen habe, der will ihm bewusst Schlimmes antun.**
**Die Forschungen bringen den Beweis, dass seine Aussage überhaupt nichts mit Judenfeindlichkeit, Antisemitismus oder mit Diskreditierung gegen Juden zu tun hat. Andere Behauptungen sind nicht gerechtfertigt, weil sie nicht der Wahrheit entsprechen.**

Zur Behauptung, die hier genannten nachgewiesenen vererbbaren Forschungsergebnisse dürfen nicht auf die jüdische Bevölkerungsgruppe angewendet werden, weil das als Diskreditierung gegen Juden verstanden würde, soll auch durch folgenden Vergleich versachlicht werden: „Am 18.10.2018 veröffentlichte die Ostseezeitung in Rostock ein Ergebnis des Internisten **Prof. Hans-Christof Schober: ‚Ein Viertel aller Erwachsenen in Deutschland ist fettleibig". Es handelt sich um ein Forschungsergebnis. Wer könnte da auf die Idee kommen, wenn den Deutschen Fettleibigkeit vorgeworfen wird, das als diskreditierend zu empfinden?**
.....

Zu Gotthard Schettler:
Geboren am 13. April 1917 in Falkenstein (Vogtl.), Gestorben am 20. April 1996 in Heidelberg.
1936 bis 1942 studierte er Medizin an den Universitäten in Jena, Leipzig, Wien und Tübingen. Unterbrechung durch 1 ½ Jahre Wehrdienst.
1942 Medizinisches Staatsexamen und Promotion zum Dr. med. in Tübingen.
1942 - 1945 Wissenschaftlicher Assistent am Pathologischen Institut Tübingen (Prof. Dr. Erich Letterer), dabei Studium der Chemie an der Uni Tübingen.
1945 – 1950 Wissenschaftlicher Assistent an der Medizinischen Uni-Klinik Tübingen (Prof. Dr. H. H. Bennhold)
1950 Habilitation durch die Medizinische Fakultät Tübingen.
1950 – 1956 Oberarzt der Medizinischen Uni-Klinik Marburg a. d. Lahn (Prof. Dr. H. E. Bock)
1955 Ernennung zum apl. Professor
1956 – 1961 Direktor der Medizinischen Klinik Stuttgart-Bad Cannstatt
1961 – 1963 Direktor der II. Medizinisch. Klinik und Poliklinik der Freien Universität Berlin
1963 – 1986 (Nov. 63 – 31. März 86) Berufung als Direktor der Medizinischen Uni-Klinik

Heidelberg, nach Ablehnung von Rufen an die Universitäten Mainz und Marburg
1986 – 1990 Präsident der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
1989 – 1991 Vorsitzender der Konferenz der Akademien der Wissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland
1956 – 1990 außerdem als Präsident oder 1. Vorsitzender oder Chairman in 12 wichtigen nationalen und internationalen medizinischen Forschungsstellen, bei ärztlicher Fortbildung. Oder z. B. Vorsitzender der Europäischen Arteriosklerosеforscher, Präsident der Internationalen Arteriosklerosеforscher, oder von
1977 – 1988 Chairman der Internationalen Gesellschaft und Föderation für Kardiologie der WHO Genf

Auszeichnungen: 7 x Ehrenpromotion, Dr.-Ing. h.c. der TU München (1973), Dr. h.c. der Uni Edinburgh Großbritannien (1978), der Uni Padua Italien (1983), der Uni Montpellier Frankreich (1984), der Freien Universität Berlin (1986), der Semmelweis Uni Budapest Ungarn (1987),
Ehrenprofessur der Tongji University Wuhan, Volksrepublik China (1992)

Außerdem 13 Verleihungen von Ehrenplaketten und -Medaillen nat. und internationaler Würdigungen. Uni Hiroshima, Uni Uppsala, Deutsche Gesellschaft für Fettforschung, Verdienstmedaille in Gold der Princesse Liane, Belgien, Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes (1981), Verdienstmedaille der Med. Fakultät der Uni Heidelberg, in Gold durch die Internationale Gesellschaft der Lipidforscher, Verdienstmedaille in Gold und Ehrenmitglied der Italienischen Arteriosklerose Gesellschaft, Heinrich-Wieland-Medaille in Gold, Paracelsius-Medaille des Landes Baden-Württemberg, Verleihung des Großen Verdienstkreuzes mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (1991), Jerusalem-Medaille in Silber des Staates Israel (1991).
Außerdem Mitglied und Ehrenmitglied der Schwedischen Akademie der Wissenschaften, der von New York, der Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle, der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, der Japanischen Arteriosklerose Gesellschaft und der Ungarischen, der Gesellschaft für Innere Medizin, der Gesellschaft der Ärzte in Wien und der Portugiesischen Gesellschaft für Kardiologie.

Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte waren, wie bekannt: Herz- und Gefäßkrankheiten, Stoffwechselkrankheiten, insbesondere Lipidstoffwechselstörungen, Allgemeine Innere Medizin.
Eine Vielzahl von fachbezogenen Forschungsarbeiten in veröffentlichten Schriften als Autor, Mitautor und als Herausgeber bestätigt das nur zu gut.

Hinzu kommt sein autobiografisches Buch „Erlebtes und Erdachtes, 50 Jahre Arzt, Wissenschaftler und Hochschullehrer“ (1993), aus dem ich mein Wissen über ihn im Wesentlichen vervollständigen konnte und oben niederschrieb und darin auch erkennbar wird, dass Gotthard Schettler (nicht nur nach meiner unbedeutenden Meinung) ein international anerkannter und gefragter, genialer Experte auf dem Gebiet der Medizin als Arzt, Wissenschaftler und Hochschullehrer gewesen ist.
Das ist in sehr vielen Publikationen zum Ausdruck gebracht worden. Z. B. schreibt die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ zu seinem Buch:
„ … G. Sch., **den in der Welt bekanntesten Internisten der Nachkriegszeit** …“ und „ … **zahlreiche Präsidentschaften internationaler Kongresse haben ihn zum Weltbürger gemacht. Als Kliniker gehört er zu denen, von denen die Jüngeren sagen, er habe eine ‚Schule‘ gegründet, aus der über hundert Professoren und Chefärzte hervorgegangen sind…“**. Und, und, und, wie in sehr vielen Zeitungen, Zeitschriften und weiteren Veröffentli-

chungen, im Spiegel und dergleichen, in denen nur positive Kommentare über ihn zu finden sind, publiziert wird.
.....

**Sehr geehrter Herr Prof. Bauer,**
ich bin überzeugt, dass Sie das alles wissen, zumindest viel davon. Ich bitte um Verständnis meiner ausführlichen Darlegungen, die dann vielleicht in ihrer Kausalität später noch besser Licht in die Dunkelheit der medialen „Hexenjagt" bringen könnte. Denn die jahrzehntelange Lebensleistung von Gotthard Schettler wurde radikal geschmälert, ja noch schlimmer, sie sollte im Nachhinein keinerlei Rolle mehr spielen, sie sollte in einem Nichts verschwinden. Was aber zwingend erforderlich sein müsste, sie muss Berücksichtigung finden. Aber, für mich unverständlich, kam es zu vielen vernichtenden medialen, groß aufgezogenen Zeitungsartikeln, die monatelang in unserer Stadt, Region und darüber hinaus Unruhe stifteten, bis hin zu Hassattacken gegen Schettler.

**Meine Recherchen habe ich nach bestem Wissen und Gewissen ausgeführt. Trotzdem wollte ich mich bei Ihnen befragen, ob Sie mir folgendes so bestätigen können:**
**Dass meine Ermittlungen über die Angaben, Gotthard Schettler sei Stellvertretender Gaustudentenführer 1939 gewesen, belegen konnten, dass das nicht stimmt.**
**Dass er damals auch noch nicht Mitglied der NSDAP war, weil diese von ihm mit dem Jahr 1940 bezeichnet wird** (in anderen Veröffentlichungen ist auch das Jahr 1941 angegeben) **und in eine Zeit fällt, da er bereits sein Studium in Leipzig fortgesetzt hatte.**
**Ich wäre Ihnen sehr verbunden und dankbar.**
**Damit würde die Anklage gegen Schettler, er wäre „als Gaustudentenführer in Thüringen in einer Führungsposition (im NS-System) gewesen", nicht zutreffen.**

**Etwas anderes möchte ich zu seiner Entlastung noch anbringen. Ich habe diesbezüglich außerordentlich umfangreich recherchiert:**
**1.Es gibt im Internet unter https://de.wikipedia.org/wiki/Liste wichtiger Politiker und Funktionstraeger der NSDAP , die „Liste wichtiger Politiker und Funktionsträger der NSDAP". Darin ist als wichtiger Funktionsträger der NSDAP kein Gotthard Schettler enthalten!**

**2.Im gesamten Internet habe ich die Feststellung, dass Gotthard Schettler „Gaustudentenführer in Thüringen" und damit in einer Führungsposition im NS-System gewesen sei, nur durch Veröffentlichungen von Prof. Dr. Christian Pross gefunden. Und damit lesen können, was er Jahrzehnte später über seinen Lehrmeister Prof. Dr. Schettler angeblich feststellte. Daraufhin folgten anschließende Veröffentlichungen, die sich alle nur auf Pross bezogen, z. B.**
**3.Im umfangreichen Buch von Ernst Klee „Das PersonenLexikon zum Dritten Reich; Wer war was vor und nach 1945,** Verlag Nikol 2. Auflage 2016, Lizensausgabe, Copyright 2003 S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main.
Der Autor Ernst Klee führt auf Seite 532 auch Schettler, Gotthard als den Arteriosklerose-Pabst an und nennt ihn u. a. auch als „Gaustudentenführer Thüringen". **Dann kommt am Ende aller Ausführungen: Quelle: Pross!!**
Ernst Klee verweist im Vorwort darauf hin, dass „Die üblichen Lexika sparen NS-Funktionen aus. … Tausende von Biographien wurden gefälscht." Er weist auch auf folgendes hin: „Dokumentiert wird die gesellschaftliche Elite in der Zeit des Dritten Reiches, inklusive jener Personen, die vor 1945 ihre Karriere begannen und nach 1945 wichtige Posten bekleideten. … Ein weiteres Kriterium war die Frage, was aus der jeweiligen Person nach 1945 geworden ist. … Ein Problem darf nicht verschwiegen werden: Lexika suggerieren zwar Daten-Sicherheit, sind aber Menschenwerk. Alle Nachschlagewerke enthalten auch Fehler."

**Ernst Klee wird zwar bei dem Hinweis auf „Tausende von Biographien wurden gefälscht“** (das wird sicher so geschehen sein) **davon ausgegangen sein, dass wahrscheinlich nur der Versuch des Weglassens, des Unterschlagens von NS-Tätigkeiten praktiziert wurde, aber nicht, dass das auch umgekehrt eintreten könnte, indem einem Menschen schlimme NS-Tätigkeiten angehängt werden könnten, die so nicht zutreffen.**

**Aber so ist es geschehen. Gotthard Schettler wurden schlimme NS-Tätigkeiten angehängt, die nicht der Realität entsprechen.**
Und so kommt **Ernst Klee** in seinem Vorwort nochmals zu der Aussage: „So werden bei aller Sorgfalt auch in diesem Nachschlagewerk Fehler zu finden sein“. Ein wahres Wort, auch ehrliches. Ernst Klee machte einen Fehler, indem er ohne Prüfung die Festlegungen von Pross (wenn auch mit Namensnennung) **übernahm, z. B. „Gaustudentenführer in Thüringen“** und dann, aus seiner Sicht verständlicherweise, mitten in seinem Text, **zusätzlich und speziell auf die Quelle „Pross“ hinweist: „Obschon Schettler eine Anerkennung der Arteriosklerose als Versorgungsleiden bei Heimkehrern aus Kriegsgefangenschaft befürwortete, lehnte er gleichlautende Ansprüche von NS-Verfolgten in seinen Gutachten in der Regel ab“.**

**Und so ähnlich hat sich auch der Ablauf gestaltet nach der Veröffentlichung in der Freien Presse mit Worten von der Redakteurin Susanne Kiwitter und Bezugnahme auf das, was Prof. Dr. Christian Pross über den Naziverlauf seines ehemaligen Lehrmeisters Prof. Dr. Gotthard Schettler publizierte. Daraus entstand dann der Sturm der Entrüstung an Leserschriften, wesentlich von „Linken“, deren Beweggründe als ideologisch zu erkennen sind, bis auf 2 und meine, von Frau Kiwitter unveröffentlichte.**

**Eines möchte ich jedoch hier auch feststellen: Den Reaktionen nach den Veröffentlichungen versuche ich einiges Verständnis abzuringen, wenn sich Linke, ehemalige Genossen der SED und Parteisekretäre oder z. B. auch der Halbjude Horst Seliger, aus ideologischen Gründen äußerten, weil sie das Geschriebene ohne Prüfung auf Wahrhaftigkeit übernahmen. Und so ist das anzunehmen, sie haben alle versäumt selbst Recherchen anzustellen.** Aber weil man nicht davon ausgehen kann, dass Veröffentlichungen stets der Wahrheit entsprechen, sind Zweifel angebracht und deshalb eigentlich Recherchen erforderlich, bevor Informationen weitergegeben werden.

**Sehr geehrter Herr Prof. Bauer,**
**sollten Sie, aufgrund Ihrer Unterlagen und Kenntnislage, zu einem anderen Ergebnis kommen, bitte ich Sie um detaillierte Informationen.**
Ich müsste das zwar bedauern, weil das die Gegenseite als eine wichtige Aussage einer gewissen Verflochtenheit zum NS-System in den Raum gestellt hat. Aber meine Recherchen konnten an dieser Stelle leider nicht intensiver sein. –

Gotthard Schettler ist in meiner Heimatstadt in Falkenstein (Vogtland) geboren.
Ich, Friedrich Georgi, lebe als Bürger von Falkenstein, bin in der Weimarer Republik geboren und habe also genügend Lebenszeit, die deshalb auch bewusst die Diktatur Hitlers und ohne Unterbrechung die 2. Diktatur, nach der Theorie von Karl Marx, die „Diktatur des Proletariats“ miterleben musste.

Wie bereits schon erwähnt, habe ich in beiden Diktaturen in unserer Familie und dann auch in der Familie meiner Frau Entsetzliches miterleben müssen. Unter vielen schrecklichen Verwerfungen und Ungerechtigkeiten des autoritären Nationalsozialistischen Staates und des internationalen Sozialistisch/Kommunistischem Systems.

Warum bin ich verschiedentlich auf mein Erlebtes eingegangen? Ich erhoffe damit die Erkenntnis meiner Glaubwürdigkeit, die ich damit anklingen lasse, wenn es um die umfangreichen Darlegungen in diesem Schreiben geht, dem Ehrenbürger der Stadt Falkenstein Gerechtigkeit zukommen zu lassen. Er hat in seiner Lebenszeit unfassbare medizinische Forschungsergebnisse zum Wohle der Menschen zustande gebracht und es können ihm in den wenigen Jahren, die er in der Nazidiktatur miterleben musste, keinerlei Menschenrechtsverletzungen oder Verbrechen gegen Menschlichkeit angelastet werden. Meine Recherchen beweisen das.
**Es ist nicht gerechtfertigt, wenn ihm aus ideologischen Feindbildgründen versucht wird, Schaden zuzufügen.**

In seiner Geburtsstadt Falkenstein (Vogtl.) wird Prof. Dr. med. Dr. h. c. Gotthard Schettler vom Stadtrat 1992 zum Ehrenbürger ernannt und gefeiert.
Es soll auch das Folgende nicht unterschlagen werden, weil es die gelebte Menschlichkeit unseres Ehrenbürgers erkennen lässt:
Trotz seiner vielen Verpflichtungen war es ihm nicht zu viel, sondern sogar ein Bedürfnis, den Vorsitz des Altenhilfevereins in Falkenstein zu übernehmen, mit dem Ziel, ältere hilfsbedürftige oder in Not geratene Menschen zu unterstützen. Durch seine großzügige Unterstützung wurde es möglich, auch dem Schwerhörigen- und Blindenverband der Stadt direkte Hilfe zukommen zu lassen.
Seine Geburtsstadt Falkenstein schätzte ihn als einen Menschen, der Brücken schlug in der schweren Zeit der Trennung unseres Vaterlandes.
Sie musste jedoch die traurige Nachricht vernehmen, dass ihr Ehrenbürger am 20. April 1996 im Alter von 79 Jahren verstarb.
Zur Trauerfeier am 26. April in der Peterskirche zu Heidelberg hatte ich als 1. Stellvertretender Bürgermeister der Stadt Falkenstein die Ehre, dort nach Worten des Gedenkens von 7 hochrangigen Professoren auch in einer Trauerrede unseres Ehrenbürgers zu gedenken, um ehrende Worte und Dankbarkeit auszudrücken und Trost für die Familienangehörigen zu finden. –
Familie Schettler hatte in der gefüllten Peterskirche allen Trauernden im Vorfeld mitteilen lassen, dass die Kollekte am Ausgang des Trauergottesdienstes für den Altenhilfeverein Falkenstein gesammelt würde. Die Spenden der Kollekte betrugen 5.300,00 DM.

Die Trauerfeier, und damit auch zusammenhängend der Anlass, mich im Vorfeld besonders mit seinem Lebensweg intensiv zu beschäftigen, war für mich ein Erlebnis, wenn auch aus traurigem Anlass, aus dem sich meinerseits ein besonderes Verhältnis zu dem Ehrenbürger Gotthard Schettler ergab, sodass ich ihm auch mit diesem Schreiben versucht habe Gerechtigkeit gegen Anklagen der Nazi-Mittäterschaft, nach meiner Meinung abstrusen, zukommen zu lassen.

Um Verdächtigungen vorzubeugen, bezeuge ich hiermit, dass es ausschließlich meine eigene Initiative ist, dieses Schreiben anzufertigen, um durch vielseitiges Recherchieren die Wahrheit zu finden, wie das Leben Gotthard Schettlers während und nach der NS-Zeit abgelaufen ist, weil 2017 die plötzlichen Darstellungen und Anfeindungen in Richtung Nazi-Täterschaft, also rund 75 Jahre später, sich gegen die vorherige weltweite positive Meinung über ihn richtete. Ergänzend möchte ich noch feststellen, dass diesbezüglich auch keinerlei Kontaktaufnahmen oder Absprachen zu anderen Personen, die vielleicht auch von der Unschuld Gotthard Schettlers, im Sinne der Anklagen, waren oder noch sind, stattfanden.

Auf Vorschlag bildete der Stadtrat sich die Meinung, es sollte für unseren international bekanntesten Sohn unserer Stadt eine bleibende Ehre für kommende Generationen möglich werden. Sein 100-jähriger Geburtstag am 23. April 2017 sollte ein besonders guter Anlass

dafür sein. So kam es auch zur Beschlussfassung durch den Stadtrat mit der Namensgebung „gotthard schettler SPORTHALLE".

Unsere Tageszeitung „Freie Presse" schrieb dazu am 22.05.17 u. a. mit großer Schrift: „Falkenstein setzt Ehrenbürger mit Weltruf eine Denkmal.":
„Bislang war die Falkensteiner Zweifeld-Sporthalle namenlos. Jetzt trägt sie an ihrer Giebelseite den Schriftzug ‚Gotthard Schettler'. Mit der Namensgebung als Teil einer Festveranstaltung am Samstag ehrte die Stadt ihren wohl größten Sohn, einen Internisten, der weltweit als Koryphäe auf dem Gebiet der Kardiologie und Arteriosklerosеforschung gilt und Mitte April 100 Jahre alt geworden wäre. Auch in der Halle fand eine Schrift-Enthüllung statt. Dort hängt der Lebenslauf von Professor Schettler an der Wand." Ein Künstler „ … gehört der Initiative Falkart an und damit zu jener Gruppe Künstler und Kunstinteressierte, die Gotthard Schettler wiederentdeckten." „ … der von Falkart … präsentierte Kunstkatalog ‚Gotthard Schettler 1917 – Homage – 2017' … zeichnet Schettlers Leben und Wirken nach. … Der Kunstkatalog ist zum Preis von 17,90 € in allen vogtländischen „Freien Presse"-Shops erhältlich." ---

Bis hierher war es ein Versuch, das Leben von Gotthard Schettler darzustellen, wie es meine Recherchen mir ermöglichten, nämlich ein Leben der Aufopferung in der Medizin als Forscher, Wissenschaftler, Arzt und Hochschullehrer, mit großer internationaler Anerkennung. Er hat ein Leben als Forscher geführt, das, international gesehen, Hunderttausenden, sogar Millionen Menschen möglich wurde, länger leben zu können und auch gleichzeitig lebenswerter. Das unter Beachtung seiner Forschungsergebnisse, die er verständlich und vielfältig veröffentlichte, und die auch Einzug hielten durch Anwendung bei Ärzten und in Kliniken. ---

**Weil es nach meiner festen Überzeugung nicht gerechtfertigt sein kann, wenn ein Mensch lebte wie es Gotthard Schettler gelang, bei dem ihm vergönnt war entscheidende medizinische Weichen zu stellen die das Leben vieler Menschen länger und gesünder gestalten lassen, und er wegen einer kurzfristig fehlerhaften Einstellung (1940-1945) in jungen Jahren während seiner Zeit als Student in die NSDAP eintrat, dann mag das natürlich, aus heutiger Sicht, nicht rühmenswert erscheinen, aber deshalb dürfen ihm damit auch nicht persönlich Verbrechen an der Menschlichkeit angelastet werden!**
…..
Es gab viele Anschuldigungen in der Presse gegen Gotthard Schettler. Wie bereits Anfang des Schreibens genannt begann es am 04. Okt. 2017 mit einer Veröffentlichung in der „Freien Presse" mit einem ganzseitigen Aufmacher: „Die Schattenseiten von Professor Schettler". Eine Darstellung von Redakteurin Susanne Kiwitter.
Sie schreibt von „der dunklen Seite Schettlers": „Das zeigen die Forschungen eines renommierten Medizin-Historikers" (von Christian Pross).
Frau Kiwitter schreibt, was Christian Pross zu ihrer Veröffentlichung feststellt: „Es ist begrüßenswert, dass Sie sich mit der Schattenseite von Professor Schettler befassen".

Pross zeigt auf, mir jedoch vollkommen unverständlich wenn der die Schlussfolgerung daraus ableitet, dass das Beispiel eines 1914 in Hamburg geborenen Mannes, der im KZ schwer misshandelt wurde, Schettler ‚die gutachterliche Zerlegung von Organen in verfolgungs- und nicht verfolgungsgeschädigte Anteile' hinbekommt, und er damit dem Gericht die Grundlage liefert, eine Entschädigung abzulehnen. Das, obwohl insgesamt 4 Gutachter, Schettler einbezogen, aus 3 drei verschiedenen Kontinenten, in ihren Gutachten das Gleiche bezeugen, dass die Erkrankung des Mannes nichts mit seiner NS-Verfolgung zu tun hat.

**Dass Pross trotz dieser Feststellung den Gutachter Schettler an den Pranger stellt und ihm damit eine antisemitische Haltung unterstellt, ist mir unfassbar und ist nicht gerechtfertigt.**
**Damit ergibt sich eine Erkenntnis: Christian Pross verwendet persönliche Gründe tiefer Abneigung gegen Schettler, die nur zu erkennen sind aus langer zurückliegender Zeit, als er, kurzfristig gesehen, als Linksradikaler 1970/71 im SPK (Sozialistischen Patienten Kollektiv) Schettler als politischen Gegner einstufte und Jahrzehnte später die Möglichkeit erkannte, das Motiv schriftlich unterzubringen.**
In diese Richtung sind auch seine Anklagen einzuordnen, wenn der heute 69-Jährige in der vom Hamburger Institut für Sozialforschung herausgegebenen Publikation schreibt, dass „Schettler in der Bundesrepublik als der maßgebliche Fachmann galt, da seine Haltung in der Arteriosklerosefrage quasi Gesetzeskraft hatte" mit der Konsequenz, dass „die meisten Gutachter Schettler folgten und damit anderslautende ausländische Forschungen ignorierten".

Es sind eben typische Beispiele von Prof. Dr. Pross, die von der Redakteurin der „Freien Presse" Susanne Kiwitter über das Leben von Prof. Dr. Gotthard Schettler geschildert und veröffentlicht wurden: Ein Leben Schettlers in der NS-Zeit von 1940 bis 1945, wie das eines NS-Verbrechers, und dass er nach dem Krieg seine nationalsozialistische Gesinnung nicht abgelegt habe.
Dass es nach der Veröffentlichung des ersten Artikels vom 04.10.17 wesentlich Aufschreie in vielen Leserbriefen gab, braucht man sich nicht verwundern, auch weil die sich durch weitere Kommentare von Frau Kiwitter in Interviews steigerten und schließlich mit der Leser-Forderung gipfelten, die von der Stadt Falkenstein veranlasste Namensgebung ‚gotthard schettler' an einer Sporthalle wieder zu entfernen. Grund: Weil Schettler ein Nazi-Arzt gewesen sei.
.....
Weil ich bei meinen Recherchen auf andere Ergebnisse kam und auch feststellte, dass es nur eine Quelle für die Anschuldigungen gegen Schettler gab, nämlich Christian Pross, der als Medizinstudent viele Jahre die Vorlesungen von Prof. Dr. Schettler aufsuchte, welcher nach Berufung ab 1963 Ordinarius und Direktor der Medizinischen Klinik in Heidelberg tätig war, beschäftigte ich mich intensiver mit dem Leben von Christian Pross.
Denn zwischen Beiden bestand ein direkter Kontakt, Schettler als Universitäts-Direktor der Medizinischen Fakultät und Pross als Medizin-Student in den Jahren 1968 bis 1974, die sich in den Jahren 1970/71 durch die Gründung des SPK (Sozialistischen Patienten Kollektiv) explosiv konträr entwickelte.

Nachdem ausführlich und vielfältig in den Jahren 1970/71 beschrieben wurde, dass Pross in der Uni Heidelberg zu den Initiatoren um Dr. Huber mit der Gründung und den Ausführungen des Sozialistischen Patienten-Kollektivs (SPK) involviert war, die das Ziel verfolgten, die Demokratie der Bundesrepublik auszuhebeln und in eine Sozialistische zu verändern, konnte ich vorher nicht anders, als mich an die Redakteurin der Freien Presse Frau Kiwitter wenden, mit der Bitte, meine Gegendarstellungen zu den bisherigen Veröffentlichungen zu drucken, lt. E-Mail vom 16.11.17.

Das wurde abgelehnt. Auch ein zweiter Vorstoß, eine etwas veränderte Darstellung als Lesermeinung wurde abgelehnt, sie zu veröffentlichen, mit der Überschrift: „Natürlich darf der Schettler-Namenszug an der Sporthalle in Falkenstein nicht verschwinden, wie jetzt gefordert wurde." Zu viel, zu groß, aber auch kein Angebot, das zu kürzen und aufzugliedern.
Wie ein Schlag ins Gesicht traf mich ihr telefonisches Angebot:
„Ich führe mit Ihnen **ein Interview, wo ich die Fragen stelle, auf die Sie auch nur darauf eingehen dürfen, aber nur im Zusammenhang mit Schettler und nicht mit Pross und seiner Vergangenheit."**

In einer E-Mail erhielt ich das dann von Frau Kiwitter noch schriftlich: „**Nur zum Thema Schettler, nicht zum Thema Pross**"! Dann ihre Feststellung: „… **und für Schettler hauptbelastend ist hierbei das Buch ‚Wiedergutmachung – Der Kleinkrieg gegen die Opfer …", aus dem Jahr 1988.**
Auf das genannte Buch von Pross bin ich bereits weiter oben umfangreich eingegangen. Der Autor Christian Pross brauchte rund 45-50 Jahre, um festzustellen, dass Prof. Dr. Schettler, der viele Jahre sein Lehrmeister in der Humanmedizin war, ein „strammer Nazi" und „nicht nur Mitläufer" gewesen sei, „während und nach der NS-Zeit", er „schon während des Dritten Reiches der gesellschaftlichen Elite angehörte", er „Mitglied der NSDAP und als Gaustudentenführer in Thüringen in einer Führungsposition" war, und „sich nach 1945 zu einem der einflussreichsten Männer der deutschen Medizin *aufschwingen* konnte".
**Die Hauptbelastungen gegen Schettler konnte ich entkräften.** ---

Als ich feststellte, dass die Angriffe von Pross auf Schettler sich seit 04.10.17, der Veröffentlichung in der „Freien Presse", rasant im Internet ins unermessliche multiplizierten, habe ich mir erlaubt, meine Feststellungen hier in dieser Streitschrift auch einige Male zu nennen, und komme zu einer gewissen Zusammenfassung:

1.**Die Angriffe von Christian Pross gegen Gotthard Schettler können nur als „ideologische"**
**definiert werden, abgeleitet von der radikalen linken Einstellung, die Pross in seiner Jugendzeit als Student in Jena während des Aufstandes des „Sozialistischen Patienten Kollektivs", SPK, 1970/71, vertrat. Und da in dieser Zeit Schettler viele Jahre als Professor sein Lehrmeister war, ist es noch unverständlicher, dass erst Jahrzehnte später die jetzt benannten Angriffe erfolgten, um Gotthard Schettler eine Nazi-Täterschaft anzuhängen. Aufgrund meiner Recherchen musste ich feststellen, dass die Vergangenheit von Christian Pross sehr dunkle Flecken hatte. Und dadurch sind seine, mit jahrzehnter Verspätung erfolgten Anklagen gegen Gotthard Schettler als „ideologische" deutlich erkennbar geworden, und haben dadurch die Substanz der Glaubwürdigkeit vollständig zunichte gemacht.**

2.**Die Redakteurin Frau Susanne Kiwitter** muss sich den Vorwurf gefallen lassen, dass sie **sich durch ihre persönlichen Äußerungen gegen Gotthard Schettler**, die nur als Angriffe zu erkennen waren, **nicht objektiv verhielt,** sondern von Anfang an eine subjektiv einseitige Stellung einnahm. Sie bezog sich dabei zwar auch auf die Festlegungen von Prof. Dr. Pross, die sich auch ausschließlich **gegen** Prof. Dr. Gotthard Schettler wandten.
Aber weil sie sich bestimmend äußerte, bei einer möglichen öffentlichen Stellungnahme die Fragen, Schettler betreffend, zu stellen **und mir gleichzeitig untersagte, mich auf Christian Pross und a u f s e i n e V e r g a n g e n h e i t** (das Letztgenannte war für mich ein unbereiflich einschränkender Vorgang) **zu beziehen**, verletzte sie die Persönlichkeitsrechte, sich in der Presse mit eigenen Worten äußern zu dürfen.
Da läuteten bei mir alle Alarm-Glocken. In meinen E-Mails hatte ich ihr schon von den linksradikalen Jugendsünden von Christian Pross an der Uni in Heidelberg geschildert. **Nur deshalb ist also die Bezugsuntersagung auf seine Vergangenheit von Frau Kiwitter erfolgt.**

Dann auch noch die Bezugnahme auf das Buch von Pross hinzuweisen: „Wiedergutmachung – der Kleinkrieg gegen die Opfer". Frau Kiwitter hätte alle Passagen lesen sollen, die von Christian Pross dort über einen Herrn O. (anonym) als Beweis angeführt wurde, zur Feststellung einer Hauptthese von Chr. Pross gegen Schettler! Die danach auch noch in einer Vielzahl im Internet veröffentlicht wurden: „Die gutachterliche Zerlegung von Organen in verfolgungs- und nichtverfolgungsgeschädigte Anteile", und zusätzlich:

„Obschon Schettler eine Anerkennung der Arteriosklerose als Versorgungsleiden bei Heimkehrern aus der Kriegsgefangenschaft befürwortete, lehnte er gleichlautende Ansprüche von NS-Verfolgten in seinen Gutachten in der Regel ab".
Feststellung: **Schettler hat auf der Grundlage seiner Forschungen und auch aufgrund vieler anderer Forscher, die das gleichfalls feststellten oder bereits festgestellt hatten, die Gutachten unter dem Aspekt genetischer Zusammenhänge und Erkenntnisse ermittelt. Die von Pross oben genannten Schlussfolgerungen sind Unterstellungen und haben keinesfalls Aussagekraft als Beweismaterial gegen Schettler.**

Als ich meine Erkenntnisse über Schettlers NS-Zeit **als Gegendarstellung in der Presse** auch veröffentlichen wollte, (es sei mir erlaubt, es öfters zu sagen) **wurde mir das zweimal untersagt** und die verantwortliche Redakteurin Frau Kiwitter verlangte von mir in einem Interview **nur über Schettler sprechen zu dürfen, aber nicht über Pross und seine Vergangenheit,** ergab sich für mich nicht nur mit Intension einer intensiven Erforschung dieser brisanten Nazianklage gegen Schettler nachzugehen, **sondern auch die sich daraus ergebende Erkenntnis, dass die Redakteurin der Freien Presse, Frau Kiwitter, (leider) wissentlich einen Weg der Anklage eingeschlagen hat, der nicht gerechtfertigt, der tendenziös und sogar damit geschichtlich verfälschend, auf die Person Schettler bezogen, war.**
Es war ein Weg der entstehen konnte, weil es Frau Kiwitter versäumte, mit Recherchen zur Ergründung der Wahrheit, in die Tiefe der Problematik hätten vordringen müssen, um erst danach wahrheitsgemäß zu veröffentlichen. Nur so wären die unwahren persönlichkeitsvernichtenden Anklagen gegen Schettler unterblieben.
Zum eingeschlagenen Weg von Frau Redakteurin Kiwitter muss dadurch auch leider festgestellt werden, nach letzten Erkenntnissen: Der „Spiegel" lässt grüßen.

**Ich habe es unterlassen (bisher) in die Öffentlichkeit, z. B. ins Internet zu gehen, weil ich davon ausgehe, dass durch meine Recherchen Beweise entstanden sind, die belegen lassen, dass die Angriffe gegen Gotthard Schettler** in Richtung Nazi-Täterschaft gingen, er schon während des Dritten Reiches der gesellschaftlichen (NS-) Elite angehörte, dass er auch nach der NS-Zeit weiter das nazistische Gedankengut prägte, usw., **nicht stimmen sondern das Gegenteil erkennen lassen, und darauf Hassattacken und Hetze entstehen könnten, die in unerfreuliches Niveau ausufern könnten.** Grund: Es gibt inzwischen genügen Beweise im Netz, die diese Vermutung bestätigen.
**Ich meine, dieser Weg ist auch vorteilhaft für Redakteurin Susanne Kiwitter, und damit auch für die „Freie Presse", denen bekannt ist wie sensibel,** jetzt besonders, seit der Affäre mit (un-)wahrheitsgemäßen Veröffentlichungen im Spiegel, **unseriöse Berichterstattungen im Focus stehen und für Empörung in der Bevölkerung sorgen.**

**Ich meine auch, dass es vorteilhaft für Prof. Dr. Pross ist, wenn seine Vergangenheit nicht unter neuen Gesichtspunkten während seiner aktiven Zeit im SPK (Sozialistischen Patienten Kollektiv) wieder aufgewühlt wird** mit deren Zielstrebigkeit, die demokratische Gesellschaftsordnung in der Bundesrepublik Deutschland auszuhebeln und in eine sozialistische, nach dem Vorbild DDR, Sowjetunion und China, umzugestalten.

Wenn ich an solche Vorstellungen denke, die sich in jener Zeit intelligente Menschen ausgedacht haben, steht bei mir der Geist still und Zweifel an ihrer Intelligenz und Objektivität machen sich bei mir, als einem Menschen, der die Diktaturen im Nationalsozialismus als auch im internationalen Sozialismus/Kommunismus erleben musste, breit".

3.**Beide, Frau Redakteurin Susanne Kiwitter und Herr Prof. Dr. Christian Pross haben versucht, den „Stuhl des Thrones" zu durchtrennen, auf den Prof. Dr. Gotthard Schettler gehievt wurde von den Medizinern der Welt, sowie von unzählbaren Kranken, die**

**durch seine Forschungsergebnisse und einem guten Durchsetzungsvermögen geheilt wurden oder Linderung erhielten, um Schettler zu Fall zu bringen und zu stürzen. Das ist ihnen nur bedingt gelungen, in unserer Region durch die Veröffentlichungen im medialen Bereich.**
**So muss festgestellt werden:**
**Es meldete sich niemand aus Deutschland oder aus der globalen Welt, die seine Leistungen anerkannten, ihn ehrten und auszeichneten, um etwas rückgängig zu machen.**
(Außer der Versuch des Proklamierens von Christian Pross und die medialen Veröffentlichungen der „Freien Presse" durch Redakteurin Kiwitter.)
**Weder um an seinen vielen Auszeichnungen zu rütteln, oder ihm eine der vielen „ehrenhalber" verliehenen Titel abzusprechen, etwa die Professur E.h. oder Dr.-Ing. h.c. oder eine der vielen (6x), auch internationalen, Dr. h.c. abzuerkennen. Nichts dergleichen.**

**Das ehrt sie selbst, weil die Vielen, die es betrifft, das Leben Gotthard Schettlers in richtiger Verhältnismäßigkeit der Leistungen insgesamt, auch unter den Gegebenheiten die eine Diktatur aufzwingt, richtig zu bewerten wussten.**

**Zu denen, die Schettler richtig einschätzten, dass er eben nicht in eine NS-Täterschaft eingestuft werden durfte und sein außergewöhnliches, medizinisches Lebenswerk im richtigen Verhältnis anzuerkennen ist, gehörte auch die gefragte Celenus Klinik in Bad Schönborn, 1997 errichtet, die den Namen Gotthard Schettler Klinik trägt.**

**Natürlich hat die Klinik den Namen Gotthard Schettler behalten, auch in Kenntnis des Buches „Wiedergutmachung, Der Kleinkrieg gegen die Opfer", mit dem Prof. Dr. Pross 1988 auf Seite 209 den Frontalangriff gegen Schettler mit den haltlosen Nazi-Unterstellungen einleitete:**
**„Obschon Schettler eine Anerkennung der Arteriosklerose als Versorgungsleiden bei Heimkehrern aus Kriegsgefangenschaft befürwortete, lehnte er gleichlautende Ansprüche von NS-Verfolgten in seinen Gutachten in der Regel ab. Da Schettler in der Bundesrepublik als der maßgebliche Fachmann galt, hatte seine Haltung in der Arteriosklerosefrage quasi Gesetzeskraft für die Entschädigungsbegutachtung. Die meisten Gutachter folgten Schettler und ignorierten anderslautende ausländische Arbeiten ..."**

**Aber jeder, der die Begründungen dazu im Buch von Pross über den anonymen Rechtswissenschaftler anonymen Herrn O., der als Hauptzeuge für die eben genannte Behauptung von Pross benannt wird, intensiv gelesen (studiert) hat, der konnte leicht erkennen, dass das von Herrn O. geforderte Versorgungsleiden ursächlich „... mit den anerkannten Verfolgungstatbeständen nichts zu tun habe" (Seite 209), sondern „... es sich um ein altersbedingtes arteriosklerotisches Leiden in einem extrem fortgeschrittenen Stadium, das in keiner Beziehung zur Verfolgung stehe", (Seite 208) handele.**

**Ich wiederhole mich, der Wichtigkeit entsprechend, um deutlich werden zu lassen, dass die Schlussfolgerungen, die Christian Pross aus dem Fall des Herrn O. in seinem Buch und allen weiteren Verbreiterungen gezogen hat, eine ungeheuerliche Fehlentscheidung war (das Extreme dabei lässt eine bewusste vermuten) und die unterstellten Anklagen gegen Gotthard Schettler absolut nicht zutreffend sind:**
**Es waren 4 Gutachter, davon einer aus USA und ein weiterer aus Israel, die dem Sinne nach entsprechend gleichlautende Expertisen anfertigten. Schettlers Gutachten war nur eines der 4. Und trotzdem lastete Pross seinem Kontrahenten Schettler an, dass nur er derjenige gewesen sei, der in einem 15-jährigen Prozess des Falles von Herrn O. als Gutachter die Weichen so gestellt haben soll, dass letztendlich in den vielseitigen Prozessen**

**gerichtlicher Entscheidungen die Urteile gegen Herrn O. gefällt wurden, und er keine Entschädigung erhalten hat. -**

**Folgendes ist auch festzustellen: Die Namensgebung der „Celenus Gotthard Schettler Klinik" erfolgte 9 Jahre nach der Veröffentlichung des Buches von Pross, (und eine Jahr nach dem Tode Schettlers), also zu einer Zeit, als der Frontalangriff von Pross gegen Schettler schriftlich bekannt war, aber er schon richtig, entsprechend meiner Recherchen, erkannt wurde.**
**Außerdem stellt sich die Frage, warum Pross rund 50 Jahre brauchte, um Schettler anzuprangern, obwohl er ja 6 Jahre an der Uni in Heidelberg engen Kontakt hatte, er als Student zu Schettler, und Schettler, als sein Hochschullehrer in der gleichen Fachrichtung, zu seinem Studenten.**

**Es sind die zwei Bücher von Christian Pross, in denen Gotthard Schettler als „menschenverachtender" Nazi während und nach der NS-Zeit dargestellt wird. Einmal: „Wiedergutmachung – Der Kleinkrieg gegen die Opfer".** In seinem Vorwort schreibt Pross: „Die Arbeit ist Teil des Projekts **Täterbiographien im Nationalsozialismus** …, das sich zur Aufgabe gestellt hat, die **vom NS-System profitierenden deutschen Intellektuellen darzustellen**. Eine wesentliche Stütze des NS-Staates bildeten die **Ärzte, die die sozial- und gesundheitspolitischen Programme zur Ausgrenzung und Vernichtung der Minderwertigen, Schwachen und Fremdrassigen mit entwarfen und vollzogen**. Im Rahmen dieser Programme erfuhr **das Gutachterwesen** eine ungeheure Ausweitung. **Die zur Sterilisation bzw. zur Vernichtung vorgesehenen Kranken wurden eingehend ärztlich begutachtet.** Am Beispiel der **Wiedergutmachung** wird in dieser Arbeit **untersucht, inwieweit nach 1945 die ehemaligen Täter in Gestalt von … insbesondere ärztliche Gutachter über ihre eigenen Opfer zu Gericht saßen** …"

**Die „Täterbiographien im Nationalsozialismus" mit all den obigen Feststellungen im Buch von Pross darzustellen hat natürlich vollständig seine Berechtigung. Daran zweifelt niemand.**
**A b e r Gotthard Schettler in diese verwerflichen Aktivitäten der NS-Täter mit unterzubringen, wie das Pross praktiziert hat, ist ungeheuerlich und entspricht dem Lebensweg Gotthard Schettlers während und nach dem NS-System in keiner Weise!**

Im zweiten Buch von Pross, das hier von Bedeutung ist, „**Wir wollten ins Verderben rennen - Die Geschichte des Sozialistischen Patientenkollektivs -** (Forschung für die Praxis, Hochschulschriften), **wird Schettler von Pross eine Steigerung hinsichtlich NS-Aktivität angehängt** und (S. 164) „Seine Lebenserinnerungen" werden wie folgt abgetan: Sie „ … sind das aufschlussreiche Selbstbekenntnis eines **aggressiven, intellektuellenfeindlichen Antidemokraten.**" Ich kann mir nicht vorstellen, dass nach dem Lesen des Buches von Schettler „Erlebtes und Erdachtes – 50 Jahre Arzt, Wissenschaftler und Hochschullehrer" ein weiterer Mensch eine gleiche Einschätzung und Formulierung verwenden würde, wie sie Christian Pross niedergeschrieben hat.
Bemerkenswert sind außerdem noch 2 Dinge:
1.Mit der Fußnote 556 auf der Seite 164 bezeichnet Pross das als Gesagtes oder Geschriebenes von Gotthard Schettler, dabei müsste als Fußnote dort „Christian Pross" stehen, denn nicht Schettler schreibt über sich, dass er ein „**… aggresiver und intellektuellenfeindlicher Antidemokrat"** sei, **sondern das sind die Worte von Christian Pross,** die er so verwendet hat. Niemand kann mir erzählen, dass Pross sich der unterschiedlichen Bedeutung nicht bewusst war. –
Und 2., ist in der Fußnote 554 auf der gleichen Seite über Schettler zu erkennen, wie Pross seine Vorstellungen über Schettler mit Raffinesse propagierte. Dort ist folgendes notiert:

Im **„Berlin Document Center im Bundesarchiv Berlin-Lichtenfelde" steht in der „NSDAP-Akte Gotthard Schettler":** „Als führender Arteriosklerosеforscher fungierte Schettler als Gutachter in zahlreichen Entschädigungsverfahren von KZ-Überlebenden. Während er eine Anerkennung der Arteriosklerose als Versorgungsleiden bei Heimkehrern aus Kriegsgefangenschaft befürwortete, lehnte er gleichlautende Ansprüche von NS-Verfolgten in seinen Gutachten in der Regel ab". .....
**Es ist immer wieder die gleiche ungerechtfertigte Schlussfolgerung, die Pross aus dem Fall des Herrn O. trifft und überall unterbringt, dem Gutachter Schettler etwas anzuhängen, was aus dem anonymen Fall O. in keiner Weise so abgeleitet werden kann, und als bösartige Unterstellung einzuordnen ist.**

**Als eine besonders schlimme Aktion ist zweifellos die Eintragung von Pross im Bundesarchiv: „Berlin Document Center im Bundesarchiv Berlin-Lichtenfelde", in der er das in der NSDAP-Akte Gotthard Schettler vornimmt, weil es sich um eine „..Der Bundesregierung ... unterstellte Bundesoberbehörde der Bundesrepublik Deutschland" handelt.** Es hat das Archivgut des Bundes und seiner Vorgängerinstitutionen auf Dauer zu sichern, nutzbar zu machen und wissenschaftlich zu verwerten. Grundlage hierfür bildet das Bundesarchivgesetz." (www.de.wikipedia.org/wiki/Bundesarchiv_(Deutschland).)

Nicht ohne Bedeutung ist auch, wenn Pross bei dem Eintrag ins Bundesarchiv zwar die Gutachten Schettlers bei Entschädigungverfahren deren Ansprüche er bei NS-Verfolgten ablehnte, erwähnte, aber Pross seine Feststellung, dass Schettler „Gaustudentenführer in Thüringen" gewesen sei, nicht erwähnt hat. (Erkennbar: Pross: Wir wollten ...S. 164, Fußnote 554).
Es ist nicht vorstellbar, dass Pross diesbezüglich ein Fehler unterlaufen ist, jedoch eher, dass er sich bewusst war, etwas zu behaupten, nämlich Gaustudentenführer in Thüringen bei Schettlers Medizin-Studienzeit in Jena, die er nur in den ersten beiden Jahren dort verbrachte, nicht so zutreffend sein kann, und dass er wahrscheinlich vermeiden wollte, es in das Bundesarchiv der Bundesregierung einzutragen. (basierend hier nur auf eine Vermutung.) -
Viele Daten werden aus dem Bundesarchiv abgezogen in der festen Überzeugung, dass es sich um amtliche handelt, mit einem Wahrheitsgehalt. Leider weit gefehlt, wenn hier festgestellt werden muss, dass sehr einfach Daten und Ereignisse untergebracht werden können, die nicht der Wahrheit entsprechen. **Deshalb sollte umgehend eine Berichtigung vorgenommen werden, auf wahrheitsgemäße Darstellung ausgerichtet.**

2 weitere Bücher sind noch interessant: „Von **Ernst Klee**, 2003 erstmals erschienen: **„Das Personen Lexikon zum Dritten Reich – Wer war was vor und nach 1945 –."** In dem Buch **ist Gotthard Schettler, Arteriosklerose-Papst auf der Seite 532 zwar erwähnt, mit „...lehnte er gleichlautende Ansprüche von NS-Verfolgten in seinen Gutachten ab.** Aber bezugnehmend nur auf die **Quelle von Pross.**

**Im Buch von Norbert Frei, erstmals erschienen 2001, „Hitlers Eliten nach 1945"** wurden lt. Vorwort hochrangige NS-Parteimitglieder ... weltanschauliche Überzeugungstäter ... und Führungskräfte ... des NS-Staates, wie Funktionseliten im ... Gesundheitswesen benannt.
**Aber Gotthard Schettler wurde (mit Recht) nicht genannt.**

Quintessenz:
**Das sollte eine Chance für Kiwitter und Pross sein, diese Verhältnismäßigkeit zu erkennen und ihren Anklagen gegen Schettler betreffend, einen geordneten Rückzug einzuleiten. ---**

**Es erscheint mir unausweichlich, dass daraus Schlussfolgerungen gezogen werden müssen von den Personen, die offensiv gegen Prof. Dr. Gotthard Schettler vorgegangen sind,**

**um ihn mit aggressiven Behauptungen nachträglich in eine Nazi-Täterschaft, in eine schlimme NS-Vergangenheit während und nach der NS-Zeit, die wenige Jahre eines Lebens währte, einzuordnen, um damit 95 % seines Lebens, das sich u. a. durch Forschungen für das gesundheitsfördernde Wohl der Menschen mit positiven Auswirkungen auf das weltweite Wohl, das auch weltweite Anerkennung zeitigte, zu vernichten und ungeschehen zu machen.**
**Wie meine umfangreichen Recherchen beweisen konnten, entsprechen die Anschuldigungen in dieser Radikalität gegen Schettler nicht der Wahrheit, und seine etwa 4-jährige NSDAP-Mitgliedschaft, eine von insgesamt 10.700.000 Mitgliedern, das nicht ableiten lässt.**

Ich sehe 2 Möglichkeiten:
Die erste: **Die Veröffentlichungen im Internet, in Presse- und anderen Medien, und die durch intensive Recherchen festgestellte Wahrheit dementsprechend zu dokumentieren. Da es sich bei Schettler um einen der weltweit angesehensten Mediziner nach dem Krieg handelt, bin ich überzeugt, dass die auf diese Weise geführten Veröffentlichen für großes Aufsehen sorgen werden. Im Hinblick auf die kürzlich erschreckenden journalistischen Handhabungen beim „Spiegel" ist die bewusste journalistisch-mediale Falschdarstellung inzwischen zu einem sehr sensiblen Thema geworden.**
(Das ist richtig, weil die Bürger auch erwarten können, dass ihnen nichts vorgegaukelt wird, und das was sie lesen, hören und sehen können auch der Wahrheit entsprechen muss).

**Diese erste der 2 Möglichkeiten bei der Veröffentlichung bevorzuge ich nicht.**

**Ich möchte sie deshalb umgehen, indem ich den Anklage-Verursachern Frau Susanne Kiwitter von der Freien Presse und Herrn Dr. Christian Pross, nach der ihnen von mir übermittelten Kenntnisnahme, Gelegenheit geben, Prof. Dr. Gotthard Schettler zu rehabilitieren.**
(Bemerkung: Beide Ankläger können sich auf mich beziehen. Wenn der erste Schritt von ihnen selbst ausgeht, entsteht eine vollkommen andere Sichtweite, als wenn das z.B. durch Veröffentlichung im Internet und anderer Medien für einen großen Aufschrei sorgt, der nicht aufhört.)

**Zur Rehabilitierung: Dass das Schwergewicht seines Lebens als international hoch angesehener Arzt, als Forscher, als Hochschullehrer auch dadurch wieder in unserer Region ins Gleichgewicht kommt (x) und gerechterweise die fälschlich entstandene Ehrabschneidung rückgängig gemacht wird.**
**(x) =** (‚denn nur hier, in unserer Region, kam das durch die Veröffentlichung in der Freien Presse durch Redakteurin Frau Kiwitter der „Freien Presse" aus dem Gleichgewicht und in eine absurde Schräglage,).

**Dazu würde auch die Anbringung seines Namens an der Sporthalle gehören. Untermauert durch entsprechende Presseberichte wäre das gerechtfertigt.**

**Von Herrn Christian Pross kann erwartet werden, dass er die vielen selbst benutzten Möglichkeiten gegen Schettler löscht, wie z. B. die Formulierung** „Obschon Schettler eine Anerkennung der Arteriosklerose als Versorgungsleiden bei Heimkehrern aus der Kriegsgefangenschaft befürwortete, lehnte er gleichlautende Ansprüche von NS-Verfolgten in seinen Gutachten in der Regel ab", die dann unter „Einzelnachweise 1,0 oder 1,1 von Christian Pross" überall im Internet auftauchen wo Gotthard Schettler angeklickt wird. Etwa unter „LinkFang", **in „Wikipedia"**, überall wo Veröffentlichungen über Prof. Dr. Schettler erfolgten oder unter **Bezugnahme auf die Quelle „Pross"**. Dazu gehört z. B. auch der

**Lebenslauf** (Bezeichnung von mir) über „Gotthard Schettler", der wesentlich von Christian Pross in Wikipedia gestaltet wurde, lt. https:de.wikipedia.org/wiki/Gotthard_Schettler , **in dem er z. B. Schettler als „…Gaustudentenführer in Thüringen", jedoch ohne Angabe des Ursprungs einer Quellen-Angabe, und damit eindeutig Pross der Urheber ist, oder die „…Begutachtung von Wiedergutmachungsanträgen von NS-Opfern" titulierte.**

.....

**Es ist ohne weiteres möglich, Einträge in „Wikipedia" wieder zu löschen** mit Angabe des Absenders, mit Datum, Zeit usw., wenn z.B. Herr Pross seine Einträge wieder löschen oder ergänzen wollte oder wieder rückgängig machen würde.

Als eine der vielen Beispiele möchte ich hier verweisen in Wikipedia „Kategorie: NSDAP-Mitglied" – Versionsgeschichte, unter
https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kategorie:NSDAP-Mitglied&action=history
Veränderungen mit folgenden Angaben: Aktuell = Unterschied zur aktuellen Version, Vorherige = Unterschied zur vorherigen Version, Uhrzeit und Datum = Artikel zu dieser Zeit, Benutzername bzw. IP-Adresse des Bearbeiters, z. B. 123 Bytes = Größe der Vision; (+543)/(-792) =Änderung der Seitengröße in Bytes gegenüber der vorherigen Version.
Beispiele vieler Veränderungen der „Kategorie:NSDAP-Mitglied" und deren Tätigkeiten:
WikiBenutzer am 1.Apr.2015, (522 Bytes) (+54), Mitgl. einer Nat.-Soz. Partei, rückgängig.
Carolin.Christiansen am 23.Apr.2014, (468 Bytes) (-255), Änderungen von Revulva-Man auf die letzte Version von October wird zurückgesetzt).
Revulvo-Man am 23.Apr.14,(723 Byt)(+255), Dies ist meine letzte Unsinn-Tat. Peace!rückgä.
October wind am 16.März2014, (468 Byt) Entferne Kategorie: Mitglied einer antisemitischen Organisation; Ergänze Kategorie:Mitglied einer rechtsextremen Organisation, rückgängig.
91.61.13.154 am 16.Aug.2013, (469 Bytes)(+58), Kategorie: Mitglied einer antisemitischen Organisation, rückgängig.
KurtR am 4.Nov.2012, (1.329 Bytes)(-23), Änderungen von Happert wurden auf die letzte Version von EmausBot zurückgesetzt, rückgängig.
ZèroBot am 24.Jul.2012,(1.234 Bytes)(+47),ro:Categorie:Politici nazisti germani, rückgängig.
Usw. usf. Auch viele Veränderungen ohne Texterläuterungen, wie z.B. Zaphiro am 12.Dez.08 (182 Bytes)(-497), LA entfernt, WP:LAE, kein Löschgrund angegeben, rückgängig. --

Bemerkung: Ich weiß, dass der 2. Weg der Rehabilitierung aus eigenem Ansatz der Ankläger Gefahren in sich birgt. Ich weiß, wie schwer es den Menschen fällt, eine Behauptung, die als die richtige ausgegeben wurde, zu revidieren, unabhängig ob aus Oberflächlichkeit, aus unvollständiger Kenntnis oder bewusst, sie rückgängig zu machen.
**Ich vertraue trotzdem auf Rechtschaffenheit der beiden Personen und darauf, dass sie aufgrund der Darlegungen meiner umfangreichen Recherchen dann auch in der Lage sind und es auch umsetzen, Prof. Dr. Gotthard Schettler aus der Darstellung einer intensiven NS-Nähe während der NS-Zeit und dass er NS-Gedankengut nach 1945 in seinen Gutachten hat einfließen lassen, zu befreien durch Rehabilitierung, durch die Korrektur unrichtiger Darstellungen, d. h. entsprechende Formulierungen auch zu entfernen.**

Falls diesbezüglich keine Reaktionen oder Rückmeldungen oder keine Einigungen erkennbar werden, **behalte ich mir vor, selbst aktiv zu werden, um über Gotthard Schettler wahrheitsgemäß Änderungen vorzunehmen oder ungerechtfertigte Texte zu entfernen.**
Das natürlich **unter Einhaltung der „Datenschutzrichtlinie der Wikimedia Foundation"**, um am freien Wissensaustausches teilzunehmen, um die betreffenden Wikimedia-Seiten durch Bearbeitung zu verbessern und **sie wahrheitsgemäß zu gestalten und um „andere zu schützen", hier speziell Prof. Dr. Gotthard Schettler.**

Noch folgendes Schlussplädoyer:
„Prof. Dr. Gotthard Schettler kann sich nicht mehr wehren!

Deshalb ist es für mich eine Frage der Gerechtigkeit, die ihm zuteilwerden muss, wenn nach meiner Erkenntnis aufgrund umfangreicher Recherchen, ihm viele Jahrzehnte später eine Funktionsträgerschaft, sogar eine Führungposition in der NSDAP unterstellt wird, die von ihm nicht praktiziert wurde.
Ebenso ist es nicht richtig, ihm zu unterstellen, dass er nach der NS-Zeit nazistisches Gedankengut in seinem Verhalten zum Ausdruck brachte, etwa als medizinischer Gutachter, oder er eine antisemitische Haltung einnahm. Alle Recherchen bezeugen das Gegenteil."

Sehr geehrter Herr Professor Bauer, ich hoffe, es ist Ihnen nicht zur Belastung geworden, meine sehr umfangreichen Untersuchungen zu lesen, auch manchmal Wiederholungen, um unserem Ehrenbürger Gerechtigkeit zukommen zu lassen und die nazistischen Unterstellungen zu relativieren und sie beseitigen zu können.

Bevor ich die „Forschungserarbeitung zur Wahrheitsfindung, betreffend unseren Ehrenbürger Prof. Dr. Gotthard Schettler und seinem Leben in unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen" an Beteiligte weitergeben werde, wollte ich mich mit folgender Bitte an Sie, sehr geehrter Herr Prof. Bauer, wenden:
Ob Sie sich mit der Problematik beschäftigen könnten, die in Vorwürfen, bzw. als Anklagen gegen Gotthard Schettler erhoben wurden, er sei in seiner 2-jährigen Studentenzeit (einer kurzen, da er bereits 1940 an der Uni in Leipzig weiter studierte) an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena „Gaustudentenführer von Thüringen in einer Führungsposition" gewesen, wogegen jedoch meine Recherchen das nicht so bestätigten.

Sie kennen mein Anliegen und ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn ich von Ihnen eine Rückmeldung erhalten könnte.

Mit freundlichen Grüßen

Friedrich Georgi